

Die Geburtstagsmethode
Probleme bei der Auswahl der Befragten in der Umfrageforschung

Vom Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften der Technischen
Universität Darmstadt

Zur Erlangung des Grades eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
(Dr. rer. pol.)

Genehmigte Dissertation von
M.A. Dennis Schumacher aus Kassel

| | |
|-----------------------------|---|
| Erstgutachter: | Prof. Dr. Marek Fuchs, Institut für Soziologie, Technische Universität Darmstadt |
| Zweitgutachter: | Prof. Dr. Volker Stocké, Fachgruppe Soziologie, Universität Kassel |
| Tag der Einreichung: | 17.03.2014 |
| Tag der Disputation: | 02.10.2014 |

Darmstadt 2015

D17

Bitte zitieren Sie dieses Dokument als:

Schumacher, D. (2015). Die Geburtstagsmethode. Probleme bei der Auswahl der Befragten in der Umfrageforschung. Dissertation. Technische Universität Darmstadt, Deutschland.

URN: urn:nbn:de:tuda-tuprints-50303

URL: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/id/eprint/5030>

Dieses Dokument wird bereitgestellt von tuprints,
E-Publishing-Service der TU Darmstadt
<http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de>
tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

Zusammenfassung

Die Geburtstagsmethode ist eine Standardmethode der Umfrageforschung für die Befragtenauswahl im Haushalt. Im Vergleich zu anderen Methoden zur Bestimmung der Zielperson hat diese Methode den Vorteil, dass sie einerseits für die Haushaltsmitglieder recht leicht verständlich ist und andererseits wenig Zeit für die Umsetzung benötigt. Zusätzlich sind keine (sensiblen) Informationen über den Haushalt notwendig, um den Befragten zu bestimmen. Aufgrund dieser Vorteile hat sich die Geburtstagsmethode seit über 30 Jahren, besonders bei telefonischen Befragungen, bewährt. Diverse Studien in den USA sowie, vergleichsweise wenige, in Deutschland konnten jedoch zeigen, dass in 10 bis 30 Prozent aller Haushalte nicht die eigentliche Zielperson, sondern ein anderes Haushaltsmitglied befragt wird. Mit 19 Prozent falsch ausgewählten Befragten liegt der Anteil in der vorliegenden Studie ungefähr im Mittel. Allerdings wurde in den bisherigen Studien nicht geklärt, ob für die falsche Auswahl der Zielperson der Interviewer oder der Gatekeeper, also die Kontaktperson im Haushalt, verantwortlich war. Durch die Aufzeichnung der Interviewer konnten in der vorliegenden Studie Beeinflussungen durch diese bei der Befragtenauswahl ausgeschlossen werden. Weiterhin zeigten die vorangegangenen Studien, dass die Teilnahme dieser falsch ausgewählten Befragten die Ergebnisse nicht verzerrte. Die vorliegende Arbeit widerspricht diesen Befunden: Die Befragten, die nicht die Zielpersonen waren, verzerren die Stichprobe deutlich, wie tiefer gehende Analysen zeigen. Diese Verzerrungen wären bei einer einfachen Analyse der Ergebnisse nicht zu sehen, weswegen solche Verzerrungen vermutlich bislang nicht berichtet wurden. Neben der klassischen Geburtstagsmethode wird hier auch die von Siegfried Gabler 2006 vorgestellte Randomisierte Geburtstagsauswahl analysiert. Bei dieser Methode wird für jeden Haushalt ein Zufallsdatum generiert, ausgehend von welchem jenes Haushaltsmitglied ausgewählt wird, das entweder als letztes oder nächstes Geburtstag hat. Hinsichtlich des Anteils an falschen Befragten zeigen die Ergebnisse, dass sich diese Methode nicht von der klassischen Geburtstagsmethode unterscheidet. Weiterhin geht die vorliegende Arbeit auf die Gründe der Gatekeeper für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage ein. Hierbei zeigt sich, dass die Befragtenauswahl in etwa zu gleichen Teilen entweder versehentlich oder bewusst falsch umgesetzt wurde. Den Abschluss der Arbeit bilden vier Anregungen, wie die Geburtstagsmethode optimiert werden kann.

Abstract

In survey research, the birthday method is the standard approach to select survey respondents in households. Compared to other means of respondent selection, the birthday method is considered to be straightforward and time-efficient. Also, no (sensitive) information about the household is needed to select a respondent. Due to these advantages, the birthday method has prevailed for surveys - particularly in telephone surveys. A series of previous studies in the U.S. and in Germany have shown that in 10 to 30% of all households, the interviewee is not identical with the actual target person. With a total of 19% of falsely selected respondents, the findings of the present study are consistent with the previous ones. However, in the previous studies, it remained unclear whether the interviewer or the gatekeeper in the household is responsible for the erroneous selection. In the present study, any negative interviewer influences during the phase of respondent selection could be excluded based on audio recordings of the interviewer-respondent interaction. Furthermore, while the aforementioned studies concluded that the falsely selected respondents have no biasing effect on survey data, the present findings showed that interviewing another household member than the actual target person leads to a considerable bias. This biasing effect would not be revealed performing standard analysis and tests what might be the reason this effect is yet to be reported. Besides the standard birthday method, Siegfried Gabler's (2006) randomized birthday method was examined in the present study. Based on a randomly generated date for every household, the household member is selected whose birthday is coming last or next relative to the random date. Considering the share of falsely interviewed respondents in the overall sample, no differences are found between the randomized birthday method and the standard birthday method. With respect to the reasons for gatekeepers not implementing the birthday method correctly, the present findings indicated that gatekeepers refer to a wrong respondent either intentionally or unintentionally to about the same proportion. The present study concludes with four suggestions concerning the improvement of the birthday method.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Stichprobenziehung und Forschungsstand | 6 |
| 2.1 Überblick über die Befragungsarten..... | 6 |
| 2.2 Auswahl der zu befragenden Haushalte..... | 8 |
| 2.2.1 Face-to-face | 8 |
| 2.2.2 Telefonische Befragungen | 12 |
| 2.3 Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes | 15 |
| 2.3.1 Wahrscheinlichkeitsauswahlen | 16 |
| 2.3.1.1 Kish-Methode (1949), auch „Schwedenschlüssel“ genannt | 16 |
| 2.3.1.2 Age-Order..... | 18 |
| 2.3.1.3 Vollständige Aufzählung..... | 18 |
| 2.3.2 Gerichtete Auswahl und Nicht-Wahrscheinlichkeitsauswahlen..... | 19 |
| 2.3.2.1 Trolldahl-Carter-Methode | 20 |
| 2.3.2.1.1 Modifizierte Versionen der Trolldahl-Carter-Methode..... | 20 |
| 2.3.3 Die Geburtstagsmethode als Quasi-Zufallsauswahl | 23 |
| 2.3.3.1 Die Randomisierte Geburtstagsauswahl (RGA) | 29 |
| 2.4 Falsche Befragtenauswahl bei der Geburtstagsmethode | 30 |
| 2.4.1 Auswirkungen der Interviewerfreiheit auf die Befragtenauswahl im Haushalt | 30 |
| 2.4.2 Die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode | 33 |
| 2.4.2.1 Studien aus den USA | 33 |
| 2.4.2.2 Die Umsetzung der Geburtstagsmethode in Deutschland | 38 |
| 2.5 Zusammenfassung und Fragestellungen..... | 44 |
| 3. Quantitativer Teil der Studie..... | 48 |
| 3.1 Methodischer Aufbau der Studie allgemein..... | 48 |
| 3.2 Quantitative Ergebnisse..... | 51 |
| 3.2.1 Anteil falsch ausgewählter Befragter..... | 52 |
| 3.2.2 Einflüsse auf den Auswahlprozess des Befragten innerhalb des Haushaltes | 53 |
| 3.2.3 Präferenzen des Gatekeepers bei der falschen Befragtenauswahl | 58 |
| 3.2.4 Die Verzerrung der Stichprobe durch die falschen Befragten..... | 79 |
| 3.2.4.1 Richtige und falsch ausgewählte Befragte | 79 |

| | |
|---|------------|
| 3.2.4.2 Einfluss der Auswahlfrage auf die Stichprobe | 86 |
| 3.2.4.3 Vergleich der richtig und der falsch ausgewählten Gatekeeper | 92 |
| 3.2.5 Verhältnis zwischen der Zielperson, dem Gatekeeper und dem Befragten | 99 |
| 3.2.5 Bewusst und unbewusst falsch ausgewählte Befragte | 104 |
| 3.2.6 Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse | 107 |
| 4. Qualitative Interviews in der Studie | 110 |
| 4.1 Datenerhebung | 110 |
| 4.2 Ergebnisse qualitative Interviews | 111 |
| 4.2.1 Einschätzung der Datenqualität | 112 |
| 4.3 Die richtig ausgewählten Befragten..... | 116 |
| 4.3.1 Geburtstage sind keine zu persönliche Information | 117 |
| 4.3.2 Relevante Teildaten beziehungsweise Sternzeichen genannt..... | 119 |
| 4.3.3 Keine Daten genannt, aber überzeugend die richtige Auswahl dargelegt | 120 |
| 4.3.4 Zusammenfassung der als „korrekte Auswahl“ eingeordneten Fälle | 122 |
| 4.4 Die falsch ausgewählten Befragten | 123 |
| 4.4.1 Teilnahme an und Erfahrungen mit Befragungen im Allgemeinen..... | 124 |
| 4.4.2 Abstand zum quantitativen Interview und Erinnerung an dieses | 126 |
| 4.4.3 Gruppierung der falsch ausgewählten Befragten..... | 131 |
| 4.4.3.1 Versehentliche Falschauswahl | 132 |
| 4.4.3.1.1 Auswahlfrage nicht registriert und Befragter war gerade am Telefon..... | 132 |
| 4.4.3.3.2 Missverstehen der Auswahlfrage..... | 136 |
| 4.4.3.1.3 Geburtstagsmethode versehentlich falsch umgesetzt | 139 |
| 4.4.3.1.4 Zielperson war nicht zu Hause..... | 142 |
| 4.4.3.2 Bewusste Falschauswahl | 144 |
| 4.4.3.2.1 Haushaltsvorstand | 144 |
| 4.4.3.2.2 Kümmert sich um Telefonate | 146 |
| 4.4.3.2.3 Absprache innerhalb des Haushaltes | 148 |
| 4.4.3.2.4 Erwartete Verweigerung | 150 |
| 4.4.3.2.5 Eigentlicher Befragter sehr schwer zu erreichen | 153 |
| 4.4.3.2.6 Aus Interesse (Thema/Befragungen im Allgemeinen) teilgenommen..... | 155 |
| 4.5 Zusammenfassung qualitative Interviews..... | 158 |
| 5. Diskussion der Ergebnisse | 160 |

| | |
|--------------------------------------|------------|
| 6. Fazit | 187 |
| 8. Literatur..... | 190 |
| 9. Anhänge | 196 |
| 9.1 Weitere Berechnungen..... | 196 |

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Wer war der Gatekeeper und wie hat er gehandelt? | 99 |
| Tabelle 1: "Tabelle zur Auswahl des Befragten" | 17 |
| Tabelle 2: Verteilung der qualitativen Interviews nach Quoten..... | 42 |
| Tabelle 3: Umsetzung der Geburtstagsmethode | 52 |
| Tabelle 4: Logistische Regression..... | 54 |
| Tabelle 5: Einfluss des Abstands zum relevanten Geburtstag auf die Befragtenauswahl..... | 56 |
| Tabelle 6: Umsetzung der Randomisierten Geburtstagsauswahl in Abhängigkeit der Arten des Denkens der Befragten | 57 |
| Tabelle 7: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte | 59 |
| Tabelle 8: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem weiblichen Gatekeeper..... | 62 |
| Tabelle 9: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem männlichen Gatekeeper | 63 |
| Tabelle 10: Wahrscheinlichkeit der Haushaltsmitglieder als Befragter ausgewählt zu werden (getrennt nach weiblichen Gatekeepern, allen Haushalten und männlichen Gatekeepern) .. | 67 |
| Tabelle 11: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte | 69 |
| Tabelle 12: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper, der jünger als 35 Jahre ist | 73 |
| Tabelle 13: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahren..... | 74 |
| Tabelle 14: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren..... | 75 |
| Tabelle 15: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper, der 75 Jahre und älter ist | 76 |
| Tabelle 16: Verteilung eines etwaigen Migrationshintergrunds des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage | 80 |
| Tabelle 17: Verteilung des Familienstandes des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage..... | 81 |

| | |
|--|-----|
| Tabelle 18: Aktuelle Tätigkeit des Befragten | 82 |
| Tabelle 19: Erwerbstätigkeit des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage | 82 |
| Tabelle 20: Verteilung der richtigen und der falschen Befragten bei den inhaltlichen Fragen | 83 |
| Tabelle 21: Verteilung des Geschlechts nach Auswahlfrage..... | 87 |
| Tabelle 22: Mittelwerte der verschiedenen Gruppen nach Auswahlfrage in den inhaltlichen Fragen | 89 |
| Tabelle 23: Vergleich der Geschlechterverteilung nach Auswahlfrage | 91 |
| Tabelle 24: Unterschied zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Gatekeepern bei den Gründen für Reichtum (unterteilt nach Geschlecht) | 93 |
| Tabelle 25: Unterschied zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Gatekeepern bei den Aussagen über den Sozialstaat (unterteilt nach Geschlecht) | 96 |
| Tabelle 26: Mittelwerte der verschiedenen Gruppen (Inhaltliche Fragen) | 101 |
| Tabelle 27: Geschlechterverteilung bei den bewusst und den unbewusst falsch ausgewählten Befragten | 105 |
| Tabelle 28: Familienstand bei den bewusst und den unbewusst falsch ausgewählten Befragten | 106 |
| Tabelle 29: Inhaltliche Fragen, in denen sich die richtigen und falschen Befragten nicht unterscheiden | 196 |

1. Einleitung

Sowohl für die politischen Entscheidungen, als auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie der Marktforschung, werden zuverlässige Daten aus Befragungen verwendet und benötigt. Besonders beim Grundgedanken der Demokratie, als der Regierung des Volkes, kommt der Untersuchung der Ansichten und Meinungen des Volkes eine besondere Bedeutung zu. Um jedoch zuverlässige Daten aus einer Befragung der Bevölkerung zu gewinnen, bedarf es meist einer guten Stichprobe. Das Ziel einer Stichprobe als verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit ist die Möglichkeit, Inferenz- und Repräsentationsschlüsse auf letztere zu ziehen (Statistisches Bundesamt, 1960). Nur wenn die Verteilungen der relevanten Merkmale einer Stichprobe mit denen der zu repräsentierenden Grundgesamtheit vergleichbar sind, kann aus den in der Stichprobe gewonnen Informationen auf Gegebenheiten in der Grundgesamtheit geschlossen werden (Heyde, 1999). Die Ziehung einer Stichprobe ist im Normalfall die Grundlage für eine Befragung. Jedoch unterscheidet sich die Stichprobenziehung bei den verschiedenen Formen von Umfragen.

Im Gegensatz zu der Befragung von Mitarbeitern oder Kunden eines Unternehmens etwa, kann bei Befragungen der allgemeinen Bevölkerung nicht auf eine Liste aller potentiellen Befragten zugegriffen werden. Folglich müssen andere Möglichkeiten genutzt werden, um zufällig Personen für eine Befragung auszuwählen. In den meisten Untersuchungen werden dafür mehrstufige Zufallsstichproben gezogen, bei welchen zuerst der zu befragende Haushalt und anschließend die zu befragende Person in diesem ermittelt werden. Auf diesem Weg soll eine Stichprobenziehung ermöglicht werden, in der jede Person, die befragt werden könnte, eine Chance hat befragt zu werden. Bei der Auswahl der Haushalte, in welchen Personen befragt werden sollen, gibt es verschiedene Verfahren. Dabei läuft beispielweise eine Person nach einem vorgegebenen Plan durch bestimmte Gebiete und listet eine vorher festgelegte Anzahl an Haushalten auf (ADM, 2004). Telefonische Befragungen nutzen hingegen meist generierte Telefonnummern (Gabler & Häder, 1998).

Bei der Auswahl der zu befragenden Person innerhalb der Haushalte wird seit über 30 Jahren häufig die Geburtstagsmethode verwendet (Salmon & Nichols, 1983). Hierbei wird der Gatekeeper¹, also jenes Haushaltsmitglied, das mit dem Interviewer zuerst in Kontakt steht, gebeten, jene Person im Haushalt zu nennen, die zuletzt Geburtstag hatte beziehungsweise als nächstes Geburtstag hat (es gibt beide Vorgehensweisen). Das

¹ Schnell (2012) verwendet statt „Gatekeeper“ den Begriff „Kontaktperson“. Da jedoch bislang alle sonstigen Studien, deutsch- wie englischsprachige, den Begriff Gatekeeper verwenden und dieser damit als bekannt vorausgesetzt werden kann, wird er auch in diesem Buch verwendet.

Haushaltsmitglied, auf das die Auswahlfrage zutrifft, wird anschließend um ein Interview gebeten. Viele Methoden zur Befragtenauswahl innerhalb der Haushalte, wie die Kish-Methode oder die Trolldahl-Carter-Methode, benötigen vor der Zustimmung zum Interview Informationen wie das Alter und/oder das Geschlecht aller Haushaltsmitglieder. Da diese Informationen oftmals als sensible Daten angesehen werden, ist eine Verweigerung der Nennung dieser Daten beziehungsweise des Interviews insgesamt durch den Gatekeeper nicht unwahrscheinlich. Auf die Befragtenauswahl innerhalb der Haushalte zu verzichten wiederum führt zu Verzerrungen der Stichprobe (Maurer, 2005). Als eine gängige Methode für die Auswahl der Befragten innerhalb der zu befragenden Haushalte hat sich die Geburtstagsmethode bewährt. Die Auswahlfrage der Geburtstagsmethode ist leicht zu verstehen und benötigt nicht viel Zeit für die Befragtenauswahl. Zudem werden bei dieser Methode keine Informationen über den Haushalt und den darin lebenden Personen benötigt. Aufgrund dieser Vorteile erhöht sich auch der Anteil von Verweigerungen gegenüber dem Verzicht auf eine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes nur sehr gering (Gaziano, 2005).

Die größte Bedeutung kommt der Geburtstagsmethode bei telefonischen Befragungen zu, deren Anteil in den letzten Jahren weltweit zugenommen hat (Schnell, Rainer, 2012). So berichtet etwa der Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute (ADM), dass 2013 insgesamt über 21 Millionen quantitative Interviews von seinen Mitgliedsinstituten durchgeführt wurden, von denen der Anteil an telefonischen Interviews 36 Prozent betrug (ADM, 2013). Mittlerweile wird bei „[...] CATI-Surveys [...] fast immer ein Last- oder Next-Birthday-Verfahren verwendet, da es – allerdings eher begrenzte – Evidenz für höhere Verweigerungsraten bei Haushaltauflistungen gibt“^{2,3} (Schnell, 2007: 4). Auch persönliche Interviews (Face-to-Face) und postalischen Befragungen (Mail-Surveys) werden mit Anteilen von 22 Prozent und sechs Prozent vielfach angewendet. Bei letzteren erhält der Befragte nur den Fragebogen und füllt diesen ohne einen Interviewer aus. Auch bei dieser Befragungsform sowie bei persönlichen Interviews findet die Geburtstagsmethode Anwendung. In Onlinebefragungen, die 2012 in den verbleibenden 36 Prozent der Interviews der ADM-Mitgliedsinstitute genutzt worden, findet für gewöhnlich keine Auswahl der Zielperson im Haushalt statt, weswegen die Geburtstagsmethode hier nicht angewendet wird.

² „Last-Birthday“ ist der englische Begriff für die Auswahlfrage nach der Person, die „zuletzt Geburtstag“ hatte, während „Next-Birthday“ für die Auswahl der Person, die „als nächstes Geburtstag“ hat, steht. Auch wenn die englischen Begriffe in manchen deutschen Quellen verwendet werden, so werden in dieser Arbeit die deutschen Formulierungen verwendet. Ein Grund dafür ist die später vorgestellte Randomisierte Geburtstagsauswahl, die in Deutschland entwickelt und bislang ausschließlich in der deutschsprachigen Literatur behandelt wurde.

³ CATI steht für Computer Assisted Telephone Interviewing.

Dennoch ist seit Jahrzehnten bekannt, dass bei der Anwendung der Geburtstagsmethode in vielen Fällen jemand anderes als die Zielperson interviewt wird. Studien aus den USA berichteten einen Anteil von neun bis 30 Prozent an Haushalten, bei denen ein anderes Haushaltsmitglied nach der Geburtstagsmethode die Zielperson, also der zu Befragende, gewesen wäre (Schnell, 2007). In Deutschland hingegen ist bislang noch sehr wenig über die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode geforscht worden (wie später ausführlich dargelegt wird). Der Anteil an Haushalten, in denen der Befragte⁴ jemand anderes als die Zielperson war, kann daher in Deutschland noch nicht zuverlässig eingeschätzt werden.

Eine mögliche Verzerrung der Stichprobe durch die Teilnahme anderer Haushaltsmitglieder als der Zielpersonen wurde in vielen Studien in den USA untersucht. Diese zeigten, dass die Stichprobe sich durch diese Teilnahme falscher Befragter wenig verändert. Jedoch kann in der hier vorliegenden Studie gezeigt werden, dass es wesentlich mehr Auswirkungen auf die Stichprobe durch die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode gibt, als die bisher durchgeführten Studien (in den USA wie in Deutschland) vermuten lassen. Der Grund dafür ist vor allem die große Anzahl an Gatekeepern, die an der Befragung teilgenommen haben, obwohl in ihren Haushalten ein anderes Haushaltsmitglied zu befragen gewesen wäre. Weiterhin zeigten die ausführlichen Analysen, die in Kapitel 3 vorgestellt werden, dass sich verschiedene Verzerrungen in Teilstichproben, etwa unterteilt nach dem Geschlecht des Gatekeepers, gegenseitig ausgleichen und die Stichprobe insgesamt unverzerrt erscheint. Diese Verzerrungen führen jedoch, etwa bei multivariaten Analyseverfahren, zu verzerrten Ergebnissen.

Da die Qualität der Stichprobe hinsichtlich ihrer Zusammensetzung unter der falschen Umsetzung der Geburtstagsmethode leidet, ist eine Reduzierung des Anteils an Befragten, die nicht die Zielpersonen sind, anzustreben. Die Arbeit der Interviewer und deren Einfluss auf die Befragtenauswahl ist ein eigener Themenbereich, auf den die vorliegende Studie nicht eingeht. Dem gegenüber sind die Gründe für die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode innerhalb der Haushalte durch deren Mitglieder selbst nur sehr wenig erforscht. Lediglich zwei Studien existieren zu diesem Thema, die sich beide auf die Umsetzung der Geburtstagsmethode bei selbstadministrierten Befragungen, bei denen den Befragten postalisch ein Fragebogen geschickt wurde, fokussieren (Ziniel, 2004, Battaglia et al., 2008). Die Umsetzung der Geburtstagsmethode in telefonischen Befragungen ist bis

⁴ Zugunsten der einfacheren Lesbarkeit wird sowohl für die weibliche wie die männliche Form der generische maskulin verwendet. Selbstverständlich sind auch Frauen bei diesen Begriffen mit eingeschlossen. In Fällen, wo das Geschlecht der betreffenden Person (etwa einer Befragten im qualitativen Interview) eindeutig ist, wird die entsprechende weibliche oder männliche Form verwendet.

dato gänzlich unerforscht. Die Gründe für die falsche Befragtenauswahl bei der Geburtstagsmethode in telefonischen Befragungen werden damit in dieser Arbeit erstmals analysiert. Wichtig ist hierbei vor allem, dass erst mit dem Wissen über die Gründe der Gatekeeper, beziehungsweise der Haushalte, für die falsche Befragtenauswahl, Möglichkeiten zur Verbesserung der Geburtstagsmethode überlegt werden können.

Um den Nutzen der zufälligen Befragtenauswahl und das Problem bei der Umsetzung der Auswahl des Befragten im Haushalt besser nachvollziehen zu können, soll im ersten Teil der Arbeit der derzeitige Forschungsstand erläutert werden. Dazu wird zunächst beschrieben, welche Formen der Stichprobenziehung es bei den verschiedenen Befragungsformen gibt. Da das Thema dieser Arbeit die Geburtstagsmethode und deren Umsetzung in den Haushalten ist, sind Auswahlverfahren, die den Befragten durch eine einfache Zufallsauswahl ermitteln, hier nicht von Bedeutung. Deswegen werden nur mehrstufige Zufallsverfahren erläutert. In diesen werden üblicherweise erst die zu befragenden Haushalte ausgewählt, in welchen anschließend zufällig der Befragte ermittelt wird. Im folgenden Teil des Kapitels werden die verschiedenen Methoden, mit denen eine Person in einem Haushalt für eine Befragung ausgewählt werden kann, beschrieben. Die Geburtstagsmethode wird hierbei fokussiert. Nach der Erläuterung der Geburtstagsmethode, sowie der von Siegfried Gabler 2006 vorgestellten Randomisierten Geburtstagsauswahl⁵ (RGA), folgt die Darlegung der bisherigen Studien über die (falsche) Umsetzung der Geburtstagsmethode. Abschließend sollen die Grenzen des bisherigen Forschungsstands aufgezeigt und zusammengefasst werden. Basierend auf diesen werden die zentralen Fragen dieser Arbeit vorgestellt.

Die empirische Studie wird aufgrund ihres Umfangs und ihrer Bedeutung in zwei verschiedenen Kapiteln vorgestellt. In Kapitel 3 wird zunächst die Methode der Studie insgesamt erläutert. Anschließend folgt die ausführliche Analyse der quantitativen Ergebnisse der Befragung. Kapitel 4 wiederum widmet sich den qualitativen Interviews und deren Auswertung. Hierbei wird zu Beginn des Kapitels die Datenerhebung der qualitativen Interviews erläutert, bevor die Analysen von diesen erfolgen. Bei den Aussagen der Befragten wird zunächst die Beurteilung des Interviews analysiert, während die Interviews anschließend nach richtig und nach falsch ausgewählten Befragten getrennt ausgewertet werden. Im Fokus dieses Kapitels stehen die Gründe jener Befragten, in deren Haushalten die Geburtstagsmethode nicht korrekt umgesetzt wurde, für diese Falschauswahl. Hierbei

⁵ Die Randomisierte Geburtstagsauswahl stellt eine Weiterentwicklung der Geburtstagsmethode dar.

wurden die falschen Befragten in zehn verschiedene Gruppen, je nach Hauptgrund für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage, einsortiert.

Im Folgenden Kapitel (5) werden die gesamten Ergebnisse ausführlich diskutiert. Hierbei stehen zum einen die Auswirkungen der falschen Umsetzung der Auswahlfrage im Vordergrund. Da die Ergebnisse der ausführlichen quantitativen Analysen zeigten, dass die Ergebnisse stärker verzerrt sind, als auf Basis der bisherigen Studien und nach der einfachen Analyse zu vermuten war, werden in diesem Kapitel die Gründe und vor allem die Auswirkungen dieser Verzerrungen zu diskutieren sein. Zum anderen sollen die qualitativen Ergebnisse und dabei vor allem die Gründe auf Seiten des Haushaltes für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage besprochen werden. Darüber hinaus lassen sich durch die Bildung von zehn Gruppen mit unterschiedlichen Hauptgründen für die falsche Befragtenauswahl, die in Kapitel 4.4.3 durchgeführt wird, Möglichkeiten zur Verbesserung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode⁶ überlegen. Den Abschluss soll eine Zusammenfassung der Kernpunkte aus der Diskussion bilden.

⁶ Der Begriff „(Randomisierte) Geburtstagsmethode“ soll im Folgenden die klassischen Versionen der Geburtstagsmethode und die beiden Versionen der Randomisierten Geburtstagsauswahl umfassen.

2. Stichprobenziehung und Forschungsstand

In diesem Kapitel sollen Schrittweise die Möglichkeiten der Ziehung einer mehrstufigen Stichprobe in Befragungen der allgemeinen Bevölkerung erläutert werden. Hierbei werden ausschließlich jene Verfahren beschrieben und erläutert, bei denen die Geburtstagsmethode für die letztendliche Auswahl des Befragten angewendet werden kann. Andere Verfahren, die den Befragten direkt ermitteln, wie beispielsweise die Ziehung einer einfachen Stichprobe aus einer Liste, sind für diese Untersuchung nicht relevant und werden daher nicht erläutert. Darunter fallen etwa Mitarbeiterbefragungen oder die Befragung von Kunden eines Unternehmens.

Die Ziehung einer mehrstufigen Stichprobe ist ein gesamter Prozess, der meist auch als ein solcher erläutert wird. So gehört etwa zur Ziehung einer Stichprobe beim ADM eine Flächenstichprobe und Random-Route für die Auswahl der Haushalte und innerhalb dieser die Befragtenauswahl mittels der Kish-Methode. In dieser Arbeit sollen die Stichprobenziehung der Haushalte und die Stichprobenziehung der Befragten innerhalb dieser Haushalte getrennt vorgestellt werden. Der Grund dafür ist, dass der Fokus dieser Arbeit auf der Geburtstagsmethode als Methode zur Befragtenauswahl im Haushalt liegt. Folglich ist die Stichprobenziehung der Haushalte zwar sehr wichtig, um den Prozess der mehrstufigen Zufallsauswahl zu verstehen, jedoch sollen die verschiedenen Möglichkeiten für die zufällige Auswahl einer Person im Haushalt unabhängig der Haushaltsstichprobe vorgestellt und verglichen werden. Daher werden diese Schritte der mehrstufigen Zufallsauswahl einzeln vorgestellt.

2.1 Überblick über die Befragungsarten

Es gibt insgesamt vier verschiedene Kategorien von Umfragen in der quantitativen empirischen Sozialforschung: Face-to-face, postalisch (Pencil and Paper interviewing (PAPI)), Telefonbefragungen und Onlinebefragungen (Computer Assisted Self Interviewing (CASI)). In letzteren werden die Befragten normalerweise direkt ausgewählt, ohne dass vorher ein Haushalt ermittelt wird. Die Kontaktierung der Person erfolgt üblicherweise über Emails. Folglich gibt es in diesem Fall keinen Grund für eine Befragtenauswahl innerhalb der Haushalte, weswegen die Geburtstagsmethode hier nicht genutzt wird. Somit sind Onlinebefragungen hier nicht relevant.

In Face-to-face-, postalischen- und Telefonbefragungen wird der Befragte normalerweise in mehreren Schritten ermittelt (mehrstufige Zufallsauswahl). So wird zuerst der zu befragende Haushalt ausgewählt, und anschließend innerhalb von diesem der Befragte. Allerdings ist

anzumerken, dass es bei Telefonbefragungen einen Unterschied zwischen Festnetz- und Handybefragungen gibt, da Mobilfunktelefone meist nur einer Person zugeordnet sind.

Während 1989 in Westdeutschland 92 Prozent der Haushalte über einen Festnetzanschluss verfügten, stieg der Anteil in Ostdeutschland erst Ende der 90er Jahre auf 90 Prozent (Busse, 2013; Frey, Kunz & Lüschen, 1990; Heckel, 2002). Der Anteil an Haushalten mit einem oder mehreren Festnetzanschlüssen nimmt seit Beginn des 21. Jahrhunderts ab (Busse, 2013). Neben Deutschland ist auch in vielen anderen Ländern, wie etwa in den USA, der Anteil an Haushalten mit einem Festnetzanschluss zurückgegangen (Blumberg & Luke, 2007). Allerdings hat der Anteil an Mobilfunktelefonen über die Jahre zugenommen, sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern. Folglich hat eine Stichprobe, die nur Festnetzanschlüsse umfasst, ein Coverage-Problem, da sämtliche Personen, die nicht über einen Festnetzanschluss erreichbar sind, keine Chance haben Teil der Stichprobe zu werden. Als Lösung dieses Problems wird bei Telefonumfragen die Festnetzstichprobe mittlerweile um eine Mobilfunkstichprobe ergänzt (Dual-Frame) (Brick et al., 2006; Hu et al., 2010; Kennedy, 2007; Lee et al., 2010).

Bei Mobilfunkbefragungen ist anzumerken, dass in den meisten Fällen jede Nummer nur von einer Person genutzt wird (Heckel & Wiese, 2012). In einer Teststudie fanden Schlinzig und Schneiderat (2009a) heraus, dass 91 Prozent der Handybesitzer ihr Handy normalerweise nicht an andere Personen geben. Weitere drei Prozent geben ihr Handy selten an andere Personen. Allerdings gaben sechs Prozent der Befragten an, dass sie ihr Handy mit anderen Personen teilen. Trotz der neun Prozent, bei denen mehr als eine Person das Telefonat annehmen könnte, gibt es bislang bei Mobilfunkbefragungen keinen Grund für eine separate Befragtenauswahl nach der Auswahl der anzurufenden Nummern. Allerdings zeigten manche Studien, dass sich die Nutzung von Handys verändert und dass es einen steigenden Anteil von Handy-Sharing gibt (Brick et al., 2007, Carley-Baxter, Peytchev, & Black, 2010, Wolter, Smith, & Blumberg, 2010, Busse & Fuchs, 2013). Gemeint ist damit die „[...] gemeinsame Nutzung von Mobiltelefonen durch mehrere Personen“ (Busse, 2013, S.1). Je nachdem, wie sich dieser Trend entwickelt, könnte der Anteil an Handy-Sharern auf einen relevanten Anteil ansteigen, wodurch auch bei Mobilbefragungen eine Befragtenauswahl unter den Nutzern des Mobiltelefons notwendig werden würde. Hierbei könnte die Geburtstagsmethode angewendet werden. Allerdings verzichten die meisten Mobilfunkstudien wie gesagt heute noch auf eine separate Befragtenauswahl, da die meisten Mobilfunktelefone nur von einer Person genutzt werden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass der aktuelle Trend zu vermehrten Handysharing hier zu Veränderungen führen könnte.

In den meisten Face-to-face-, postalischen und Telefonbefragungen kann der Befragte in der Regel nicht direkt ermittelt werden (Ausnahmen wie die Einwohnermelderegisterstichprobe gibt es dennoch). Wenn alle relevanten Personen oder deren Telefonnummern irgendwo gelistet wären, wäre die Ziehung einer einfachen Zufallsstichprobe daraus möglich. Dies ist jedoch sehr selten der Fall, wie etwa bei Mitarbeiterbefragungen oder ähnlichem. Das übliche Vorgehen bei der Ziehung einer Stichprobe für eine Befragung der allgemeinen Bevölkerung nutzt daher ein mehrstufiges Verfahren, um jeder Person der Grundgesamtheit eine Auswahlwahrscheinlichkeit größer 0 zu geben (Levy & Lemeshow, 1991). Dabei wird in einem oder mehreren Schritten der zu befragende Haushalt ausgewählt und anschließend die darin zu befragende Person. Anzumerken ist noch, dass für postalische Befragungen keine gezielten eigenen Verfahren für eine mehrstufige Zufallsauswahl, an deren Ende die Geburtstagsmethode steht, existieren. Dennoch können verschiedene der im Folgenden erläuterten Verfahren auch dazu verwendet werden, um Stichproben für Haushalte zu ziehen, denen ein Fragebogen zugeschickt werden soll (beispielsweise Flächenstichprobe und Random-Route).

2.2 Auswahl der zu befragenden Haushalte

2.2.1 Face-to-face

Persönliche Befragungen (Face-to-Face, computerunterstützt oder nicht) basieren meist auf einer Flächenstichprobe. Diese Flächen werden anhand von Wahlbezirken, Geo-Daten oder ähnlichen Faktoren bestimmt. Nach der Ziehung der Fläche wird in einem zweiten Schritt die nächste Ebene (zum Beispiel Haushalte) ermittelt. Als Beispiel für den ersten Schritt soll im Folgenden das Vorgehen in Deutschland bei einer Flächenstichprobe, welches insbesondere vom „Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute“ (ADM) genutzt wird, erläutert werden. Die Flächenstichprobe in Deutschland wurde in den 1950er entwickelt und seitdem erweitert (Löffler, 1999). Das letzte Update war 2003. Davor basierte die Flächeneinteilung auf der Einteilung der Wahlbezirke für die Bundestagswahl. Mittels der Kenntnis über die Anzahl der Wahlbeteiligten in den Wahlbezirken konnten die Samplepoints, also die Stichprobenflächen, gewichtet werden (ADM, 2004). Seit 2003 wurden die Samplepoints neu definiert. Um die Stichprobe zu ziehen wird die Bundesrepublik Deutschland in 50-60.000 Samplepoints aufgeteilt. Diese sind kleinere Gemeinden, Stadtteile oder Gebiete, die durch Straßenselektionen gebildet werden. Für diese Einteilung werden Straßenregister der Gemeinden und weitere Informationen wie Geo-Daten genutzt. Die Samplepoints müssen trennscharf sein und sollten möglichst homogen, aber vor allem mengenmäßig gleich groß sein. Darüber hinaus sollte das zusammengefasste Gebiet räumlich eng sein (ADM, 2004). Das Bedeutungsgewicht der Flächen basiert auf der amtlichen, kleinräumigen Statistik, „ergänzt durch vollständige Telefon-Einträge in

Verbindung mit dem BIK-Haushaltsmodell auf Gemeindeebene“ (ADM, 2004: 9). Je ähnlicher sich die Samplepoints bei diesen Faktoren sind, desto weniger wird die Zufallsziehung der ersten Stufe verzerrt (Bias).

Das Verfahren unterscheidet zwischen drei Gemeindegrößen. In Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern ist jede Gemeinde eine Zelle, also ein eigener Samplepoint. Wenn die Gemeinden zu klein sind, werden mehrere Gemeinden zu einem Samplepoint zusammengefasst (ADM, 2004).

Bei Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 2.000 und 10.000 Einwohnern wird die Flächenbildung über Telefoneinträge vorgenommen. Zusätzlich werden Geo-Daten genutzt, um Straßen und Straßenabschnitte einzuteilen. Die Samplepoints werden dann maschinell gebildet. Relevante Kriterien sind hierbei die räumliche Nähe und die Größe der Einwohnerzahl (ADM, 2004).

In Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern werden die Flächen auf Basis der kleinsten verfügbaren städtestatistischen Einteilung gebildet. Sollte diese Orteinteilung zu grob sein, basiert die Einteilung auf Wahlbezirken. Mit Hilfe von Geo-Daten werden Straßen und Straßenabschnitte zur Abgrenzung der Samplepoints definiert. Mittels der offiziellen statistischen Daten wird die Anzahl von Einwohnern und Haushalten bestimmt und gelistet. Wenn einzelne Samplepoints nach dieser Einteilung noch zu groß sind, werden diese weiter unterteilt. Wie auch bei den anderen beiden Kategorien werden zu kleine Samplepoints zusammengefasst (ADM, 2004).

Vor der Feldphase werden die Daten überprüft. So gibt es Probleme wie doppelte Straßennamen in manchen Gemeinden. Andere Straßen sind nicht in den Geo-Daten, weswegen nach anderen Quellen für die Entscheidungen über die Einteilung von Straßen(abschnitten) gesucht werden muss. Zusätzlich gibt es in manchen Fällen Probleme mit der Zuordnung von Straßen zu Ortsteilen, da diese nicht immer klar erkennbar sind. Die Daten werden bereinigt, bis der Anteil nicht gefundener Prüfparameter in jeder Gemeinde weniger als drei Prozent beträgt. Prüfungsparameter meint den Anteil nicht gefundener Einträge im Telefonbuch, mittels derer die Einteilung überprüft wird. Erst dann wird die Nachbearbeitung der Gemeinde abgebrochen und die Daten werden verwendet (ADM, 2004).

Die Bildung der Samplepoints erfolgt über einen Algorithmus, „der die Parameter Nähe (über Distanz zwischen den Geokoordinaten) und Größe des Points (über Anzahl Einwohner pro

Straße/Straßenabschnitt) optimiert“ (ADM, 2004: 14). Diese maschinelle Pointbildung wird anschließend erneut händisch geprüft. Relevant ist hierbei unter anderem, ob alle Straßen eines Samplepoints erreichbar sind, ohne dass dieser verlassen werden muss. Weiterhin werden die nicht zu lokalisierenden Straßen mittels der Kartenansicht zugeordnet. Diese fehlende Lokalisierung ergibt sich aus Telefonbucheinträgen, die nicht räumlich zugeordnet werden können. Die Gründe hierfür sind etwa Rechtschreibfehler, Doppelnennungen oder die Zugehörigkeit zu Neubaugebieten (ADM, 2004).

Die Auswahl der Samplepoints erfolgt proportional zur Größe (PPS-Design). Die Vorgehensweise für die Bildung der Samplepoints ist in verschiedenen Ländern unterschiedlich. So sind die amtlichen Daten von Land zu Land unterschiedlich und auch die Dichte der Besiedelung hat Auswirkungen auf die Möglichkeiten der Auswahl der Samplepoints. Unabhängig davon, wie die Samplepoints gebildet werden, müssen anschließend in diesen die Haushalte ausgewählt werden (Schnell, Hill, & Esser, 2008). In den meisten Befragungen wird dafür, unabhängig vom Land, das Random-Route-Verfahren genutzt. Dazu wird in jedem ausgewählten Samplepoint ein Startpunkt vorgegeben. Von diesem aus startet eine bestimmte Person, die die zu befragenden Haushalte ermittelt. Dazu bekommt diese Person eine Startadresse sowie spezielle Instruktionen, wie sie durch den Samplepoint läuft und die Adressen auswählt. Die zu gehende Route ist dieselbe in jedem Samplepoint (Schnell, Hill, & Esser, 2008). Sie wird anhand verschiedener Faktoren festgelegt. So werden etwa die Straßenseiten anhand der Hausnummern (ungerade und gerade Nummern) formuliert. Die Richtung ergibt sich aus Himmelsrichtungen oder über absteigende und ansteigende Hausnummern. Weiterhin wird das Verhalten an Kreuzungen sowie die Wahl eines neuen Straßenabschnitts, wenn der alte Straßenabschnitt fertig bearbeitet ist, vorgegeben (Hoffmeyer-Zlotnik, 1997). Die Anweisung lautet etwa: „Suchen Sie zunächst die Ausgangsadresse. [...] stellen Sie sich vor den (Haupt-)Eingang, mit dem Gesicht zur Straße, und gehen dann nach links in das zweite Haus auf der gleichen Seite [...]. Zum Aufsuchen der weiteren Haushalte gehen Sie in der gleichen Richtung und auf derselben Straßenseite weiter, bis Sie an eine Querstraße oder Abzweigung nach rechts kommen. Dort biegen Sie nach rechts ab und begeben sich auf die rechte Straßenseite [...]“ (Noelle, 1963: 128).

Bei der Begehung des Samplepoints, entsprechend den Begehungsanweisungen, werden zunächst bis zu einer bestimmten Anzahl n Privathaushalte notiert. Dabei wird vorher festgelegt, wie viele Haushalte zwischen zwei ausgewählten Haushalten liegen. Es wird also nur jeder x -te Haushalte notiert. „Mit dieser Adressenauflistung bzw. Begehung des Sampling Points wird der Gesamtbereich für die Befragungsaktion festgelegt“ (Hoffmeyer-

Zlotnik, 1997: 38). Von allen notierten Adressen wird anschließend eine Stichprobe von Adressen gezogen, bei denen dann ein Interview geführt werden soll (Schnell, Hill, & Esser, 2008, ADM, 2004). Um die Kosten zu reduzieren, können die Auswahl der Adressen sowie die Durchführung der Interviews zeitlich und personell zusammen durchgeführt werden (Standard-Random genannt). Allerdings hat der Forscher in diesem Fall weniger Kontrolle über den Interviewer, weswegen Verzerrungen der Stichprobe wahrscheinlicher werden (Schnell, Hill, & Esser, 2008). Dafür besteht jedoch nicht das Problem, dass die Adressen zwischen Erhebung und geplantem Interview veralten. Das zweistufige Vorgehen, also die separate Adressermittlung und Durchführung der Interviews, nennt man Adress-Random (Kirschner, 1984).

Es gibt jedoch diverse Probleme bei Random-Route, unabhängig von Standard-Random oder Adress-Random. So können die Instruktionen, wie durch den Samplepoint gegangen wird, vieldeutig sein, was eine Überprüfung der Auswahl unmöglich macht. Weiterhin kann der Auflister der Adressen falsche Haushalte auswählen, um seine Arbeit zu erleichtern. Diese Probleme führen nicht zwangsläufig zu Verzerrungen, aber solche Verzerrungen können auch nicht ausgeschlossen werden (Schnell, Hill, & Esser, 2008).

Eine weitere in Deutschland genutzte Methode für die Auswahl zu befragender Haushalte ist die Einwohnermelderegisterstichprobe. Allerdings nutzen auch Forscher in anderen Ländern Daten der offiziellen Statistiken. Hierbei können Haushalte oder Einzelpersonen ausgewählt werden, auch wenn meist direkt Personenstichproben gezogen werden. Da jedoch die Option auf die Ziehung einer Haushaltsstichprobe besteht, soll das Vorgehen hier erläutert werden. Wie der Name Einwohnermelderegisterstichprobe impliziert, wird hierbei auf Basis der Daten der Einwohnermeldeämter (EWA) eine Stichprobe gezogen. In Deutschland ist die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass die Untersuchung im öffentlichen Interesse liegen muss (Albers, 1997). Unter anderem erfüllen wissenschaftliche Forschungsvorhaben ohne ein kommerzielles Interesse diese Voraussetzung. Der besondere Vorteil dieser Erhebungsmethode liegt in der Option der Auswahl spezieller Gruppen nach bestimmten Variablen. Darunter fallen etwa das Alter und das Geschlecht der zu Befragenden, ebenso wie die Staatsangehörigkeit. Darüber hinaus ist auch eine Eingrenzung auf Verheiratete möglich. Zu beachten ist hierbei, dass die Daten zum einen beim Einwohnermeldeamt vorliegen müssen, zum anderen auch für die Stichprobenziehung genutzt werden dürfen. Vor allem ist auch gesetzlich geregelt, welche Merkmale dem Forscher mitgeteilt werden dürfen. Die Entscheidungsbefugnis für die Ziehung von Stichproben und die Herausgabe von Daten liegt bei den Bundesländern, weswegen es 16 verschiedene Meldegesetze in Deutschland gibt (Albers, 1997). Somit können in manchen Bundesländern bestimmte Merkmale für die

Stichprobenziehung genutzt werden, in anderen Bundesländern aber nicht. So wird beispielsweise in Berlin und Brandenburg nur das Alter genutzt, in allen anderen Bundesländern jedoch der genaue Geburtstag inklusive Geburtsjahr. Darüber hinaus wird die Ausübung eines Berufes in lediglich sechs Bundesländern erhoben. Und auch bei den Daten, die dem Forscher zur Verfügung gestellt werden dürfen, unterscheiden sich die Bundesländer. Hierbei sticht besonders Berlin hervor, welches die Herausgabe von Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit gesetzlich verbietet (Albers, 1997). Dennoch bietet die Einwohnermelderegisterstichprobe deutliche Vorteile: Zum einen die oben gezeigte Möglichkeit zur Ziehung einer Stichprobe nach bestimmten Merkmalen und zum anderen lässt sich die realisierte Stichprobe mit amtlichen Zahlen abgleichen (Albers, 1997).

2.2.2 Telefonische Befragungen

In Telefonischen Befragungen basiert die Auswahl der zu befragenden Haushalte naheliegenderweise auf Telefonnummern. Wobei die zusätzliche Kenntnis über die Adresse für die Versendung von Ankündigungsschreiben nützlich sein kann. In den meisten Befragungen sind dem Forscher jedoch weder die Telefonnummern noch die Adressen bekannt. Der Anteil an Telefonnummern, die im Telefonbuch stehen, nimmt immer weiter ab, wie weiter unten noch ausführlich am Beispiel Deutschlands dargestellt wird. Daher können Telefonbücher nicht mehr für die Ziehung einer Stichprobe verwendet werden.

Als Lösung dieses Problem beschrieben Waksberg (1978) oder eher Mitofsky (1970) ein Vorgehen, welches auf der Generierung von Clustern basierte. Auch wenn diese Methode meist „Waksberg-Methode“ genannt wird, erklärte Waksberg (1983), dass die Idee auf Mitofsky zurückgeht, welcher sie auch in verschiedenen Studien anwendete. Dennoch hat auch Waksberg die Methode getestet und sie zudem optimiert. Heute ist diese Methode die Grundlage für alle Arten von Random Digit Dialing (RDD), also der Generierung von Telefonnummern, in den USA. Der erste Schritt bei dieser Methode ist die Erschaffung von Nummern-Blöcken (Clustern). Diese wurden definiert als Nummernblöcke mit denselben ersten sieben Ziffern⁷. Waksbergs (1978) beschrieb seine Methode als eine zweistufige Auswahl. Er definierte Blöcke aus 100 Nummern mit denselben ersten acht Ziffern. Im ersten Schritt listete er alle Vorwahlen und Ortsvorwahlen der „American Telephone & Telegraph Corporation“ auf. Anschließend wurden alle möglichen Kombinationen aus zwei Ziffern an die Nummern angehängt. Somit verfügte Waksberg über eine Liste von allen potentiellen ersten acht der zehn Ziffern der Telefonnummern (Waksberg, 1978). Diese ersten acht Ziffern waren die erste Stufe, genannt Primary Sampling Units (PSU). Im zweiten Schritt

⁷ Diese Definition beruht auf Sudman (1973), der ein ähnliches Verfahren entwickelte, auf welchem Waksberg beziehungsweise Mitofsky aufbauten.

wurde eine zufällige Nummer aus der Liste gezogen und um zwei zufällig ausgewählte Ziffern ergänzt. Die Nummer wurde anschließend angerufen. Wenn die Nummer zu einem Haushalt führte, versuchte der Interviewer eine mittels einer Zufallsauswahl ausgewählte Person aus dem Haushalt zu interviewen (siehe unten). Zusätzlich wurden die ersten acht Ziffern als Teil der Stichprobe ausgewählt. Erneut wurden diese um zwei zufällige Ziffern ergänzt und angerufen. Dieses Vorgehen wurde so lange wiederholt, bis eine bestimmte Anzahl (k) an Anrufen mit dieser achtstelligen Nummer als Grundlage durchgeführt wurde. Wenn der erste Anruf einer achtstelligen Nummer (ergänzt um zwei Zufallsziffern) nicht zu einem Haushalt führte, wurde die achtstellige Nummer aus der Stichprobe entfernt. Um die Häufigkeit dieses Vorgehens, also der ersten Ergänzung einer achtstelligen Nummer und der anschließende Kontaktversuch, zu bestimmen, wurde eine Anzahl m festgesetzt. Diese meint die Anzahl von ausgewählten PSUs. Folglich ist die tatsächliche Stichprobengröße $m(k+1)$. „Die Schätzer m und k werden ausgewählt nach den zu erfüllenden Kriterien für ein optimales Stichprobendesign“ (Waksberg, 1978: 41; aus dem Englischen übersetzt). Das Vorgehen von Waksberg beziehungsweise Mitofsky hat drei Vorteile: Erstens wird eine gleiche Wahrscheinlichkeit für die Zufallsziehung der Telefonnummern ermöglicht. Allerdings ist einschränkend anzumerken, dass sich diese Wahrscheinlichkeit nicht berechnen lässt, weder im ersten noch im zweiten Schritt der Prozedur. Zweitens ermöglicht das Vorgehen eine proportional zur Größe gewichtete Ziehung der PSUs. Und drittens haben die PSUs die gleiche Größe in allen Gruppen (Clustern) (Waksberg, 1978).

In Deutschland wird für die Generierung von Telefonnummern für telefonische Befragungen eine andere Methode verwendet. Im Jahr 1988 hatten noch 92 Prozent der Haushalte in Westdeutschland ein Festnetztelefon. Zusätzlich waren zu dieser Zeit nahezu alle Telefonnummern im Telefonbuch gelistet. In Ostdeutschland war der Anteil an Festnetzanschlüssen mit 17 Prozent deutlich geringer (Häder, Gabler, & Heckel, 2009). Erst in der Mitte der 1990er Jahre war der Anteil an Festnetzanschlüssen in Ostdeutschland hoch genug um telefonische Befragungen in ganz Deutschland durchzuführen. Zusätzlich war zu dieser Zeit auch die Ziehung einer Stichprobe aus dem Telefonbuch eine effektive und kosteneffiziente Möglichkeit für Umfragen. Allerdings war seit 1992 die Eintragung im Telefonbuch nicht mehr Pflicht und somit ging der Anteil an Telefonnummern, die registriert waren und im Telefonbuch standen, zunehmend zurück (Heckel, 2002). Immer mehr Personen machten von der Freiheit, ihre Telefonnummer nicht mehr ins Telefonbuch eintragen zu lassen, Gebrauch und verweigerten die Registrierung (Häder, Gabler, & Heckel, 2009). Mehrere Studien lassen darauf schließen, dass sich Haushalte beziehungsweise Personen, die in Telefonbüchern gelistet sind, von jenen unterscheiden, die die Registrierung verweigerten (Follmer & Smid, 1998, Meier & Ignaczak, 1998). Folglich waren ausschließlich aus dem

Telefonbuch gezogene Stichproben für telefonische Befragungen mit der zunehmenden Verweigerung der Registrierung nicht länger zu verwenden.

Gabler und Häder (1998) lösten das Problem der nicht gelisteten Telefonnummern mit dem Gabler-Häder-Design, welches heute überwiegend in Deutschland genutzt wird. Im Gegensatz zu der Stichprobenziehung von Waksberg bildeten sie einen Pool aus Telefonnummern, da ein reines Random Digit Dialing in Deutschland nicht effizient ist. Aufgrund der heterogenen Nummernstruktur liegen zwischen verschiedenen Nummernblöcken häufig große Lücken (Heckel, 2002, Häder & Gabler 1998, Meier & Ignaczak, 1998, Heyde, 1999). Das Ziel von Gabler und Häder war der Einschluss der nicht gelisteten Telefonnummern bei der Stichprobenziehung. Zudem wollten sie erreichen, dass jede relevante existierende Telefonnummer die gleiche Wahrscheinlichkeit hat ausgewählt zu werden (Gabler & Häder, 1998). Bevor das Vorgehen beim Gabler-Häder-Design erläutert wird, soll zuvor die Struktur der Telefonnummern in Deutschland erläutert werden. Die Kenntnis über diese ist hilfreich beim Verständnis des Vorgehens. Die Nummern eines Ortes können als Nummernblöcke angeordnet dargestellt werden. Jeder Nummernblock umfasst dabei gleich lange Abschnitte von Ziffern der Länge L . In diesen Ziffernfolgen können Telefonnummern als Teilmengen enthalten sein. Relevant ist hierbei, dass sowohl gelistete wie nicht gelistete Telefonnummern in den Blocks enthalten sind. Das Ziel des Gabler-Häder-Designs ist daher die Ermittlung besetzter Blöcke. Gemeint sind dabei Blöcke, die mindestens eine eingetragene Telefonnummer des entsprechenden Ortes enthält (Häder & Gabler, 1998). Aus den besetzten Blöcken wird eine bestimmte, vorher festgelegte Anzahl von Ziffernfolgen zufällig gezogen. Folglich haben lediglich Telefonnummern, die nicht eingetragen sind und in einem Block liegen, der keine eingetragene Nummer enthält, keine Chance in die Stichprobe zu gelangen. Jedoch gibt es sehr wenige dieser Fälle und zusätzlich ist davon auszugehen, dass eine Verzerrung durch diese fehlenden Nummern sehr unwahrscheinlich ist, da die Zugehörig zu diesen Blöcken „in keinem Zusammenhang mit relevanten Surveyvariablen stehen dürfte“ (Häder & Gabler, 1998: 72).

Auf Basis des Gabler-Häder-Designs entwickelten Heckel und Wiese (2012) eine Random Digit Dialing Methode für ganz Europa. Zuerst analysierten sie den Anteil an Mobile-Onlys, also Personen, die keinen Festnetzanschluss, sondern nur ein Mobiltelefon haben. Ihre Ergebnisse zeigten, dass der Anteil an Mobile-Onlys in Italien beispielsweise 32 Prozent beträgt. Finnland hingegen weist mit 71 Prozent den höchsten Anteil an Mobile-Onlys in ganz Europa auf (European Commission, 2010). In Deutschland haben zwar lediglich elf Prozent ein Mobiltelefon und keinen Festnetzanschluss, dennoch ist auch dieser Anteil zu groß, um ihn bei Befragungen zu ignorieren. Aufgrund der hohen Anteile an Mobile-Onlys in

manchen Ländern Europas ist für eine gesamteuropäische Stichprobe die Nutzung eines Dual-Frame-Ansatzes unerlässlich (Heckel & Wiese, 2012). Wie weiter oben schon beschrieben, ist die Mobilfunkstichprobe für diese Arbeit unerheblich, da Handy-Sharing bislang noch vergleichsweise selten geschieht und daher auf eine separate Befragtenauswahl noch vor dem eigentlichen Interview (noch) verzichtet wird. Für die Festnetzstichprobe nutzten Heckel und Wiese das Gabler-Häder-Design. Mittels eines technischen Tests ermittelten sie 100 Nummerblocks in einem Block von 1.000 Nummern um Regionen mit ausschließlich inaktiven Nummern zu identifizieren. Indem sie Blöcke mit gelisteten und Blöcke mit ungelisteten Telefonnummern mischten, generierten sie die Telefonnummern, aus welchen die Stichprobe für eine Befragung gezogen werden kann (Heckel & Wiese, 2012). Ihre Ergebnisse zeigten, dass die Kombination von Festnetz- und Mobilfunkbefragung notwendig ist, besonders in Ländern mit einem hohen Anteil an Haushalten ohne einen Festnetzanschluss, wie Italien oder Spanien. Allerdings ist anzumerken, dass die Methode hohe Kosten verursacht, da zum einen viele inaktive Nummern angerufen werden und zum anderen diverse Handynummern zu Personen gehören, die nicht in den für die Stichprobe relevanten Gebieten leben. Folglich müssen die Kosten mit den Vorteilen der Methode für jede CATI-Befragung verglichen werden (Heckel & Wiese, 2012).

Die vorgestellten Verfahren für die Ermittlung von Haushalten für Befragungen umfassen alle relevanten Methoden. Darüber hinaus gibt es noch andere Verfahren für die Ziehung einer Haushaltsstichprobe, die nur vereinzelt Anwendung finden und daher an dieser Stelle nicht erläutert werden. Festzuhalten bleibt, dass bei Face-to-face, postalischen und telefonischen Befragungen verschiedene Möglichkeiten bestehen, um in einem oder mehreren Schritten Haushalte für eine Befragung auszuwählen.

2.3 Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes

Nach der zufälligen Auswahl der Haushalte ist eine zufällige Auswahl der Befragten in diesen wichtig. Nur so kann jede Person der Grundgesamtheit eine Wahrscheinlichkeit größer 0 haben, in die Stichprobe zu gelangen. Bei dem Verzicht auf eine solche Auswahl sind Verzerrungen zu befürchten, da man zu bestimmten Zeiten vor allem bestimmte Personen erreicht. So sind etwa am frühen Abend, wenn üblicherweise Interviews durchgeführt werden, vor allem Frauen und ältere Menschen zu Hause (Salmon & Nichols, 1983, Zeh, 1986/87, Gaziano, 2005). Aber auch in dem Fall, dass alle Haushaltsmitglieder zu Hause sind, ist zu erwarten, dass bestimmte Personen im Haushalt kontaktfreudiger oder eher interessiert an Umfragen sind. Folglich ist auch in diesem Fall zu befürchten, dass bestimmte Gruppen überrepräsentiert sind (Maurer, 2005). Dies trifft zum Beispiel auf höher

Gebildete zu (Lavrakas, 1987). Die zufällige Auswahl der zu befragenden Person innerhalb eines für die Befragung ausgewählten Haushalts ist daher unerlässlich, um Verzerrungen zu vermeiden.

Die verschiedenen Methoden, mittels welcher die zu befragende Person in einem Haushalt ausgewählt wird lassen sich in drei verschiedene Gruppen aufteilen (Gaziano, 2005):

- Wahrscheinlichkeitsauswahlen
- Nicht-Wahrscheinlichkeitsauswahlen
- Quasiwahrscheinlichkeitsauswahlen

2.3.1 Wahrscheinlichkeitsauswahlen

2.3.1.1 Kish-Methode (1949), auch „Schwedenschlüssel“ genannt

Die Kish-Methode war die erste Methode für die Auswahl einer Person innerhalb eines Haushalts und wurde Ende der 1940er zum ersten Mal getestet (Kish, 1949). Der Begriff „Schwedenschlüssel“ stammt von dem Mediaforscher Herrmann Wolff, der die Beschreibung der Methode von Wilson (1950) übernahm, aber den Namen vergaß und sich nur an das Stichwort „Schweden“ erinnerte, da Wilson Beispiele von Befragungen in Schweden berichtete (Koschnik, 1988; Noelle-Neumann & Petersen, 1998). Die Befragtenauswahl bei der Kish-Methode basiert auf dem Alter und dem Geschlecht aller Haushaltsmitglieder. Dafür listet der Interviewer alle Haushaltsmitglieder in der ersten Spalte einer vorgefertigten Tabelle in Reihenfolge zu ihrem Verhältnis zum Haushaltsvorstand auf. In den folgenden beiden Spalten werden das Geschlecht und das Alter der Personen eingetragen. Auf das Alter kann bei Personen verzichtet werden, wenn nur eine Person dieses Geschlechts im Haushalt lebt. Leben zwei Personen des gleichen Geschlechts im Haushalt, kann auf das Alter ebenfalls verzichtet werden, wenn diese beiden Personen in einem Eltern-Kind-Verhältnis stehen (Kish, 1949). Nach der Eintragung der Daten werden die Personen durchgehend nummeriert. Hierbei werden mit absteigendem Alter erst männliche und dann weibliche Haushaltsmitglieder gezählt. Die zu befragende Person gibt eine vorher zugeteilte Tabelle an. Kish (1949) verwendete damals sechs verschiedene Tabellen, von denen für jeden Haushalt eine ausgewählt wurde:

Tabelle 1: "Tabelle zur Auswahl des Befragten" (Kish, 1949: 383, aus dem Englischen übersetzt)

| | | | | | | | |
|---|--------------------------------|---|---|---|---|---|-------------|
| A | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 1 | 3 | 2 | 5 | 1 |
| B | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 2 | 1 | 3 | 4 | 2 |
| C | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 1 | 2 | 4 | 1 | 3 |
| D | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 4 |
| E | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 1 | 2 | 1 | 3 | 5 |
| F | Anzahl der Haushaltsmitglieder | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 oder mehr |
| | Nummer des zu Befragenden | 1 | 2 | 1 | 4 | 3 | 6 |

Ein Problem der Kish-Methode ist, dass sie „nur“ in Haushalten mit vier oder weniger oder sechs zur Grundgesamtheit gehörenden Personen eine perfekte Zufallsauswahl ermöglicht. In Haushalten mit genau fünf zur Grundgesamtheit gehörenden Personen gibt es eine leichte Überrepräsentation der Personen, die mit der Nummer 5 gelistet sind. Allerdings sind fünf zur Grundgesamtheit gehörende Personen in einem Haushalt extrem selten, weswegen diese Verzerrung vergleichsweise unproblematisch ist (Kish, 1949). Kish (1949) schlägt als Lösung dieser Probleme eine Modifikation der Tabellen oder die Befragung mehrerer Personen in großen Haushalten vor.

Gaziano (2005) stellte fest, dass die Kish-Methode für große Haushalte problematischer ist als für Haushalte mit zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen. In den Vorlagen haben nicht alle Personen die gleiche Wahrscheinlichkeit als Befragter ausgewählt zu werden. Die Hälfte hat eine relativ gute Chance (ein Sechstel), die Hälfte eine relativ schlechte Chance (ein Zwölftel) in die Stichprobe zu gelangen.

Seit der Entwicklung der Kish-Methode sind große Haushalte deutlich seltener geworden. So lebten beispielweise im Jahr 2012 in deutschen Haushalten durchschnittlich 2,01 Personen (Statistisches Bundesamt, 2013). Weiterhin hat sich auch die Haushaltsstruktur hinsichtlich des Anteils von Frauen und Männern verändert. Um die Kish-Methode in den veränderten Haushaltsstrukturen weiterhin nutzen zu können, schlug Németh (2001) eine Anpassung der Auswahltabellen vor. Diese Anpassung sei besonders in Europa von großer Bedeutung.

Das Hauptproblem der Kish-Methode bleibt jedoch der Gatekeeper. Um die Befragtenauswahl nach Kish zu realisieren, muss der Gatekeeper das Alter sowie das Geschlecht aller Haushaltsmitglieder angeben. Die Erhebung dieser, durchaus sensiblen, Informationen schon vor der Einwilligung zu einem Interview, führen zu mehr Verweigerungen als Methoden, die den Befragten innerhalb eines Haushaltes ohne solche Daten auswählen (Salmon & Nichols, 1983). Vor allem bei Telefoninterviews ist dieses Problem von zentraler Bedeutung, da der Interviewer nach dem Auflegen keine Chance mehr hat, den Sinn und Nutzen der Methode zu erklären (Trodahl & Carter, 1964).

2.3.1.2 Age-Order

Bei der Age-Order-Methode, auch Age-Only-Methode genannt, handelt es sich eine Variation der Kish-Methode, welche allerdings nur selten genutzt wurde und wird (Gaziano, 2005). Im Gegensatz zur Kish-Methode basiert die Befragtenauswahl hierbei ausschließlich auf dem Alter der Haushaltsmitglieder (Forsman, 1993). Als ein Beispiel fragte bei Forsman (1993) der Interviewer den Gatekeeper: „Wie viele Personen, die 16 Jahre oder älter sind, (inklusive Sie selbst) leben in Ihrem Haus/Ihrer Wohnung? Wer ist der/die Älteste? Wer ist der/die Zweitälteste?“ (Forman, 1993: 3; aus dem Englischen übersetzt). Diese Fragen wurden so lange weiter geführt, bis alle Haushaltsmitglieder über 15 Jahre genannt waren. Diese Personen wurden, ähnlich wie bei der Kish-Methode, mit absteigendem Alter in eine Liste eingetragen. Die zu befragende Person wurde ebenso wie bei Kish mittels einer zur Anzahl der Haushaltsmitglieder ermittelten Zufallszahl bestimmt (Denk & Hall, 2000). Forsman (1993) nutzte dafür einen Computer, während beispielsweise Lavrakas und Kollegen (1993) Tabellen wie bei der Kish-Methode verwendeten. Gefragt wurde dann, unabhängig von der Art der Ermittlung des Befragten, etwa nach der drittältesten Person im Haushalt.

2.3.1.3 Vollständige Aufzählung

Die dritte und letzte Methode der Wahrscheinlichkeitsauswahlen für die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes wurde bislang erst zweimal in der Literatur erwähnt (Gaziano, 2005). Denk und Hall (2000) untersuchten verschiedene Methoden zur Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes in zwei Studien zum Thema Konsum und Regulierung von Alkohol. In der ersten Studie schlossen sich die Forscher einer Befragung über den Alkoholkonsum von Minderjährigen an, bei welcher eine RDD-Stichprobe in Connecticut Missouri, Minnesota und einem Bezirk in Columbia gezogen wurde. Die zweite Studie war eine Gemeinschaftsstudie. In beiden Studien verglichen sie die vollständige Aufzählung mit Age-order, Age+gender und der Geburtstagsmethode. Bei der vollständigen Aufzählung ließen Denk und Hall (2000) den Interviewer nach den Namen aller im Haushalt lebenden

Erwachsenen, die auch in diesem erreicht werden können, fragen. Unter nicht erreichbar fallen hierbei Personen, die nicht an einem Interview teilnehmen können (etwa aus gesundheitlichen Gründen), und solche, die generell nicht zu Hause sind. Die Namen aller genannten Personen wurden anschließend ohne eine spezielle Reihenfolge aufgelistet. Mittels einer zufällig generierten Zahl wurde dann die zu befragende Person im Haushalt ermittelt. Der Fokus ihrer Untersuchung war die Analyse von Haushalten mit zwei oder drei potentiellen Befragten und die Hypothese, dass age-order und vollständige Aufzählung die falsche Teilnahme durch den Gatekeeper erschweren würden. Ihre Ergebnisse zeigten, dass die beiden Methoden gegenüber den anderen beiden Methoden tatsächlich einen geringeren Anteil an Gatekeepern, die am Interview teilnehmen, obwohl jemand anderes im Haushalt zu befragen gewesen wäre, aufweisen.

Noch vor Denk und Hall (2000) untersuchten Srinivasan und Kollegen (1996) die Befragtenauswahl mittels der Methode Vollständige Aufzählung. Für ihre Untersuchung nutzten sie die monatliche Omnibus Studie⁸, in welcher jeweils 1.000 Erwachsene in Haushalten mit Telefonanschlüssen in den USA befragt wurden. Innerhalb der zu befragenden Haushalte wurde der Befragte zu je einem Drittel mit der vollständigen Aufzählung, der youngest male/oldest female (YMOF) und der Geburtstagsmethode (als letztes Geburtstag) ermittelt. Das genaue Vorgehen bei der Befragtenauswahl beschrieben die Forscher nicht (Srinivasan, Christiansen, & Tortora, 1996; Gaziano, 2005). In ihren Analysen verglichen die Forscher die soziodemographischen Verteilungen in ihrer Stichprobe mit jenen des CENSUS. Ihre Ergebnisse zeigten wenige bis keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Methoden zur Befragtenauswahl, sowohl untereinander als auch gegenüber dem CENSUS. Zudem fügten sie an, dass selbst bei wenigen gefundenen Unterschieden relevant sei, inwieweit sich diese auf die relevanten Fragen in Umfragen auswirken (Srinivasan, Christiansen, & Tortora, 1996).

2.3.2 Gerichtete Auswahl und Nicht-Wahrscheinlichkeitsauswahlen

Die folgenden Methoden für die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes nutzen alle das Alter und das Geschlecht der Haushaltsmitglieder, um die zu befragende Person zu bestimmen. Folglich können diese Methoden die Verteilung von Alter und Geschlecht in der Nettostichprobe beeinflussen beziehungsweise mit der Bruttostichprobe anpassen. Allerdings sind andere Verteilungen weiter zufällig und können nicht durch diese Methoden kontrolliert werden (Gaziano, 2005).

⁸ Omnibusbefragung meint eine Mehrthemenbefragung. In dieser können Interessierte sich in den Standardfragebogen eines Marktforschungsinstitutes eingliedern und dort eigene Fragen stellen, wodurch sie vergleichsweise günstig Daten erheben können.

2.3.2.1 Trol Dahl-Carter-Methode

Trol Dahl und Carter (1964) befassten sich mit dem Problem der vielen Verweigerungen bei der Kish-Methode, die aus Unsicherheiten des Gatekeepers bei der Frage nach dem Geschlecht und dem Alter aller im Haushalt lebenden Personen resultierten. Insbesondere im Hinblick auf diese Problematik war ihr Ziel eine Zufallsauswahl innerhalb des Haushaltes, die wenig Informationen über den Haushalt benötigt und zudem nicht viel Zeit in Anspruch nimmt (Trol Dahl & Carter, 1964). Die für ihre Methode notwendigen Informationen sind die Anzahl der zur Grundgesamtheit gehörenden Haushaltsmitglieder und die Geschlechterverteilung. Dafür fragt der Interviewer beispielsweise nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Volljährigen und anschließend danach, wie viele von diesen männlich sind. Der Interviewer listet dann etwa auf: älterer Mann, jüngerer Mann, Frau. Nach der Auflistung kann der Interviewer mittels einer Tabelle direkt ablesen, wer zu befragen ist. Die Tabelle gibt es in vier Variationen, um die gleichmäßige Verteilung zu gewährleisten (Trol Dahl & Carter, 1964).

Problematisch wird es, wenn mehr als zwei Personen eines Geschlechts in einem Haushalt leben, da die „mittleren“ Personen keine Chance haben in die Stichprobe zu gelangen (Lavrakas, Baumann, & Merkle, 1993). Allerdings ist der Anteil an Haushalten mit zwei oder mehr Männern oder Frauen nach dem CENSUS sehr gering. Folglich sollte es lediglich einen kleinen Bias geben. So hatten etwa in der Minneapolis-St. Paul Study zwei Prozent der Männer und drei Prozent der Frauen keine Chance Teil der Stichprobe zu werden (Trol Dahl & Carter, 1964). Parker (1961) fand in der Champaign-Urbana Study einen Anteil von insgesamt drei Prozent an Haushaltsmitgliedern, die keine Chance hatten, Teil der Stichprobe zu werden. Weiterhin berichteten Trol Dahl und Carter (1964), dass in zwei Prozent der Haushalte eine andere Person befragt wurde, als hätte befragt werden sollen. Dennoch gehen sie davon aus, dass die kleinen Bias ein geringes Problem darstellen, dafür dass ihre Methode ohne sensible Informationen, mit wenig Aufwand und dadurch weniger Verweigerungen als etwa die Kish-Methode auskommt.

2.3.2.1.1 Modifizierte Versionen der Trol Dahl-Carter-Methode

Die Trol Dahl-Carter-Methode wurde von verschiedenen Forschern modifiziert. So präsentierten Paisley und Parker (1965) die Stanford Modifikation. Sie kritisierten an der Original-Methode, dass nicht alle Haushaltsmitglieder die gleiche Chance haben, in die Stichprobe zu gelangen. Auf Basis der Ergebnisse von Trol Dahl und Carter (1964) und ihrer eigenen schätzten sie einen Auswahlfehler von fünf Prozent. Um dieses Problem zu lösen, entwickelten Sie eine computergestützte Version der Trol Dahl-Carter-Methode. Der Computer generierte hierbei 60 verschiedene Tabellen für die Befragtenauswahl. Je nach

Anzahl der möglichen Befragten im Haushalt wählte der Computer die Tabelle aus, mittels derer der Befragte bestimmt wurde. Um die unterschiedlichen Haushaltsgrößen bei der Befragtenauswahl zu berücksichtigen, wurde die zu benutzende Tabelle in einer unterschiedlichen Anzahl an Durchläufen (cycles) ermittelt. So wurden für einen Haushalt mit drei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen 20 Durchläufe getätigt, während bei vier potentiellen Befragten 15 und bei fünf potentiellen Befragten zwölf Durchläufe angewendet wurden (Paisley & Parker, 1965). Allerdings gibt es auch bei dieser Methode Probleme mit großen Haushalten. In Haushalten mit mehr als fünf potentiellen Befragten haben nicht alle zur Grundgesamtheit gehörenden Haushaltsmitglieder eine Chance in die Stichprobe zu gelangen. Allerdings ist dieses Problem vermutlich nicht gravierend, da solche Haushalte sehr selten waren und sind. Kish (1949) berichtete von einem Prozent an Haushalten, die über mehr als fünf potentielle Befragte verfügen. Folglich haben Paisley und Parker den Anteil an Verzerrungen gegenüber der klassischen Trolldahl-Carter-Methode von fünf auf ein Prozent gesenkt.

Mitte der 70er Jahre modifizierte Bryant (1975) die Trolldahl-Carter-Methode, um auf die veränderten Haushaltsstrukturen zu reagieren. In den 1960ern reduzierte sich der Anteil an Haushalten mit einem männlichen Haushaltsvorstand. So sank etwa von 1960 bis 1970 der Anteil an Haushalten mit einem männlichen Haushaltsvorstand von 77 auf 72 Prozent. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil an Haushalten mit nur einem Erwachsenen auf 20 Prozent (Bryant, 1975). Unter diesen waren vor allem viele junge Menschen, die alleine wohnten, aber auch, vor allem männliche, Senioren. Zusätzlich waren gerade junge Männer öfter nicht zu Hause. Als Reaktion auf die Unterrepräsentation von Männern modifizierte Bryant (1975) die Trolldahl-Carter-Methode in die Trolldahl-Carter-Bryant-Methode. Da in einem ersten Versuch, in welchem die Tabelle 4 nicht verwendet wurde, Frauen unterrepräsentiert waren, optimierte Bryant die Methode und verwendete für die bessere Repräsentation männlicher Befragter die vierte Tabelle nur halb so oft wie die anderen Tabellen. Somit wurde die Repräsentation von jungen Männern zwar nicht verbessert, aber die Repräsentation von Männern insgesamt optimiert.

Eine andere Modifikation der Trolldahl-Carter-Methode wurde von Groves und Kahn (1979) vorgestellt. Ihre Methode fragte wie die klassische Trolldahl-Carter-Methode nach der Anzahl an zur Grundgesamtheit gehörenden Volljährigen im Haushalt, aber anschließend wurde erst nach der Anzahl von Frauen und anschließend nach der Anzahl von Männern gefragt (Groves & Kahn, 1979). In ihrer Studie nutzten sie Face-to-Face und Telefoninterviews. Bei dem Face-to-Face-Teil der Studie wurde der Befragte innerhalb des Haushaltes mit der Kish-Methode ermittelt. Die Telefonstichprobe wurde aus dem Telefonbuch gezogen und

anschließend wurde der Befragte mittels der modifizierten Trolldahl-Carter-Methode ausgewählt. Dabei wurde dem Gatekeeper zuerst erklärt, dass in manchen Haushalten Männer und in anderen Frauen befragt werden sollen. Anschließend wurde nach der Anzahl der Haushaltsmitglieder gefragt und wie viele von diesen weiblich seien (Groves & Kahn, 1979). Im Pretest nutzten die Forscher noch die original Trolldahl-Carter-Methode. Ihre Ergebnisse zeigten einen Anteil von zehn Prozent an Haushalten, in denen eine andere Person an der Befragung teilnahm, als eigentlich ausgewählt wurde. Weiterhin stellten sie fest, dass die Repräsentativität der Kish-Methode besser ist und auch den Anteil an Verweigerungen nicht erhöht, weswegen sie auch bei Telefoninterviews später diese Methode nutzten.

Czaja und Kollegen (1982) modifizierten die Trolldahl-Carter-Bryant-Methode: Sie fragten anstatt nach der Anzahl von Männern im Haushalt nach der Anzahl von Frauen. Weiterhin nutzten sie die Tabellen von Trolldahl und Carter anders: Die Tabelle 1 wurde anstatt der Tabelle 4 nur halb so oft wie die anderen Tabellen verwendet. Ihre Methode testeten sie als Nebenuntersuchung in einer telefonischen Befragung in Chicago und den Außenbezirken in Area Code 312, vor allem Cook County in Illinois. Dabei verglichen sie die Kish-Methode (50% der Stichprobe) mit der klassischen Trolldahl-Carter-Methode (25%) und ihrer Modifikation (25%). Die verschiedenen Methoden zeigten keine signifikanten Unterschiede in der Teilnahmebreitschaft und den soziodemographischen Verteilungen (Czaja, Blair, & Sebestik, 1982).

Ein Jahr später testeten Hagan und Meier Collier (1983) eine andere Methode zur Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes, die auf der Trolldahl-Carter-Methode basierte. Anstatt nach dem Alter und/oder Geschlecht aller Haushaltsmitglieder zu fragen, wurde direkt nach dem jüngsten Mann (Version 1), dem ältesten Mann (Version 2), der jüngsten Frau (Version 3) oder der ältesten Frau (Version 4) im Haushalt gefragt. Um die Unterrepräsentation von Männern, die bereits von Bryant (1975) festgestellt wurde, zu verhindern, wurde die vierte Version nur halb so oft wie die anderen Versionen genutzt. Faktisch wurden damit in vier von sieben Haushalten männliche Befragte ausgewählt. Sollten in einem Haushalt keine Frauen, die zur Grundgesamtheit gehören, leben, aber die Version 3 oder 4 ausgewählt wurden sein, wurde ersatzweise nach dem jüngsten beziehungsweise ältesten Mann gefragt (entsprechend der eigentlichen Frageversion). Selbiges geschah umgekehrt mit den Frageversionen 1 und 2 in Haushalten ohne Männer. Hagan und Meier Collier (1983) verglichen im Rahmen eines Projektes der SRI International ihre Methode mit der klassischen Trolldahl-Carter-Methode. Dazu wurde eine Stichprobe von rund 4.200 Haushalten für eine telefonische Befragung gezogen. In der einen Hälfte der

Haushalte wurde der Befragte mittels der Trolldahl-Carter-Methode ausgewählt, in der anderen Hälfte fand die neue Version von Hagan und Meier Collier Anwendung. Das Ziel war der Vergleich der beiden Methoden hinsichtlich der Responserate, also der Teilnahmequote, und der soziodemographischen Verteilungen. Ihre Ergebnisse zeigten, dass die beiden Methoden weder Unterschiede in der Teilnahmebereitschaft noch in den Variablen Geschlecht, Rasse, Alter, Bildung oder Einkommen aufwiesen (Hagan & Meier Collier, 1983).

Eine verkürzte Version der Methode von Hagan und Meier Collier ist die Methode „youngest male/oldest female“, auch YMOF genannt (Gaziano, 2005, Keeter & Fisher, 1997, Srinivasan, Christiansen, & Tortora, 1996). Die beiden Frageversionen wurden ergänzt um den Zusatz, dass die Person zu Hause sein muss. Die Frage an den Gatekeeper lautete etwa: „Ich würde gerne dem jüngsten Mann einige wenige Fragen stellen, der 18 Jahre oder älter und gerade zu Hause ist“ (Keeter & Fisher, 1997: 2; aus dem Englischen übersetzt). Sollte diese Person nicht zu Hause sein, wurde nach der ältesten Frau gefragt, die gerade zu Hause ist. Sollte die betreffende Person nicht zu Hause sein, weich verweigern⁹ oder gerade nicht erreichbar sein, wurde der Haushalt später erneut kontaktiert. Ebenso wie bei der vollständigen Aufzählung erläutert, testeten auch Srinivasan und Kollegen (1996) YMOF und fanden keine Unterschiede hinsichtlich der soziodemographischen Verteilung innerhalb der Stichprobe, weder zu den anderen getesteten Befragtenauswahlen noch zu den CENSUS-Daten.

2.3.3 Die Geburtstagsmethode als Quasi-Zufallsauswahl

In der Fachliteratur wurde die Geburtstagsmethode zum ersten Mal 1983 von Salmon und Nichols genannt und untersucht. Die Ergebnisse ihrer Studie werden weiter unten ausführlich dargestellt. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass es keinen „offiziellen“ Erfinder der Methode zu geben scheint¹⁰. Zwar wurde bereits von Kellerer (1960) ein

⁹ Gemeint sind Verweigerungen der Zielperson, weil diese beispielsweise gerade keine Zeit oder keine Lust hatte. In diesem Fall darf in Deutschland erneut die Realisierung eines Interviews versucht werden. Dem gegenüber stehen harte Verweigerungen, bei welchen die Zielperson zum Beispiel grundsätzlich nicht an Befragungen teilnimmt oder mit rechtlichen Schritten droht. In solchen Fällen darf kein weiterer Kontaktversuch für die Studie folgen.

¹⁰ Trotz ausführlicher Literaturrecherche, national wie international und auch über das Fachgebiet hinaus (z.B. Fachliteratur zur Medienanalyse), ließ sich keine Nennung der Geburtstagsmethode vor dem Paper von Salmon und Nichols (1983) finden. Darüber hinaus wurden verschiedene Forscher, die selbst die Geburtstagsmethode analysierten, kontaktiert. Aber auch Charles Salmon, Paul Lavrakas und Cecile Gaziano konnten bei der Frage nach dem Ursprung der Geburtstagsmethode nicht helfen. Zusätzlich wurde die Frage in das APPORnet gestellt. Leider führten auch die Hinweise dort nur zu der bekannten Literatur. Der Ursprung der Geburtstagsmethode bleibt damit eine offene Frage, die in dieser Arbeit nicht beantwortet werden kann. Fest steht jedoch, dass die früheste wissenschaftliche Überprüfung dieser Methode von Salmon und Nichols (1983) stammt.

Verfahren zur Auswahl des Befragten auf Basis der Geburtstage beschrieben, jedoch handelt es sich hierbei nicht um Verfahren für die Befragtenauswahl innerhalb eines ausgewählten Haushaltes. Stattdessen basiert das Verfahren auf festen Listen, wie etwa einer Liste beim Arbeitsamt, aus denen eine Stichprobe gezogen werden soll. Beim Geburtstagsverfahren werden dabei ein oder mehrere Geburtstage festgelegt und alle befragt, die an diesen Tagen, unabhängig vom Jahr, Geburtstag haben. Hierbei geht es also um die Ziehung einer Stichprobe von Befragten allgemein, und nicht um den letzten Schritt bei einer mehrstufigen Zufallsauswahl mit dem Ziel der Auswahl eines Befragten innerhalb eines Haushaltes.

Im Gegensatz dazu wurde das von Noelle-Neumann und Petersen (1998) erwähnte Geburtstagsprinzip für die Befragtenauswahl innerhalb eines Haushaltes verwendet. Nach diesem „[...] wird diejenige Person ausgewählt, deren Geburtstag (der Tag im Monat) die niedrigste Zahl zwischen 1 und 31 aufweist“ (Noelle-Neumann & Petersen, 1998: 243). Allerdings lässt sich kein Hinweis darauf finden, ob diese Methode in der Praxis genutzt wurde und ob sie vor oder nach der Geburtstagsmethode entwickelt wurde.

Der Begriff Geburtstagsmethode ist ein genereller Begriff für zwei verschiedene Versionen der Befragtenauswahl auf Basis der Geburtstage. Diese Versionen sind „zuletzt Geburtstag“ und „als nächstes Geburtstag“. Der Interviewer fragt hierbei nach der Person im Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte beziehungsweise nach der Person, die als nächstes Geburtstag haben wird. Der Vorteil der Geburtstagsmethode gegenüber der Kish-Methode oder den Varianten der Trolldahl-Carter-Methode ist der Verzicht auf sensible Informationen über den Haushalt vor der Zustimmung zum Interview (Salmon & Nichols, 1983). Darüber hinaus hat jedes Haushaltsmitglied, das zur Grundgesamtheit gehört, eine Chance als Befragter ausgewählt zu werden. Es ist jedoch anzumerken, dass die Geburtstagsmethode keine wirkliche Wahrscheinlichkeitsauswahlmethode ist. Wie Salmon und Nichols (1983) beschrieben, hat nicht jede Person im Haushalt die gleiche Wahrscheinlichkeit ausgewählt zu werden. Wenn in einem Haushalt beispielsweise zwei Personen leben, die zur Grundgesamtheit gehören, und eine von diesen am 1. April und die andere am 2. April Geburtstag hat, hätte die erste Person bei der Auswahl nach dem nächsten Geburtstag eine Chance von 364/365 ausgewählt zu werden. Die andere Person würde nur befragt werden, wenn der Interviewer am 1. April anriefe, womit die Wahrscheinlichkeit für diese Person ausgewählt zu werden 1/365 beträgt.

Die erste wissenschaftliche Untersuchung der Geburtstagsmethode stammt, wie oben erwähnt, von Salmon und Nichols (1983). Diese nutzten in einer telefonischen Befragung zu

politischen Themen in Jefferson und Oldham Counties in Kentucky vier verschiedene Methoden für die Befragtenauswahl im Haushalt: Trol Dahl-Carter-Methode, Geschlechterauswahl, als nächstes Geburtstag und keine Auswahl. Die Stichprobe wurde aus dem Telefonbuch gezogen und anschließend wurden die Nummern zu je einem Viertel auf die vier Methoden verteilt. Im Vorfeld der Befragung wurde ein Anschreiben mit der Ankündigung der Interviews verschickt. Ihre Ergebnisse zeigten, dass die Frage nach der Person, die als nächstes Geburtstag hat und keine Auswahl mit je 69 Prozent deutlich höhere Responseraten erzielten als die Geschlechterauswahl (43%) und die Trol Dahl-Carter-Methode (41%). Die Interviewer berichteten, dass manche Befragte kritisch reagierten, als nach der Anzahl der Haushaltsmitglieder und dem Anteil an männlichen Befragten gefragt wurde. Bei der Frage nach der Person mit dem nächsten Geburtstag überwog Verwirrung und Unwissenheit gegenüber Misstrauen. Weiterhin zeigten ihre Ergebnisse, dass die Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) und die Trol Dahl-Carter-Methode etwas mehr Zeit als der Verzicht auf eine Auswahl oder die Geschlechterauswahl benötigten, was aufgrund des geforderten Nachdenkens des Gatekeepers wenig überrascht. Allerdings sind die Unterschiede im Sekundenbereich. Besonders relevant sind die Ergebnisse ihrer Analyse der Nettostichprobe: Die Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) führte zu keiner Verzerrung hinsichtlich der soziodemographischen Variablen. Dennoch merken Salmon und Nichols an, dass eine nachträgliche Gewichtung der Daten nach Haushaltsgröße wichtig sei. Insgesamt kommen sie aber zu dem Schluss, dass die Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) die effizienteste der vier Methoden ist.

O'Rourke und Blair (1983) testeten die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) gegen die Kish-Methode. Anzumerken ist, dass der Interviewer bei der Geburtstagsmethode im Fall, dass der Gatekeeper nicht alle Geburtstage der Haushaltsmitglieder kennt, nach der Person fragen sollte, die von den dem Gatekeeper bekannten Geburtstagen zuletzt Geburtstag hatte. Ihre Studie war eingebettet in eine allgemeine Telefonbefragung in Illinois im Juni 1982. Ihre Ergebnisse zeigten bei der Kish-Methode einen Anteil von 17 Prozent an Verweigerungen. Bei der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) verweigerten 13 Prozent. Darüber hinaus zeigten ihre Ergebnisse nahezu keine Unterschiede zwischen den beiden Stichproben. Einzig ein erhöhter Anteil an Befragten, die 60 Jahre und älter waren, ließ sich bei der Kish-Methode nachweisen. Insgesamt fanden O'Rourke und Blair (1983) keine empirischen Anzeichen dafür, dass man die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) nicht nutzen sollte.

Auch Oldendick und Kollegen (1988) untersuchten die Unterschiede von Stichproben, die mit der Kish-Methode ausgewählt wurden und solchen, die mit der Geburtstagsmethode (zuletzt

Geburtstag) ausgewählt wurden. Sie konzentrierten sich auf den Anteil von Verweigerungen und Unterschiede in den jeweiligen Nettostichproben. In ihren drei Studien wählten sie die Kish-Methode für den Vergleich, da diese Form der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes die reinste Wahrscheinlichkeitsauswahl ist und zudem die größte Nützlichkeit bei Telefonbefragungen aufweist (Groves & Kahn, 1979). Darüber hinaus war die Kish-Methode die traditionelle Methode, die ihr Interviewerstab bislang nutzte. Folglich konnten Schwierigkeiten durch das Erlernen mehrerer neuer Methoden vermieden werden (Oldendick et al., 1988). Zwei der drei Studien ($n=1.002$ und $n=809$) wurden in den gesamten USA durchgeführt und umfassten eine große Spannweite an Themen, wie die Bewertung des ehemaligen Präsidenten Ronald Reagan und des Gouverneurs von Ohio sowie die Wirtschaftssituation. Die dritte Studie ($n=1.231$) wurde in Hamilton County durchgeführt und umfasste Themen zur regionalen Politik. In allen drei Studien wurde die jeweilige Stichprobe mit dem RDD-Verfahren gezogen und jeder Haushalt zufällig einer der beiden Methoden zur Auswahl des Befragten innerhalb von diesen zugeteilt. Die Forscher erwarteten, dass die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) geringere Verweigerungsraten produzieren würde und zusätzlich keine Unterschiede, weder in den soziodemographischen Verteilungen noch in den inhaltlichen Antworten der Befragten, zwischen den beiden Befragtengruppen nachzuweisen wären.

Die Ergebnisse von Oldendick und Kollegen (1988) zeigten, dass der Anteil an Verweigerungen bei der Geburtstagsmethode nur minimal, und statistisch nicht signifikant, geringer war als bei der Kish-Methode. Die soziodemographischen Verteilungen unterschieden sich ebenso nahezu nicht. Lediglich bei einer der beiden landesweiten Studien zeigte sich ein signifikant höherer Anteil an Farbigen in der Stichprobe, die mittels der Geburtstagsmethode gezogen wurde. Allerdings ist der Anteil dieser Gruppe damit näher an den CENSUS-Daten von 1980 als der Anteil der gleichen Gruppe in der Teilstichprobe, die mit der Kish-Methode gezogen wurde. Bei den inhaltlichen Fragen zeigten sich in der ersten landesweiten Studie (22 Fragen) keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. In der anderen Studie gab es lediglich in einer der 23 Fragen einen Unterschied, der jedoch auf den hohen Anteil an Farbigen zurückzuführen war (Oldendick et al., 1988). In der Hamilton County Studie gab es in drei der 58 Fragen signifikante Unterschiede zwischen den Befragten, die mit der Kish-Methode und jenen, die mit der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) ausgewählt wurden. Allerdings wiesen weder die Art der Fragen noch Richtungen der Abweichungen einen erklärbaren Zusammenhang auf. Insgesamt unterschieden sich die Teilstichproben nicht hinsichtlich der soziodemographischen Verteilungen oder der Antworten in den Fragen (Oldendick et al., 1988).

Carr und Hertvik (1993) verglichen eine mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) gezogene Stichprobe mit der theoretischen Stichprobe, die die Kish-Methode in diesen Haushalten ausgewählt hätte. Ihre Daten umfassten mehrere Telefonstudien des „Polimetries Laboratory for Political and Social Research“, wobei der Fokus ihrer Analysen auf einer Stichprobe von 525 Volljährigen in Ohio lag. Das Thema der Befragung war das Telefonverhalten und die Interviews dauerten im Schnitt ungefähr 15 Minuten. Zusätzlich zu den Fragen über das Telefonverhalten erhob der Fragebogen die Haushaltszusammensetzung inklusive dem Geschlecht und dem Alter der Haushaltsmitglieder. Somit konnten die Forscher analysieren, welche Personen bei der Auswahl mittels der Kish-Methode hätten befragt werden sollen. Sie ergänzten jedoch, dass die Befragtenauswahl innerhalb der Haushalte mittels der Kish-Methode aufgrund des höheren Anteils an Verweigerungen insgesamt vermutlich zu einer anderen Verteilung des Geschlechts und des Alters der Befragten geführt hätte (Carr & Hertvik, 1993). Bei der Verteilung des Geschlechts zeigten ihre Ergebnisse, dass die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) zu einem erhöhten Anteil an weiblichen Befragten führte (54%). Jedoch wich die Geschlechterverteilung bei der theoretischen Stichprobe, die nach der Kish-Methode befragt wurden wäre, mit einem Anteil von 51 Prozent weiblichen Befragten stärker von den CENSUS-Daten (53% Frauen) ab.

Binson und Kollegen (2000) legten den Fokus auf die Anzahl an Abbrüchen bei der Geburtstagsmethode (beide Versionen) und der Kish-Methode. Im Rahmen einer telefonischen Befragung in den 48 kontinentalen US-Staaten wurden 5.019 generierte Telefonnummern kontaktiert. Die Stichprobenziehung wurde vom „Survey Research Center“ der „University of Maryland“ durchgeführt, während die „Communication Technologies Corporation“ (CTC) in San Francisco die Datenbeschaffung übernahm. Durchgeführt wurde die Studie von 40 erfahrenen Interviewern des CTC, von denen 62 Prozent weiblich waren. Weiterhin bestanden die Interviewer zu gut einem Viertel (28%) aus Farbigen. Die Feldphase verlief von Juli bis Dezember 1992 und die Befragung enthielt drei Experimente: 1. wurden die drei Auswahlfragen zuletzt Geburtstag, als nächstes Geburtstag und die Kish-Methode zur Befragtenauswahl genutzt. 2. konnten die Befragten bei der Hälfte der Interviews bestimmen, ob sie von einem weiblichen oder einem männlichen Interviewer befragt werden wollten. Und 3. gab es zwei verschiedene Versionen des Fragebogens (Standard und erweitert). Die 18 Kombinationen, die sich aus den drei Experimenten ergeben, wurden den Nummernblöcken zugeordnet. Jeder Interviewer musste fünf Nummern eines Blocks, die ihm vom Supervisor zugeteilt wurden, nach besten Möglichkeiten abarbeiten, bevor ihm ein neuer Nummernblock zugeteilt wurde. Die Interviewer wurden über die Experimente nicht in

Kenntnis gesetzt. Nach Ausschluss der ungültigen Nummern und der Haushalte, in denen keine Person zwischen 18 und 49 Jahren lebte, blieben 3.425 Haushalte für die Analysen.

Bei der Vorstellung der Ergebnisse soll sich hier auf das Experiment der Auswahlfragen beschränkt werden. Binson und Kollegen (2000) konnten zeigen, dass die Kish-Methode von den drei Auswahlfragen mit 37 Prozent den größten Anteil an Fällen hatte, in denen der Gatekeeper vor, während oder direkt nach der Einleitung auflegte. Bei den Versionen der Geburtstagsmethode ist der Anteil jeweils geringer (als nächstes Geburtstag: 32%, zuletzt Geburtstag: 34%). Diese Unterschiede überraschen, da in der Einleitung die Auswahlfrage noch nicht vorgelesen wurde. Jedoch waren diese Unterschiede statistisch nicht signifikant. Auch bei den Abbrüchen während und nach der Nennung der Auswahlfrage wies die Kish-Methode einen höheren Anteil (8%) auf, welcher erneut statistisch nicht signifikant war. Bei der Auswahlfrage nach der Person, die „als nächstes Geburtstag“ hat, war dieser Anteil am geringsten (4%), während bei „zuletzt Geburtstag“ fünf Prozent bei der Nennung der Auswahlfrage auflegten. Die meisten Befragten legten jedoch bereits während der Einleitung, also vor der Nennung der Auswahlfrage, auf, was zu erwarten war (Binson, Canchola, & Catania, 2000).

Die Unterschiede zwischen den drei Auswahlfragen hingegen überraschen. Die Gatekeeper wussten nicht, dass eine Befragtenauswahl im Haushalt folgt und welche Frage dafür gestellt wird. Die Interviewer hingegen wussten, welche Frage sie stellen müssen. Binson und Kollegen (2000) vermuteten daher, dass die Interviewer bei der Kish-Methode unangenehme Rückfragen erwarteten und daher eher dazu verleiteten, dass die Gatekeeper auflegten. Bei der Frage nach der Person, die „zuletzt Geburtstag“ hatte wiederum, seien Missverständnisse zu erwarten, da manche Gatekeeper an die jüngste Person, die Volljährig geworden ist, denken (Binson, Canchola, & Catania, 2000). Bei der Analyse der Interviewer selbst konnten Binson und Kollegen (2000) nur bei einem von diesen einen signifikanten Unterschied zwischen den Abbrüchen bei den drei Auswahlfragen ausmachen. Die Interviewer unterschieden sich also insgesamt nicht.

Anzumerken ist hierbei, dass bei Binson und Kollegen (2000) die Seite des Interviewers überprüft wurde. Dieser kurze Exkurs soll aber zeigen, dass Unterschiede zwischen der Geburtstagsmethode und anderen Methoden zur Befragtenauswahl innerhalb von Haushalten hinsichtlich der Verweigerungen auch ohne Zutun des Gatekeepers bestehen. Folglich ist bei den Unterschieden der Teilnahmebereitschaft der Befragten bei der Geburtstagsmethode gegenüber anderen Methoden, die weiter oben ausführlich berichtet wurde, zu beachten, dass sowohl die Haushalte als auch die Interviewer diese herbeiführen.

Binson und Kollegen (2000) schlugen für das Problem auf Seite der Interviewer eine bessere Schulung dieser über den Zweck der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes vor. Weiterhin könnten Ankündigungsanschriften dafür sorgen, dass sich die Interviewer sicherer fühlten, da die anzurufenden Haushalte den Anruf bereits erwarten (Warmkontakt).

2.3.3.1 Die Randomisierte Geburtstagsauswahl (RGA)

Seit einigen Jahren gibt es eine neue Version der Geburtstagsmethode, die Randomisierte Geburtstagsauswahl. In dieser Version der Geburtstagsmethode wird für jeden zu befragenden Haushalt ein Zufallsdatum generiert. Der Befragte ist dann, je nach Version der RGA, die Person, die als letztes vor oder als erstes nach diesem Datum Geburtstag hatte beziehungsweise hat. Schlinzig und Schneiderat (2009a) analysierten die erstmalige Anwendung der Methode in der CELLA-Studie. Dabei verwiesen sie auf eine von Tagung von 2006, in welcher Siegfried Gabler die Randomisierte Geburtstagsauswahl (RGA) präsentierte¹¹ (Schlinzig & Schneiderat, 2009a). In der CELLA-Studie fragte der Interviewer: „Wegen des Prinzips der Zufallsauswahl müsste ich diejenige Person sprechen, die als erste nach/ als letzte vor dem (randomisiert) tt.mm. Geburtstag hat und mindestens 16 Jahre alt ist“ (Schlinzig & Schneiderat, 2009a: 93). Der große Vorteil dieser Methode ist die Berücksichtigung der ungleichen Verteilungen der Geburtstage im Jahr. Aufgrund dieser haben die Befragten unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten ausgewählt zu werden. Insbesondere bei Befragungen, die regelmäßig zu einem bestimmten Zeitraum durchgeführt werden, wie etwa das European Social Survey (ESS), ist dies von großer Bedeutung (Schlinzig & Schneiderat, 2009b). Weiterhin gewährleistet die Methode, dass jedes Haushaltsmitglied eine positive Wahrscheinlichkeit hat, als Befragter ausgewählt zu werden.

Aus statistischer Sicht ist die Randomisierte Geburtstagsauswahl durchaus vorteilhaft, allerdings ist sie wesentlich komplexer als die klassischen Versionen der Geburtstagsmethode. Die meisten Befragten entscheiden während der ersten Phase des Interviews, ob sie an der Befragung teilnehmen oder verweigern (Meier et al. 2005; Fuchs 1994) „Wurde in ein Interview eingewilligt, ist eine Verweigerung eher unwahrscheinlich“ (Schlinzig & Schneiderat, 2009b: 23). Aufgrund der Komplexität und der kognitiven Anforderung an Interviewer und Gatekeeper wurde vermutet, dass die Gatekeeper vermehrt verweigern würden. Empirisch untersucht wurde diese Befürchtung bislang erst einmal. Schlinzig und Schneiderat (2009b) untersuchten die Vorstudie der CELLA-Studie und analysierten die Auswirkungen der RGA auf die Teilnahmebereitschaft. Die Vorstudie (Festnetz: n=920)

¹¹ Die Methode wurde von Siegfried Gabler entwickelt. Jedoch gibt es derzeit noch keine Publikation von ihm zu dem Thema. Daher wird hier die Beschreibung der Anwendung von Schlinzig & Schneiderat (2009a) in der CELLA-Studie erläutert, in welcher die Methode erstmalig angewendet wurde.

wurde vom 13.11.2006 bis zum 29.01.2007 durchgeführt. Bis Januar 2007 wurde für die Befragtenauswahl die Zuletzt Geburtstag-Methode verwendet. Ab dann wurde ein Split von Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) und RGA genutzt. Die Ergebnisse der ersten Vorstudie zeigten einen nicht signifikanten, um knapp zwei Prozentpunkte geringeren Anteil an Verweigerungen bei der RGA (Schlinzig & Schneiderat, 2009b). Dieser Test zeigte, dass die RGA nicht zu mehr Verweigerungen führte. „Auch in der Vorstudie 2 und der Hauptstudie konnte die Randomisierte Geburtstagsauswahl erfolgreich nun als alleinige Auswahlmethode angewendet werden“ (Schlinzig & Schneiderat, 2009b: 39).

2.4 Falsche Befragtenauswahl bei der Geburtstagsmethode

2.4.1 Auswirkungen der Interviewerfreiheit auf die Befragtenauswahl im Haushalt

Ein bedeutsamer Nachteil der Geburtstagsmethode ist die relativ große Freiheit der Interviewer bei der Auswahl der Befragten innerhalb des Haushaltes. Der Forscher weiß im Normalfall nicht, wer genau im Haushalt nach der Geburtstagsmethode befragt werden müsste, weder im Vorfeld der Befragung noch im Anschluss. Zudem werden, wenn überhaupt, meist nur stichprobenartige Überprüfungen vorgenommen, ob der oder die Befragte die Person ist, die nach der Auswahlmethode befragt werden sollte. Infolgedessen könnten Interviewer nahezu ohne Risiko eine andere Person befragen, als sie eigentlich müssten. Für den Interviewer ist meist die Realisierung des Interviews das Ziel. Auch wenn die meisten Interviewer korrekt arbeiten und den Vorgaben der Auswahlmethode folgen, so ist es dennoch nicht unwahrscheinlich, dass einzelne Interviewer zur Vereinfachung der Interviewrealisierung die Geburtstagsmethode nicht völlig korrekt umsetzen. Oder deutlicher formuliert: „[...] die Interviewer, sobald man ihnen nur etwas Spielraum lässt, [finden] Wege [...], die leichter erreichbaren Personen im Haushalt zu befragen“ (Noelle-Neumann & Petersen, 1998: 272).

Aber selbst wenn der Interviewer absolut korrekt arbeitet, muss die Befragtenauswahl innerhalb eines Haushaltes nicht zwangsläufig richtig umgesetzt werden. Denn auch auf Seite des Haushaltes, konkret des Gatekeepers gibt es durchaus Gründe, warum jemand anderes als die Person, die eigentlich zu befragen wäre, an der Umfrage teilnimmt. Die Ergebnisse einer Untersuchung von Noelle-Neumann und Petersen (1998) ergab, dass offenbar „[...] ein beträchtlicher Teil derer, die sich am Telefon melden [behauptet], selbst der gesuchte Gesprächspartner zu sein, weil die eigentliche Zielperson nicht zu Hause ist“ (Noelle-Neumann & Petersen, 1998: 313). Auch wenn in ihrer Untersuchung die Geburtstagsmethode nicht zur Anwendung kam, so zeigt dieses Ergebnis dennoch, dass auch die Gatekeeper die Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes beeinflussen. Im Gegensatz zu anderen Methoden der Befragtenauswahl im Haushalt, wie etwa der Kish-

Methode, weiß der Gatekeeper bei der (Randomisierten) Geburtstagsmethode sofort, dass damit der Befragte ausgewählt wird. Bei der Kish-Methode hingegen „muss“ er erst Auskünfte geben, die dann zur Befragtenauswahl führen. Folglich hat der Gatekeeper an dieser Stelle keinen Einfluss mehr darauf, wer zu befragen ist. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass die große Freiheit bei der Geburtstagsmethode auch für den Gatekeeper zutrifft und folglich auch dieser die Möglichkeit hat, die Befragtenauswahl zu beeinflussen.

Auch wenn die Geburtstagsmethode seit über 30 Jahren angewendet wird, ist die Erforschung der korrekten Umsetzung dieser Form der Befragtenauswahl noch immer recht spärlich, insbesondere in Deutschland. Im Folgenden werden die Studien anderer Forscher zur Umsetzung der Geburtstagsmethode vorgestellt, sowohl aus dem internationalen Raum als auch Befragungen und Analysen aus Deutschland. Es ist hierbei anzumerken, dass in diesen Studien nicht überprüft wurde, wer die Falschwahl verursacht hat. Es bleibt also unklar, ob sich der Interviewer und/oder der Gatekeeper falsch verhalten haben oder ob die Interaktion von beiden der Grund dafür ist, dass jemand anderes als die Zielperson befragt wurde.

Sodeur (2007) untersuchte die ALLBUS-Studien (Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) von 1980 bis 2000 hinsichtlich der Genauigkeit der Arbeit der Interviewer bei der Auswahl der Befragten auf der letzten Ebene, also innerhalb der Haushalte. Bei dem Vergleich der verschiedenen ALLBUS-Studien setzte er voraus, dass sich diese Studien nicht durch andere Faktoren unterscheiden, auch wenn er eingesteht, dass diese Annahme aufgrund der Unterschiede bei den Interviewern unsicher sei (Sodeur, 2007). Seine Hypothese war: „Die Auswahl von Haushalten und darin von Zielpersonen durch die Interviewer wird umso größere Selektionseffekte aufgrund unterschiedlicher Erreichbarkeit aufweisen, je größer der Spielraum der Interviewer bei der Auswahl ist“ (Sodeur, 2007: 113). In seinen Analysen fokussierte sich Sodeur auf den Umfang der Handlungsspielräume, die den Interviewern innerhalb der Richtlinien zugestanden wurden und der Möglichkeit von Kontrollen seitens der Forscher. Ob Kontrollen durchgeführt wurden und ob die Interviewer welche erwarteten, wurde nicht untersucht. In einem ersten Schritt klassifizierte Sodeur die ALLBUS-Studien hinsichtlich Freiheiten der Interviewer:

1. ALLBUS-Erhebungen 1994, 1996, 2000
 - Personen wurden aus EWA-Daten gezogen. Die Interviewer hatten nur Entscheidungsspielraum hinsichtlich der Kontaktversuche
2. ALLBUS-Erhebungen 1980, 1982, 1990, 1998

- Die Interviewer bekamen eine Adressliste und sollten dort mittels des Schwedenschlüssels den Befragten auswählen. Das Institut wusste nicht, wer befragt werden musste. Folge: Interviewer hatte gewissen Handlungsspielraum
3. ALLBUS-Erhebungen 1984, 1986, 1988
- Die Interviewer wählten auf Basis des Random-Route die Haushalte und per Schwedenschlüssel die zu befragende Person aus. Die Regeln ermöglichten keinen Spielraum der Interviewer. Aber es bestand keine Kontrolle des Instituts hinsichtlich der zu befragenden Personen noch des Haushaltes, da beide nicht bekannt waren. Folglich mehr Handlungsspielraum als bei 1 und 2
4. ALLBUS-Erhebungen 1991; 1992
- wie 3, nur dass die Interviewer mehr Haushalte wählen durften als nötig und aus diesen die nötige Anzahl an Personen (maximal eine Person pro Haushalt) ziehen konnten, was einen erneut größeren Handlungsspielraum ergibt

Indem er sich auf Haushalte mit genau zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen unterschiedlichen Geschlechts beschränkte, konnte er anhand des Vergleichs der Geschlechterverteilung in der realisierten Stichprobe mit der bei korrekter Anwendung des Verfahrens zu erwartenden Verteilung untersuchen, ob die Personenauswahl korrekt durchgeführt wurde oder nicht. Nach einer weiteren Beschränkung der Stichprobe auf Haushalte, in denen der Mann berufstätig und die Frau nicht oder kaum berufstätig ist und in denen mindestens ein Kind unter 14 Jahren wohnt, konnte er die Frauen als relativ gut und die Männer als relativ schlecht erreichbar einstufen. Basierend auf der These, dass schlecht erreichbare Personen in Gruppe 1 besonders selten ausfallen müssten, da die Interviewer keinen Einfluss auf die Befragtenauswahl haben, und selbige Befragte in der Gruppe 4 aufgrund der großen Freiheit der Interviewer besonders häufig ausfallen müssten, konnte Sodeur analysieren, ob die zunehmende Freiheit der Interviewer einen Anstieg an falschen Befragten verursacht. Seine Ergebnisse zeigten genau dies: Mit zunehmender Freiheit der Interviewer bei der Administration der Befragtenauswahl nahm der Anteil der Frauen in der Nettostichprobe zu (Sodeur, 2007). Obwohl Sodeur also keine Individualdaten zur Validierung der Befragtenauswahl zur Verfügung hatte, konnte er durch den Vergleich von realisierten und erwarteten Verteilungen Aussagen über die Durchführung der Befragtenauswahl ableiten. Allerdings bleiben die Analysen den Nachweis schuldig, ob tatsächlich, wie von Sodeur (2007) postuliert, vorrangig die Interviewer für die Abweichungen verantwortlich sind. Das Verhalten der Gatekeeper und der Einfluss dieser auf die Befragtenauswahl sind ungeklärt.

2.4.2 Die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode

2.4.2.1 Studien aus den USA

Da in dieser Arbeit die Umsetzung der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes und das Verhalten der Haushaltsmitglieder (vor allem des Gatekeepers) dabei im Vordergrund stehen, werden die verschiedenen Analysen zur Arbeit des Interviewers und dessen Einfluss auf die Befragtenauswahl im Haushalt nicht erläutert. Es gibt jedoch verschiedene Studien über die Umsetzung der Geburtstagsmethode, die nicht näher untersuchen, ob der Interviewer, der Gatekeeper oder die Interaktion zwischen beiden die falsche Befragtenauswahl verursacht haben. Darunter fällt etwa die Untersuchung von O'Rourke und Blair (1983), welche als Teil einer Omnibus-Telefonbefragung in Illinois im Juni 1982 die Kish-Methode mit der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) verglichen und zusätzlich die korrekte Umsetzung Letzterer analysierten. Der Fragebogen der Studie umfasste die Themen Straßenerhalt, Verkehrssicherheit, Energie, Stadtregierung, höhere Bildung, Gesundheitsversorgung und Familienplanung. Für die Analyse der korrekten Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes mit der Geburtstagsmethode wurden die Befragten gebeten, die Geburtsmonate und Jahre aller Haushaltsmitglieder, die der Grundgesamtheit angehören, anzugeben. Die Ergebnisse der Analysen zeigten, dass die beiden Methoden, Kish und Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag), nahezu keine Unterschiede zwischen den Teilstichproben aufwiesen. Einzig ein signifikant höherer Anteil an Befragten, die 60 Jahre oder älter waren, ließ sich bei der Kish-Methode nachweisen. Inhaltlich gibt es keine Unterschiede zwischen den beiden Befragtengruppen. In 37 der 404 Fälle (9%¹²), in denen der Befragte mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) ausgewählt wurde, hat jemand anderes als die Zielperson an der Befragung teilgenommen. Ungefähr die Hälfte (19) der Gatekeeper nahm teil, obwohl jemand anderes zu befragen gewesen wäre während knapp die Hälfte (18) der Gatekeeper an eine falsche Person innerhalb des Haushaltes verwiesen haben. Auffällig war, dass in 70 Prozent der Fälle, in denen eine falsche Person befragt wurde, das jüngste Haushaltsmitglied befragt wurde. O'Rourke und Blair (1983) vermuteten, dass die Gatekeeper möglicherweise die Auswahlfrage falsch verstanden hätten und eine bessere Formulierung hier helfen könnte, die falsche Auswahl zu vermeiden. Bei dem Vergleich der richtigen und der falschen Befragten stellten die Forscher keine Verzerrung durch die Falsch Auswahl fest. Auch bei dieser Studie ist anzumerken, dass nicht untersucht wurde, ob der Interviewer den Gatekeeper beeinflusst hat oder nicht.

¹² Es ist anzumerken, dass O'Rourke und Blair (1983) Fälle, in denen nicht geklärt werden konnte, ob die richtige Person im Haushalt befragt wurde oder nicht, zur Gruppe der korrekt ausgewählten Befragten gezählt haben.

Lavrakas, Bauman und Merkle (1993) untersuchten mittels zwei RDD-Studien die Umsetzung der Geburtstagsmethode. In der ersten Studie wurden von April bis Anfang Juni 1990 insgesamt 1026 Interviews in Chicago und Umfeld durchgeführt. Dabei wurde unter anderem der Geburtsmonat des Befragten erhoben. Die andere Studie wurde von Mitte März bis Anfang April 1992 in den USA inklusive Hawaii und Alaska durchgeführt (n=1500). Hierbei wurde nach den Geburtsmonaten aller Volljährigen im Haushalt gefragt. In beiden Studien wurde die Geburtstagsmethode mit der Frage nach der Person, die zuletzt Geburtstag hatte, verwendet. Die Analysen wurden für beide Studien zusammen durchgeführt. In einem Viertel der Fälle (25%) war unklar, ob die richtige Person im Haushalt ausgewählt und befragt wurde. Der Grund hierfür waren Verweigerungen der Geburtsmonate oder Fälle, in denen mehrere Haushaltsmitglieder im gleichen Monat geboren sind. In weiteren 19 Prozent der Fälle konnte von einer falschen Befragtenauswahl ausgegangen werden. Unter Ausschluss der unklaren Fälle betrug der Anteil an falsch ausgewählten Befragten genau ein Viertel (25%). Die Forscher merkten an, dass ein sehr hoher Anteil der korrekt ausgewählten Befragten in den direkten Monaten vor der Befragung Geburtstag hatten. Bei der Analyse der falsch ausgewählten Befragten zeigten sich ein leicht erhöhter Anteil an Lateinamerikanern sowie ein ebenfalls tendenziell höherer Anteil an Befragten mit mittlerem Einkommen. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den richtig ausgewählten Befragten, den falsch ausgewählten Befragten und den unklaren Fällen jedoch nicht groß (Lavrakas, Baumann, & Merkle, 1993). Die Forscher merkten an, dass eine Verifizierung der Auswahl durch den Interviewer hilfreich sein könnte. Allerdings dürfe diese nicht zu kompliziert werden. Die Einfachheit der Methode ist einer der Hauptgründe, die die Geburtstagsmethode so attraktiv mache und eine vergleichsweise geringe negative Auswirkung auf die Zustimmungsraten hat. Diese dürfe durch eine Rückfrage der Interviewer oder andere Veränderungen nicht gefährdet werden. (Lavrakas, Baumann, & Merkle, 1993).

Lavrakas, Stansny und Harpuder (2000) bauten auf den Ergebnissen von 1994 auf und analysierten die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag). Dazu nutzten sie drei Telefonstudien von Dezember 1999, März 2000 und April 2000, in denen am Ende des Interviews die Anzahl der im Haushalt lebenden Erwachsenen erfragt wurde. Lebte mehr als ein Erwachsener im Haushalt, wurde nach den Geburtsdaten aller Erwachsenen gefragt. Lediglich ein Befragter der insgesamt 1.890 Befragten bemerkte, dass diese Fragen der Überprüfung der Befragtenauswahl dienten. Die Ergebnisse der Analysen zeigten, dass in 30 Prozent der befragten Haushalte lediglich ein Erwachsener lebte, wodurch die korrekte Befragtenauswahl außer Frage stand. In weiteren 50 Prozent der Haushalte konnte trotz mehrerer Erwachsener von einer korrekten Auswahl des Befragten ausgegangen werden. In den verbleibenden 20 Prozent der Interviews nahm eine Person teil, die nach der

Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) nicht die Zielperson war. Ob es unklare Fälle gab und wie diese einsortiert wurden, wurde nicht berichtet. Aber dafür analysierten die Forscher zusätzlich zu dem Anteil falsch ausgewählter Befragter mögliche Ursachen für die Falschauswahl.

Bei der Analyse der Interviewer untersuchten sie den Anteil falscher Befragter pro Interviewer, das Geschlecht der Interviewer und die Kombination vom Geschlecht des Interviewers und dem Geschlecht des Befragten (Lavrakas, Stansy, & Harpuder, 2000). Bei keiner dieser Analysen gab es signifikante Ergebnisse. Weiterhin überprüften die Forscher, ob die Gatekeeper die Auswahlfrage missverstanden haben und anstatt an den letzten an den nächsten Geburtstag dachten. Dafür analysierten sie 111 Fälle, in denen mehr als zwei Erwachsene lebten und in denen jemand anderes als die Zielperson befragt wurde. Bei einer Falschauswahl ist in einem Haushalt mit drei Erwachsenen die Chance für das Missverständnis 0,5, in Haushalten mit vier Erwachsenen 0,33. Die Ergebnisse zeigten, dass die Verteilungen nahezu wie erwartet waren und folglich die Verwechslung keine Erklärung lieferte. Abschließend untersuchten Lavrakas und Kollegen die soziodemographischen Faktoren der Befragten, um systematische Gründe des Gatekeepers als Erklärung für die Falschauswahl heraus zu kristallisieren. Weder bei Geschlecht, noch bei Alter, Haushaltseinkommen oder Nationalität wiesen die richtigen und die falschen Befragten signifikante Unterschiede auf (Lavrakas, Stansy, & Harpuder, 2000). Auch in der politischen Einstellung und in der wirtschaftlichen Situation unterschieden sich die beiden Gruppen nicht. Folglich schienen die wirtschaftlichen Variablen nicht durch die falsche Auswahl verzerrt zu sein (Lavrakas, Stansy, & Harpuder, 2000).

Auch Lind und Kollegen (2000) überprüften die falsche Befragtenauswahl bei der Geburtstagsmethode, wobei sie den Fokus auf die Unterschiede von „zuletzt Geburtstag“ und „als nächstes Geburtstag“ legten. Für ihre Analyse führten sie im Januar 2000 eine telefonische Befragung (RDD) in South Carolina durch. Jeweils die Hälfte der Befragten wurde mit der Frage nach dem letzten Geburtstag, beziehungsweise nach dem nächsten Geburtstag ausgewählt. In den insgesamt 1.000 durchgeführten Interviews wurde am Ende des Fragebogens nach der Anzahl der erwachsenen Haushaltsmitglieder und deren Geburtstagen gefragt. Von den befragten Haushalten lebten in gut der Hälfte (51%) zwei oder drei Erwachsene. In diesen wurde in 248 Fällen nach der Person gefragt, die „zuletzt Geburtstag“ hatte und in 263 Fällen nach jener, die „als nächstes Geburtstag“ hat. Die Anteile der falsch ausgewählten Befragten unterschieden sich mit 20 Prozent bei „zuletzt Geburtstag“ und 27 Prozent bei „als nächstes Geburtstag“ deutlich voneinander. Dabei konnten die Forscher zeigen, dass in den Fällen, in denen jemand anderes als die

Zielperson an der Befragung teilnahm, bei der Frage nach der Person, die „zuletzt Geburtstag“ hatte, 30 Prozent der Gatekeeper fälschlicherweise selbst teilnahmen, während dieser Anteil bei der Frage nach der Person, die „als nächstes Geburtstag“ hat, mit 39 Prozent deutlich höher war (Lind, Link, & Oldendick, 2000). Dennoch nahmen bei beiden Versionen der Geburtstagsmethode weniger Personen fälschlicherweise selbst teil, als dass sie fälschlicherweise an nicht ausgewählte Personen im Haushalt verwiesen. Bei den soziodemographischen Verteilungen zeigte sich, dass Befragte mit einem College-Abschluss bei der Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag) nur halb so oft falsche Befragte waren wie jene Personen, die einen High-School- oder geringeren Abschluss aufwiesen. Ansonsten ließen sich keine Unterschiede finden. Dafür konnten die Forscher zeigen, dass mit steigendem Abstand des letzten beziehungsweise des nächsten Geburtstags auch die Fehlerquote bei der Umsetzung der Geburtstagsmethode anstieg (Lind, Link, & Oldendick, 2000). Bei den Unterschieden zwischen den beiden Versionen der Geburtstagsmethode hinsichtlich des Anteils an Falschausgewählten vermuteten Lind und Kollegen (2000), dass die kognitiven Fähigkeiten sich besser zum Erinnern eignen als zum Denken in die Zukunft (Lind, Link, & Oldendick, 2000).

Bisher wurden nahezu ausschließlich Gründe für die Verzerrungen bei der Geburtstagsmethode erforscht, die dem Interviewer beziehungsweise der Interaktion zwischen Interviewer und Gatekeeper zuzurechnen sind. Ob und in wie weit vielleicht gar nicht der Interviewer, sondern der Haushalt selbst der Grund dafür ist, dass jemand anders als die eigentlich zu befragende Person an der Untersuchung teilnimmt, bleibt bisher weitestgehend unerforscht. Einzig Battaglia und Kollegen (2008) untersuchten mittels selbst-administrierter Fragebögen (postalische Befragung) die Seite des Haushaltes. Dafür nutzten sie Daten aus dem „Behavioral Risk Factor Surveillance System“ (BRFSS), in welchem der Befragte zu einem Drittel mit der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) ausgewählt wurde. In einem weiteren Drittel konnte ein beliebiger Erwachsener teilnehmen, während im letzten Drittel alle Erwachsenen gebeten wurden, den Fragebogen auszufüllen. Je Methode wurden 3.360 Haushalte angeschrieben. Bei den beliebigen Befragten betrug die Rücklaufquote 35 Prozent, bei der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) 33 Prozent. Wenn alle Erwachsenen teilnehmen sollten ergab sich auf Basis der Haushalte eine Rücklaufquote von 33 Prozent und auf Basis der Personen eine von 85 Prozent. In der Summe ergab sich daraus eine Rücklaufquote von 28 Prozent. Nach der Gewichtung der Daten hinsichtlich Haushaltsgröße (bei der Geburtstagsmethode) und Staaten zeigten die Ergebnisse der Forscher, dass in allen drei Methoden die 18-24 Jährigen unterrepräsentiert waren. Für die Männer traf dies auch auf die Altersgruppe 25-34 Jahre zu. Wenn eine beliebige Person teilnehmen konnte oder die zu befragende Person mittels der

Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) ausgewählt wurde, waren Frauen mit 62 Prozent deutlich überrepräsentiert. Wenn alle Erwachsenen teilnehmen sollten, lag der Anteil an Frauen mit 51 Prozent auf dem Wert der amtlichen Statistiken.

Der schriftlichen Befragung folgte eine telefonische Befragung bei einer Stichprobe der Haushalte um zu erfahren, wie der Befragte ausgewählt wurde. Es wurden 56 von 96 (58%) geplanten Interviews in Haushalten geführt, bei denen eine beliebige Person teilnehmen sollte. Bei diesen stellte sich heraus, dass nahezu alle Befragten (98%) spontan entschieden, den Fragebogen auszufüllen. In Haushalten, in denen alle Erwachsenen an der Befragung teilnehmen sollten, wurden nur solche kontaktiert, in denen mindestens zwei Erwachsene lebten und in denen mindestens eine Person nicht teilnahm. In diesen Haushalten ließen sich 79 der geplanten 136 (58%) Interviews realisieren. Die Ergebnisse zeigten, dass 28 Prozent der eigentlich zu Befragenden keine Zeit hatten, während weitere 27 Prozent grundsätzlich nicht an Umfragen teilnehmen. Bei der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) wurden 399 Haushalte mit mindestens zwei Erwachsenen kontaktiert, von welchen in 224 (56%) Fällen ein Interview geführt werden konnte. Hierbei zeigte sich, dass in gut einem Drittel (36%) der Haushalte jemand anderes als die durch die Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) ausgewählte Person an der postalischen Befragung teilgenommen hat. Haushalte unterschiedlicher Größen zeigten hierbei unterschiedliche Fehlerraten (Battaglia et al., 2008). So betrug der Anteil an falschen Befragten in Haushalten mit zwei Erwachsenen 31 Prozent, während in Haushalten mit drei Erwachsenen 40 Prozent Befragte teilnahmen, die nicht „als nächstes Geburtstag“ hatten. Der häufigste Grund des Haushaltes für die Abweichung von der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) war, dass der eigentlich zu Befragende keine Lust (29%) oder keine Zeit (9%) hatte. Nur fünf Prozent gaben an, dass sie der Ansicht waren, die Auswahl sei irrelevant.

Bei den Ergebnissen von Battaglia und Kollegen (2008) ist zu beachten, dass die Haushalte gefragt wurden, ob die richtige Person an der Umfrage teilgenommen hat. Es ist daher davon auszugehen, dass der tatsächliche Prozentsatz der Haushalte mit fehlerhafter Befragtenauswahl unter Umständen weitaus größer ist. Allerdings kann auf Basis dieser Befunde noch nicht abgeleitet werden, ob bei telefonischen oder mündlich-persönlichen Befragungen ähnliche Ergebnisse auftreten würden. Denn der Haushalt erhielt ausschließlich den Fragebogen inklusive der schriftlichen Anweisung, wer ihn ausfüllen solle (Geburtstagsmethode: als nächstes Geburtstag). Die Haushaltsmitglieder waren bei der Befragtenauswahl also nicht mit einem Interviewer telefonisch oder von Angesicht zu Angesicht konfrontiert. Man kann entsprechend davon ausgehen, dass die Hemmschwelle,

das System zur Auswahl des Befragten zu ignorieren, geringer war, weil diese ohne direkte Interaktion mit einem Interviewer erfolgte. Gleichwohl bietet diese Studie Hinweise, dass Abweichungen von der Befragtenauswahl nicht nur auf Einwirkungen der Interviewer zurückzuführen sind, sondern auch der Gatekeeper beziehungsweise die potentiellen Befragten Motive zur Abweichung von der Geburtstagsmethode haben.

Romuald und Haggard (1994) überprüften verschiedene Möglichkeiten zur Verbesserung der Geburtstagsmethode. Dafür befragten sie im Rahmen einer bundesweiten Telefonstudie 500 Befragte in Utah. Dabei erhoben sie vor der Befragtenauswahl das Alter und die Bildung des Gatekeepers. Zusätzlich wurde die Brutto-Stichprobe in zwei mal drei Gruppen aufgeteilt. Bei der Hälfte der Gruppen wurde der Gatekeeper vor der Befragtenauswahl gebeten, anzugeben, wie viele Volljährige im Haushalt leben. In jeder dieser drei Gruppen wurde die Auswahlfrage anders gestellt, indem jeweils mehr Informationen über den Auswahlprozess und den Grund dafür gegeben wurden. In der einen Version wurde schlicht um die Person gebeten, die zuletzt Geburtstag hatte. In der zweiten Version wurde dieser Bitte der Zusatz vorgeschoben, dass zufällig eine Person im Haushalt für die Befragung ermittelt werden muss. Die dritte Version enthielt zwischen der Information über die Befragtenauswahl und der Auswahlfrage einen Satz in dem erläutert wurde, dass die Person ausgewählt wird, die zuletzt Geburtstag hatte.¹³ Ihre Ergebnisse zeigten zum einen, dass 58 Prozent der Gatekeeper interviewt wurden, obwohl auf Basis der Anzahl der Haushaltsmitglieder der Gatekeeper nur in 49 Prozent der Fälle zu befragen gewesen wäre. Zum anderen stellten sie fest, dass der höchste Anteil an Gatekeepern, die befragt wurden (67%), bei jener Gruppe von Befragten lag, bei denen die Auswahlfrage besonders ausführlich formuliert war und bei denen nicht nach der Anzahl der Volljährigen gefragt wurde. In den anderen fünf Gruppen lag der Anteil an Gatekeepern, die an der Befragung teilnahmen, zwischen 54 und 59 Prozent (Romuald & Haggard, 1994). Die Forscher empfahlen, dass bessere Möglichkeiten gefunden werden müssten, mittels derer die Gatekeeper indirekt daran erinnert werden, dass bei der Auswahlfrage alle Haushaltsmitglieder beachtet werden sollen.

2.4.2.2 Die Umsetzung der Geburtstagsmethode in Deutschland

Wie gezeigt gibt es in den USA zwar nicht übermäßig viel, aber doch einiges an Forschung über die Geburtstagsmethode und deren Umsetzung. Im Gegensatz dazu ist Deutschland nahezu unerforscht, was dieses Thema betrifft. Bislang gibt es lediglich fünf Studien, die sich mit der korrekten Umsetzung der Geburtstagsmethode in Deutschland befassen haben.

¹³ Genaue Formulierungen in Romuald & Haggard, 1994: 1302.

Eine der in Deutschland durchgeführten Studien über den Anteil falsch ausgewählter Befragter bei der Geburtstagsmethode wurde von Maurer (2005) veröffentlicht. Für die Analyse der Umsetzung der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) in Deutschland wurde vom 15. bis 22.01.2003 eine telefonische Befragung in Mainz durchgeführt. Die Grundgesamtheit hierbei waren alle Mainzer Wahlberechtigten. Befragt wurde eine Stichprobe, die aus dem Telefonbuch gezogen wurde. Bei der Hälfte der Fälle wurde der Befragte mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) innerhalb des Haushaltes ausgewählt, bei der anderen Hälfte gab es keine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes. Insgesamt nahmen 277 Befragte teil (Responserate 43%), von denen 141 mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) ausgewählt wurden. Der Fragebogen umfasste die soziodemographischen Daten, das Politikinteresse und die Persönlichkeitsstärke in Form der Allensbacher Meinungsführer-Skala¹⁴. Eine Besonderheit bei der Erhebung war, dass die Interviewer notierten, ob der Gatekeeper selbst an der Befragung teilnahm oder das Interview an eine andere Person im Haushalt weiterreichte. In den Analysen verglich Maurer zunächst die teilnehmenden Gatekeeper mit den Befragten, die nicht als erste am Telefon waren. Von den befragten Gatekeepern waren 62 Prozent weiblich, während der Anteil an Frauen bei den anderen Befragten lediglich 27 Prozent betrug. Darüber hinaus waren die teilnehmenden Gatekeeper auch signifikant öfter politisch interessiert (80% zu 65%). Ein ähnlicher, jedoch nicht signifikanter Unterschied ließ sich auch für die Persönlichkeitsstärke nachweisen (Maurer, 2005).

Bei der Überprüfung, ob die richtige Person ausgewählt wurde, nutzte Maurer die Anzahl der volljährigen Haushaltsmitglieder als Grundlage für die Berechnung der Wahrscheinlichkeit, dass der Gatekeeper die Zielperson ist.¹⁵ So hätte der Gatekeeper in einem Haushalt mit zwei Erwachsenen eine Chance von 0,5, dass er die Zielperson ist, während die Chance bei drei Volljährigen lediglich 0,33 betrüge. Das Vorgehen hat den Vorteil, dass kein Bedarf an „fehleranfälligen Selbstauskünften“ (Maurer, 2005: 215) besteht. Dafür wird allerdings der Anteil an falschen Befragten unterschätzt. Auswahlfehler, bei denen der Gatekeeper fälschlicherweise selbst teilnahm und solche, in denen der Gatekeeper auf eine falsche Person verwies, würden sich gegenseitig ausgleichen. Nach der Berechnung Maurers hätten 43 Prozent der Gatekeeper an der Befragung teilnehmen sollen. Insgesamt haben aber 64 Prozent der Gatekeeper das Interview geführt. Daraus ergab sich ein Anteil falscher Befragter von 21 Prozent. Im nächsten Schritt verglich Maurer die Teilstichproben derjenigen, die mit der Geburtstagsmethode ausgewählt wurden und die Teilstichprobe, in

¹⁴ Für die Allensbacher Meinungsführer-Skala siehe auch Noelle-Neumann, Petersen, & Haumann, 1999.

¹⁵ Ein ähnliches Verfahren nutzten bereits Rizzo und Kollegen (2004).

denen es keine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes gab, mit den amtlichen Daten. Hierbei ist anzumerken, dass die Stichprobe insgesamt durch die Ziehung aus dem Telefonbuch verzerrt sein könnte, wie in Kapitel 2.2.2 erläutert wurde. Maurers (2005) Ergebnisse zeigten, dass die Teilstichprobe, in der es keine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes gab, am stärksten verzerrt war, vor allem bei Geschlecht, Politikinteresse und Persönlichkeitsstärke. So waren zwei Drittel der Befragten (66%) dieser Teilstichprobe weiblich, während der Anteil von Frauen in der Grundgesamtheit 52 Prozent betrug. Allerdings wiesen auch die mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) ausgewählten Befragten einen leicht erhöhten Anteil an Frauen auf (55%). Selbiges zeigte sich auch bei dem Alter (mehr ältere Befragte) und der Bildung (niedrige Bildung unterrepräsentiert). Höher Gebildete hingegen waren in beiden Studien gleich überrepräsentiert. Die Befragten, die innerhalb des Haushaltes nicht zufällig ausgewählt wurden, waren gegenüber denen, die durch die Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) ausgewählt wurden, persönlichkeitsstärker und politisch interessierter (Maurer, 2005).

Zwei weitere deutsche Studien wurden von Schnell (beide 2007) präsentiert. In der ersten wurden im Rahmen einer telefonischen Befragung des INRA-Instituts zwischen Januar und Februar 2002 1.615 Interviews geführt. Die Befragten innerhalb der zufällig ausgewählten Haushalte wurden mit der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) ausgewählt. Am Ende jedes Interviews wurden der Tag und der Monat des Geburtstags aller Haushaltsmitglieder, die zwischen 18 und 65 Jahre alt waren, erfragt. In gut einem Viertel der Haushalte (28%) lebte lediglich eine Person dieser Altersgruppe, weswegen die Fälle für die Analysen ausgeschlossen wurden. Ebenfalls wurden zusätzlich zwei Prozent der Fälle ausgeschlossen, in denen die Befragten die Auskunft über die Geburtsmonate verweigerten (Schnell, 2007). In knapp einem Sechstel (15%) der verbleibenden 1.114 Fälle wurde die Angabe des Geburtstages verweigert, so dass diese Fälle nicht hinsichtlich der Umsetzung der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) klassifiziert werden konnten. Sie blieben jedoch als unklare Fälle in den Analysen. Insgesamt hätten, je nach Umgang mit den unklaren Fällen, in 10-30 Prozent der Haushalte jemand anderes als der Befragte interviewt werden sollen. „Das Ergebnis liegt aber vermutlich (bei Vernachlässigung des Ergebnisses bei 100% Fehler unter den Unklassifizierten) am unteren Rand der amerikanischen Ergebnisse“ (Schnell, 2007: 9). In den weiteren Analysen fand Schnell (2007) einen signifikanten, aber nicht linearen Einfluss der Anzahl der Haushaltsmitglieder auf die korrekte Umsetzung der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag). Mit einem Anteil von 23 Prozent falsch ausgewählter Befragter war der Anteil in Haushalten mit drei Erwachsenen am Höchsten, während er anschließend mit zunehmender Haushaltsgröße sank. Jedoch war

der Anteil falsch ausgewählter Befragter in Haushalten mit zwei Erwachsenen am Geringsten (10%). Geschlecht, Alter und Bildung zeigten keinen Effekt (Schnell, 2007).

Die zweite Studie von Schnell (2007), die dieser zusammen mit Coutts und Ziniel durchführte, basierte auf einer Einwohnermelderisterstichprobe in Konstanz. „Alle volljährigen Einwohner, die innerhalb eines Zeitraums von 10 Tagen im Januar (unmittelbar vor dem Versand der Fragebögen) Geburtstag feierten, bildeten die Auswahlgrundlage“ (Schnell, 2007: 13). Nach Löschung von Fakultätsangehörigen und deren Haushaltsmitgliedern wurden aus den verbleibenden Daten mittels einer Zufallsstichprobe 2.000 Personen für die Befragung ausgewählt. Das Thema der Befragung war „Sicherheit in Konstanz“ (Schnell, 2007: 12). Die Anschreiben wurden an die Familie gerichtet und enthielten unter anderem den Hinweis, wer den Fragebogen ausfüllen soll: „In ihrem Haushalt müssen wir das Haushaltsmitglied befragen, welches als **letztes Geburtstag** feierte **und mindestens 18 Jahre** alt ist. [...] Nur sie [diese Person] soll den Fragebogen ausfüllen“ (Ziniel, 2004: 110). Zusätzlich wurde auf der ersten Seite des Fragebogens die Auswahlfrage nochmal wiederholt. Nach einem Ankündigungsanschreiben am 16. Januar 2002 folgte am 22. Januar der Fragebogen. Bis zum Ende der Feldphase am 16. April 2002 trafen 1.081 Fragebögen ein (Ziniel, 2004). Von diesen waren 1069 gültig (APPOR 2=54%).

Mittels der Daten des Einwohnermelderegisters, welche unter anderem das Alter und das Geschlecht der zu befragenden Person beinhalteten, konnten die Forscher überprüfen, ob das Alter und das Geschlecht der Person, die geantwortet hatte, mit jenen der Zielperson übereinstimmten. Nach einer weiteren Bereinigung der Daten, in welcher Einzelpersonenhaushalte, Fälle mit fehlenden Daten hinsichtlich der Haushaltszusammensetzung, sowie Pflegeheime und Wohngemeinschaften gelöscht wurden, blieben 685 Haushalte für die Analysen übrig. In diesen haben in 33 Prozent der Fälle andere Personen als die Zielperson an der Befragung teilgenommen (Schnell, 2007). Die weiteren Analysen zeigten, dass mit Ausnahme von Haushalten mit fünf Erwachsenen die Falsch Auswahl signifikant mit zunehmender Anzahl an Erwachsenen im Haushalt anstieg. Alter, Bildung und Geschlecht des Befragten schienen nach den Daten die Befragtenauswahl nicht zu beeinflussen. Bei den Daten der Zielpersonen hingegen gab es signifikante Einflüsse: Weibliche Zielpersonen wiesen eine geringere Fehlerrate auf, während bei sehr jungen und sehr alten Zielpersonen die Auswahl öfter falsch war. Bei den 19 inhaltlichen Fragen gab es lediglich bei der Furcht vor Entreissdiebstählen einen Unterschied zwischen den richtigen und den falsch ausgewählten Befragten. „Soweit scheinen zwar Auswahlfehler in erheblichen Umfang zu existieren, diese scheinen aber unproblematisch zu sein“ (Schnell, 2007: 20).

Ziniel (2004) wertete 30 qualitative Interviews aus, die im Anschluss an die Interviews der postalischen Befragung von Schnell (2007) mit der Person geführt wurden, die den Fragebogen ausgefüllt hat, obwohl sie nicht die Zielperson war. Das Ziel dieser Interviews war die Erforschung der Gründe der Befragten für die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag). Daher wurde der Befragte selbst interviewt, da angenommen wurde, dass sich dieser am besten an die Befragtenauswahl erinnere. Von allen Haushalten, in denen jemand anderes als die Zielperson den Fragebogen ausgefüllt hatte, wurden 30 für die qualitativen Interviews quotiert nach Geschlecht, Bildung und Erwerbstätigkeit ausgewählt. Das Ziel dabei war, dass von jeder möglichen Kombination der drei Variablen mindestens drei Interviews geführt wurden. Im Falle einer Verweigerung oder des Nichterreichens des Befragten wurde der Haushalt durch einen zufällig ausgewählten aus der gleichen Gruppe nach den Quotierungen ersetzt. Die endgültige Verteilung ist in Tabelle 2 zu sehen:

Tabelle 2: Verteilung der qualitativen Interviews nach Quoten (Ziniel, 2004: 74; aus dem Englischen übersetzt)

| Geschlecht | | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|------------------|-----|----------|-----|------|-----|----------|-----|------|-----|
| Bildungslevel | | Niedrig | | Hoch | | Niedrig | | Hoch | |
| Erwerbstätigkeit | | E | N-E | E | N-E | E | N-E | E | N-E |
| Anzahl | der | 3 | 5 | 3 | 3 | 7 | 3 | 3 | 3 |
| Interviews | | | | | | | | | |

Insgesamt wurden 48 Haushalte kontaktiert, um die 30 Interviews zu erreichen (Ziniel, 2004). In acht Fällen wurde das Interview verweigert, während in den anderen niemand (6 Fälle) oder nur der Anrufbeantworter (4 Fälle) erreicht wurde. Die Interviews dauerten im Durchschnitt ungefähr 15 Minuten. In diesen sollte der Befragte frei erzählen, ob und wie über das Thema oder sogar den Fragebogen geredet wurde und wie schließlich entschieden wurde, wer ihn ausfüllt. Wenn der Befragte nicht von sich aus über den Auswahlprozess sprach, wurde genauer nachgefragt. Im Anschluss an die Interviews wurden diese von zwei Personen kodiert. Die eine Person wurde über die falsche Umsetzung der Auswahlfrage informiert und sollte die Gründe für diese herausarbeiten. Die andere Person wurde lediglich darum gebeten herauszuarbeiten, wieso die Person, die den Fragebogen ausfüllte, dies tat. In nahezu allen Fällen stimmten die Ergebnisse der beiden Kodierer überein. Lediglich in zwei Fällen fand ein Kodierer jeweils einen zweiten Grund, während der andere diesen nicht so sah. Ziniel (2004) schloss vier Fälle aus den Analysen aus, in denen die Auswahl missverstanden wurde und das jüngste volljährige Haushaltsmitglied den Fragebogen ausfüllte. In drei dieser vier Fälle wurde über die Interpretation der Auswahlfrage innerhalb des Haushalts diskutiert (Ziniel, 2004).

Die verbleibenden 22 Fälle teilte sie in zwei Gruppen. Die erste Gruppe umfasste jene Fälle, bei denen situationsbedingt eine andere Person teilgenommen hat, als jene, die nach der Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag) hätte teilnehmen sollen. Die Gründe für die falsche Teilnahme waren, dass die eigentlich zu befragende Person keine Zeit hatte beziehungsweise nicht in der Lage war (2 Fälle). Weiterhin hatte der Befragte in drei Fällen besonders starkes Interesse, während sich in zwei weiteren Fällen der Befragte als besonders kompetent, was das Thema betrifft, bezeichnete. Schließlich fielen auch noch zwei Fälle in die Gruppe der situationsbedingten Falschauswahl, bei denen der Befragte an der Universität Konstanz arbeitet und sich daher mit der Befragung verbunden fühlte.

In der zweiten Gruppe war der Grund für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage die Routine. Es gab also Personen in diesen Haushalten, die quasi immer an Befragungen und Ähnlichen teilnehmen, wenn jemand aus dem Haushalt zu befragen ist. In vier dieser Haushalte war der Grund die gesundheitliche Einschränkung der anderen Person. Dies war vor allem bei älteren Paaren der Fall (Ziniel, 2004). Weiterhin gab es drei Fälle, in denen die Person den Fragebogen ausfüllte, deren Deutschkenntnisse am besten waren. Hierbei stellte Ziniel (2004) fest, dass in diesen Fällen die Befragten ausschließlich weiblich waren. Bei den verbleibenden Befragten war ihre positive Einstellung oder die negative Einstellung der anderen Haushaltsmitglieder der Grund (3 Fälle) beziehungsweise waren sie die einzigen im Haushalt, die Zeit für Befragungen hätten (2 Fälle). Zusätzlich konnte Ziniel (2004) noch in fünf Fällen feststellen, dass der Fragebogen von mehreren Personen zusammen ausgefüllt wurde, da der einzelne Befragte ihn als zu kompliziert empfand. Dies traf meist auf ältere Befragte zu.

Die aktuellste deutsche Publikation zur Umsetzung der Geburtstagsmethode stammt von Christian Eichardt. Er (2014) untersuchte zwölf Studien, welche an der Technischen Universität Dresden durchgeführt wurden, nach dem Anteil der Gatekeeper, die befragt wurden. Indem er die Stichproben auf Haushalte mit genau zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen reduziert hat, konnte er von einer Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent ausgehen, dass der Gatekeeper die Zielperson ist (Eichardt, 2014). In zwei Studien (CELLA Studie 1 und 2) wurde die Randomisierte Geburtstagsauswahl angewendet, während die klassische Methode „last birthday“ fünf Untersuchungen zur Anwendung kam. Zusätzlich gab es noch vier Studien, die nach dem letzten Geburtstag fragten, bei denen aber der der Einleitungstext variiert wurde (Split-Ballot). Lediglich eine Studie nutzte die klassische Frage nach dem nächsten Geburtstag. In allen Studien zeigte sich das gleiche Ergebnis: Die Gatekeeper waren mit 78-97 Prozent deutlich überrepräsentiert (Eichardt, 2014). Bei einigen

Studien konnte der Einfluss des Interviewergeschlechts untersucht werden. Hierbei zeigte sich jedoch kein signifikanter Zusammenhang. Selbiges gilt für die Analyse einer etwaigen Erwerbslosigkeit beziehungsweise von Rentnern in einer Studie und auch für Einschätzung der Interviewer hinsichtlich der Glaubwürdigkeit des Gatekeepers in einer anderen Studie.

Bei den Gründen für den hohen Anteil an Gatekeepern, die zu befragen sind, diskutiert Eichardt (2014) fünf möglich Ursachen. Zum einen sei es möglich, dass die Auswahlfrage missverstanden wird, und zum anderen könne auch eine bewusste Täuschung vorliegen. Beide Gründe können weder bei den Interviewern noch bei den Gatekeepern ausgeschlossen werden. Als fünften Grund führt Eichardt (2014) Termine an. Eine Zielperson, die nicht der Gatekeeper ist, muss erst ans Telefon geholt werden beziehungsweise bei einem erneuten Anruf erreicht werden. Dieses Problem soll an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden. Dies erfolgt später in der Diskussion. Festzuhalten bleibt jedoch, dass der fünfte Grund bedeuten würde, dass die Frage für die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes nicht die Ursache für den hohen Anteil an Gatekeepern wäre.

2.5 Zusammenfassung und Fragestellungen

Die Geburtstagsmethode wird seit über 30 Jahren in der Umfrageforschung genutzt und hat sich, besonders in telefonischen Befragungen, als Quasi-Zufallsauswahl bewährt. Der Vorteil des Verzichts auf sensible Daten wie Geschlecht und Alter aller Haushaltsmitglieder erhöht wie gezeigt die Teilnahmebereitschaft gegenüber anderen Methoden zur Auswahl des Befragten im Haushalt, wie etwa der Kish-Methode. Dennoch bleibt anzumerken, dass es im Laufe der Zeit verschiedene andere Methoden gab, um den Befragten im Haushalt auszuwählen, wobei manche wie die Vollständige Aufzählung sehr selten genutzt wurden. Hingegen wurde vor allem die Trolldahl-Carter-Methode nicht nur oft verwendet, sondern auch von verschiedenen Forschern modifiziert, um eine bessere Stichprobenzusammensetzung nach der Auswahl des Befragten im Haushalt zu gewährleisten. Da die Geburtstagsmethode bei computergestützten Telefoninterviews (CATI) fast immer zur Anwendung kommt (Schnell, 2007), bleibt sie dennoch eine der zentralen Methoden für die Auswahl des Befragten im Haushalt.

Die Geburtstagsmethode hat zwei Nachteile: Zum einen genießt der Interviewer bei der Auswahl des Befragten relativ große Freiheit, da der Forscher nicht weiß, wer zu befragen ist. Zum anderen weiß aber auch der Gatekeeper, also die Person, die das Telefonat annimmt und, je nach Verteilung der Geburtstage im Haushalt, gegebenenfalls weiterreichen soll, dass mit der Auswahlfrage die Teilnahme am Interview verbunden ist. Folglich kann er das Telefonat an eine Person weiterreichen, die nicht zu befragen wäre oder alternativ selbst

teilnehmen, obwohl jemand anderes im Haushalt die Zielperson ist. Die verschiedenen vorgestellten Studien zeigten, dass in den USA der Anteil an Befragten, die nach der Auswahlfrage nicht zu interviewen gewesen wären, zwischen neun und 30 Prozent liegt. Hierbei zeigten Lind und Kollegen (2000), dass mit zunehmendem Abstand zu dem letzten beziehungsweise dem nächsten Geburtstag die Fehlerrate zunimmt. Weiterhin zeigten die vorgestellten Studien, dass die Ergebnisse durch die Teilnahme von Personen, die nicht ausgewählt wurden, nahezu nicht verzerrt wurden.

Battaglia und Kollegen (2008) untersuchten mittels postalischer Interviews, welchen qualitativen Telefoninterviews folgten, was die Gründe dafür sind, dass jemand anderes, als die nach der Geburtstagsmethode (als nächster Geburtstag) zu befragende Person, interviewt wurde. Ihre Ergebnisse zeigten, dass jeweils 29 Prozent der eigentlich zu Befragenden keine Lust oder keine Zeit hatten, an der Befragung teilzunehmen.

In Deutschland ist die Umsetzung der Geburtstagsmethode noch weitestgehend unerforscht. Wie gezeigt gibt es lediglich vier Studien, die sich mit diesem Thema befassen. Zu den Ergebnissen von Maurer (2005), der einen Anteil falscher Befragter von 21 Prozent feststellte, ist anzumerken, dass seine Ergebnisse auf einer Stichprobe basieren, die aus dem Telefonbuch gezogen wurde. Folglich hatten Personen, die nicht im Telefonbuch stehen und solche, die über keinen Festnetzanschluss verfügten, keine Chance, Teil der Stichprobe zu werden (Coverage-Error). Zusätzlich berechnete er den Anteil an falschen Befragten nicht auf Basis der Geburtstage, sondern auf Basis der Gatekeeper, die an der Befragung teilnahmen. Somit ist der Anteil an falschen Befragten sehr wahrscheinlich unterschätzt. Allerdings zeigten seine Ergebnisse, dass bei der Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode (zuletzt Geburtstag) leicht mehr Frauen, mehr ältere Befragte und mehr Befragte mit höherer Bildung in der Stichprobe waren. Die falsch ausgewählten Befragten wiederum waren persönlichkeitsstärker und politisch interessierter.

Bei der telefonischen Studie von Schnell (2007) gab es einen großen Anteil an Fällen, in denen die Befragtenauswahl unklar war, wodurch sich eine sehr große Spanne von zwölf bis 30 Prozent falsch ausgewählter Befragter ergab. Jedoch konnte er nachweisen, dass Haushalte mit zwei Volljährigen weniger Fälle mit falsch ausgewählten Befragten aufwiesen gegenüber Haushalten, in denen mehr als zwei Volljährige lebten.

In der postalischen Studie hingegen, die Schnell (2007) zusammen mit Coutts und Ziniel durchführte, war der Gatekeeper, wie auch bei Battaglia und Kollegen (2008) nicht mit einem Interviewer konfrontiert, weder persönlich noch telefonisch, weswegen die Teilnahme an der

Befragung, obwohl jemand anderes zu befragen wäre, vermutlich leichter fiel. Dementsprechend ist Schnells (2007) ermittelter Anteil von 33 Prozent falscher Befragter nicht auf telefonische Befragungen zu übertragen. Dennoch konnte Schnell (2007) auch hierbei nachweisen, dass mit steigender Anzahl der Haushaltsmitglieder der Anteil falscher Befragter zunahm (Ausnahme: Haushalte mit fünf Volljährigen). Inhaltlich stellte er keine wirkliche Verzerrung der Ergebnisse fest.

Die von Ziniel (2004) ausgewerteten qualitativen Telefoninterviews geben einen guten Einblick in die Gründe, warum jemand anderes als die Zielperson den Fragebogen ausfüllte. Allerdings ist auch hierbei anzumerken, dass die falsche Auswahl des Befragten bei der postalischen Befragung auftrat, so dass die von ihr analysierten Gründe dafür möglicherweise von den Gründen für eine falsche Befragtenauswahl innerhalb des Haushalts bei telefonischen Befragungen abweichen. Da es bislang jedoch keine Analyse der Gründe bei telefonischen Befragungen gibt, wird in der vorliegenden Arbeit später auf die unterschiedlichen Gründe für die falsche Befragtenauswahl bei postalischen und bei telefonischen Befragungen eingegangen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Ziniel (2004) sowohl situationsbedingte (Interesse, Zielperson hat keine Lust, etc.) wie auch Routine-Gründe (feste Rollenverteilung, andere Personen verweigern grundsätzlich, etc.) herauskristallisieren konnte.

Die Studie von Eichardt (2014) zeigte einen sehr hohen Anteil an Gatekeepern in allen untersuchten Studien. Jedoch bleibt unklar, ob die Gründe dafür auf Seiten des Haushaltes oder auf Seiten der Interviewer zu suchen sind. Weiterhin können auch unter den anderen Haushaltsmitgliedern falsche Befragte sein, was die Verzerrung gegebenenfalls noch verstärken würde. Zudem besteht die Möglichkeit, dass die Befragtenauswahl selbst der Grund ist, falls die Zielpersonen, die nicht der Gatekeeper waren, schlechter erreicht werden und deswegen nicht in der jeweiligen Studie befragt wurden. Gerade die letzte Vermutung Eichardts (2014) scheint in der Literatur bislang nicht wirklich analysiert zu sein. In Diskussionskapitel wird dieses Problem aufgegriffen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Situation in Deutschland bezüglich der Umsetzung der Geburtstagsmethode in telefonischen Befragungen noch ziemlich unerforscht ist. Der genaue Anteil an Haushalten, in denen bei einer telefonischen Befragung Personen teilnehmen, die nicht ausgewählt wurden, lässt sich aktuell nicht wirklich abschätzen. Weiterhin ist insbesondere die Seite des Haushaltes, also das Verhalten des Gatekeepers, bei der falschen Umsetzung nahezu unerforscht. Es existiert bislang keine telefonische Befragung, bei der Interviewfehler oder Beeinflussungen des Gatekeepers

durch den Interviewer, ausgeschlossen werden können. Auch die Verzerrung der Ergebnisse durch die falsche Befragtenauswahl ist in Deutschland noch unklar, trotz dem die wenigen Studien dazu bislang darauf schließen lassen, dass die Verzerrungen eher gering sind. Ebenso sind die Gründe, warum in bestimmten Haushalten jemand anderes als die Zielperson das Interview führt, national wie international, noch nahezu gar nicht erforscht. In telefonischen Befragungen sind sie gänzlich unerforscht. Zu guter Letzt ist anzumerken, dass die neue, von Siegfried Gabler entwickelte Randomisierte Geburtstagsauswahl noch nie hinsichtlich der korrekten Umsetzung untersucht wurde. Es ist damit völlig unklar, ob die falsche Auswahl von Befragten innerhalb der zu befragenden Haushalte bei der Randomisierten Geburtstagsauswahl gegenüber den klassischen Versionen der Geburtstagsmethode zu einem anderen, höheren oder niedrigeren, Anteil an falsch ausgewählten Befragten führt oder nicht. An diesen offenen Fragen setzt die vorliegende Arbeit an.

Die zentralen Fragen, die mittels der vorliegenden Arbeit beantwortet sollen, sind daher:

- Wie hoch ist der Anteil an Haushalten, in denen die Befragtenauswahl nach der Geburtstagsmethode nicht korrekt umgesetzt wird, bei telefonischen Befragungen in Deutschland, wenn der Interviewer fehlerfrei arbeitet?
- Wie hoch ist der gleiche Anteil bei der Randomisierten Geburtstagsmethode und unterscheiden sich die verschiedenen Auswahlfragen hinsichtlich des Anteils falscher Befragter?
- Wie wird die Stichprobe durch die Teilnahme von anderen Befragten als den Zielpersonen verzerrt?
- Was sind die Gründe der Gatekeeper für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode?
- Und basierend darauf: Wie kann man die (Randomisierte) Geburtstagsmethode verbessern, um den Anteil falsch ausgewählter Befragter zu reduzieren?

3. Quantitativer Teil der Studie

3.1 Methodischer Aufbau der Studie allgemein

Die untersuchte Studie war eingebettet in das „Lehrforschungsprojekt 2010“, welches am Institut für Empirische Sozialforschung an der Technischen Universität Darmstadt durchgeführt wurde. Im Rahmen dieses Projekts wurde eine telefonische Befragung (Festnetz und Mobiltelefone) in Deutschland durchgeführt. Das Ziel des Lehrforschungsprojektes war die Vermittlung von praktischen Erfahrungen in der quantitativen Umfrageforschung an die Studierenden des Seminars. Die Studierenden erstellten unter der Anleitung des Seminarleiters Prof. Dr. Marek Fuchs den Fragebogen, welcher anschließend um die Fragen zur Haushaltszusammensetzung ergänzt wurde. Der Fragebogen hatte das Thema „Lebenslagen in Deutschland“ und enthielt einen großen Umfang an Fragen. Zunächst wurden Fragen zur Gerechtigkeit in Deutschland sowie über die Gründe für Reichtum gestellt. Anschließend sollten die Befragten verschiedene Aussagen zum Sozialstaat bewerten. Im nächsten Teil des Fragebogens wurden die Freizeitgestaltung sowie die Ernährung der Befragten erhoben. Darauf folgte ein Fragenblock über Armut und die Gründe dafür. Danach wurden die Zusammensetzung der im Haushalt lebenden Personen sowie die Haushaltsausstattung erfragt. Bei den im Haushalt lebenden Personen wurde nach den Geburtstagen aller volljährigen Haushaltmitglieder gefragt. Wenn der Tag oder der Monat des Geburtstages verweigert wurden, wurde nach dem Sternzeichen der jeweiligen Person gefragt. Anschließend folgten Fragen über die verschiedenen Ausgaben, die der Befragte tätigt. Nach der Erhebung der soziodemographischen Daten wurden noch Fragen über das Einkommen und die Nutzung sozialer Einrichtungen gestellt. Zusätzlich enthielt der Fragebogen an verschiedenen Stellen Fragen zur Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen. Aufgrund der Einbettung in das Projekt konnte der Fragebogen nicht auf die hier vorliegende Untersuchung angepasst werden.

Die Studie wurde mittels der Befragungssoftware Voxco durchgeführt. Die Feldphase dauerte vom 22. Februar bis zum 11. August 2011. Im Vorfeld wurden am 18. Februar 2011 im Rahmen eines Pretests 100 Festnetznummern angerufen und in sieben Fällen ein Interview geführt. Anschließend wurde der Fragebogen optimiert. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurde zusätzlich eine Homepage mit Informationen zu dem Projekt angelegt.

Am 2. Mai 2011 wurde die Befragung deutlich verändert, da das Lehrforschungsprojekt endete. Die Studie lief dennoch für die Untersuchung der Umsetzung der Geburtstagsmethode innerhalb der Haushalte weiter. Allerdings wurde auf die Kontaktierung

von Mobilfunknummern verzichtet und der Fokus neu gelegt: Im Mittelpunkt stand nun die Umsetzung der Geburtstagsmethode. Folglich wurde der Fragebogen stark reduziert, damit in gleicher Zeit mehr Interviews geführt werden konnten. Erhalten blieben die Fragen über die soziale Gerechtigkeit in Deutschland, die Gründe für Reichtum, die Beurteilungen des Sozialstaates, die Fragen über den Haushalt, die Zufriedenheitsfragen zu den verschiedenen Lebensbereichen und der Fragenblock über die soziodemographischen Variablen. Insgesamt wurden 77 Fragen nicht mehr gestellt. In den Analysen wurden bei den inhaltlichen Fragen nur jene analysiert, welche allen Befragten gestellt wurden.

Die Interviews wurden von 27 Interviewern des CATI-Labors des Instituts für Empirische Sozialforschung (20 weiblich und 7 männlich), sowie den 13 Studierenden des Seminars durchgeführt (9 weiblich und 4 männlich). Da die Teilnehmer des Seminars für die Anerkennung der Leistung jeweils nur 15 Interviews durchführen mussten, fielen sie nach und nach als Interviewer aus und die festen Interviewer des CATI-Labors führten die restlichen Interviews. Es gab jedoch vier Seminarteilnehmer (3 weiblich und 1 männlich), die nach ihren Pflichtinterviews als feste Interviewer übernommen wurden. Alle Interviewer, sowohl die Seminarteilnehmer als auch die festen Interviewer, wurden ausführlich geschult, sowohl was Telefoninterviews insgesamt betrifft als auch den Umgang mit Voxco. Zusätzlich wurden die Interviewer von drei Supervisoren betreut, von denen immer mindestens einer während der Interviews zugegen war.

Die Interviewer wurden über den Zweck der Studie zur Überprüfung der Geburtstagsmethode in Unkenntnis gelassen. Hätten sie gewusst, was der Hintergrund der Studie ist, hätte sich dieses Wissen möglicherweise auf ihr Verhalten bei der Befragtenauswahl ausgewirkt und diese damit verfälscht. So hätten sie eventuell versuchen können, die Auswahl eines falschen Befragten durch mehrmaliges Nachfragen zu vermeiden, da sie wussten, dass der Auswahlprozess überprüft wird. Erst nach Abschluss der Befragung wurden die Interviewer über die Hintergründe der Studie informiert. Zusätzlich wurden die Interviewer (aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht die Befragten) während der Telefoninterviews, mit deren schriftlichem Einverständnis, aufgezeichnet. Auch hier wurde den Interviewer zunächst nur ein Teilgrund für die Aufnahme genannt: Sie sollte der Qualitätssicherung der Interviews dienen. Wie den Interviewer nach Abschluss der Studie mitgeteilt wurde, sollte mittels der Aufzeichnung primär überprüft werden, ob sie die Zufallsauswahl korrekt angewendet und den Gatekeeper bei der Auswahl des Befragten nicht beeinflusst haben. Somit konnte in der Analyse bei jedem Fehler im Auswahlprozess überprüft werden, ob der Interviewer die Falschenauswahl (zum Teil) herbeigeführt hat oder ob die Gründe für die fehlerhafte Auswahl ausschließlich im Haushalt zu finden sind.

Die Telefoninterviews wurden unter der Woche täglich von 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr und zusätzlich samstags von 11.00 Uhr bis 14.00 Uhr durchgeführt. In jedem Fall wurden maximal 15 Anrufversuche durchgeführt, wobei Kontakte, die zu einer Terminvereinbarung führten nicht gezählt wurden. Die Interviews dauerten im Durchschnitt etwa 19.17 Minuten, wobei die Spanne von 3.03 Minuten bis 59.17 Minuten reichte. Bei der Festnetzstichprobe ist die durchschnittliche Interviewdauer mit 17.18 Minuten deutlich geringer als bei der Mobilfunkstichprobe (26.50 Minuten), was jedoch nicht überrascht, da nach der Reduzierung des Fragebogens ausschließlich Festnetznummern angerufen wurden. Bei den Festnetzinterviews mit dem ursprünglichen, vollständigen Fragebogen ist die durchschnittliche Interviewdauer nahezu identisch mit jener der Mobilfunkstichprobe (26.37 Minuten).

Die Stichprobe wurde von der GESIS Mannheim gezogen und basierte auf zufällig generierten Telefonnummern (siehe Gabler-Häder-Design in Kapitel 2.2.2). Insgesamt wurden 18.829 Telefonnummern gezogen (11.524 Festnetz-, 7.305 Mobilfunknummern). Von diesen wurden 9.464 Telefonnummern angerufen. In 283 Fällen konnte niemand erreicht werden. In weiteren 1.976 Fällen wurde die Teilnahme an der Befragung verweigert. Zusätzlich gab es 3.918 Fälle, bei denen unbekannt blieb, ob der Haushalt mit einer Zielperson besetzt war beziehungsweise das Mobiltelefon einer Person gehörte, die nicht Teil der Grundgesamtheit ist (beispielsweise Minderjährige). Bekannt war dies in weiteren 2.412 Fällen. Zu guter Letzt gab es noch 242 gültige Fälle mit anderen Gründen für eine Nichtteilnahme. In den insgesamt 7.054 gültigen Fällen, die kontaktiert wurden, konnten in 633 Interviews realisiert werden. Daraus ergibt sich eine Responserate APPOR RR1 von neun Prozent. Von den 1.941 gültigen Mobilfunknummern konnte in 132 Fällen ein Interview durchgeführt werden (APPOR RR1=7%), während bei den Festnetznummern 501 Interviews in 5.113 gültigen Fällen durchgeführt wurden (APPOR RR1=10%). Aus den Interviews des Festnetzsamples wurden die Haushalte mit nur einem volljährigen Mitglied in den Analysen entfernt, da in diesen die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes nicht falsch umgesetzt werden konnte. Schließlich blieben 337 Fälle für die Analyse übrig.

Für die Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes wurden vier Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode angewendet: Zuletzt Geburtstag, als nächstes Geburtstag, letzter Geburtstag vor einem generierten Zufallsdatum und erster Geburtstag nach einem generierten Zufallsdatum. Die Wahl der Version der (Randomisierten) Geburtstagsmethode wurde vom Computer beim ersten Anrufversuch getroffen. Es wurde immer die Version ausgewählt, von der zu diesem Zeitpunkt bisher am wenigsten Interviews geführt wurden. Wenn mehrere Versionen gleich wenige Fälle hatten, wurde eine von diesen

zufällig gewählt. Somit konnte eine bestmögliche Verteilung in der Nettostichprobe gewährleistet werden, auch wenn die Verteilung der vier Versionen aufgrund von mehrfachen Anrufversuchen nicht zwangsläufig gleich ausfiel. Wenn beispielsweise in manchen Fällen ein Termin vereinbart und später in diesem Fall ein Interview durchgeführt wurde, stand die Auswahlfrage in diesen Fällen schon fest, obwohl die Software den Fall hinsichtlich der Auswahl der zu stellenden Frage erst nach Abschluss des Interviews zählte.

3.2 Quantitative Ergebnisse

Im Folgenden werden die quantitativen Ergebnisse der Studie vorgestellt. Nach der Darstellung des Anteils an falsch ausgewählten Befragten soll im Anschluss untersucht werden, mit welchen Faktoren die falsche Umsetzung der Befragtenauswahl innerhalb mancher Haushalte zusammenhängt. Daraufgehend soll der Verzerrung der Stichprobe hinsichtlich Geschlecht und Alter ein wenig vorgegriffen werden, indem analysiert werden soll, was genau innerhalb des Haushaltes, bei der korrekten wie bei der falschen, Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode passiert. Anschließend soll im nächsten Schritt untersucht werden, ob, und wenn ja wie, die Teilnahme anderer Personen als der Zielpersonen die Stichprobe verzerrt hat. Hierbei soll sich nicht nur auf den Vergleich der richtigen mit den falschen Befragten beschränkt werden, sondern zusätzlich der Einfluss der verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode untersucht werden. Zu guter Letzt soll in diesem Kapitel auch eine tiefer gehende Analyse anhand der beiden Frageblöcke, die in der Studie als Matrizen erhoben wurden (Gründe für Reichtum und Aussagen über den Sozialstaat), folgen, in welcher die Gatekeeper, die korrekt teilnahmen, hinsichtlich ihrer Einstellungen mit den Gatekeepern verglichen werden, die das Interview entgegen der eigentlichen Auswahlfrage selbst führten.

Der Verzerrung der Ergebnisse durch die falsche Auswahl des Befragten insgesamt folgt eine differenzierte Betrachtung der inhaltlichen Fragen, welche darauf basiert, ob und an wen der Gatekeeper das Interview weitergab. Im Anschluss daran werden die falsch ausgewählten Befragten in zwei Gruppen zusammengefasst: bewusste und unbewusste Falschenauswahl. Diese beiden Gruppen wurden hinsichtlich der quantitativen Daten analysiert und verglichen.

Den Abschluss des Ergebniskapitels der quantitativen Daten der Studie soll eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse bilden, auf welcher die später folgende Diskussion basiert.

3.2.1 Anteil falsch ausgewählter Befragter

Der Anteil falsch ausgewählter Befragter in der Studie lässt sich anhand von zwei Kriterien ermitteln: Zum einen wurden die Befragten in den quantitativen Interviews gebeten die Geburtstage aller im Haushalt lebenden Erwachsenen zu nennen (beziehungsweise das Sternzeichen im Falle einer Verweigerung). Zum anderen gab es die qualitativen Interviews, die in allen Haushalten zu realisieren versucht wurden, bei denen die richtige Befragtenauswahl nicht durch die Angaben im quantitativen Interview angenommen werden konnte.¹⁶ In diesen qualitativen Interviews versuchten die beiden speziell geschulten Interviewerinnen unter anderem herauszufinden, ob die nach der Geburtstagsmethode ausgewählte Person am Interview teilgenommen hat oder jemand anderes. Die folgende Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse:

Tabelle 3: Umsetzung der Geburtstagsmethode

| Umsetzung der Geburtstagsmethode | Angaben des Befragten im quantitativen Interview | Informationen aus dem quantitativen und dem qualitativen Interview |
|---|---|---|
| Korrekte Befragtenauswahl | 52% (174) | 76% (257) |
| Falsche Befragtenauswahl | 15% (50) | 18% (60) |
| Unklare Fälle | 33% (113) | 6% (20) |
| Gesamt | 100% (337) | 100% (337) |

Beim ersten Blick auf die Tabelle fällt der hohe Anteil an unklaren Fällen in der linken Spalte auf. Allein mit den Angaben der Befragten in den quantitativen Daten, also die Geburtstage beziehungsweise die Sternzeichen, ließ sich in einem Drittel der angerufenen Fälle nicht festlegen, ob die richtige, nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ausgewählte, Person befragt wurde. Der Grund war die Verweigerung der nötigen Daten von manchen oder allen Haushaltsmitgliedern.

Der Großteil der unklaren Fälle ließ sich im qualitativen Interview klären. Wenn die Informationen aus den qualitativen Interviews mit einbezogen werden, reduziert sich der Anteil an unklaren Fällen auf nur noch sechs Prozent. Lediglich in 20 Fällen blieb die

¹⁶ Die Durchführung der qualitativen Interviews wird, inklusive des methodischen Aufbaus, in Kapitel 5 ausführlich erläutert.

Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode insgesamt unklar. Der Grund hierfür sind mit Ausnahme eines Falles Verweigerungen des qualitativen Interviews. In dem einen Fall wurde das qualitative Interview zwar geführt, aber der Befragte machte in diesem keine ausreichenden Angaben, um die Einordnung des Falles hinsichtlich der Umsetzung der Auswahlfrage zu gewährleisten. Das wichtigste Ergebnis ist jedoch der Anteil an Befragten, die eigentlich nach der Auswahlfrage nicht hätten teilnehmen sollen: Bei Ausschluss der unklaren Fälle beträgt der Anteil 19 Prozent.

3.2.2 Einflüsse auf den Auswahlprozess des Befragten innerhalb des Haushaltes

Für die folgenden Analysen im Kapitel 3.2 werden die unklaren Fälle ausgeschlossen. Lediglich die Fälle, bei denen auf Basis der quantitativen und/oder der qualitativen Daten festgestellt werden konnte, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes korrekt oder falsch war, werden analysiert.

Zunächst sollen die unabhängigen Variablen analysiert werden. Da davon auszugehen ist, dass verschiedene dieser Variablen miteinander korrelieren, werden die Analysen in Form einer logistischen Regression vorgenommen. Im Anschluss an die Regression werden noch zwei Variablen einzeln hinsichtlich ihres Einflusses auf die Befragtenauswahl untersucht. Der Grund hierfür liegt in der geringeren Fallzahl, gegenüber den anderen Variablen, weswegen sie nicht in die Regression aufgenommen werden.

Die in der logistischen Regression verwendeten Variablen sind hierbei die Auswahlfragen selbst, einmal zusammengefasst nach klassischer Geburtstagsmethode und Randomisierter Geburtstagsauswahl und einmal nach der Frage nach dem nächsten Geburtstag gegenüber der Frage nach dem letzten Geburtstag.

Darüber hinaus sollen auch die Merkmale des Gatekeeper selbst in die Analyse aufgenommen werden. Hierbei ist zum einen die Frage relevant, ob der Gatekeeper selbst oder jemand anderes zu befragen gewesen wäre. Weiterhin sind natürlich auch Geschlecht und Alter des Gatekeepers nicht zu vernachlässigen.

Als dritte Komponente der logistischen Regression soll der Haushalt untersucht werden. Hierbei sind zum einen die Anzahl der volljährigen Haushaltsmitglieder und zum anderen das Vorhandensein von Minderjährigen im Haushalt wichtig.

Die Merkmale des Befragten selbst werden ebenfalls in die logistische Regression aufgenommen. Ebenso wie beim Gatekeeper werden hierbei Alter und Geschlecht untersucht.

Tabelle 4: Logistische Regression

| | Modell 2 | Modell 1 | Modell 3 | Modell 4 | Modell 5 |
|--|---------------------|---------------------|--------------------|----------------------|----------------------|
| | Odds Ratio | Odds Ratio | Odds Ratio | Odds Ratio | Odds Ratio |
| <i>Geburtstagsmethode</i> | | | | | |
| Klassisch (Randomisierte Geburtstagsauswahl) | 0,80 | 0,66 | 0,81 | 0,79 | 0,79 |
| Last Birthday (Next Birthday) | 1,8 ⁺ | 1,44 | 1,75 ⁺ | 1,91 [*] | 1,89 [*] |
| Klassisch*Last Birthday | | 1,58 | | | |
| <i>Gatekeeper</i> | | | | | |
| Befragter (anderes Haushaltsmitglied) | | | 0,74 | | |
| Weiblich (Männlich) | | | 1,26 | | |
| Alter 18-34 (älter als 34) | | | 1,01 | | |
| <i>Haushalt</i> | | | | | |
| 2 volljähriger Haushaltsmitglieder (mehr als 2) | | | | 0,45 [*] | 0,44 [*] |
| Keine Minderjährigen (Minderjährige im Haushalt) | | | | 1,69 | 1,68 |
| <i>Befragter</i> | | | | | |
| Weiblich (Männlich) | | | | | 1,03 |
| Alter 18-34 (älter als 34) | | | | | 0,91 |
| Konstante | 4,02 ^{***} | 4,43 ^{***} | 4,53 ^{**} | 4,26 ^{***} | 4,55 ^{**} |
| Pseudo R ² | 0,015 | 0,017 | 0,02 | 0,047 | 0,047 |
| Log likelihood | -133,41 | -133,15 | -132,79 | -129,15 [*] | -129,11 [*] |
| N | 293 | 293 | 293 | 293 | 293 |

Anmerkung: ⁺ p<0,1; ^{*} p<0,05; ^{**} p<0,01; ^{***} p<0,001

Im ersten Modell wurde die Auswahlfrage in das Modell aufgenommen. Während sich die klassische Geburtstagsmethode und die Randomisierte Geburtstagsauswahl nicht hinsichtlich des Anteils falscher Befragter unterscheiden, gibt es einen signifikanten Unterschied bei der Auswahl des letzten Geburtstags oder des nächsten Geburtstags. Mit einem Odds Ratio Wert von 1,8 führt die Auswahlfrage nach dem letzten Geburtstag zu einem tendenziell höheren Anteil an falsch ausgewählten Befragten.

Bevor weitere Variablen in das Modell aufgenommen werden, beinhaltet das zweite Modell zunächst einen multiplikativen Term der beiden Variablen der Auswahlfrage. Die Ausprägung „Klassisch“ der ersten der beiden Variablen fasst die Auswahlfragen nach der Klassischen Geburtstagsmethode zusammen, denen die Randomisierte Geburtstagsauswahl gegenüber steht. „Last Birthday“ wiederum meint die die beiden Auswahlfragen nach dem letzten Geburtstag (vor dem Befragungsdatum oder einem Zufallsdatum), während „Next Birthday“

die Auswahlfragen nach dem ersten Geburtstag nach dem Befragungs- oder einem Zufallsdatum meint. Wie zu erkennen ist, gibt es keinen signifikanten Interaktionseffekt zwischen den beiden Variablen.

Im dritten Modell wurde der Gatekeeper mit aufgenommen. Wie in Tabelle 4 zu sehen ist, beeinflusst es die Umsetzung der Befragtenauswahl im Haushalt nicht, ob der Gatekeeper befragt wurde oder ob der Gatekeeper auf ein anderes Haushaltsmitglied verwies. Auch das Geschlecht und das Alter des Gatekeepers weisen keinen signifikanten Einfluss auf die Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode auf. Der tendenzielle Unterschied bei der Frage nach dem letzten oder dem nächsten Geburtstag weist nun noch einen Odds Ratio Wert von 1,75 auf.

Da bei keinem der drei Merkmale des Gatekeepers ein signifikanter Einfluss auf die Befragtenauswahl nachgewiesen werden konnte, sind diese Variablen im vierten Modell nicht mehr enthalten. Dafür werden die Merkmale des Haushaltes insgesamt in dieses Modell aufgenommen. Hierbei sind zum einen die Anzahl an volljährigen Haushaltsmitgliedern und zum anderen das Vorhandensein von Minderjährigen im Haushalt interessant. Mit einem Odds Ratio Wert von 0,45 weisen Haushalte mit nur zwei Volljährigen gegenüber größeren Haushalten einen signifikant geringeren Anteil an falsch ausgewählten Befragten auf. Haushalte mit Minderjährigen und solche ohne unterscheiden sich hingegen nicht. Bei den Variablen der Geburtstagsmethode ist der Odds Ratio Wert bei der Trennung vom letzten und nächsten Geburtstag mit 1,91 etwas höher als bei den beiden vorangegangenen Modellen und zudem statistisch signifikant. Die Klassische Geburtstagsmethode und die Randomisierte Geburtstagsauswahl unterscheiden sich hingegen weiterhin nicht bei der Umsetzung der Auswahlfrage im Haushalt.

Im letzten Modell (5) sind neben den Auswahlfragen und dem Haushalt soziodemographische Angaben des Befragten selbst enthalten. Analog zum Gatekeeper handelt es sich hierbei um Geschlecht und Alter. Beide Variablen beeinflussen die Auswahlfrage jedoch nicht, wie Tabelle 4 zeigt. Durch die Aufnahme dieser Variablen sinkt der Einfluss der Anzahl der volljährigen Haushaltsmitglieder minimal auf einen Odds Ratio Wert von 0,44, welcher jedoch weiterhin signifikant bleibt. Selbiges zeigt sich bei den Auswahlfragen. Die Frage nach dem letzten Geburtstag ist mit einem Odds Ratio Wert von 1,89 signifikant fehleranfälliger, was die Umsetzung der Auswahlfrage im Haushalt betrifft, als die Frage nach dem nächsten Geburtstag. Die klassische Geburtstagsmethode und die Randomisierte Geburtstagsauswahl wiederum unterscheiden sich weiterhin nicht.

Zusammengefasst bleibt zu der Regression zu sagen, dass die Auswahlfrage nach dem letzten Geburtstag fehleranfälliger ist als die Frage nach dem nächsten Geburtstag. Weiterhin weisen Haushalte mit nur zwei Volljährigen signifikant weniger falsch ausgewählte Befragte auf.

Neben den in der Regression behandelten Variablen gibt es noch zwei andere, deren Analyse aufgrund der geringeren Fallzahl einzeln erfolgt. Zunächst geht es um den Abstand zwischen dem Befragungs- beziehungsweise dem Zufallsdatum und dem Datum des relevanten Geburtstages. Lind und Kollegen (2000) konnten bei den klassischen Versionen der Geburtstagsmethode einen Einfluss des Abstandes auf die Umsetzung der Auswahlfrage nachweisen: Mit steigendem Abstand nahm der Anteil falsch ausgewählter Befragter signifikant zu. Folglich wurde selbiges in der vorliegenden Studie geprüft, wobei bei der Randomisierten Geburtstagsauswahl der Abstand von dem Zufallsdatum statt dem Befragungsdatum verwendet wurde. Tabelle 5 zeigt dazu die Zusammenfassung des Abstandes in vier Gruppen:

Tabelle 5: Einfluss des Abstands zum relevanten Geburtstag auf die Befragtenauswahl

| Abstand | Bis zu 90 | 181-270 | | Mehr als 270 | Gesamt |
|------------------|------------------|--------------------|-------------|---------------------|---------------|
| | Tage | 91-180 Tage | Tage | Tage | |
| Korrekte | 87% | 84% | 84% | 77% | 85% |
| Befragtenauswahl | (106) | (61) | (37) | (13) | (217) |
| Falsche | 13% | 16% | 16% | 24% | 15% |
| Befragtenauswahl | (16) | (12) | (7) | (4) | (39) |
| Gesamt | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |
| | (122) | (73) | (44) | (17) | (256) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

Wie zu sehen, hat der Abstand zwischen dem Befragungs- beziehungsweise dem Zufallsdatum und dem Geburtstag des eigentlich zu Befragenden keinen Einfluss auf die Umsetzung der Geburtstagsmethode. Wie weitere Berechnungen zeigten, führt auch keine andere Zusammenfassung der Tage zwischen den beiden Daten zu keiner anderen Erkenntnis. Auch ein Mittelwertsvergleich blieb ohne signifikantes Ergebnis. Darüber hinaus zeigte sich auch bei dem direkten Vergleich der klassischen Versionen der Geburtstagsmethode kein Unterschied. Folglich ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Tage, welche zwischen dem relevanten Datum und dem relevanten Geburtstag liegen, nach den vorliegenden Ergebnissen die Auswahl des Befragten im Haushalt mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nicht beeinflusst.

Als letzte Analyse in diesem Unterkapitel soll die randomisierte Geburtstagsauswahl in den Fokus genommen werden. Diese kann aufgrund ihres Auswahlmechanismus danach zusammengefasst werden, wie der Gatekeeper bei der Auswahl des Befragten denken muss. Er muss bei Umsetzung der Auswahlfrage auf jeweils zwei verschiedene Arten vorgehen: Zuerst muss der Gatekeeper überlegen, ob das zufällig generierte Datum in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegt. Anschließend muss überlegt werden, ob der gesuchte Geburtstag vom vorgegebenen Datum aus in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegt. Diese zwei Schritte können entweder in eine Richtung, also doppelt in die Vergangenheit oder doppelt in die Zukunft, oder entgegengesetzt verlaufen (erst in die Vergangenheit, dann in die Zukunft, oder umgekehrt). Bei Varianten der Randomisierten Geburtstagsauswahl mit gegenläufiger zeitlicher Denkrichtung ist anzunehmen, dass der Befragte stärker kognitiv gefordert ist. Folglich ist hierbei die korrekte Umsetzung der Geburtstagsmethode schwieriger. Einen möglichen Unterschied bei der Umsetzung der Auswahlfrage in den Haushalten zwischen dem zweimaligen Denken in die gleiche Richtung und jenem in unterschiedliche Richtungen hinsichtlich der Umsetzung der Befragtenauswahl zeigt Tabelle 6:

Tabelle 6: Umsetzung der Randomisierten Geburtstagsauswahl in Abhängigkeit der Arten des Denkens der Befragten

| Ergebnis der Überprüfung der Befragtenauswahl | Zweimal gleiche Richtung | Unterschiedliche Richtungen | Gesamt |
|--|---------------------------------|------------------------------------|---------------|
| Korrekte Auswahl | 81% (62) | 77% (60) | 79% (122) |
| Falsche Auswahl | 20% (15) | 23% (18) | 21% (33) |
| Gesamt | 100% (77) | 100% (78) | 100% (155) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

Auch wenn das Denken in unterschiedliche Richtungen theoretisch anspruchsvoller ist, so zeigt sich doch kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Denkrichtung des Gatekeepers bei der Auswahl des Befragten mit der Randomisierten Geburtstagsmethode und der korrekten Umsetzung. Die kognitiv höhere Anforderung scheint demnach kein Grund zu sein, warum andere Haushaltsmitglieder als die Zielperson befragt werden.

Da beide Zusatzanalysen ohne signifikante Ergebnisse blieben, bleiben als Erkenntnisse aus diesem Unterkapitel die Ergebnisse der logistischen Regresssion. Nach diesen ist die

Auswahlfrage nach dem letzten Geburtstag fehleranfälliger als die Frage nach der Person mit dem nächsten Geburtstag (jeweils vom Befragungsdatum oder vom Zufallsdatum). Weiterhin weisen Haushalte mit mehr als zwei volljährigen Mitgliedern einen geringeren Anteil an falsch ausgewählten Befragten auf, als dies bei Haushalten mit mehr als zwei Volljährigen der Fall ist.

3.2.3 Präferenzen des Gatekeepers bei der falschen Befragtenauswahl

Bevor im nächsten Kapitel geprüft wird, inwieweit die Stichprobe durch die Teilnahme von Personen, die nach der Auswahlfrage nicht hätten interviewt werden sollen, verzerrt wird, soll vorweg analysiert werden, welche Präferenzen der Gatekeeper bei der Auswahl falscher Befragter aufweist. Die folgende Analyse wird sowohl für das Geschlecht als auch für das Alter durchgeführt, da für die diese beiden Variablen die entsprechenden Informationen über die verschiedenen Haushaltsmitglieder vorliegen. Anzumerken ist noch, dass die folgende Analyse nur auf den Daten der volljährigen Haushaltsmitglieder beruht. Minderjährige wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

In Tabelle 7 ist das Geschlecht der verschiedenen Personen in den befragten Haushalten aufgelistet. Wie in der ersten Spalte zu sehen ist, waren von allen Haushaltsmitgliedern gut die Hälfte (51%) weiblich und knapp die Hälfte (49%) männlich. Dies zeigt, dass die Auswahl der zu befragenden Haushalte auf Basis der Festnetznummern funktioniert hat. Die Verteilung des Geschlechts von allen Haushaltsmitgliedern entspricht jener der Grundgesamtheit (also aller Personen in Haushalten mit einem Festnetzanschluss). Weiterhin ist in Spalte 2.3 zu sehen, dass die Befragtenauswahl mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu einer Geschlechterverteilung geführt hätte, die identisch ist mit jener aller Haushaltsmitglieder: 51 Prozent der eigentlich zu Befragenden waren weiblich, 49 Prozent waren männlich. Wenn die Geburtstagsmethode also in allen befragten Haushalten korrekt umgesetzt worden wäre, wäre die Nettostichprobe ein repräsentatives, mit 308 Fällen verkleinertes, Abbild der Grundgesamtheit von den 720 Haushaltsmitgliedern, zumindest, was das Geschlecht betrifft. Jedoch zeigt sich, dass nur in 82 Prozent, also in 252 dieser 308 Fälle, der Gatekeeper die richtige Person für die Befragung ausgewählt hat. Auch bei diesen ist die Geschlechterverteilung identisch mit jener von allen Haushaltsmitgliedern: Von den richtig ausgewählten Befragten waren 51 Prozent weiblich und 49 Prozent waren männlich (Spalte 3.3). Weiterhin zeigt sich, dass der Anteil an richtig befragten Frauen genauso hoch ist (82%) wie jener der richtig befragten Männer (82%).

Tabelle 7: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. nicht ZP ³ im HH ¹ | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | | 7. Gate-keeper |
|----------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------|--|--|---------------|-----------------|---|--|--|--------------|---------------|----------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | | |
| Weiblich | 51% (367) | 53% (94) | 47% (62) | 51% (156) | 53% (90) | 46% (38) | 51% (128) | 50% (29) | 51% (211) | 59% (23) | 41% (7) | 54% (30) | 52% (163) | 56% (393) |
| Männlich | 49% (353) | 47% (83) | 53% (69) | 49% (152) | 47% (80) | 54% (44) | 49% (124) | 50% (29) | 49% (201) | 42% (16) | 59% (10) | 46% (26) | 48% (153) | 44% (307) |
| Gesamt | 100% (720) | 100% (177) | 100% (131) | 100% (308) | 100% (170) | 100% (82) | 100% (252) | 100% (58) | 100% (412) | 100% (39) | 100% (17 ^a) | 100% (56) | 100% (316) | 100% (700) |

Anmerkung.

1. vs. 2.3: n.s.
3. vs. 2.3: n.s.
4. vs. 2.3: n.s.
6.3. vs. 5: n.s.
7. vs. 1: n.s.
7. vs. 2.3: n.s.

3.1 vs. 3.3: n.s.
3.2 vs. 6.1: n.s.
3.2 vs. 6.2: n.s.
2.1 vs. 3.2: n.s.
2.2 vs. 3.2: n.s.

^a In einem Fall wurde das Geschlecht des Befragten nicht angegeben, weswegen dieser Fall hier fehlt, aber in den Analysen in Kapitel 4.2.5 mit einbezogen wurde.

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

Bei den 58 Personen (18% der Zielpersonen insgesamt), die bei der Auswahl übergangen wurden, obwohl sie nach der Auswahlfrage zu befragen gewesen wären, war die Verteilung des Geschlechts ähnlich: Jeweils genau die Hälfte war weiblich beziehungsweise männlich (Spalte 4).

Unter dem Punkt 6. in der Tabelle sind die falsch ausgewählten Befragten, nach Geschlechtern getrennt, gelistet. In der Spalte 6.3 sind alle falsch ausgewählten Befragten zu sehen, unabhängig davon, ob sie Gatekeeper waren oder nicht. Diese wurden anstatt der Überangenen befragt. Bei ihnen ist die Verteilung von Frauen und Männern gegenüber den Überangenen leicht verändert: 54 Prozent der falsch ausgewählten Befragten waren weiblich, während 46 Prozent männlich waren.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Geschlechterverteilung bei allen tatsächlichen Befragten, also sowohl den richtig ausgewählten als auch den falsch ausgewählten Befragten, statistisch nicht von der Geschlechterverteilung aller Haushaltsmitglieder unterscheidet: 52 Prozent aller Befragten waren weiblich, 48 Prozent waren männlich.

Auch wenn sich die Geschlechterverteilung aller Befragten und von den Untergruppen nicht von jener aller Haushaltsmitgliedern unterscheidet, wie in Tabelle 7 gezeigt, so lassen die Ergebnisse dennoch vermuten, dass die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode die Nettostichprobe verändert hat. Die Spalten 6.1 und 6.2, in denen die falschen Befragten, getrennt nach falsch befragten Gatekeepern und falsch befragten anderen Haushaltsmitgliedern, gelistet sind, zeigen unterschiedliche Verteilungen beim Geschlecht. Während 59 Prozent aller Gatekeeper, die an der Befragung teilnahmen obwohl sie nach der Auswahlfrage nicht hätten interviewt werden sollen, weiblich waren, waren lediglich 42 Prozent aller anderen falschen Befragten, also jener, die nicht Gatekeeper waren, weiblich. Diese beiden Abweichungen von dem Anteil von 51 Prozent Frauen bei allen Haushaltsmitgliedern gleichen einander aus und führen somit zu einem Anteil an 54 Prozent Frauen bei den falsch ausgewählten Befragten. Selbiges ist bei den männlichen falschen zu sehen: 42 Prozent der falsch befragten Gatekeeper waren männlich, während bei den falsch ausgewählten anderen Befragten der Anteil an Männern 59 Prozent beträgt. Auch diese beiden Gruppen gleichen sich aus, so dass sich der Anteil an falsch ausgewählten männlichen Befragten mit 46 Prozent nicht von dem Anteil an Männern in allen zu befragenden Haushalten unterscheidet (49%). Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern gibt es also deutliche Unterschiede bei den falsch ausgewählten Befragten, welche sich aber jeweils gegenseitig ausgleichen und somit in der Nettostichprobe nicht mehr zu erkennen sind.

Im nächsten Schritt soll die obige Berechnung aufgeteilt werden in Fälle, bei denen der Gatekeeper weiblich war (Tabelle 8) und in Fälle, bei denen ein männliches Haushaltsmitglied das erste Telefonat entgegen nahm (Tabelle 9). Wie die beiden Tabellen zeigen, gibt es deutliche Unterschiede in der Geschlechterverteilung zwischen den Haushalten mit einem weiblichen und jenen mit einem männlichen Gatekeeper. Während in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper 55 Prozent aller Haushaltsmitglieder weiblich und nur 45 Prozent männlich waren, lässt sich in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper das Gegenteil feststellen: Dort sind 46 Prozent aller Haushaltsmitglieder weiblich, während 54 Prozent männlich sind. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in Haushalten, in denen mehr Frauen als Männer leben, die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass eine Frau ans Telefon geht. Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit für einen männlichen Gatekeeper in einem Haushalt mit mehr männlichen als weiblichen Haushaltsmitgliedern größer.

Bei den Zielpersonen ist die Verzerrung noch deutlicher. Wenn die Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt würde, wären in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper knapp zwei Drittel (65%) der Befragten weiblich. Dieser Wert (in Spalte 2.3) ist damit hochsignifikant höherer als der Anteil an Frauen bei allen Haushaltsmitgliedern in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper (Spalte 1). Der Anteil an Männern sinkt von 45 Prozent bei allen Haushaltsmitgliedern auf 35 Prozent bei den Zielpersonen in diesen Haushalten ab. Diese Überrepräsentation von Frauen bei den Zielpersonen in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper vergrößert sich bei den richtigen Befragten insgesamt weiter. Bei den richtig ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper sind 74 Prozent weiblich, während lediglich 27 Prozent männlich sind. Diese Verteilung unterscheidet sich signifikant von der Geschlechterverteilung bei den Zielpersonen (Spalte 2.3). Diese stärkere Verzerrung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass nahezu jeder weibliche Gatekeeper, der nach der Auswahlfrage auch als Befragter ausgewählt wurde, an der Umfrage teilnahm. Wenn eine andere Person als der Gatekeeper im Haushalt befragt werden sollte, war der Anteil an Teilnehmenden bei den richtigen Befragten deutlich geringer. Lediglich 46 der 73 zu Befragenden, die selbst nicht Gatekeeper waren, nahmen an der Befragung teil. Von diesen 46 Befragten war der Großteil (78%) männlich. Dieser hohe Anteil gleicht die Überrepräsentation der Frauen zwar ein wenig aus, aber aufgrund der großen Zahl an weiblichen Gatekeepern, die korrekt an der Befragung teilnahmen, bleibt die Geschlechterverteilung bei den richtigen Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper deutlich verzerrt. Bei einem Blick in Spalte 7 ist zu erkennen, dass die Überrepräsentation der Frauen durch die falsch ausgewählten Befragten weiter zunimmt.

Tabelle 8: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem weiblichen Gatekeeper

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählt | | | | | 6. Falsch ausgewählt | | | |
|----------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------|--|--|---------------|----------------------------|---|--|--|--------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Übergangene | 5. nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁵ |
| Weiblich | 55% (215) | 100% (94) | 21% (15) | 65% (109) | 100% (90) | 22% (10) | 74% (100) | 29% (9) | 47% (106) | 100% (23) | 30% (3) | 79% (26) | 75% (126) |
| Männlich | 45% (178) | 0% (0) | 79% (58) | 35% (58) | 0% (0) | 78% (36) | 27% (36) | 71% (22) | 53% (120) | 0% (0) | 70% (7) | 21% (7) | 25% (43) |
| Gesamt | 100% (393) | 100% (94) | 100% (73) | 100% (167) | 100% (90) | 100% (46) | 100% (136) | 100% (31 ^a) | 100% (226) | 100% (23) | 100% (10) | 100% (33) | 100% (169) |

Anmerkung:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1. vs. 2.3: ** | 3.1 vs. 3.3: *** |
| 3. vs. 2.3: * | 3.2 vs. 6.1: *** |
| 4. vs. 2.3: *** | 3.2 vs. 6.2: n.s. |
| 6.3. vs. 5: *** | 2.1 vs. 3.2: *** |
| 7. vs. 1: *** | 2.2 vs. 3.2: n.s. |
| 7. vs. 2.3: * | |

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

^a In zwei Fällen fehlt das Geschlecht der Übergangenen, so dass in Spalte 6.3 zwei Fälle mehr als in Spalte 4 stehen.

Tabelle 9: Verteilung des Geschlechts bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem männlichen Gatekeeper

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählt | | | | | 6. Falsch ausgewählt | | | |
|----------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------|--|--|---------------|-----------------|---|--|--|----------------------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | 5. nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁵ |
| Weiblich | 46% (141) | 0% (0) | 83% (44) | 32% (44) | 0% (0) | 79% (27) | 24% (27) | 74% (17) | 57% (97) | 0% (0) | 50% (3) | 14% (3) | 22% (30) |
| Männlich | 54% (166) | 100% (83) | 17% (9) | 68% (92) | 100% (80) | 21% (7) | 76% (87) | 26% (6) | 43% (74) | 100% (16) | 50% (3) | 86% (19) | 78% (106) |
| Gesamt | 100% (307) | 100% (83) | 100% (53) | 100% (136) | 100% (80) | 100% (34) | 100% (114) | 100% (23) | 100% (171) | 100% (16) | 100% (6) | 100% (22 ^a) | 100% (136) |

Anmerkung:

1. vs. 2.3: ***

3.1 vs. 3.3: ***

3.3 vs. 2.3: *

3.2 vs. 6.1: ***

4. vs. 2.3: ***

3.2 vs. 6.2: n.s.

6.3. vs. 5: ***

2.1 vs. 3.2: ***

7. vs. 1: ***

2.2 vs. 3.2: n.s.

7. vs. 2.3: **

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

^a In einem Fall fehlt das Geschlecht des Befragten, weswegen in Spalte 6.3 ein Fall weniger steht als in Spalte 4.

Bei den falsch ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper ist zu sehen, dass 79 Prozent von ihnen weiblich waren, während lediglich 21 Prozent der falschen Befragten männlich waren (Spalte 6.3). Auch hier zeigt sich, dass der Hauptgrund für die Verzerrung zugunsten der Frauen jene weiblichen Gatekeeper sind, die teilnahmen, obwohl nach der Auswahlfrage jemand anderes aus dem Haushalt zu befragen gewesen wäre. Wenn ein anderes Haushaltsmitglied als der Gatekeeper fälschlicherweise teilnahm, ist die Geschlechterverteilung leicht zugunsten der Männer verzerrt und damit näher an der Geschlechterverteilung von allen potentiellen falschen Befragten (Spalte 5). Allerdings ist der Anteil an weiblichen Gatekeepern, die selbst fälschlicherweise teilnahmen, deutlich größer als die falsche Teilnahme von anderen Haushaltsmitgliedern in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper. Somit verzerren die falsch ausgewählten Befragten die Stichprobe in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper weiter zugunsten der Frauen, so dass insgesamt als drei Viertel (75%) aller Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper weiblich waren. Lediglich ein Viertel war männlich.

Dieselben Ergebnisse, jedoch umgekehrt, lassen sich in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper nachweisen. Bei diesen ist bei sämtlichen Haushaltsmitgliedern der Anteil an männlichen Bewohnern mit einem Anteil von 54 Prozent vergleichsweise hoch. Dieser Anteil steigt nach der Umsetzung der Auswahlfrage, also bei den Zielpersonen, deutlich an und beträgt dort mehr als zwei Drittel (68%). Erneut zeigt sich, dass nahezu alle Gatekeeper, die nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode befragt werden sollten, auch an der Umfrage teilnahmen. Dem gegenüber nahmen die richtig ausgewählten Befragten, die selbst nicht Gatekeeper waren, deutlich seltener an der Befragung teil. Lediglich 34 der 53 Zielpersonen, die nicht selbst Gatekeeper waren, wurden befragt. Dadurch verstärkt sich die Verzerrung zugunsten der Männer auf 76 Prozent (Spalte 3.3). Nur 24 Prozent der richtig ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper waren weiblich. Mit den falsch ausgewählten Befragten verstärkt sich die Verzerrung. Hier waren 86 Prozent männlich, während nur 14 Prozent der falsch ausgewählten Befragten weiblich waren (Spalte 6.3). Die Überrepräsentation von Männern bei den falsch ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper beruht vor allem auf den männlichen Gatekeepern, die an der Befragung teilnahmen, obwohl sie nach der Auswahlfrage nicht hätten befragt werden sollen (16 der 22 Fälle). Bei den anderen falschen Befragten, also jenen, die nicht selbst Gatekeeper waren, waren Frauen und Männer gleich verteilt (Spalte 6.2). Dennoch erhöht sich der Anteil an männlichen Befragten in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper durch die falsch ausgewählten Befragten insgesamt auf 78 Prozent, während nur 22 Prozent der Befragten in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper weiblich waren.

Die Überrepräsentation des Geschlechts des Gatekeepers, sowohl in Haushalten mit einem weiblichen als auch in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper, beruht auf zwei Phänomenen: 1. ist der Anteil an Gatekeepern, die zu befragen gewesen wären und die auch korrekt an der Befragung teilgenommen haben, deutlich größer als der Anteil an anderen Haushaltsmitgliedern, die nicht selbst Gatekeeper waren, aber nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ausgewählt wurden und ebenfalls korrekt teilnahmen. Durch die dadurch jeweilige Überrepräsentation von korrekt befragten Frauen in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper wird der Anteil an Männern bei den richtigen Befragten reduziert. Selbiges trifft auf die weiblichen Haushaltsmitglieder in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper zu: Dadurch, dass die Gatekeeper selbst öfter richtig teilnahmen, als das die anderen ausgewählten Haushaltsmitglieder richtig teilnahmen, erhöht sich der Anteil an Männern bei den richtigen Befragten insgesamt, wodurch Frauen in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper bei den richtigen Befragten unterrepräsentiert sind. 2. dominieren bei der Gruppe der falsch ausgewählten Befragten die Gatekeeper, die das Interview entgegen der Auswahlfrage an sich zogen. In den Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper bedeutet dies, dass der Anteil weiblicher falscher Befragter deutlich zunimmt. Zusätzlich gibt es Fälle, in denen die weiblichen Gatekeeper auf eine andere, nicht zu befragende Person, verwiesen, welche ebenfalls weiblich war. Zwar passierte dies in einer Minderheit der Fälle, aber durch die große Gruppe der weiblichen Gatekeeper, die selbst an der Befragung teilnahmen, obwohl sie nicht die Zielperson waren, weist die Teilstichprobe der falschen Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper eine Überrepräsentation von Frauen auf. Selbige Überrepräsentation des Geschlechts des Gatekeepers bei den falschen Befragten zeigt sich auch in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Tendenz der Gatekeeper, an der Befragung teilzunehmen, unabhängig davon, ob sie nach der Auswahlfrage interviewt werden sollten oder nicht, der Grund für die Verzerrung der Teilstichproben zugunsten des Geschlechts des Gatekeepers ist.

In Tabelle 10 ist im mittleren Bereich die Wahrscheinlichkeit für weibliche und männliche Haushaltsmitglieder gelistet, mit welcher sie zu befragen gewesen wären. Spalte 1 zeigt hierbei alle Haushaltsmitglieder des entsprechenden Geschlechts an. Im Vergleich dazu ist in Spalte zwei der Anteil an Zielpersonen, im Verhältnis zu allen Haushaltsmitgliedern, zu sehen. Die Wahrscheinlichkeit als Zielperson ausgewählt zu werden beträgt für ein weibliches Haushaltsmitglied 43 Prozent. Selbige Wahrscheinlichkeit hat auch ein männliches Haushaltsmitglied. In Spalte 3 sind die richtig ausgewählten Befragten nach Geschlecht getrennt aufgelistet. Hierbei zeigt sich, dass der Anteil von richtig ausgewählten

Frauen und richtig ausgewählten Männern im Verhältnis zu allen Haushaltsmitgliedern gleich ist (35% bei den Frauen und 35% bei den Männern).

Der Anteil korrekt ausgewählter Befragter beträgt sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern 82 Prozent. Dem gegenüber weisen die Frauen einen Anteil an Haushaltsmitgliedern, die nicht befragt werden sollten, von 58 Prozent auf, während der Anteil von Männern, die nicht befragt werden sollten, mit 57 Prozent von allen Haushaltsmitgliedern etwas geringer ist. Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit der Befragte zu sein für ein weibliches Haushaltsmitglied nahezu die gleiche wie für ein männliches Haushaltsmitglied (44% beziehungsweise 43%; Spalte 7).

Bei der Analyse der Teilstichproben, also Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper (oberer Teil von Tabelle 10) und Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper (unterer Teil der Tabelle), zeigen sich deutliche Unterschiede. Der auffallendste Unterschied zeigt sich in dem Anteil an korrekt ausgewählten Befragten: Wie in der Tabelle zu sehen ist, haben von den männlichen Zielpersonen, in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper, 95 Prozent auch an der Befragung teilgenommen. Dieser Anteil ist um drei Prozentpunkte größer, als der Anteil an weiblichen Zielpersonen, die in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper korrekt ausgewählt an der Befragung teilnahmen (Spalte 3). Weiterhin scheinen weibliche Gatekeeper zu einem höheren Anteil (62%) männliche Befragte korrekt auszuwählen, als dies bei männlichen Gatekeeper mit weiblichen korrekt ausgewählten Befragten der Fall ist (61%). Ebenso ist interessanterweise zu erkennen, dass männliche Gatekeeper falsch ausgewählte männliche Befragte überrepräsentieren (26%), während weibliche Gatekeeper das selbe mit weiblichen falschen Befragten tun (25%), wenn auch zu einem etwas geringeren Anteil. Diese Unterschiede führen zu einer Wahrscheinlichkeit von 59 Prozent für ein weibliches Haushaltsmitglied in einem Haushalt mit einem weiblichen Gatekeeper als Befragter ausgewählt zu werden, während ein männliches Haushaltsmitglied in den gleichen Haushalten lediglich eine Auswahlwahrscheinlichkeit von 24 Prozent hat (Spalte 7). Umgekehrt zeigt sich ein ähnliches Bild in den Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper. Hier haben die männlichen Haushaltsmitglieder eine Wahrscheinlichkeit von 65 Prozent als Befragter ausgewählt zu werden, während in den gleichen Haushalten die weiblichen Mitglieder lediglich zu 21 Prozent ausgewählt wurden. Diese unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten der weiblichen und der männlichen Haushaltsmitglieder sind der Grund für Verzerrungen in der Stichprobe.

Tabelle 10: Wahrscheinlichkeit der Haushaltsmitglieder als Befragter ausgewählt zu werden (getrennt nach weiblichen Gatekeepern, allen Haushalten und männlichen Gatekeepern)

| | | 1. Alle Haushaltsmitglieder | 2. Zielpersonen | 3. Richtige Befragte | 4. Übergangene | 5. nicht ZP ¹ im HH ² | 6. Falsch ausgewählte Befragte | 7. Befragte |
|------------------------|----------|--------------------------------|--------------------|-------------------------|-------------------|---|--------------------------------------|----------------|
| Gatekeeper weiblich | Weiblich | 100% | 51% | 92% ^a | 8% ^a | 49% | 25% ^b | 59% |
| | | (215) | (109) | (100) | (9) | (106) | (26) | (126) |
| | Männlich | 100% | 33% | 62% ^a | 38% ^a | 67% | 6% ^b | 24% |
| | | (178) | (58) | (36) | (22) | (120) | (7) | (43) |
| | | | | 20% | 12% | 4% | | |
| Alle | Weiblich | 100% | 43% | 82% ^a | 19% ^a | 58% | 14% ^b | 44% |
| | | (367) | (156) | (128) | (29) | (211) | (30) | (163) |
| | Männlich | 100% | 43% | 82% ^a | 19% ^a | 57% | 13% ^b | 43% |
| | | (353) | (152) | (124) | (29) | (201) | (26) | (153) |
| | | | | 35% | 8% | 7% | | |
| Gatekeeper männlich | Weiblich | 100% | 31% | 61% ^a | 39% ^a | 69% | 3% ^b | 21% |
| | | (141) | (44) | (27) | (17) | (97) | (3) | (30) |
| | Männlich | 100% | 57% | 95% ^a | 7% ^a | 43% | 26% ^b | 65% |
| | | (166) | (92) | (87) | (6) | (74) | (19) | (106) |
| | | | | 53% | 4% | 12% | | |

Anmerkung:

^a Prozentualer Anteil im Vergleich zu Spalte 2.

^b Prozentualer Anteil im Vergleich zu Spalte 5.

¹ ZP steht für Zielperson, ² HH steht für Haushalt

In der einfachen Analyse der Nettostichprobe zeigte sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern, weder bei der Verteilung von Frauen und Männern in den Haushalten insgesamt noch in der Wahrscheinlichkeit als Befragter ausgewählt zu werden. Bei der separaten Untersuchung der Haushalte mit weiblichen und männlichen Gatekeepern hingegen zeigten sich deutliche Unterschiede bei Frauen und Männern hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, als Befragter ausgewählt zu werden. So konnte nachgewiesen werden, dass weibliche Gatekeeper zu einem sehr hohen Anteil zu einem weiblichen Befragten führten (vor allem da die weiblichen Gatekeeper an der Befragung teilnehmen, unabhängig davon, ob sie als Befragte ausgewählt wurden oder nicht), während männliche Gatekeeper zu deutlich mehr männlichen Befragten führten (ebenfalls vor allem aufgrund der Teilnahme der Gatekeeper an der Befragung).

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass aufgrund des Ausgleichs der Verzerrungen in der Nettostichprobe, welche durch die Präferenz der Auswahl des eigenen Geschlechts bei weiblichen und männlichen Gatekeepern entstehen, die Geschlechterverteilung kein guter Indikator für die Qualität der Stichprobe zu sein scheint. Die oben beschriebenen Analysen zeigten deutliche Unterschiede für Frauen und Männer, hinsichtlich der Chance als Befragter ausgewählt zu werden, bei den Haushalten mit weiblichen und jenen mit männlichen Gatekeepern. Allerdings bleibt ebenfalls festzuhalten, dass die beiden Verzerrungen sich so gut ausgleichen, dass in der Nettostichprobe kein Geschlechterunterschied festzustellen ist.

Zusätzlich zu dem Geschlecht enthalten die Daten noch ein weiteres Merkmal von allen Gruppen, also der Gatekeeper, der Zielpersonen, der Befragten und der anderen Haushaltsmitglieder: Das Alter. Auch diese Variable kann für die Analyse der Präferenz des Gatekeepers bei der falschen Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode genutzt werden. Aufgrund der nicht allzu großen Fallzahl, wurden die Angaben der Befragten in vier Altersgruppen zusammengefasst. Die Verteilung der verschiedenen Mitglieder der befragten Haushalte auf diese Altersgruppen ist in folgender Tabelle 44 zu sehen:

Tabelle 11: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | | Gate-keeper |
|---------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------|--|--|---------------|-----------------|--|--|--|--------------|---------------------|---------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁴ | |
| Jünger als 35 | 29% (192) | 28% (46) | 31% (36) | 29% (82) | 29% (45) | 35% (26) | 31% (71) | 24% (11) | 29% (110) | 29% (11) | 33% (6) | 31% (17) | 31% (88) | 24% (146) |
| 35 – 54 Jahre | 45% (293) | 46% (75) | 41% (47) | 44% (122) | 47% (74) | 41% (31) | 45% (105) | 36% (16) | 45% (171) | 32% (12) | 50% (9) | 38% (21) | 44% (126) | 49% (300) |
| 55 – 74 Jahre | 23% (151) | 23% (38) | 24% (28) | 24% (66) | 22% (34) | 20% (15) | 21% (49) | 36% (16) | 22% (85) | 32% (12) | 17% (3) | 27% (15) | 22% (64) | 24% (144) |
| 75 und älter | 4% (23) | 3% (4) | 4% (5) | 3% (9) | 3% (4) | 4% (3) | 3% (7) | 4% (2) | 4% (14) | 8% (3) | 0% (0) | 5% (3) | 4% (10) | 3% (18) |
| Gesamt | 100% (659) | 100% (163) | 100% (116) | 100% (279) | 100% (157) | 100% (75) | 100% (232) | 100% (45) | 100% (380) | 100% (38) | 100% (18) | 100% (56) | 100% (288) | 100% (608) |

Anmerkung:

1. vs. 2.3: n.s. 3.1 vs. 3.3: n.s.
3. vs. 2.3: n.s. 3.2 vs. 6.1: n.s.
4. vs. 2.3: n.s. 3.2 vs. 6.2: n.s.
6.3. vs. 5: n.s. 2.1 vs. 3.2: n.s.
7. vs. 1: n.s. 2.2 vs. 3.2: n.s.
7. vs. 2.3: n.s.

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

Von den 720 volljährigen Haushaltsmitgliedern insgesamt liegt von 659 Personen das Alter vor. Annähernd die Hälfte (45%) der Haushaltsmitglieder sind zwischen 35 und 54 Jahren alt. Der Anteil der jüngsten Altersgruppe (18 bis 34 Jahre) ist mit 29 Prozent deutlich geringer. Noch etwas geringer ist der Anteil von Haushaltsmitgliedern im Alter zwischen 55 und 74 Jahren mit 23 Prozent. Die Gruppe der ältesten Haushaltsmitglieder (75 Jahre und älter) stellt mit einem Anteil von vier Prozent die kleinste der Gruppen dar. Ebenso wie bei der Geschlechterverteilung lässt sich auch bei der Verteilung der Altersgruppen feststellen, dass diese gut die Altersverteilung in Deutschland insgesamt widerspiegelt. Bei den nach der Auswahlfrage zu befragenden Personen (Spalte 2.3) lässt sich nahezu die gleiche Verteilung der Altersgruppen sehen. Die prozentualen Anteile schwanken um maximal einen Prozentpunkt. Diese Schwankungen entstehen vor allem durch Rundungen des Dezimalbereichs. Die korrekte Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hätte also hinsichtlich des Alters, zu einer repräsentativen Stichprobe von 279 Befragten, gezogen von den 659 Haushaltsmitgliedern insgesamt, geführt. Wie allerdings oben zu sehen ist, wurden nicht alle Befragten korrekt nach der Auswahlfrage ausgewählt. Von den 279 eigentlich zu Befragenden haben lediglich 232 jener an der Befragung teilgenommen, die auch nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ausgewählt wurden. Dies entspricht einem Anteil von 83 Prozent. Die Altersverteilung der richtig ausgewählten Befragten (Spalte 3.3) ist jener von allen Haushaltsmitgliedern (Spalte 1) sehr ähnlich: Mit einem Anteil von 45 Prozent stellt die Altersgruppe der 35 bis 54 Jährigen weiterhin die größte Gruppe dar. Der Anteil der jüngsten richtigen Befragten ist mit 31 Prozent etwas höher als der Anteil jener Befragten bei allen Haushaltsmitgliedern (29%). Bei den beiden älteren Altersgruppen lässt sich jeweils ein leicht geringerer Anteil als bei allen Befragten erkennen. Von diesen kleinen Unterschieden jedoch abgesehen lässt sich festhalten, dass die Gruppe der richtigen Befragten eine sehr ähnliche Altersverteilung aufweist wie die von allen Haushaltsmitgliedern.

In der vierten Spalte sind jene Haushaltsmitglieder zu sehen, die eigentlich anstatt der falsch ausgewählten Befragten hätten befragt werden sollen. Im Gegensatz zu der Verteilung des Geschlechts zeigt sich hier keine Gleichverteilung mit der Gruppe der richtig ausgewählten Befragten. Der Anteil der Befragten im Alter von 55 bis 74 ist in der Gruppe der Übergangenen mit 36 Prozent deutlich höher als in der Gruppe der richtigen Befragten (21%). Die leicht größeren Anteile von den Befragten der beiden jüngeren Altersgruppen bei den richtigen Befragten gegenüber allen Haushaltsmitgliedern wird bei den Übergangenen deutlich ins Gegenteil gekehrt: Gegenüber den 31 Prozent richtig befragten Personen im Alter von 18 bis 34 stehen lediglich 24 Prozent dieser Altersgruppe bei den Übergangenen. Bei der Altersgruppe von 35 bis 54 Jahren ist der Anteil bei den Übergangenen sogar um

neun Prozentpunkte geringer als jener bei den richtigen Befragten (45% zu 36%). Anstatt der Übergangenen haben die falsch ausgewählten Befragten an der Umfrage teilgenommen. Die Verteilung des Alters bei diesen ist in Spalte 6.3 zu sehen. Auch bei dieser Gruppe zeigen sich Unterschiede zu der Altersverteilung bei allen Haushaltsmitgliedern. Allerdings sind diese deutlich geringer ausgeprägt als bei den übergangenen Haushaltsmitgliedern. Trotz der gezeigten Unterschiede ist die Altersverteilung von allen tatsächlich Befragten, also sowohl jenen, die nach der Auswahlfrage teilnehmen sollten, als auch jenen, die falsch ausgewählt wurden, der Altersverteilung von allen Haushaltsmitgliedern sehr ähnlich: 31 Prozent sind jünger als 35. Weitere 44 Prozent sind zwischen 35 und 54. Die letzten beiden Gruppen umfassen 22 Prozent (55 bis 74 Jahre alt) beziehungsweise vier Prozent (75 Jahre und älter).

Ebenso wie bei der Analyse des Geschlechts suggeriert die Verteilung in Tabelle 11, dass die Nettostichprobe durch die Befragtenauswahl im Haushalt verzerrt sein könnte. Es zeigen sich Unterschiede bei den beiden Gruppen von falschen Befragten, welche in den Spalten 6.1 und 6.2 zu sehen sind. Von den Gatekeepern, die fälschlicherweise teilnahmen, obwohl ein anderes Haushaltsmitglied zu befragen gewesen wäre, waren 29 Prozent in der Altersgruppe „Jünger als 35“. Zusätzlich waren noch 33 Prozent der anderen falsch ausgewählten Befragten, also jener, die nicht selbst Gatekeeper waren, in dieser Altersgruppe. Auch bei der Altersgruppe der 35 bis 54 Jährigen zeigt sich, dass der Anteil an Gatekeepern, die selbst fälschlicherweise an der Umfrage teilnahmen, mit 32 Prozent deutlich geringer ist als der Anteil von 50 Prozent bei den anderen falschen Befragten. In den beiden älteren Gruppen von Befragten sind die Verteilungen umgekehrt: Während von den falsch ausgewählten Befragten, die selbst Gatekeeper waren, 32 Prozent zwischen 55 und 74 Jahren alt waren, beträgt der Anteil dieser Altersgruppe bei den falsch ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem anderen Gatekeeper als dem Befragten lediglich 17 Prozent. Wenn auch die Fallzahl sehr gering ist, so lässt sich doch ein vergleichbarer Unterschied bei den falschen Befragten feststellen, die 75 Jahre und älter waren. Von diesen wurde niemand falsch ausgewählt, wenn ein anderes Haushaltsmitglied der Gatekeeper war. Aber acht Prozent der Gatekeeper, die das Interview entgegen der Auswahlfrage an sich zogen, waren 75 Jahre und älter. Bei jeder Altersgruppe gleichen sich die Anteile von Gatekeepern, die fälschlicherweise teilnahmen, und jenen, die von anderen Gatekeepern falsch ausgewählt wurden, hinsichtlich aller Haushaltsmitglieder, aus. Dennoch sind von den falsch ausgewählten Befragten zu wenig zwischen 35 und 54 Jahren alt. Während der Anteil dieser Gruppe bei allen Haushaltsmitglieder 45 Prozent beträgt, ist der Anteil von falschen Befragten dieser Altersgruppe mit 38 Prozent deutlich geringer.

Tabelle 11 zeigt weiterhin, dass es Unterschiede in der Altersverteilung bei den verschiedenen Gruppen gibt, aber ebenso, dass die Altersverteilung bei allen Befragten gegenüber allen Haushaltsmitgliedern nicht verzerrt ist. Bei der folgenden Analyse wird, vergleichbar wie bei der Analyse des Geschlechts, die Tabelle nach der Altersgruppe des Gatekeepers aufgeteilt. Die folgenden vier Tabellen (Tabelle 12 bis Tabelle 15) zeigen die Altersverteilungen der verschiedenen Gruppen für jede Altersgruppe des Gatekeepers. In Tabelle 12 sind die Haushalte jener Gatekeeper abgebildet, die selbst jünger als 35 Jahre sind. Tabelle 13 (Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahren alt) und Tabelle 14 (Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren alt) zeigen die Fälle mit Gatekeepern in den mittleren Altersgruppen. In der letzten der vier Tabellen (Tabelle 15) sind die Fälle mit Befragten in Haushalten mit einem Gatekeeper, der 75 Jahre oder älter ist.

Analog zu den Unterschieden, die oben bei der Geschlechterverteilung gezeigt werden konnten, gibt es auch bei den Teilstichproben nach dem Alter des Gatekeepers deutliche Unterschiede bei der Altersverteilung der verschiedenen Personen im Haushalt. In Haushalten mit einem Gatekeeper, der jünger als 35 Jahre ist (Tabelle 12), betrug der Anteil an allen Haushaltsmitgliedern in dieser Altersgruppe 74 Prozent, womit diese die größte Gruppe stellen. In den anderen drei Altersgruppen der Gatekeeper ist der Anteil der jüngsten Altersgruppe bei allen Haushaltsmitgliedern mit 18 Prozent (Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahre alt; Tabelle 13), 13 Prozent (Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren alt; Tabelle 14) und vier Prozent (Gatekeeper 75 Jahre und älter; Tabelle 15) deutlich geringer. Dasselbe Ergebnis lässt sich auch bei den anderen Altersgruppen feststellen: In Haushalten mit einem Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahren ist der Anteil an Haushaltsmitgliedern in dieser Altersgruppe mit 77 Prozent sehr hoch, während er in Haushalten mit einem Gatekeeper, der jünger als 35 Jahre ist, lediglich 17 Prozent beträgt. In den Haushalten mit einem Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren ist der Anteil noch geringer (8%), während in den Haushalten mit den ältesten Gatekeepern keine Personen zwischen 35 und 54 Jahren leben. Auch bei den Fällen mit einem Gatekeeper der Altersgruppe 55 bis 74 sind die Ergebnisse vergleichbar: Die meisten Haushaltsmitglieder (77%) sind ebenfalls in dieser Altersgruppe. Bei den beiden jüngeren Gatekeepergruppen sind die Anteile der Haushaltsmitglieder zwischen 55 und 74 Jahren mit neun Prozent, bei den Gatekeepern unter 35 Jahren, und mit fünf Prozent, bei den Gatekeepern zwischen 35 und 54 Jahren, deutlich geringer. Vergleichsweise hoch ist der Anteil an Haushaltsmitgliedern zwischen 55 und 74 mit 19 Prozent bei den Haushalten mit einem Gatekeeper der höchsten Altersgruppe (75 Jahre und älter). Bei dieser Gruppe waren dafür mehr als drei Viertel (77%) der Haushaltsmitglieder 75 Jahre und älter, also in der gleichen Altersgruppe. In Haushalten mit einem Gatekeeper, der jünger als 35 Jahre ist, leben keine Haushaltsmitglieder, die 75 Jahre und älter sind. In den

Tabelle 12: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper, der jünger als 35 Jahre ist

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | |
|---------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|--------------|--|--|--------------|-----------------|--|--|--|--------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁴ |
| Jünger als 35 | 74% (108) | 100% (46) | 58% (11) | 88% (57) | 100% (45) | 64% (7) | 93% (52) | 56% (5) | 63% (51) | 100% (11) | 100% (1) | 100% (12) | 94% (64) |
| 35 – 54 Jahre | 17% (25) | 0% (0) | 32% (6) | 9% (6) | 0% (0) | 27% (3) | 5% (3) | 33% (3) | 24% (19) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 4% (3) |
| 55 – 74 Jahre | 9% (13) | 0% (0) | 11% (2) | 3% (2) | 0% (0) | 9% (1) | 2% (1) | 11% (1) | 14% (11) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 2% (1) |
| 75 und älter | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) |
| Gesamt | 100% (146) | 100% (46) | 100% (19) | 100% (65) | 100% (45) | 100% (11) | 100% (56) | 100% (9) | 100% (81) | 100% (11) | 100% (1) | 100% (12) | 100% (68) |

Anmerkung:

1. vs. 2.3: +
3. vs. 2.3: n.s.
4. vs. 2.3: n.s.
6.3. vs. 5: n.s.
7. vs. 1: n.s.
7. vs. 2.3: n.s.

3.1 vs. 3.3: n.s.
3.2 vs. 6.1: n.s.
3.2 vs. 6.2: n.s.
2.1 vs. 3.2: n.s.
2.2 vs. 3.2: n.s.

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

Tabelle 13: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahren

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | |
|---------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------|--|--|---------------|-----------------|--|--|--|--------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁴ |
| Jünger als 35 | 18% (53) | 0% (0) | 36% (17) | 14% (17) | 0% (0) | 46% (15) | 14% (15) | 13% (2) | 20% (36) | 0% (0) | 29% (2) | 11% (2) | 14% (17) |
| 35 – 54 Jahre | 77% (230) | 100% (75) | 55% (26) | 83% (101) | 100% (74) | 52% (17) | 85% (91) | 67% (10) | 73% (129) | 100% (12) | 71% (5) | 90% (17) | 86% (108) |
| 55 – 74 Jahre | 5% (14) | 0% (0) | 9% (4) | 3% (4) | 0% (0) | 3% (1) | 1% (1) | 20% (3) | 6% (10) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 1% (1) |
| 75 und älter | 1% (3) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 2% (3) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) |
| Gesamt | 100% (300) | 100% (75) | 100% (47) | 100% (122) | 100% (74) | 100% (33) | 100% (107) | 100% (15) | 100% (178) | 100% (12) | 100% (7) | 100% (19) | 100% (126) |

Anmerkung:

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. vs. 2.3: + | 3.1 vs. 3.3: ** |
| 3. vs. 2.3: n.s. | 3.2 vs. 6.1: * |
| 4. vs. 2.3: ** | 3.2 vs. 6.2: n.s. |
| 6.3. vs. 5: n.s. | 2.1 vs. 3.2: + |
| 7. vs. 1: * | 2.2 vs. 3.2: n.s. |
| 7. vs. 2.3: * | |

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

Tabelle 14: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | |
|---------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|--------------|--|--|--------------|-----------------|--|--|--|--------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁴ |
| Jünger als 35 | 13% (18) | 0% (0) | 16% (4) | 7% (4) | 0% (0) | 14% (2) | 4% (2) | 14% (2) | 17% (14) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 3% (2) |
| 35 – 54 Jahre | 8% (12) | 0% (0) | 20% (5) | 8% (5) | 0% (0) | 21% (3) | 6% (3) | 14% (2) | 9% (7) | 0% (0) | 50% (2) | 13% (2) | 8% (5) |
| 55 – 74 Jahre | 77% (111) | 100% (37) | 64% (16) | 86% (53) | 100% (34) | 64% (9) | 90% (43) | 71% (10) | 70% (57) | 100% (12) | 50% (2) | 88% (14) | 89% (57) |
| 75 und älter | 2% (3) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 4% (3) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) |
| Gesamt | 100% (144) | 100% (37) | 100% (25) | 100% (62) | 100% (34) | 100% (14) | 100% (48) | 100% (14) | 100% (81) | 100% (12) | 100% (4) | 100% (16) | 100% (64) |

Anmerkung:

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. vs. 2.3: n.s. | 3.1 vs. 3.3: n.s. |
| 3. vs. 2.3: n.s. | 3.2 vs. 6.1: n.s. |
| 4. vs. 2.3: n.s. | 3.2 vs. 6.2: n.s. |
| 6.3. vs. 5: n.s. | 2.1 vs. 3.2: n.s. |
| 7. vs. 1: + | 2.2 vs. 3.2: n.s. |
| 7. vs. 2.3: n.s. | |

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

Tabelle 15: Verteilung des Alters bei allen Haushaltsmitgliedern sowie bei den Personengruppen innerhalb der Haushalte mit einem Gatekeeper, der 75 Jahre und älter ist

| | 2. Zielpersonen | | | | 3. Korrekt ausgewählte Befragte | | | | 5. | 6. Falsch ausgewählte Befragte | | | |
|---------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|--------------|--|--|-------------|-----------------|--|--|--|-------------|---------------------|
| | 1. Alle HH ¹ -mitglieder | 2.1 GK ² = ZP ³ | 2.2 GK ² ≠ ZP ³ | 2.3 Gesamt | 3.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 3.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 3.3 Gesamt | 4. Über-gangene | nicht ZP ³ im HH ¹ | 6.1 GK ¹ = Bef ⁴ | 6.2 GK ¹ ≠ Bef ⁴ | 6.3 Gesamt | 7. Bef ⁴ |
| Jünger als 35 | 4% (1) | 0% (0) | 13% (1) | 8% (1) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 33% (1) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) |
| 35 – 54 Jahre | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) |
| 55 – 74 Jahre | 19% (5) | 0% (0) | 25% (2) | 17% (2) | 0% (0) | 40% (2) | 22% (2) | 0% (0) | 21% (3) | 0% (0) | 0% (0) | 0% (0) | 17% (2) |
| 75 und älter | 77% (20) | 100% (4) | 63% (5) | 75% (9) | 100% (4) | 60% (3) | 78% (7) | 67% (2) | 79% (11) | 100% (3) | 0% (0) | 100% (3) | 83% (10) |
| Gesamt | 100% (26) | 100% (4) | 100% (8) | 100% (12) | 100% (4) | 100% (5) | 100% (9) | 100% (3) | 100% (14) | 100% (3) | 100% (0) | 100% (3) | 100% (12) |

Anmerkung:

1. vs. 2.3: n.s. 3.1 vs. 3.3: n.s.
3. vs. 2.3: n.s. 3.2 vs. 6.1: n.s.
4. vs. 2.3: n.s. 3.2 vs. 6.2: n.s.
6.3. vs. 5: n.s. 2.1 vs. 3.2: n.s.
7. vs. 1: n.s. 2.2 vs. 3.2: n.s.
7. vs. 2.3: n.s.

¹ HH steht für Haushalt

² GK steht für Gatekeeper

³ ZP steht für Zielperson

⁴ Bef steht für Befragter

beiden anderen Gruppen ist der Anteil der ältesten Haushaltsmitglieder, also jenen über 74 Jahren, mit einem Prozent (Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahre alt) und mit zwei Prozent (Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren) sehr gering.

In den Haushalten mit Gatekeepern, die jünger als 55 Jahre sind, verändern sich die Verteilungen der Altersgruppen bei der Auswahl des Befragten mittels der Geburtstagsmethode (Tabelle 12 und Tabelle 13). Bei dem Vergleich der Spalten 2.3 mit der Spalte 1 der jeweiligen Tabelle lässt sich ein Anstieg des Anteils an zu Befragenden feststellen, die in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper sind. In den Haushalten mit einem Gatekeeper unter 35 Jahren sind 88 Prozent aller Zielpersonen unter 35 Jahren alt, während der Anteil an Haushaltsmitgliedern insgesamt in dieser Altersgruppe mit 74 Prozent knapp drei Viertel beträgt. Selbiges Ergebnis zeigt sich in Tabelle 13 bei den Gatekeepern zwischen 35 und 54 Jahren, bei welchen der Anteil an Haushaltsmitgliedern in der gleichen Altersgruppe bei 77 Prozent liegt. Bei der korrekten Umsetzung der Geburtstagsmethode steigt dieser Anteil auf 83 Prozent an (in beiden Tabellen $p < 0,1$). In Haushalten mit einem Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren lassen sich dieselben Ergebnisse erkennen, wenn auch ohne Signifikanz. Von den Zielpersonen sind 86 Prozent in dieser Altersgruppe, während nur 77 Prozent von allen Haushaltsmitgliedern mit Gatekeepern in dieser Altersgruppe zwischen 55 und 74 Jahren alt sind. Bei der Gruppe der ältesten Gatekeeper (75 Jahre und älter) ist der Anteil an zu Befragenden in dieser Altersgruppe mit 75 Prozent etwas geringer als der Anteil an Haushaltsmitgliedern insgesamt in dieser Gruppe, aber dies ist mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auf die geringe Fallzahl zurückzuführen. In den drei anderen Gruppen steigt der Anteil der Personen in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper bei den richtig ausgewählten Befragten an, allerdings nur in der Stichprobe. Die Unterschiede sind nicht signifikant. Jedoch ist der Verlauf der gleiche wie bei der Verteilung des Geschlechts: Der Anteil an richtig ausgewählten Befragten, die in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper sind, ist höher als der Anteil der zu Befragenden dieser Altersgruppe. Wie oben bei der Verteilung des Geschlechts ist der Hauptgrund für diese Unterschiede, dass von den Gatekeepern, die als Befragte ausgewählt wurden, nahezu alle auch an der Befragung teilgenommen haben. Gleichzeitig war der Anteil der Zielpersonen, die nicht selbst Gatekeeper waren aber die an der Umfrage teilnahmen, deutlich geringer.

In der Altersgruppe mit Gatekeepern zwischen 35 und 54 Jahren nahmen 70 Prozent der Zielpersonen, die nicht selbst Gatekeeper waren, an der Befragung teil. Bei den anderen drei Altersgruppen ist der Anteil mit leicht über der Hälfte an Teilnehmenden noch geringer (Gatekeeper jünger als 35: 58%, Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren: 56%, Gatekeeper 75 Jahre und älter: 63%). Die Verteilung des Alters bei den Zielpersonen und bei den

Befragten, die korrekt teilgenommen haben und nicht selbst Gatekeeper waren, ist in den vier nach dem Alter des Gatekeepers eingeteilten Teilstichproben der jeweiligen Altersverteilung von allen Zielpersonen beziehungsweise von allen richtig Befragten sehr ähnlich. Zwar gibt es durch die geringe Fallzahl leichte Unterschiede, aber eine andere Verteilung der Altersgruppen kann auf dieser Basis nicht angenommen werden. Auch bei den falsch ausgewählten Befragten in den vier Gruppen besteht das Problem der geringen Fallzahlen. Allerdings lässt sich dennoch feststellen, dass bei allen vier Altersgruppen des Gatekeepers die Gruppe der Gatekeeper, die selbst fälschlicherweise an der Befragung teilgenommen haben, größer ist als der Anteil an falschen Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren. In Spalte 7 wiederum sind alle tatsächlichen Befragten aufgelistet, unabhängig davon, ob sie nach der Auswahlfrage teilnehmen sollten oder nicht. In jeder Altersgruppe des Gatekeepers steigt der Anteil an Befragten derselben Altersgruppe durch die falsch ausgewählten Befragten an. Weiterhin lässt sich feststellen, dass in der Gruppe mit Gatekeepern unter 35 Jahren lediglich eine Person fälschlicherweise befragt wurde, die selbst nicht Gatekeeper war. Diese Person ist zudem ebenfalls jünger als 35 Jahre. In Haushalten mit einem Gatekeeper zwischen 35 und 54 Jahren sind mehr als zwei Drittel (71%) der falsch ausgewählten Befragten, die selbst nicht Gatekeeper waren, in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper. In der Gruppe mit Gatekeeper zwischen 55 und 74 Jahren ist der Anteil an falsch ausgewählten Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren, etwas geringer (50%), während es bei den Gatekeepern, die 75 Jahre und älter waren, keine falsch ausgewählten Befragten gab, die selbst nicht Gatekeeper waren. Die letzten beiden Befunde sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die sehr geringen Fallzahlen zurückzuführen. In allen vier Altersgruppen lässt sich aber festhalten, dass der hohe Anteil an Gatekeepern, die selbst fälschlicherweise an der Befragung teilnahmen, der Hauptgrund für die jeweilige Überrepräsentation der Altersgruppe des Gatekeepers bei den richtigen Befragten ist. Lediglich ein kleiner Anteil der falsch ausgewählten Befragten war nicht selbst Gatekeeper. Und bei diesen ist die Altersverteilung gegenüber allen Haushaltsmitgliedern, die fälschlicherweise hätten befragt werden sollen (Spalte 5) nur wenig verzerrt, vor allem mit Blick auf die geringen Fallzahlen.

In jeder Altersgruppe stellen die Gatekeeper die Mehrheit bei den Zielpersonen, bei den korrekt ausgewählten Befragten und bei den falschen Befragten. Dies ist ein Grund, warum die Altersgruppe des Gatekeepers in den Teilstichproben, nach dem Alter des Gatekeepers, überrepräsentiert ist. Zusätzlich ist in Haushalten, in denen der Gatekeeper das Interview an eine andere Person reicht (Zielperson oder nicht), diese Person in den meisten Fällen in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zum Geschlecht, bei dem die Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren, in den

überwiegenden Fällen das gegenteilige Geschlecht wie der Gatekeeper hatten. Dem gegenüber sind diese Befragten aber fast immer in der gleichen Altersgruppe. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass in dem Großteil der befragten Haushalte zwei Volljährige leben, die unterschiedlichen Geschlechts, aber gleichen Alters sind. Allerdings bleibt der Hauptgrund für die Verzerrung der Teilstichproben zugunsten der Altersgruppe des Gatekeepers die Tendenz der Gatekeeper, selbst an der Befragung teilzunehmen, unabhängig davon, ob sie nach der Auswahlfrage die Zielpersonen sind oder nicht.

Weder das Geschlecht noch das Alter der Befragten scheint in der Nettostichprobe verzerrt zu sein. Mit der differenzierten Analyse in den Teilstichproben ließ sich jedoch feststellen, dass in diesen die Verteilung dieser beiden Variablen deutliche Verzerrungen aufweist. In Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper ließ sich eine Überrepräsentation von Frauen bei den Befragten feststellen, während männliche Gatekeeper zu einer Überrepräsentation von männlichen Befragten führten. Auch für das Alter ließen sich diese Ergebnisse nachweisen: Jede der vier Altersgruppen zeigte eine Überrepräsentation von Befragten, die in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper sind.

3.2.4 Die Verzerrung der Stichprobe durch die falschen Befragten

Um die Folgen der fehlerhaften Anwendung der Geburtstagsmethode abschätzen zu können, ist es wichtig, festzustellen, wie sich die fehlerhafte Befragtenauswahl auf die Stichprobenkomposition auswirkt. Grundsätzlich ist jede Einflussnahme der Befragten oder der Gatekeeper auf die Komposition der Stichprobe als problematisch einzustufen, weil nicht die per Zufall ausgewählten Personen in die Nettostichprobe gelangen und daher Inferenz- und Repräsentationsschlüsse unmöglich oder wenigstens eingeschränkt werden. Noch folgenreicher wird dies aber, wenn diese Entscheidungen der Befragten zu einer Verzerrung der Verteilung zentraler Variablen der Untersuchung führen (Bias).

3.2.4.1 Richtige und falsch ausgewählte Befragte

Neben dem Geschlecht und dem Alter, welche bereits weiter oben ausführlich analysiert wurden und deswegen hier nicht mehr gezeigt werden, wurde von den Befragten noch ein etwaiger Migrationshintergrund, der Familienstand und die Erwerbstätigkeit erhoben. Hinsichtlich des Migrationshintergrunds lassen sich drei Gruppen bilden: Befragte ohne einen Migrationshintergrund, Befragte, bei denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist und Befragte, die selbst in einem anderen Land als Deutschland geboren sind. Allerdings gibt es lediglich sechs Befragte, die selbst in Deutschland geboren sind und mindestens ein Elternteil haben, dessen Geburtsort außerhalb Deutschlands liegt. Folglich wurden die Befragten zu zwei Gruppen zusammengefasst: Befragte ohne

irgendeinen Migrationshintergrund, die also selbst und deren Eltern in Deutschland geboren sind, und Befragte, die selbst oder bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren sind. Die Ergebnisse sind in Tabelle 16 zu sehen:

Tabelle 16: Verteilung eines etwaigen Migrationshintergrunds des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage

| Migrationshintergrund des Befragten | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-----------------------------|----------------------------|-----------------------------|
| Kein Migrationshintergrund | 92% (236) | 82% (49) | 90% (285) |
| (Eltern-)teil und/oder Befragter im Ausland geboren | 8% (21) | 18% (11) | 10% (32) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: *

Der Chi²-Test zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen einem etwaigen Migrationshintergrund des Befragten und der Umsetzung der Auswahlfrage. Die falsch ausgewählten Befragten weisen einen erhöhten Anteil an Befragten mit Migrationshintergrund auf. Während bei den richtig ausgewählten Befragten der Anteil an Personen mit einem Migrationshintergrund lediglich acht Prozent beträgt, ist dieser Anteil bei den falsch ausgewählten Befragten um zehn Prozentpunkte höher (18%). Ob sich dieser Unterschied auf Sprach- beziehungsweise Verständnisprobleme bei der Auswahlfrage begründet, kann an dieser Stelle nicht gesagt werden. Allerdings wird im Kapitel 5 bei den Gründen für die falsche Befragtenauswahl unter anderem darauf eingegangen werden.

Der Familienstand der Befragten umfasste fünf Antwortmöglichkeiten, von denen in den Berechnungen „geschieden“ und „verheiratet, aber in Trennung lebend“ zusammengefasst wurden. Der Unterschied zwischen den richtigen und den falsch ausgewählten Befragten ist in Tabelle 17 zu sehen:

Tabelle 17: Verteilung des Familienstandes des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage

| Familienstand des Befragten | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|------------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Ledig | 29% (74) | 33% (20) | 30% (94) |
| Verheiratet | 68% (173) | 60% (36) | 66% (209) |
| Geschieden bzw. getrenntlebend | 4% (9) | 2% (1) | 3% (10) |
| Verwitwet | 0% (0) | 5% (3) | 1% (3) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (60) | 100% (316) |

Anmerkung: Chi²: **

Die Berechnungen zeigen zwar einen signifikanten Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten bei der Verteilung des Familienstands an, aber dieser ist aufgrund der geringen Fallzahl statistisch nicht haltbar. Wenn die verwitweten Befragten zu den geschiedenen und den getrenntlebenden Befragten hinzugezählt werden, lässt sich kein signifikanter Unterschied mehr nachweisen. Es ist also davon auszugehen, dass die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode bei der Auswahl des Befragten keine Verzerrung hinsichtlich des Familienstandes des Befragten verursacht.

Die aktuelle Erwerbstätigkeit des Befragten wurde in der Befragung sehr detailliert erhoben. Allerdings lohnt sich aufgrund der Fallzahl nur die gruppierte Betrachtung, die in der folgenden Tabelle 18 zu sehen ist. Es zeigt sich, dass gut ein Drittel (36%) der Befragten als Angestellte tätig sind. Ein weiteres Sechstel (16%) ist in Rente. Darüber hinaus sind jeweils etwas mehr als ein Zehntel selbstständig (12%) oder besuchen die Schule beziehungsweise machen eine Ausbildung (11%).

Tabelle 18: Aktuelle Tätigkeit des Befragten

| Aktuelle Tätigkeit des Befragten | Anzahl |
|---|---------------|
| Angestellter | 36% (120) |
| In Rente | 16% (54) |
| Selbstständig tätig | 12% (40) |
| Schule oder Ausbildung | 11% (38) |
| Arbeiter | 8% (28) |
| Hausarbeit | 8% (25) |
| Beamter | 6% (21) |
| Arbeitslos | 2% (6) |
| Sonstiges | 0% (1) |
| Gesamt | 100% (333) |

Aufgrund der Fallzahlen ist eine tiefer gehende Berechnung nach den einzelnen Tätigkeiten wie angekündigt nicht möglich. Folglich wurde bei Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hinsichtlich der Erwerbstätigkeit überprüft, ob sich die korrekt und die falsch ausgewählten Befragten unterschiedliche Anteile an Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, aufweisen oder nicht. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 19:

Tabelle 19: Erwerbstätigkeit des Befragten unterteilt nach der Umsetzung der Auswahlfrage

| Ist der Befragte erwerbstätig? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---------------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Erwerbstätig | 63% (160) | 56% (33) | 62% (193) |
| Nicht erwerbstätig | 37% (93) | 44% (26) | 38% (119) |
| Gesamt | 100% (253) | 100% (59) | 100% (312) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

Die Umsetzung der Geburtstagsmethode hat keinen Einfluss auf die Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich der Verteilung von Befragten, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen

und solchen, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Zwar ist der Anteil an nicht erwerbstätigen bei den falsch ausgewählten Befragten um sieben Prozentpunkte höher als der gleiche Anteil bei den richtig ausgewählten Befragten, aber dieser Unterschied lässt sich aufgrund des Chi²-Tests nicht auf die Grundgesamtheit übertragen.

Wie in dem methodischen Aufbau der Studie beschrieben, wurde der Fragebogen während der Feldphase stark reduziert. Folglich stehen nur 26 Fragen, sowie drei aus den entsprechenden Frageblöcken zusammengefasste Variablen, für die Analysen zur Verfügung. Die 26 normalen Fragen wurden für die Analysen von fünfstufigen zu dreistufigen Variablen kodiert. In der folgenden Tabelle 20 sind jene Fragen zu sehen, in denen sich Unterschiede zwischen den korrekt und den falsch ausgewählten Befragten nachweisen ließen:

Tabelle 20: Verteilung der richtigen und der falschen Befragten bei den inhaltlichen Fragen

| Verhältnisse in Deutschland | | | |
|------------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| gerecht? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| Gerecht | 39% (98) | 23% (14) | 36% (112) |
| Teils/teils | 8% (19) | 5% (3) | 7% (22) |
| Nicht gerecht | 54% (137) | 72% (43) | 57% (180) |
| Gesamt | 100% (254) | 100% (60) | 100% (314) |

Anmerkung: Chi²: *

| Zufrieden mit Gesundheit? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|----------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Zufrieden | 76% (195) | 80% (48) | 77% (243) |
| Teils/teils | 13% (33) | 18% (11) | 14% (44) |
| Nicht zufrieden | 11% (29) | 2% (1) | 10% (30) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi² : +

| Ab wann ist jemand reich (jeweils pro Monat)? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| Mehr als 2.000-4.000€ | 14% (34) | 34% (20) | 17% (54) |
| Mehr als 6.000€ | 24% (60) | 25% (15) | 24% (75) |
| Mehr als 8.000-10.000€ | 63% (157) | 41% (24) | 58% (181) |
| Gesamt | 100% (251) | 100% (59) | 100% (310) |

Anmerkung: Chi²: ***

| Erhält man den gerechten Anteil? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Mehr als gerechten Anteil | 5% (12) | 2% (1) | 4% (13) |
| Gerechten Anteil | 48% (121) | 32% (19) | 45% (140) |
| Weniger als gerechten Anteil | 47% (119) | 66% (39) | 51% (158) |
| Gesamt | 100% (252) | 100% (59) | 100% (311) |

Anmerkung: Chi²: *

| Sozialstaat: Jeder verdient soviel, wie ihm zusteht | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| Stimme zu | 8% (20) | 7% (4) | 8% (24) |
| Teils/teils | 35% (89) | 20% (12) | 32% (101) |
| Stimme nicht zu | 57% (147) | 73% (44) | 60% (191) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (60) | 100% (316) |

Anmerkung: Chi²: +

| Sozialstaat: Lohnobergrenze in Deutschland | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Stimme zu | 36% (92) | 45% (27) | 38% (119) |
| Teils/teils | 16% (41) | 3% (2) | 14% (43) |
| Stimme nicht zu | 49% (124) | 52% (31) | 49% (155) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: *

| Sozialstaat: Es ist gerecht, zu behalten, was man verdient | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Stimme zu | 74% (189) | 80% (47) | 75% (236) |
| Teils/teils | 21% (54) | 10% (6) | 19% (60) |
| Stimme nicht zu | 5% (13) | 10% (6) | 6% (19) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (59) | 100% (315) |

Anmerkung: Chi²: +

Wie zu sehen ist, gibt es lediglich in sieben Fragen Unterschiede zwischen den Antworten der richtig und jenen der falsch ausgewählten Befragten¹⁷. Allerdings zeigen die meisten dieser Ergebnisse in eine ähnliche Richtung, was die inhaltliche Aussage betrifft. So finden die falsch ausgewählten Befragten die Verhältnisse in Deutschland signifikant öfter nicht gerecht. Weiterhin setzen sie höchstsignifikant öfter eher geringere Einkommen (mehr als 2.000 bzw. 4.000€ monatlich) als ausreichend an, um als reich zu gelten. Zudem stimmen die falsch ausgewählten Befragten der Aussage, dass in Deutschland jeder bekommt, was er verdient, signifikant öfter nicht zu. Abschließend dazu ist noch zu erwähnen, dass die Befragten, die nach der Auswahlfrage nicht hätten teilnehmen sollen, tendenziell öfter der Aussage nicht zustimmen, dass es gerecht ist, zu behalten, was man verdient. Alle genannten Unterschiede weisen in die Richtung, dass sich die falsch ausgewählten Befragten zu einem größeren Anteil sozial beziehungsweise politisch links positionieren.

¹⁷ Die Berechnungen der anderen inhaltlichen Variablen sind in Tabelle 29 im Anhang zu sehen.

Weiterhin zeigen die Ergebnisse in Tabelle 20, dass die falsch ausgewählten Befragten gegenüber den richtig ausgewählten Befragten tendenziell seltener unzufrieden mit ihrer Gesundheit sind. Sie gaben darüber hinaus tendenziell öfter an, dass sie im bundesweiten Vergleich (viel) weniger als ihren gerechten Anteil bekommen. Beide Aussagen lassen eher darauf schließen, dass der Anteil von sozial Benachteiligten bei den falsch ausgewählten Befragten größer ist als bei den richtigen Befragten, was in Verbindung mit den oben genannten Aussagen nicht unwahrscheinlich ist.

Zu guter Letzt ist anzumerken, dass es einen signifikant geringeren Anteil bei den falsch ausgewählten Befragten gibt, die bei der Forderung nach einer Lohnobergrenze in Deutschland unentschlossen sind. Hierbei weisen die falschen Befragten sowohl bei der Zustimmung wie auch bei der Ablehnung dieser Forderung einen im Vergleich höheren Anteil an Personen auf.

Insgesamt scheinen die inhaltlichen Ergebnisse stärker verzerrt zu sein, als die Verzerrung bei den soziodemographischen Variablen vermuten ließ. In gut einem Viertel der inhaltlichen Fragen des Fragebogens zeigten sich Unterschiede zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Befragten. Ein Großteil dieser Fragen deutet darauf hin, dass die falsch ausgewählten Befragten einen vergleichsweise hohen Anteil an Personen, die eher schlechter gestellt sind, umfassen, welche zudem politisch eher sozial eingestellt sind.

3.2.4.2 Einfluss der Auswahlfrage auf die Stichprobe

In diesem Unterkapitel soll untersucht werden, welchen Einfluss die vier verschiedenen Versionen der Auswahlfrage auf die Stichprobe hatten. Bevor geprüft werden kann, wie sich die falsch ausgewählten Befragten bei den verschiedenen Versionen der Auswahlfrage unterschieden, muss zunächst analysiert werden, ob die Randomisierung insgesamt funktioniert hat. Dazu wurden die richtig ausgewählten Befragten, und bei den Variablen Geschlecht und Alter auch die Zielpersonen, als Grundgesamtheit genutzt. Das Ziel war hierbei die Überprüfung, ob die korrekte Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu gleichen Verteilungen bei allen vier Auswahlfragen geführt hätte. Bei den Analysen zeigte sich, dass es bei der Verteilung des Geschlechts in der gewünschten Nettostichprobe signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Versionen der Auswahlfrage gibt, wie Tabelle 21 zeigt:

Tabelle 21: Verteilung des Geschlechts nach Auswahlfrage (nur richtige Befragte und Zielpersonen)

| Version der Geburtstagsmethode | Zuletzt Geburtstag | Als nächstes Geburtstag | Zuletzt Geburtstag vor XX | Als nächstes Geburtstag nach XX | Gesamt |
|---|-------------------------------|------------------------------------|--|--|---------------|
| Weiblich | 54% (43) | 43% (35) | 63% (48) | 45% (35) | 51% (161) |
| Männlich | 46% (36) | 57% (47) | 36% (28) | 55% (43) | 49% (154) |
| Gesamt | 100% (79) | 100% (82) | 100% (76) | 100% (78) | 100% (315) |

Anmerkung: Chi²: *

Die Verschiedenen Auswahlfragen weisen deutliche Unterschiede bei der Verteilung des Geschlechts bei der Auswahl der eigentlich zu Befragenden auf. Die Version der Randomisierten Geburtstagsmethode, bei der nach dem Haushaltsmitglied mit dem letzten Geburtstag vor einem Zufallsdatum, gefragt wurde, weist mit knapp zwei Dritteln (63%) den höchsten Anteil an weiblichen richtigen Befragten beziehungsweise Zielpersonen auf. Auch bei der klassischen Auswahlfrage nach der Person mit dem letzten Geburtstag ist der Anteil an Frauen etwas erhöht (54%). Dem gegenüber zeigen die beiden anderen Versionen der Geburtstagsmethode eine Verzerrung zugunsten der Männer: 57 Prozent derer, die als nächstes nach dem Tag des Anrufs Geburtstag hatten, und 55 Prozent jener, die als nächstes nach einem Zufallsdatum Geburtstags hatten, waren männlich. Hinsichtlich des Geschlechts hat die Randomisierung also nicht funktioniert. Die korrekte Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hätte also zu einer Stichprobe geführt, bei der das Geschlecht nicht gleich verteilt gewesen wäre.

Bei den anderen soziodemographischen Variablen gibt es keine Unterschiede. Weder Alter, noch Familienstand, eine etwaige Berufstätigkeit noch ein etwaiger Migrationshintergrund zeigen Unterschiede bei der Verteilung in den verschiedenen Teilstichproben auf Basis der Auswahlfrage.

Die Verteilung der Antworten der richtig ausgewählten Befragten in den inhaltlichen Fragen unterscheidet sich nicht bei den verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode. Zwar gibt es bei manchen Fragen einzelne Verzerrungen, aber aufgrund der geringen Fallzahl der richtig ausgewählten Befragten sind die Unterschiede statistisch nicht haltbar.

Nachdem geprüft wurde, ob die Randomisierung funktioniert hat, sollen im nächsten Schritt die Angaben der richtigen und der falschen Befragten, unterteilt nach der Auswahlfrage, analysiert werden. Da die Stichprobe nicht wirklich durch die Randomisierung verzerrt wurde, sondern „nur“ das Geschlecht einen signifikanten Unterschied aufweist, wurden alle richtig ausgewählten Befragten für die Analyse herangezogen. Dieses Vorgehen hatte zudem den Vorteil, dass die Fallzahl für die Analysen ausreichend groß war. Ein Vergleich der richtig ausgewählten und der falsch ausgewählten Befragten innerhalb der verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode wäre aufgrund der Fallzahl nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. In der Analyse wurden folglich die falsch ausgewählten Befragten der einzelnen Auswahlfragen mit allen richtig ausgewählten Befragten insgesamt verglichen. Hierbei bleibt dennoch zu bedenken, dass die Geschlechterverteilung bei den verschiedenen Auswahlfragen bereits durch die Randomisierung verzerrt wurde.

Bei den soziodemographischen Variablen wurde, mit Ausnahme des Alters, für jede Variable ein Chi²-Test gerechnet. Hierbei zeigte sich, dass sich keine der vier Gruppen von falsch ausgewählten Befragten in der Verteilung des Geschlechts von den richtigen Befragten unterscheidet. Auch bei der Verteilung von Erwerbstätigen und nicht Erwerbstätigen gab es keine Unterschiede. Beim Migrationshintergrund unterschieden sich die zwei Gruppen zwar, jeweils bei den falschen Befragten der Randomisierten Geburtstagsmethode, aber die Fallzahlen waren zu gering, als dass der Unterschied in dieser Teilstichprobe auf die Grundgesamtheit übertragen werden kann. Selbiges gilt auch für den erhöhten Anteil an Verheirateten bei den falschen Befragten in Haushalten, in denen eigentlich die Person mit dem nächsten Geburtstag zu befragen gewesen wäre. Auch hier sind die Fallzahlen zu gering, wodurch in mehr als 25 Prozent der Zellen eine erwartete Häufigkeit von weniger als fünf Fällen existiert. Für das Alter wurde ein Mittelwertsvergleich berechnet, der zeigt, dass sich die Altersverteilung bei keiner der vier Teilstichproben durch die falsche Umsetzung der Auswahlfrage verändert hat.

Bei den inhaltlichen Fragen hingegen gab es deutliche Unterschiede in den jeweiligen Teilstichproben, wie gezeigt werden kann. Hierbei wurden die Mittelwerte der quasimetrischen Variablen, verglichen. Zusätzlich zu den Fragen des Fragebogens wurden, wie oben angesprochen, noch drei Variablenblöcke zusammengefasst. Zum einen gibt es eine Variable, die die Aussagen der Gründe für Reichtum insgesamt bündelt. Hierbei wurden die Gründe so kodiert, dass große Zahlen für eine positive Einschätzung des Einflusses von verschiedenen eigenen Fähigkeiten als Grund für Reichtum stehen. Bei der Variable, bei der die verschiedenen Aussagen über den Sozialstaat zusammengefasst wurden, sind große Werte so zu interpretieren, dass eher eine soziale Meinung vertreten wird. Schließlich gilt,

Tabelle 22: Mittelwerte der verschiedenen Gruppen nach Auswahlfrage in den inhaltlichen Fragen

| Inhaltliche Fragen | 16 Zuletzt Geburtstag | 11 Als nächstes Geburtstag | 21 Zuletzt vor XX Geb. | 12 Als nächstes nach XX Geb. | 257 Richtige Befragte | 60 Falsche Befragte | T-Test |
|--|-----------------------------|----------------------------------|------------------------------|------------------------------------|-----------------------------|---------------------------|--------|
| Verhältnisse in Deutschland gerecht | * 2,6 | ** 2,9 | 2,4 | 2,1 | 2,2 | 2,5 | ** |
| Angst in Armut abzurutschen | 2,8 | 2,9 | 3 | 3,1 | 2,9 | 3 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Fähigkeiten/Begabungen | 2,3 | 2,1 | 2,4 | * 1,9 | 2,4 | 2,2 | + |
| Gründe für Reichtum: Glück | 2,7 | 2,8 | 2,6 | 2,8 | 2,8 | 2,7 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Unehrllichkeit | * 2,3 | 2,5 | * 2,4 | 2,8 | 2,8 | 2,5 | * |
| Gründe für Reichtum: Harte Arbeit | 2,6 | 2,6 | 2,6 | 2,1 | 2,4 | 2,5 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Beziehungen haben | 1,8 | 1,8 | 1,9 | 2 | 1,9 | 1,9 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Bessere Ausgangsbedingungen | 2 | 2,1 | 2,1 | 2,3 | 2,1 | 2,1 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Ungerechtigkeit Wirtschaftssys. | 2,6 | *** 1,8 | 2,7 | 3,2 | 2,8 | 2,6 | + |
| Gründe für Reichtum gesamt | 19,5 | 18,7 | 19,9 | * 21,6 | 19,9 | 20 | n.s. |
| Vorausplanung des Lebens | 3 | + 2,5 | * 3,5 | 2,8 | 3 | 3 | n.s. |
| Ab wann gilt jemand als reich | ** 3,1 | * 3,2 | * 3,3 | 3,8 | 3,9 | 3,3 | *** |
| Erhält man den gerechten Anteil | + 2,8 | ** 3,2 | + 2,8 | 2,6 | 2,4 | 2,6 | ** |
| Einkommensunterschiede in Deutschland zu groß | 1,7 | 1,8 | 1,9 | 1,7 | 1,9 | 1,8 | n.s. |
| Sozialstaat: Jeder verdient, was ihm zusteht | + 4,1 | * 4,5 | 4 | + 3,3 | 3,8 | 4 | + |
| Sozialstaat: Arbeitslohn an Leistung orientieren | ** 2,2 | 1,5 | 1,5 | 1,4 | 1,7 | 1,7 | n.s. |
| Sozialstaat: Mindestlohn in Deutschland | 1,6 | 1,4 | + 1,4 | 1,6 | 1,7 | 1,5 | + |
| Sozialstaat: Lohnobergrenze in Deutschland | 3,6 | * 2,3 | 3 | 2,8 | 3,2 | 3 | n.s. |
| Sozialstaat: Staatliche Leistungen ausreichend | 3,7 | 3,6 | 3,2 | 2,8 | 3,3 | 3,4 | n.s. |
| Sozialstaat: Gerecht, zu behalten, was man verdient | * 2,4 | 1,9 | 1,7 | * 1,3 | 1,9 | 1,9 | n.s. |
| Sozialstaat insgesamt | * 19,5 | * 19,7 | 18 | + 16,2 | 17,8 | 18,4 | n.s. |
| Auskommen mit Haushaltseinkommen | 2,5 | * 3 | 2,1 | ** 1,6 | 2,3 | 2,3 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Gesundheit | 1,6 | 1,6 | 1,8 | 1,7 | 2 | 1,7 | * |
| Zufriedenheit mit der Wohnung | 1,5 | 1,7 | 1,3 | 1,5 | 1,5 | 1,5 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Freizeit | 1,6 | + 2,5 | 1,7 | * 2,6 | 2 | 2 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Freundeskreis | 1,3 | 1,4 | * 1,9 | 1,6 | 1,5 | 1,6 | n.s. |
| Zufriedenheit mit dem Familienleben | + 1,3 | 1,6 | 1,6 | 1,3 | 1,5 | 1,4 | n.s. |
| Zufriedenheit Arbeitsplatz | 1,6 | + 1,3 | + 2,2 | + 1,3 | 1,8 | 1,7 | n.s. |
| Zufriedenheit Gesamt | + 7,3 | 8,7 | 8,2 | 8,6 | 8,5 | 8,2 | n.s. |

dass kleine Zahlen bei der gesamten Zufriedenheitsvariable für eine höhere Zufriedenheit insgesamt stehen. Tabelle 22 zeigt die Ergebnisse der inhaltlichen Fragen. Bereits auf den ersten Blick fällt durch die blaue Hinterlegung bei tendenziellen ($p < 0,1$) und signifikanten Unterschieden auf, dass die verschiedenen Versionen der Auswahlfrage zu deutlich unterschiedlichen Ergebnissen zwischen den falsch ausgewählten Befragten der jeweiligen Teilstichprobe und den richtigen Befragten insgesamt führten. Zunächst ist festzuhalten, dass es bei der klassischen Version der Geburtstagsmethode, die nach der Person fragt, die als nächstes Geburtstag hat, mit elf Variablen den höchsten Anteil an Unterschieden zu den richtig ausgewählten Befragten gibt. Die andere klassische Auswahlfrage, zuletzt Geburtstag, führte zu falschen Befragten, die sich in annähernd vielen Variablen (10) von den richtigen Befragten unterscheiden. Die Anzahl an Unterschieden zwischen den richtigen Befragten insgesamt und den falschen Befragten der Randomisierten Geburtstagsmethode weisen mit sieben (zuletzt vor einem Zufallsdatum Geburtstag) beziehungsweise acht Variablen (als erstes nach einem Zufallsdatum Geburtstag) deutlich weniger Unterschiede auf.

Der wirklich interessante Effekt zeigt sich jedoch bei den Unterschieden zwischen den richtigen und den falschen Befragten beziehungsweise den falschen Befragten der verschiedenen Versionen der Geburtstagsmethode mit den richtigen Befragten insgesamt. In neun der 29 Variablen unterscheiden sich die richtigen und die falschen Befragten insgesamt (letzte Spalte). Allerdings gibt es in vielen Fällen, insbesondere bei der Bewertung der Aussagen über den Sozialstaat und der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lebensbereichen, deutliche Unterschiede zwischen mindestens einer Gruppe von den falsch ausgewählten Befragten und den richtig ausgewählten Befragten insgesamt. So ist etwa zu sehen, dass die falsch ausgewählten Befragten, die nach den beiden klassischen Versionen der Geburtstagsmethode (also zuletzt Geburtstag und als nächstes Geburtstag) ausgewählt wurden, mit einem Mittelwert von 19,5 beziehungsweise 19,7 jeweils eine signifikant sozialere Meinung insgesamt (Aussagen über den Sozialstaat zusammengefasst) vertreten als die richtig ausgewählten Befragten. Da jedoch die falsch ausgewählten Befragten, die nach der Auswahlfrage der Randomisierten Geburtstagsauswahl, wer als letztes vor einem Zufallsdatum Geburtstag hatte, einen tendenziell geringeren Wert als die richtigen Befragten bei dieser Variable aufweisen, gleichen sich die Effekte aus und es besteht in der gesamten Stichprobe kein Unterschied zwischen korrekt und falsch ausgewählten Befragten. Selbiges zeigt sich auch in anderen Fällen. So weisen beispielsweise die falschen Befragten, bei denen die Person hätte befragt werden sollen, die zuletzt im Haushalt Geburtstag hatte, und jene, bei denen der Befragte eigentlich derjenige gewesen wäre, der als nächstes nach einem Zufallsdatum Geburtstag hat, beide signifikant unterschiedliche Ergebnisse gegenüber

den richtigen Befragten bei der Einschätzung der Aussage auf, dass es gerecht sei, zu behalten, was man verdient. Da beide Gruppen sich jedoch in unterschiedliche Richtungen unterscheiden (2,5 und 1,3), gleichen sie sich aus, so dass es keinen Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt gibt. Dieses Phänomen zeigt sich in insgesamt zwölf der 29 Variablen.

Die richtigen und die falschen Befragten unterscheiden sich auf Basis der Mittelwerte in lediglich neun Variablen. Zusätzlich gibt es noch in zwölf Variablen Unterschiede zwischen den falschen Befragten der verschiedenen Auswahlfragen und den richtigen Befragten insgesamt. Diese gleichen sich jedoch dadurch aus, dass die Abweichungen in den verschiedenen Gruppen in unterschiedliche Richtungen gehen und folglich in der gesamten Nettostichprobe nicht mehr zu sehen sind.

Abschließend soll in diesem Kapitel die Verteilung des Geschlechts noch genauer geprüft werden. Da diese durch die Randomisierung bereits verzerrt worden wäre, wenn die Befragtenauswahl innerhalb aller Haushalte ordnungsgemäß umgesetzt worden wäre, muss untersucht werden, ob sich diese Schiefverteilung durch die falschen Befragten weiter verstärkt hat. Um dies zu analysieren, wurde ein Chi²-Anpassungstest gerechnet. Hierbei dienten die richtig ausgewählten Befragten sowie die eigentlich zu Befragenden der jeweiligen Version der Geburtstagsmethode als Vergleichsgruppe zu den falschen Befragten dieser Version. In Tabelle 23 ist in der ersten Spalte die Verteilung bei allen richtigen Befragten und Zielpersonen beziehungsweise von allen falschen Befragten zu sehen, unabhängig von der Auswahlfrage. In den vier Spalten daneben werden die jeweiligen Verteilungen der Teilstichproben auf Basis der Auswahlfrage verglichen.

Tabelle 23: Vergleich der Geschlechterverteilung nach Auswahlfrage (Chi² Anpassungstests der richtigen Befragten und Zielpersonen gegen die falschen Befragten)

| Geschlecht | Alle Befragten | | Zuletzt Geburtstag | | Als nächstes Geburtstag | | Zuletzt vor XX Geb. | | Als erstes nach XX Geb. | |
|-------------------|-----------------------|----------|---------------------------|----------|--------------------------------|----------|----------------------------|----------|--------------------------------|----------|
| | Ribef +ZP | Fal. Bef | Ribef +ZP | Fal. Bef | Ribef +ZP | Fal. Bef | Ribef +ZP | Fal. Bef | Ribef +ZP | Fal. Bef |
| Weiblich | 161 | 31 | 43 | 10 | 35 | 7 | 48 | 9 | 35 | 5 |
| Männlich | 154 | 28 | 36 | 6 | 47 | 4 | 28 | 11 | 43 | 7 |
| Gesamt | 315 | 59 | 79 | 16 | 82 | 11 | 76 | 20 | 78 | 12 |
| Signifikanz | n.s. | | n.s. | | n.s. | | n.s. | | n.s. | |

Wie zu erkennen ist, zeigt der Chi²-Anpassungstest weder für die Stichprobe insgesamt noch für die Teilstichproben nach den Versionen der Auswahlfrage einen signifikanten

Unterschied an. Bei keiner der vier Versionen gibt es Unterschiede zwischen der Geschlechterverteilung der richtigen Befragten beziehungsweise der Zielpersonen gegenüber jener der falsch ausgewählten Befragten. Selbiges gilt auch für den Vergleich aller falsch ausgewählter mit den entsprechenden richtigen Befragten und Zielpersonen. Die durch die verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode verursachte Verzerrung der Geschlechterverteilung wurde also durch die falsche Umsetzung in manchen Haushalten nicht weiter verzerrt.

Es bleibt damit als Ergebnis der Analyse der verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode festzuhalten, dass die Stichprobe, mit Ausnahme des Geschlechts, nicht durch die Verwendung der vier verschiedenen Auswahlfragen bei der Randomisierung verzerrt würde, wenn die Befragtenauswahl in allen Fällen richtig umgesetzt worden wäre. Die Geschlechterverteilung wurde zwar in den einzelnen Versionen der Auswahlfrage verzerrt, jedoch wurde diese Verzerrung nicht durch die falsche Umsetzung in manchen Haushalten weiter verstärkt. Insgesamt ist, wie oben gezeigt, die Geschlechterverteilung in der gesamten Nettostichprobe nicht verzerrt. Allerdings zeigt sich bei der falschen Umsetzung, dass die verschiedenen Versionen der Auswahlfrage bei den falschen Befragten in den inhaltlichen Fragen zu mitunter deutlich unterschiedlichen Antworten geführt haben. Diese waren in vielen Fällen in verschiedene Richtungen ausgeprägt, so dass sie sich insgesamt ausglich. Die Unterschiede zwischen richtig und falsch ausgewählten Befragten wurden somit scheinbar verringert.

3.2.4.3 Vergleich der richtig und der falsch ausgewählten Gatekeeper

Im Folgenden sollen die Gatekeeper in den Fokus gestellt werden. Da der Großteil der Befragten das erste Telefonat auch selbst annahm, wie die Daten zeigen, ist sowohl die Gruppe der Gatekeeper, die korrekt an der Befragung teilgenommen haben, wie auch die Gruppe jener Gatekeeper, die eigentlich nicht hätten teilnehmen sollen, groß genug für diese Untersuchung. In diesem Kapitel werden jedoch nicht alle Fragen analysiert, sondern lediglich die beiden Frageblöcke des Fragebogens, die jeweils als Matrix erhoben wurden. Konkret geht es dabei einerseits um Aussagen zu den verschiedenen Gründen, die bei der Erlangung von Reichtum eine Rolle spielen können, und zum anderen um Fragen über den Sozialstaat im Allgemeinen. In beiden Frageblöcken sollten die Befragten auf einer fünfstufigen Skala antworten. Bei den Fragen nach den Gründen für Reichtum sollten die Befragten angeben, wie häufig die genannten Merkmale ihrer Meinung nach ein Grund für Reichtum sind. Die Aussagen zum Thema Sozialstaat sollten mit „stimme voll zu“ bis „stimme gar nicht zu“ bewertet werden. Beide Fragengruppen wurden auf Basis der Mittelwerte verglichen.

Zunächst sollen die Aussagen über die verschiedenen Gründe für Reichtum analysiert werden. Dazu wurden Mittelwertsvergleiche zwischen den korrekt ausgewählten weiblichen und männlichen Gatekeepern, zwischen den falsch ausgewählten weiblichen und männlichen Gatekeepern sowie zwischen den richtigen und den falsch ausgewählten Gatekeepern insgesamt berechnet. Tabelle 24 zeigt die Ergebnisse der sieben Fragen, welche um eine Zusammenfassung der Gründe ergänzt wurde. Bei den zusammengefassten Variablen wurden die Gründe erneut so kodiert, dass große Zahlen für eine positive Einschätzung des Einflusses von verschiedenen eigenen Fähigkeiten als Grund für Reichtum stehen.

Tabelle 24: Unterschied zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Gatekeepern bei den Gründen für Reichtum (unterteilt nach Geschlecht)

| | Gatekeeper hat korrekt teilgenommen | Gatekeeper hat fälschlicherweise teilgenommen | Gesamt |
|--|--|--|--------------------------|
| Gründe für Reichtum: Fähigkeiten und Begabungen | | | |
| Weiblich | 2,4 | 2,3 | 2,4 |
| Männlich | 2,5 | 2,2 | 2,4 |
| Gesamt | 2,4 | 2,2 | 2,4 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,000 | 0,003 | 0,000 |
| Gründe für Reichtum: Glück | | | |
| Weiblich | 2,7 | 2,5 | 2,7 |
| Männlich | 2,8 | 3,1 | 2,8 |
| Gesamt | 2,8 | 2,7 ⁺ | 2,7 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,001 | 0,077 | 0,007 |
| Gründe für Reichtum: Unehrllichkeit | | | |
| Weiblich | 2,8 | 1,9 | 2,6 ^{***} |
| Männlich | 2,8 | 3,1 | 2,8 |
| Gesamt | 2,8 | 2,4 ^{**} | 2,7 ^{*\n.s.} |
| Eta ² | 0,000 | 0,251 | 0,011 |

| Gründe für Reichtum: Harte Arbeit | | | |
|---|-------|------------------|---------------------------|
| Weiblich | 2,5 | 2,5 | 2,5 |
| Männlich | 2,5 | 2,3 | 2,5 |
| Gesamt | 2,5 | 2,4 | 2,5 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,000 | 0,007 | 0,000 |
| Gründe für Reichtum: Beziehungen haben | | | |
| Weiblich | 1,8 | 1,7 | 1,8 |
| Männlich | 1,9 | 2,2 | 2,0 |
| Gesamt | 1,8 | 1,9 ⁺ | 1,9 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,006 | 0,064 | 0,013 |
| Gründe für Reichtum: Bessere Ausgangsbedingungen | | | |
| Weiblich | 1,9 | 2,2 | 2,0* |
| Männlich | 2,2 | 2,2 | 2,2 |
| Gesamt | 2,0* | 2,2 | 2,1 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,022 | 0,001 | 0,013 |
| Gründe für Reichtum: Ungerechtigkeit des Wirtschaftssystems | | | |
| Weiblich | 2,6 | 2,3 | 2,6* |
| Männlich | 2,8 | 3,3 | 2,9* |
| Gesamt | 2,7 | 2,7** | 2,7 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,011 | 0,215 | 0,035 |
| Gründe für Reichtum zusammengefasst | | | |
| Weiblich | 19,6 | 19,5 | 19,5 |
| Männlich | 20,0 | 21,4 | 20,2 ⁺ |
| Gesamt | 19,7 | 20,3* | 19,8 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,005 | 0,087 | 0,011 |

Anmerkung: Es haben 172 Gatekeeper korrekt teilgenommen, während 41 fälschlicherweise teilnahmen.

Wie in der Tabelle zu sehen ist, weisen vier der acht Variablen Unterschiede zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern auf. So ist zu sehen, dass es einen hochsignifikanten Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern, die fälschlicherweise teilnahmen, hinsichtlich der Beurteilung, ob Unehrlichkeit ein Grund für Reichtum ist, gibt. Die falsch ausgewählten männlichen Gatekeeper stimmen dieser Aussage

mit einem Mittelwert von 3,1 tendenziell weniger zu als die weiblichen Gatekeeper, die fälschlicherweise teilnahmen (1,9). Bei den Gatekeepern, die korrekt teilnahmen, gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern bei dieser Frage (2,8 zu 2,8). Allerdings zeigt sich, dass durch den Unterschied bei den Gatekeepern, die teilnahmen, obwohl jemand anderes zu befragen gewesen wäre, ein tendenzieller Unterschied in dem gesamten Sample zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern entsteht. Die Gatekeeper, die fälschlicherweise befragt wurden, verzerren die Ergebnisse in der Nettostichprobe.

Den gleichen Effekt kann man auch bei der Beurteilung von Beziehungen als Grund für Reichtum sehen. Auch hier gibt es bei den Gatekeepern, die korrekt teilnahmen keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern (1,8 zu 1,9), während die weiblichen und die männlichen Gatekeeper, die fälschlicherweise teilnahmen, einen tendenziellen Unterschied aufweisen (1,7 zu 2,2). Auch dieser Unterschied erzeugt einen tendenziellen Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt (1,8 zu 2,0).

Noch deutlicher ist die Verzerrung der Stichprobe bei den Beurteilungen von der Ungerechtigkeit des Wirtschaftssystems zu sehen. Hierbei gibt es keinen Geschlechterunterschied zwischen den Gatekeepern, die korrekt teilnahmen. Die weiblichen Gatekeeper, die nicht hätten befragt werden sollen, weisen jedoch bei dieser Variable hochsignifikant geringere Werte auf und stimmen damit der Aussage, dass die Ungerechtigkeit des Wirtschaftssystems ein Grund für Reichtum ist, deutlich öfter zu. Durch diesen Unterschied bei den Gatekeepern, die falsch teilgenommen haben, entsteht ein hochsignifikanter Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt.

Auch bei der Zusammenfassung der Aussagen über die Gründe von Reichtum zeigt sich dieser Effekt: Die Gatekeeper, die fälschlicherweise teilgenommen haben, weisen einen signifikanten Unterschied auf (19,5 zu 21,4), während die Gatekeeper, die korrekt ausgewählt wurden und teilnahmen sich hierbei nicht unterscheiden (19,6 zu 20). Durch den Unterschied bei den Gatekeepern, die nach der Auswahl nicht hätten befragt werden sollen, zeigt sich ein tendenzieller Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern (19,5 zu 20,2).

Die Meinung der Befragten über verschiedene Aspekte des Sozialstaates wurde in einer Matrix mit sechs Fragen erhoben. Ursprünglich umfasste die Matrix zwölf Fragen, welche aber bei der Verkürzung des Fragebogens reduziert wurden. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, unterteilt nach den richtig und den falsch ausgewählten Gatekeepern, ist in Tabelle 25 abgebildet. Wie auch bei den Gründen für Reichtum sind kleine Zahlen Ausdruck

einer höheren Zustimmung zu der Aussage. Bei der letzten Variable, in der die verschiedenen Aussagen über den Sozialstaat zusammengefasst wurden, sind große Werte erneut so zu interpretieren, dass eher eine soziale Meinung vertreten wird.

Tabelle 25: Unterschied zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Gatekeepern bei den Aussagen über den Sozialstaat (unterteilt nach Geschlecht)

| | Gatekeeper hat korrekt teilgenommen | Gatekeeper hat fälschlicherweise teilgenommen | Gesamt |
|---|--|--|--------------------------|
| Sozialstaat: In Deutschland verdient jeder so viel, wie ihm zusteht | | | |
| Weiblich | 3,9 | 4,2 | 3,9 ⁺ |
| Männlich | 3,8 | 3,5 | 3,7 |
| Gesamt | 3,8 | 3,9 [*] | 3,8 ^{n.s.\+} |
| Eta ² | 0,004 | 0,098 | 0,013 |
| Sozialstaat: Der Arbeitslohn sollte sich mehr an der erbrachten Leistung orientieren | | | |
| Weiblich | 1,5 | 1,5 | 1,5 |
| Männlich | 1,7 | 1,3 | 1,6 [*] |
| Gesamt | 1,6 ⁺ | 1,4 | 1,6 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,013 | 0,023 | 0,006 |
| Sozialstaat: In Deutschland sollte es einen Mindestlohn geben | | | |
| Weiblich | 1,6 | 1,4 | 1,5 |
| Männlich | 1,9 | 1,7 | 1,8 |
| Gesamt | 1,7 [*] | 1,5 | 1,7 ^{n.s.*} |
| Eta ² | 0,019 | 0,025 | 0,021 |
| Sozialstaat: In Deutschland sollte es eine Lohnobergrenze geben | | | |
| Weiblich | 2,9 | 2,9 | 2,9 |
| Männlich | 3,3 | 3,8 | 3,4 ⁺ |
| Gesamt | 3,1 [*] | 3,3 [*] | 3,1 ^{n.s.*} |
| Eta ² | 0,018 | 0,087 | 0,026 |

| Sozialstaat: Staatliche Leistungen sind in ausreichendem Maße vorhanden | | | |
|---|-------|------------------|---------------------------|
| Weiblich | 3,4 | 3,3 | 3,4 |
| Männlich | 3,3 | 3,1 | 3,3 |
| Gesamt | 3,4 | 3,2 | 3,3 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,000 | 0,006 | 0,001 |
| Sozialstaat: Es ist gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient, behält | | | |
| Weiblich | 2,0 | 2,1 | 2,0 |
| Männlich | 1,8 | 1,5 | 1,7 |
| Gesamt | 1,9* | 1,9 ⁺ | 1,9 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,021 | 0,068 | 0,028 |
| Sozialstaat insgesamt | | | |
| Weiblich | 18,4 | 19,0 | 18,6 |
| Männlich | 17,4 | 15,7 | 17,1* |
| Gesamt | 17,9* | 17,7** | 17,9 ^{n.s.\n.s.} |
| Eta ² | 0,026 | 0,197 | 0,046 |

Bei den Aussagen zu den verschiedenen Aspekten des Sozialstaats sind die Ergebnisse der Untersuchung der Gatekeeper nicht ganz so deutlich wie bei den Aussagen über die Gründe für Reichtum. So zeigt sich bei der Bewertung der Aussage, dass sich der Arbeitslohn mehr an der erbrachten Leistung orientieren sollte, dass es einen tendenziellen Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern, die korrekt teilgenommen haben (1,5 zu 1,7) gibt. Allerdings wird dieser Unterschied durch die Gatekeeper, die nicht hätten teilnehmen sollen, ausgeglichen, so dass sich die weiblichen Gatekeeper insgesamt mit einem Mittelwert von 1,5 nicht von den männlichen Gatekeepern insgesamt (1,6) unterscheiden.

Interessant sind fünf der verbleibenden sechs Variablen. Mit Ausnahme der Bewertung der Aussage, dass staatliche Leistungen in ausreichendem Maße vorhanden sind, bei welcher es keinerlei Unterschiede zwischen den Gatekeepern gibt, kann bei diesen Variablen jeweils ein ähnlicher Effekt wie bei den Aussagen über die Gründe von Reichtum festgestellt werden. So ist zu erkennen, dass bei der Beurteilung, ob in Deutschland jeder so viel verdient, wie ihm zusteht, ein signifikanter Unterschied zwischen den weiblichen Gatekeepern, die nach der Geburtstagsmethode nicht hätten befragt werden sollen, und ihren männlichen Pendants besteht (4,2 zu 3,5). Die Gatekeeper, die korrekt teilgenommen

haben, weisen keinen Geschlechterunterschied bei der Beurteilung dieser Aussage auf (3,9 zu 3,8). Allerdings ist die Verzerrung durch die Gatekeeper, die fälschlicherweise teilgenommen haben nicht stark genug um einen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Gatekeepern insgesamt zu bewirken (3,9 zu 3,7).

Weiterhin unterscheiden sich die weiblichen und die männlichen Gatekeeper, die korrekt teilgenommen haben, hinsichtlich der Frage, ob es in Deutschland einen Mindestlohn geben sollte, signifikant voneinander (1,6 zu 1,9). Die Gatekeeper, die fälschlicherweise interviewt wurden, unterscheiden sich statistisch nicht (1,4 zu 1,7). Allerdings ist bei den Gatekeepern insgesamt zu erkennen, dass die Frauen mit 1,5 einen signifikant geringeren Wert aufweisen als die Männer (1,8). Zudem steigt die Stärke des Zusammenhangs (η^2) durch die falsch ausgewählten Gatekeeper von 0,019 auf 0,021 leicht an. Die vorhandene Verzerrung wird also durch die Gatekeeper, die fälschlicherweise teilgenommen haben, verstärkt.

Der gleiche Effekt ist bei der Beurteilung einer Lohnobergrenze und der Aussage, dass es gerecht ist, dass man das, was man verdient, behält, zu erkennen. Hierbei weisen jeweils sowohl die Gatekeeper, die korrekt teilnahmen, als auch jene, die fälschlicherweise interviewt wurden, einen tendenziellen oder signifikanten Unterschied auf. In beiden Fällen gibt es dadurch einen hochsignifikanten Unterschied zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt. Und in beiden Fällen wird das η^2 , also die Stärke des Zusammenhangs, durch die Gatekeeper, die nicht hätten befragt werden sollen, vergrößert.

Zu guter Letzt zeigt auch die Zusammenfassung der Aussagen über den Sozialstaat das gleiche Ergebnis. Mit einem Mittelwert von 18,4 weisen die weiblichen Gatekeeper, die korrekt teilgenommen haben, einen signifikant höheren Wert auf, als die männlichen Gatekeeper, die korrekt interviewt wurden (17,4). Ebenso haben bei den Gatekeepern, die nicht hätten befragt werden sollen, die Frauen einen hochsignifikant höheren Mittelwert (19,0) bei den Aussagen zum Sozialstaat insgesamt als die Männer (15,7). Diese beiden Unterschiede summieren sich bei den Gatekeepern insgesamt zu einem hochsignifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern (18,6 zu 17,1). Gleichzeitig ist das η^2 mit 0,046 um 0,02 Punkte größer, als bei dem Unterschied zwischen den weiblichen und männlichen Gatekeepern, die korrekt teilgenommen haben (η^2 0,026). Erneut wird also durch die Gatekeeper, die nicht hätten teilnehmen sollen, der Geschlechterunterschied verstärkt.

Die Analyse der Gatekeeper hat gezeigt, dass bei einem Großteil der Fragen aus den beiden Matrixblöcken die Gatekeeper, die das Telefonat an sich zogen, obwohl jemand anderes im Haushalt hätte befragt werden sollen, zu Verzerrungen zwischen weiblichen und männlichen

Gatekeepern führten oder Unterschiede zwischen den Geschlechtern verstärkten. Diese Analysen zeigten, dass die falsche Teilnahme mancher Gatekeeper einen stärkeren Einfluss auf die Ergebnisse hat, als der direkte Vergleich der richtigen und der falschen Befragten vermuten ließ. Die Falsch Auswahl ist damit nachweislich auch bei den inhaltlichen Fragen sehr schädlich für die Validität der Daten.

3.2.5 Verhältnis zwischen der Zielperson, dem Gatekeeper und dem Befragten

In diesem Unterkapitel soll genauer untersucht werden, wie die Zielperson, der Gatekeeper und der Befragte zueinander stehen. Je nachdem, ob der Gatekeeper hätte teilnehmen sollen oder nicht und auf wen er gegebenenfalls verwiesen hat, lassen sich fünf verschiedene Gruppen bilden, wie Abbildung 1 zeigt:

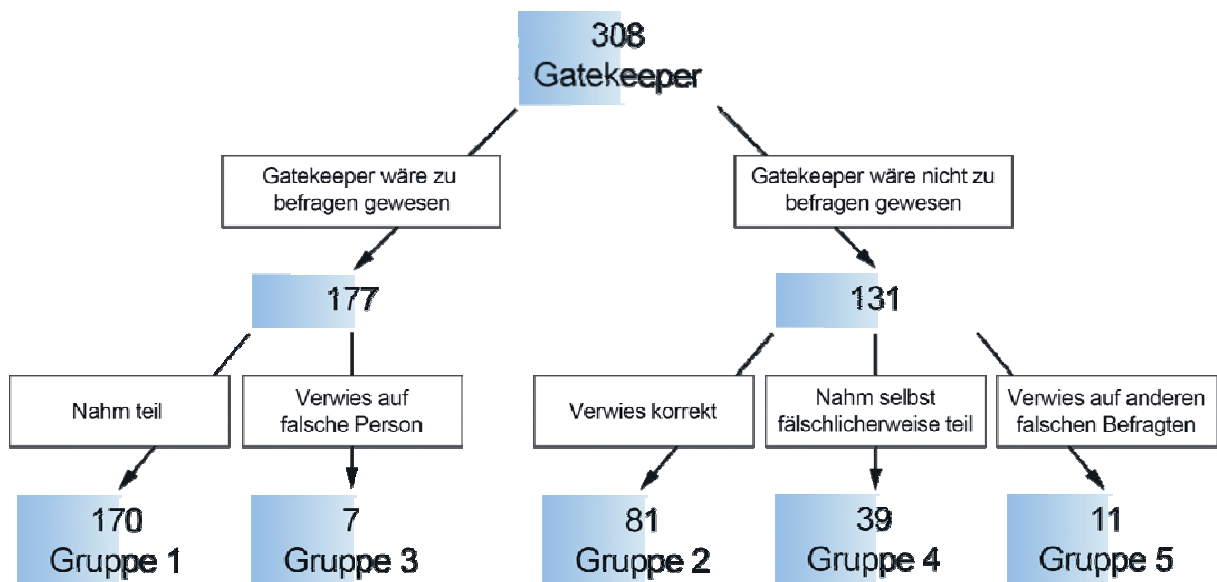


Abbildung 1: Wer war der Gatekeeper und wie hat er gehandelt?

Im oberen Teil der Grafik spalten sich die Gatekeeper in zwei Gruppen auf: Jene Gatekeeper, die nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hätten befragt werden sollen (links) und jene in Haushalten, in welchen ein anderes Haushaltsmitglied zu befragen gewesen wäre (rechts). Überraschend ist, dass über die Hälfte (58%) der Gatekeeper nach den vorliegenden Daten zu befragen gewesen wären. Wenn man bedenkt, dass der Gatekeeper eigentlich in einem Haushalt mit zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen statistisch eine Auswahlwahrscheinlichkeit von 0,5 hat und diese mit zunehmender Anzahl an Volljährigen im Haushalt abnimmt, überrascht dieser Befund. Jedoch sind die Daten auf Basis der Angaben der Befragten, wer zu interviewen gewesen wäre, und auf Basis der Angaben der Interviewer, wer der Gatekeeper war, valide. Ob der Anteil falsch ausgewählter Gatekeeper vielleicht doch deutlich größer war und die Angaben der Befragten

zu den Geburtsdaten der Haushaltsmitglieder möglicherweise in vielen Fällen doch nicht korrekt waren, obwohl davon ausgegangen wurde, lässt sich an dieser Stelle nicht ermitteln. Mit den vorliegenden Daten sind daher 177 Gatekeeper die eigentlich zu befragenden gewesen, während in 131 Haushalten der Gatekeeper an eine andere Person hätte verweisen sollen.

Wenn der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre, hat er in nahezu allen Fällen (96%) auch selber teilgenommen (Gruppe 1). Lediglich in sieben Fällen (4%) verwies der Gatekeeper, der eigentlich teilnehmen sollte, auf ein anderes Haushaltsmitglied (Gruppe 3). Deutlich unterschiedlicher verhielten sich die Gatekeeper, die nach der Auswahlfrage nicht zu befragen gewesen wären. Von diesen 131 verwiesen knapp zwei Drittel (62%) auf den richtigen Befragten (Gruppe 2). Fast ein Drittel jedoch (30%) nahm selbst teil, obwohl die Auswahlfrage eine andere Person zum Ziel hatte (Gruppe 4). In den verbleibenden 11 Fällen (8%) nahm der Gatekeeper zwar nicht selbst teil, womit die Auswahl des Befragten nicht korrekt gewesen wäre, aber die Person, auf die der Gatekeeper verwies, hätte ebenfalls nicht befragt werden sollen (Gruppe 5). In diesen Fällen sind der Gatekeeper, der eigentlich zu Befragende und der Befragte drei unterschiedliche Personen.

Wie die Abbildung zeigt, sind Haushalte, in denen der Gatekeeper befragt werden soll, hinsichtlich der Umsetzung der Geburtstagsmethode kein wirkliches Problem. In nahezu allen Fällen nehmen diese Gatekeeper dann auch an der Befragung teil (sofern nicht verweigert wird). Kritischer sieht es aus, wenn jemand anderes als der Gatekeeper die Zielperson ist. In diesem Fall entstehen gleich zwei Gruppen an falsch ausgewählten Befragten: Zum einen ziehen die Gatekeeper das Interview an sich, obwohl die Auswahlfrage sie nicht zu Ziel hat, und zum anderen verweisen sie in manchen, vergleichsweise wenigen, Fällen auf ein anderes, nicht zu befragendes Haushaltsmitglied. Gerade ersteres ist nach den vorliegenden Daten die Hauptursache, warum die (Randomisierte) Geburtstagsmethode in vielen Haushalten nicht korrekt umgesetzt wurde.

Im Folgenden sollen die fünf Gruppen hinsichtlich ihrer Antworten in den inhaltlichen Fragen des Fragebogens analysiert werden. Hierbei sind die Gruppen 1 und 2 zusammengefasst all jene, die richtig befragt wurden. Die Gruppen 3, 4 und 5 wiederum sind zusammen all jene Befragten, die nach der Auswahlfrage nicht hätten teilnehmen sollen. Anzumerken ist noch, dass sich in diesem Kapitel auf die Fälle beschränkt wird, in denen geklärt werden konnte, wer der Gatekeeper, der Befragte und gegebenenfalls die Zielperson gewesen wäre. Dadurch konnten „nur“ die 308 Fälle für die Analysen verwendet werden, die auch in der Abbildung 1 gezeigt sind.

Tabelle 26: Mittelwerte der verschiedenen Gruppen (Inhaltliche Fragen)

| Inhaltliche Fragen | Richtige Befragte 170 | Befragte 81 | Gesamt 251 | 7 | Falsche Befragte 39 | 11 | Gesamt 57 | F-Test |
|--|--------------------------------|--------------------------------------|----------------------|---------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|---------------------|--|
| | Gatekeeper war Befragter | Gatekeeper war nicht Befragter | Richtige Befragte | Gatekeeper war Zielperson | Gatekeeper nahm falsch teil | Gatekeeper verwies falsch | Falsche Befragte | Richtige gegen falsche Befragte |
| Verhältnisse in Deutschland gerecht | 2,2 | 2,1 | 2,2 | 2,1 | * 2,5 | * 2,8 | 2,5 | ** |
| Angst in Armut abzurutschen | 2,8 | 2,9 | 2,9 | 2,7 | + 3,1 | 2,6 | 3 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Fähigkeiten/Begabungen | 2,4 | 2,4 | 2,4 | * 1,9 | 2,2 | 2,5 | 2,2 | + |
| Gründe für Reichtum: Glück | 2,8 | 2,7 | 2,7 | 3 | 2,7 | 2,5 | 2,7 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Unehrllichkeit | 2,8 | 2,7 | 2,8 | 2,6 | * 2,4 | 2,8 | 2,5 | * |
| Gründe für Reichtum: Harte Arbeit | 2,5 | 2,3 | 2,4 | + 3 | 2,4 | 2,6 | 2,5 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Beziehungen haben | 1,8 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,9 | 1,8 | 1,9 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Bessere Ausgangsbedingungen | 2,0 | 2,1 | 2 | 1,9 | + 2,2 | 2 | 2,1 | n.s. |
| Gründe für Reichtum: Ungerechtigkeit Wirtschaftssys. | 2,7 | 2,9 | 2,8 | 3 | 2,7 | * 2,3 | 2,6 | n.s. |
| Gründe für Reichtum gesamt | 19,7 | 20,2 | 19,9 | 19,4 | 20,3 | 19,5 | 20 | n.s. |
| Vorausplanung des Lebens | 3 | 3 | 3 | + 3,7 | 3 | * 2,3 | 2,9 | n.s. |
| Ab wann gilt jemand als reich | 3,8 | 4 | 3,9 | + 3,3 | * 3,4 | + 3,4 | 3,4 | ** |
| Erhält man den gerechten Anteil | 2,4 | 2,5 | 2,4 | * 2,9 | * 2,6 | 2,6 | 2,7 | ** |
| Einkommensunterschiede in Deutschland zu groß | 1,8 | 1,9 | 1,9 | + 1,4 | 1,8 | 2 | 1,8 | n.s. |
| Sozialstaat: Jeder verdient, was ihm zusteht | 3,8 | 3,6 | 3,8 | 3,9 | 3,9 | * 4,3 | 4 | + |
| Sozialstaat: Arbeitslohn an Leistung orientieren | 1,6 | 1,8 | 1,6 | ** 2,4 | + 1,4 | * 2,2 | 1,7 | n.s. |
| Sozialstaat: Mindestlohn in Deutschland | 1,7 | 1,8 | 1,7 | 1,7 | 1,5 | 1,4 | 1,5 | + |
| Sozialstaat: Lohnobergrenze in Deutschland | 3,1 | 3,4 | 3,2 | 2,7 | 3,3 | * 2,4 | 3 | n.s. |
| Sozialstaat: Staatliche Leistungen ausreichend | 3,4 | 3,3 | 3,3 | + 4 | 3,2 | 3,3 | 3,3 | n.s. |
| Sozialstaat: Gerecht, zu behalten, was man verdient | 1,9 | 1,9 | 1,9 | + 2,4 | 1,9 | + 1,5 | 1,9 | n.s. |
| Sozialstaat insgesamt | 17,9 | 17,4 | 17,8 | + 20,2 | 17,7 | + 19,5 | 18,3 | n.s. |
| Zufriedenheit Haushaltseinkommen | 2,4 | 2,3 | 2,3 | 2,6 | 2,2 | 2,2 | 2,3 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Gesundheit | 2 | 1,9 | 2 | 1,7 | 1,8 | * 1,3 | 1,7 | * |
| Zufriedenheit mit der Wohnung | 1,5 | 1,5 | 1,5 | ** 2,3 | 1,4 | 1,4 | 1,5 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Freizeit | 1,9 | 2,1 | 2 | 1,7 | 2 | 2,3 | 2 | n.s. |
| Zufriedenheit mit Freundeskreis | 1,5 | 1,6 | 1,5 | 1,3 | 1,4 | ** 2,2 | 1,5 | n.s. |
| Zufriedenheit mit dem Familienleben | 1,5 | 1,6 | 1,5 | + 1,1 | 1,5 | 1,4 | 1,4 | n.s. |
| Zufriedenheit Arbeitsplatz | 1,9 | 1,6 | 1,8 | 1,6 | 1,7 | 1,8 | 1,7 | n.s. |
| Zufriedenheit Gesamt | 8,4 | 8,7 | 8,5 | 8,1 | 8,1 | 8,5 | 8,2 | n.s. |

In Tabelle 26 sind die Mittelwerte der Antworten angegeben, auch wenn bei den meisten Fragen auf einer Skala geantwortet wurde und die Daten daher nur quasimetrisch sind. In der ersten Spalte sind die 26 Fragen, die allen Befragten gestellt wurden, zu sehen. Die Ausnahme hierbei ist die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz, welche nur jenen Befragten gestellt wurde, welche auch einer Erwerbstätigkeit nachgingen. Weiterhin wurden die Fragen um die drei zusammengefassten Variablen zu den Gründen für Reichtum, dem Sozialstaat und der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen erweitert.

In den Spalten zwei und drei sind die Mittelwerte der Antworten der Gruppen 1 und 2 zu den Fragen gelistet. Diese beiden Gruppen repräsentieren, wie oben erläutert, die richtigen Befragten, die selbst Gatekeeper waren (Gruppe 1) beziehungsweise die richtigen Befragten, auf die ein anderer Gatekeeper verwies (Gruppe 2). Spalte vier zeigt die Mittelwerte aller 251 richtig ausgewählten Befragten. Zur besseren Übersicht wurden diese Werte fett markiert.

In den folgenden Spalten sind die falsch ausgewählten Befragten zu sehen. Spalte fünf zeigt hier die Gruppe 3, also jene Befragten, auf die ein Gatekeeper fälschlicherweise verwies, obwohl er selbst hätte teilnehmen sollen. In Spalte sechs ist die größte Gruppe der falschen Befragten aufgelistet: Die Gatekeeper, die fälschlicherweise selbst teilnahmen, obwohl ein anderes Haushaltsmitglied zu befragen gewesen wäre. Schließlich zeigt Spalte sieben die Fälle, in denen der Gatekeeper nicht hätte befragt werden sollen, aber auf eine anderes, ebenfalls nicht zu befragendes, Haushaltsmitglied verwies. Der Durchschnitt der Mittelwerte aller falschen Befragten ist in Spalte acht zu sehen, wo die Werte, ebenso wie bei den richtigen Befragten insgesamt, zur besseren Abgrenzung fett markiert sind.

Die letzte Spalte zeigt die Ergebnisse eines T-Tests zwischen den richtigen und den falschen Befragten an. Hierbei ist nochmal anzumerken, dass nur die 308 Fälle in die Berechnung einbezogen wurden, die hinsichtlich Gatekeeper, Zielperson und Befragter zugeordnet werden konnten.

Die Mittelwerte der verschiedenen Gruppen der falschen Befragten, also die Gruppen 3, 4 und 5, wurden mittels eines T-Tests für unabhängige Stichproben mit dem Wert der richtigen Befragten insgesamt verglichen. Überall, wo sich tendenzielle ($p < 0,1$) oder signifikante Ergebnisse nachweisen ließen, wurden die Werte erneut blau hinterlegt, um eine bessere Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Selbiges trifft auch auf die Ergebnisse des T-Tests zwischen den richtigen und den falschen Befragten zu.

Bei der Beschränkung auf die 308 Fälle, in denen sicher ist, wer der Gatekeeper, wer der Befragte und wer gegebenenfalls die Zielperson war, gibt es in acht der insgesamt 29 Variablen Mittelwertsunterschiede zwischen den richtigen und den falschen Befragten. Allerdings weisen weitere 14 Variablen Unterschiede zwischen mindestens einer Gruppe der falsch ausgewählten Befragten und den richtigen Befragten insgesamt auf. Als ein Beispiel sei auf die Aussage zum Sozialstaat verwiesen, nach welcher sich der Arbeitslohn an der Leistung orientieren sollte. Bei dieser Variable lässt sich feststellen, dass der Mittelwert der richtigen Befragten und der Mittelwert der falschen Befragten sich nicht signifikant unterscheiden (1,6 zu 1,7). Es gibt also keinen Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten. Allerdings zeigt sich ebenfalls, dass die Gatekeeper, die fälschlicherweise selbst teilnahmen, obwohl ein anderes Haushaltsmitglied zu befragen gewesen wäre, einen gegenüber den richtigen Befragten tendenziell geringeren Mittelwert von 1,4 haben. Dem gegenüber stehen jene Befragten, auf die ein Gatekeeper falsch verwiesen hat, der ebenfalls nicht selbst hätte teilnehmen sollen (Spalte sieben). Diese haben einen Mittelwert von 2,2, welcher signifikant höher ist, als jener der richtigen Befragten. Auch die Befragten, die fälschlicherweise von Gatekeepern ausgewählt wurden, die selbst hätten an der Umfrage teilnehmen sollen (Spalte 5), weisen einen hochsignifikant höheren Mittelwert von 2,4 gegenüber den richtigen Befragten auf. Dadurch, dass die Gruppe 4 einen geringeren Mittelwert als die richtigen Befragten insgesamt bei dieser Variable hat und die Gruppen 3 und 5 einen höheren, gleichen sich diese Werte bei den falsch ausgewählten Befragten insgesamt aus, so dass zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt kein Unterschied mehr nachzuweisen ist. Die falsch ausgewählten Befragten gleichen sich hierbei also gegenseitig aus, was die Verzerrung betrifft.

Dieser Befund lässt sich vielfach in den Daten finden, wie in der Tabelle 26 zu sehen ist. In 13 weiteren Variablen unterscheidet sich mindestens eine Gruppe der falsch ausgewählten Befragten von den richtigen Befragten insgesamt. Zwar weisen nicht immer zwei Gruppen signifikant unterschiedliche Ergebnisse auf, aber auch wenn sich nur eine Gruppe unterscheidet, ist der Effekt eindeutig. Beispielweise sind die falschen Befragten, die weder Gatekeeper noch Zielperson waren, mit einem Mittelwert von 2,2 hochsignifikant unzufriedener mit ihrem Freundeskreis als die richtigen Befragten. Da die beiden anderen Gruppen falscher Befragter, also die Befragten in Haushalten, in denen der Gatekeeper hätte befragt werden sollen, und die Gatekeeper, die fälschlicherweise teilnahmen, leicht geringere, wenn auch nicht signifikante, Mittelwerte gegenüber den richtigen Befragten insgesamt aufweisen, wird die Verzerrung durch die falschen Befragten, die weder

Gatekeeper noch Zielperson waren, ausgeglichen und es gibt keinen Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt.

In knapp der Hälfte (48%) der inhaltlichen Variablen gibt es, zusätzlich zu den Variablen, bei denen sich die richtigen und die falschen Befragten unterscheiden, Unterschiede zwischen den richtigen Befragten insgesamt und mindestens einer der drei Gruppen der falsch ausgewählten Befragten. Da sich die verschiedenen Gruppen der falsch ausgewählten Befragten hierbei ausgleichen, scheinen sich die richtigen und die falschen Befragten in ihrem Antwortverhalten nur relativ wenig zu unterscheiden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass es in insgesamt gut einem Viertel (28%) der Fragen Unterschiede zwischen den richtig und den falsch ausgewählten Befragten insgesamt gibt. Zusätzlich lassen sich in 48 Prozent der Fragen Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen der falsch ausgewählten Befragten und den richtigen Befragten nachweisen. Folglich sind die Daten in mehr als drei Viertel (76%) der Variablen durch die falsche Befragtenauswahl verzerrt, was sich spätestens bei bi- oder multivariaten Berechnungen auswirkt.

3.2.5 Bewusst und unbewusst falsch ausgewählte Befragte

Wie in der Einführung des Kapitels 4 schon angekündigt, soll an dieser Stelle den Ergebnissen der qualitativen Interviews leicht vorgegriffen werden. In den 87 durchgeführten qualitativen Interview konnte in 45 Fällen festgestellt werden, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushalts nicht korrekt umgesetzt wurde. Bei diesen konnte in vier Interviews der Grund für die Falscherauswahl nicht festgestellt werden. Folglich bleiben 41 Fälle für die folgende Analyse übrig. Weniger als die Hälfte dieser (46%; 19 Fälle) umfasst Fälle, bei denen die Befragtenauswahl versehentlich falsch umgesetzt wurde. Die Befragten beziehungsweise Gatekeeper haben also nicht bewusst die Auswahlfrage ignoriert oder die falsche Person das Interview führen lassen. In 54 Prozent der Fälle (22) wiederum wurde bei der Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes von dem Gatekeeper bewusst eine andere Person als die Zielperson als Befragter ausgewählt.

Die Verteilung des Geschlechts, unterteilt nach bewusster und unbewusster Falscherauswahl, ist in folgender Tabelle zu sehen:

Tabelle 27: Geschlechterverteilung bei den bewusst und den unbewusst falsch ausgewählten Befragten

| Geschlecht unterteilt nach bewusster und unbewusster Falschauswahl | Weiblich | Männlich | Gesamt |
|---|-----------------|-----------------|---------------|
| Bewusste Falschauswahl | 55% (12) | 53% (10) | 54% (22) |
| Unbewusste Falschauswahl | 46% (10) | 47% (9) | 46% (19) |
| Gesamt | 100% (22) | 100% (19) | 100% (41) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

Wie der Chi²-Test zeigt, gibt es keinen Unterschied bei der Geschlechterverteilung bei den falschen Befragten, die bewusst falsch an der Befragung teilgenommen und jenen, die versehentlich falsch ausgewählt wurden. Auch wenn die Fallzahl sehr gering ist, so ist dennoch bei dieser Verteilung nicht anzunehmen, dass sich die beiden Gruppen bei der Verteilung des Geschlechts unterscheiden.

Aufgrund der sehr geringen Fallzahl wurde bei der Altersverteilung auf eine Gruppierung und einen Chi²-Test verzichtet. Stattdessen wurden die beiden Gruppen der falsch ausgewählten Befragten mittels eines T-Tests verglichen. Dabei zeigte sich, dass das Durchschnittsalter der versehentlich falsch ausgewählten Befragten 43 Jahre beträgt. Bei den falsch ausgewählten Befragten, bei denen von einer bewussten Falschauswahl des Befragten innerhalb des Haushalts ausgegangen werden muss, ist das Durchschnittsalter mit 52 Jahren tendenziell höher. Diese falsch ausgewählten Befragten sind also deutlich älter als die falsch ausgewählten Befragten, bei denen die Auswahlfrage versehentlich falsch umgesetzt wurde.

Der Familienstand der beiden Gruppen an falsch ausgewählten Befragten zeigt interessante Ergebnisse, wie in Tabelle 28 zu sehen ist:

Tabelle 28: Familienstand bei den bewusst und den unbewusst falsch ausgewählten Befragten

| Geschlecht unterteilt nach bewusster und unbewusster Falschwahl | Ledig | Verheiratet | Geschieden/ verwitwet/ getrenntlebend | Gesamt |
|--|--------------|--------------------|--|---------------|
| Bewusste Falschwahl | 42% (5) | 61% (17) | 0% (0) | 54% (22) |
| Unbewusste Falschwahl | 58% (7) | 39% (11) | 100% (1) | 46% (19) |
| Gesamt | 100% (12) | 100% (28) | 100% (1) | 100% (41) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

Zwar zeigt sich in der Tabelle kein signifikanter Unterschied, aber die Verteilungen in der Stichprobe unterscheiden sich deutlich. Aufgrund der geringen Fallzahlen führen auch der Ausschluss des einen Falls in der dritten Spalte, und die damit verbundene Fokussierung auf ledig Lebende und Verheiratete, nicht zu einem höheren Erkenntnisgewinn. Dennoch ist in der Stichprobe deutlich zu sehen, dass Verheiratete in 61 Prozent bewusst falsch ausgewählt wurden, während bei den ledig Lebenden weniger als die Hälfte (42%) bewusst falsch ausgewählt wurden. Wie gesagt, ist dieser Unterschied zwar nicht signifikant, aber dennoch ist es auf Basis der vorliegenden Daten nicht unwahrscheinlich, dass bei einer größeren Fallzahl hier ein Zusammenhang nachgewiesen werden könnte.

Bei den verbleibenden beiden soziodemographischen Variablen, also der Erwerbstätigkeit und dem Migrationshintergrund, zeigen sich keine Unterschiede zwischen den bewusst und den unbewusst falsch ausgewählten Befragten. Auch in der Stichprobe ist bei diesen beiden Variablen kein wirklicher Unterschied zu erkennen, was bei dem Migrationshintergrund unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass von den 41 Fällen lediglich in sechs Fällen ein solcher vorliegt (unabhängig davon, ob der Befragte selbst oder mindestens ein Elternteil außerhalb Deutschlands geboren ist). Dennoch ist bei keiner der beiden Variablen ein Zusammenhang mit der bewussten oder unbewussten Falschwahl zu vermuten.

Von den inhaltlichen Variablen lassen sich in sechs Variablen Zusammenhänge mit der bewussten oder unbewussten Falschwahl finden. Hierbei wurden, mit Blick auf die geringe Fallzahl, Mittelwertsvergleiche zwischen beiden Gruppen berechnet. Es zeigte sich, dass die bewusst falsch ausgewählten Befragten signifikant unbesorgter sind in Armut abzurutschen als die versehentlich falsch Befragten (3,3 zu 2,8). Weiterhin sind die bewusst falsch Befragten signifikant seltener der Meinung, dass harte Arbeit ein Grund für Reichtum ist (2,9 zu 2,2). Dem gegenüber sehen sie bessere Ausgangsbedingungen tendenziell öfter

als einen Grund für Reichtum an (2,0). Die versehentlich falsch ausgewählten Befragten weisen hierbei einen deutlich höheren Mittelwert (2,4) auf. Weiterhin setzen die falschen Befragten, bei denen die Auswahlfrage bewusst nicht korrekt umgesetzt wurde, ein signifikant geringeres Mindesteinkommen im Monat an, mit welchem man ihrer Meinung nach als reich gilt. Der Mittelwert der versehentlich falsch Befragten ist um mehr als einen Punkt höher, was einem Unterschied von über 2.000€ im Monat an Mindesteinkommen für die Definition von „reich“ entspricht. Zu guter Letzt unterscheiden sich die bewusst falsch ausgewählten Befragten auch in der Beurteilung von zwei Aussagen über den Sozialstaat von den unbewusst falsch Ausgewählten. So sind sie zu einem tendenziell geringeren Anteil der Meinung, dass es in Deutschland einen Mindestlohn geben sollte (1,7 zu 1,2). Darüber hinaus finden sie es tendenziell seltener gerecht, dass man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, dass einige reicher sind als andere (2,1 zu 1,5). Bei allen anderen inhaltlichen Variablen sind keine signifikanten Unterschiede zu sehen. Die Unterschiede in den jeweiligen Mittelwerten liegen meist zwischen 0 und 0,2, in Einzelfällen auch leicht höher. Dennoch ist bei keiner der Variablen von einem Unterschied, der über die Stichprobe hinaus geht, auszugehen.

Es bleibt also festzuhalten, dass die falschen Befragten, bei denen die Falsch Auswahl auf einer bewussten Entscheidung basiert, älter sind als jene falschen Befragten, bei denen die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes versehentlich falsch umgesetzt wurde. Weiterhin scheinen Ledige seltener bewusst falsch ausgewählt zu werden, was sich aber statistisch nicht belegen lässt. Bei den inhaltlichen Fragen wiederum gibt es nur in sechs von 29 Variablen Unterschiede. Diese weisen keine erkennbare gemeinsame Richtung auf. Scheinbar sind sich die beiden Befragtengruppen in ihrem Antwortverhalten also recht ähnlich.

3.2.6 Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse

Insgesamt wurde in 18 Prozent der Haushalte, in denen Interviews geführt wurden, die (Randomisierte) Geburtstagsmethode nicht korrekt umgesetzt. Die klassischen Versionen unterscheiden sich hinsichtlich des Anteils der falsch ausgewählten Befragten nicht voneinander. Dafür zeigte sich, dass die Auswahlfrage nach der Person, die zuletzt vor dem Befragungsdatum beziehungsweise zuletzt vor einem Zufallsdatum, bei der Randomisierten Geburtstagsmethode, fehleranfälliger ist als die Auswahlfrage nach dem ersten Geburtstag nach dem Befragungsdatum beziehungsweise einem Zufallsdatum (RGA). Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Haushalte mit nur zwei Volljährigen deutlich weniger Auswahlfehler aufweisen als Haushalte, in denen mehr als zwei Volljährige leben.

Ein weiterer Befund war, dass Gatekeeper, die nach der Auswahlfrage die Zielpersonen waren, öfter auch an der Befragung teilnahmen als Zielpersonen, die nicht der Gatekeeper waren. Zusätzlich nehmen die Gatekeeper aber auch öfters an der Befragung teil, wenn sie nicht die Zielpersonen sind, als dies bei anderen Haushaltsmitgliedern der Fall ist. Vor allem dadurch steigt der Anteil an weiblichen Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper, ebenso steigt der Anteil an männlichen Befragten in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper. Bei den falsch ausgewählten Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren, ist die Geschlechterverteilung eher in die andere Richtung verzerrt: Die falsch ausgewählten Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren, waren in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper überwiegend männlich (70%). In Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper waren sie zu gleichen Teilen männlich und weiblich, was mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die geringe Fallzahl zurückzuführen ist. Insgesamt gleichen sich die Verzerrungen der Haushalte mit weiblichen und männlichen Gatekeepern jedoch aus, so dass in der Nettostichprobe insgesamt keine Geschlechterverzerrung nachzuweisen ist.

Beim Alter zeigten sich ähnliche Effekte. Auch hier ist die Nettostichprobe scheinbar unverzerrt, aber bei der genaueren Analyse war festzustellen, dass auch hier die Gatekeeper, die selbst teilnehmen, die Stichprobe zugunsten ihrer Altersgruppe verzerren. Zusätzlich sind jedoch auch die falsch ausgewählten Befragten, die selbst nicht Gatekeeper waren, in den überwiegenden Fällen in der gleichen Altersgruppe wie der Gatekeeper. Folglich sind die Teilstichproben bei jeder Altersgruppe des Gatekeepers deutlich zugunsten der Altersgruppe des Gatekeepers verzerrt.

Bereits durch die Randomisierung der verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode gab es eine Verzerrung des Geschlechts. So zeigte sich, dass bei den Auswahlfragen nach der Person, die zuletzt vor dem Befragungsdatum beziehungsweise zuletzt vor einem Zufallsdatum Geburtstag hatte, überwiegend Frauen zu befragen gewesen wären, während bei den beiden anderen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode männliche Zielpersonen überwiegen. Zusätzlich zeigten sich bei der Analyse der verschiedenen Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode in zwölf inhaltlichen Variablen, zusätzlich zu den neun Variablen, in denen sich die richtigen und die falschen Befragten unterscheiden, Unterschiede zwischen den falschen Befragten bei den einzelnen Versionen der Auswahlfrage gegenüber allen richtigen Befragten. Das Geschlecht wiederum wurde durch die falsche Befragtenauswahl nicht weiter verzerrt.

Die falsch befragten Gatekeeper sorgten in vier der acht Variablen, über die Gründe von Reichtum, für Unterschiede zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern, die

interviewt wurden. Die richtig ausgewählten Gatekeeper wiesen bei diesen Fragen keinen Unterschied in ihrem Antwortverhalten auf. Ein ähnlicher Effekt ließ sich bei den Aussagen über den Sozialstaat zeigen, wobei hierbei meist auch die richtig befragten Gatekeeper einen Unterschied aufwiesen, jedoch die Stärke des Zusammenhangs durch die Gatekeeper, die fälschlicherweise befragt wurden, zunahm.

Die Analyse der fünf Gruppen, die sich danach ergaben, ob der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre oder nicht und ob er teilnahm oder das Interview an ein anderes Haushaltsmitglied weiterreichte, zeigte, dass die Stichprobe stärker verzerrt ist, als in der univariaten Analyse nachzuweisen war. In neun inhaltlichen Fragen gab es Unterschiede in den Antworten der richtig und der falsch ausgewählten Befragten. Zusätzlich gab es in 14 Fragen Unterschiede zwischen mindestens einer der drei Gruppen der falsch ausgewählten Befragten (Gatekeeper, die teilnehmen sollten und falsch verwiesen, Gatekeeper, die fälschlicherweise teilnahmen, und Befragte, die weder Gatekeeper noch Zielperson waren) und den richtigen Befragten insgesamt. Diese Unterschiede glichen sich zwischen den drei Gruppen der falschen Befragten aus, so dass die Nettostichprobe insgesamt in diesen Variablen nicht verzerrt ist. Dennoch bleibt festzuhalten, dass in knapp der Hälfte (48%) der inhaltlichen Variablen Unterschiede zwischen mindestens einer Gruppe der falsch ausgewählten Befragten und den richtigen Befragten insgesamt existieren, zusätzlich zu den Unterschieden in 28 Prozent der inhaltlichen Fragen zwischen den richtigen und falschen Befragten, die zugeordnet werden konnten.

Die falsch ausgewählten Befragten, bei denen die Befragtenauswahl bewusst innerhalb des Haushaltes falsch umgesetzt wurde, sind im Durchschnitt älter als jene falschen Befragten, bei denen die Auswahlfrage versehentlich falsch umgesetzt wurde. Zusätzlich scheinen die bewusst falsch ausgewählten Befragten seltener ledig zu sein, auch wenn die Fallzahlen hierbei zu gering für einen Nachweis der Signifikanz waren. Inhaltlich unterscheiden sich die bewusst und die unbewusst falsch ausgewählten Befragten sehr wenig voneinander.

4. Qualitative Interviews in der Studie

4.1 Datenerhebung

In 111 Fällen konnte nach dem quantitativen Interview nicht davon ausgegangen werden, dass die Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode innerhalb des Haushaltes korrekt umgesetzt wurde. Dies war etwa der Fall, wenn von einem oder mehreren Haushaltsmitgliedern die Angaben über Geburtstage und Sternzeichen verweigert wurden. Weiterhin gab es Fälle, wo zwar die Sternzeichen genannt wurden, diese aber gleich waren so dass nicht entschieden werden konnte, ob die Auswahl falsch oder korrekt war. In diesen Fällen konnte anhand der quantitativen Daten nicht festgelegt werden, ob die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes nach den Vorgaben umgesetzt wurde. Zusätzlich gab es noch jene Fälle, in denen die Auswahl nach den Angaben der Befragten in den quantitativen Interviews falsch war, was in den qualitativen Interviews überprüft wurde.

Während der Feldphase der quantitativen Interviews (siehe Kapitel 4.1), wurde jeden Tag bei allen erfolgreichen Interviews des Vortages überprüft, ob die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes korrekt war. War dies nicht der Fall, wurde der Haushalt erneut kontaktiert mit dem Ziel, ein qualitatives Interview zu führen. Der Interviewpartner sollte die Person sein, die die Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes durchgeführt hat, also der Gatekeeper. Die qualitativen Interviews wurden von zwei speziell geschulten Interviewerinnen durchgeführt, die nicht in der quantitativen Befragung eingesetzt wurden¹⁸. Den Interviewerinnen wurden während der Schulung sowohl die Aufnahmen als auch die Auswertungen der qualitativen Interviews einer durchgeführten Vorstudie zugänglich gemacht.

In 87 der 111 Fälle konnten qualitative Interviews realisiert werden. Zwei zusätzliche Fälle wurden nach den qualitativen Interviews aus den quantitativen wie qualitativen Daten entfernt, da die eigentlich zu befragende Person aufgrund von Alter beziehungsweise aufgrund einer psychischen Krankheit nicht in der Lage war, an der Befragung teilzunehmen. Somit wurden die Fälle als stichprobenneutrale Ausfälle behandelt. In diesen Fällen hätte bei einer korrekten Befragtenauswahl kein Interview durchgeführt werden können. Folglich ist bei der falschen Auswahl des Befragten in diesen beiden Fällen nicht davon auszugehen, dass der tatsächliche Befragte teilnehmen wollte oder die Zielperson dies nicht wollte. Motive dieser Art oder Charaktereigenschaften des Befragten sind also nicht der Grund für die Falscherauswahl, weswegen Verzerrungen durch diese unwahrscheinlich sind. Der Grund für

¹⁸ Diese beiden Interviewerinnen wurden, im Gegensatz zu den Interviewern der quantitativen Feldphase, von vornherein vollständig über den Zweck der Studie informiert. Folglich wäre bei ihnen die weiter oben beschriebene potentielle Beeinflussung des Gatekeepers nicht ausgeschlossen.

den Ausschluss der Fälle bleibt die Tatsache, dass in diesen Haushalten bei der richtigen Auswahl des Befragten von einem stichprobenneutralen Ausfall ausgegangen werden muss.

In den qualitativen Interviews wurden die Befragten zuerst gebeten, vom Interview im Allgemeinen zu berichten. Dabei sollten sie Auskunft darüber geben, wie zufrieden sie mit dem Fragebogen waren, ob sie die Dauer des Interviews angemessen fanden und wie sie die Interviewer einschätzten. Das primäre Ziel hierbei war den Befragten das Gefühl zu vermitteln, dass die Qualität des quantitativen Interviews im Fokus stehe. Diese bewusste Täuschung war unvermeidlich, da nur so davon ausgegangen werden konnte, dass die Befragten ehrlich berichten, warum die Auswahl des Befragten nicht nach der Auswahlfrage erfolgt war. Wären die Interviewpartner direkt gefragt wurden, warum die Befragtenauswahl nicht korrekt umgesetzt wurde, wäre zu befürchten gewesen, dass sie die Gründe nennen, die sie für sozial erwünscht halten. Die Angaben über die Bewertung des Interviews sind allerdings, wenn nicht primär so doch sekundär, hilfreich, da sie für eine Einschätzung genutzt werden können, wie ernsthaft die Befragten an den quantitativen Interviews teilnahmen. Im nächsten Teil des qualitativen Interviews ging die Interviewerin auf die Befragtenauswahl ein, indem sie den Befragten bat, zu berichten, wie er als Befragter innerhalb des Haushaltes ausgewählt wurde. Insbesondere hierbei wurde der Befragte gebeten narrativ zu berichten, also einfach zu erzählen. Die Interviewerin hat hierbei immer tiefer gehende Fragen gestellt mit dem Ziel festzustellen, ob die Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode korrekt durchgeführt wurde oder nicht. Wenn sich in dem Gespräch ergab, dass die Auswahl falsch war und der Befragte nicht schon vorher (unbewusst) begründete, wieso die Geburtstagsmethode nicht korrekt umgesetzt wurde, hakte die Interviewerin nach, um die Gründe zu erfahren. Weiterhin wurden die Befragten auch über ihre generelle Einstellung zu Befragungen interviewt, um die Befragtenauswahl im Haushalt besser nachvollziehen zu können. Auch die Bereitschaft anderer Haushaltsmitglieder, besonders des eigentlich zu Befragenden, wurde in den Fällen, in denen die Befragtenauswahl nicht korrekt nach der Geburtstagsmethode umgesetzt wurde, erfragt.

Die Interviews wurden vollständig transkribiert. Zusätzlich sollten die Interviewerinnen nach jedem Interview notieren, was sie als Grund für die falsche Befragtenauswahl ansahen. Nach der Transkription wurden die Interviews mit Hilfe der Auswertungssoftware MAXQDA nach Mayring (2003) ausgewertet.

4.2 Ergebnisse qualitative Interviews

Die qualitativen Interviews lassen sich in zwei Gruppen aufteilen: Fälle, in denen die Aussagen des Befragten darauf schließen lassen, dass die Befragtenauswahl innerhalb des

Haushaltes korrekt umgesetzt wurde und Fälle, bei denen jemand anderes befragt wurde, als nach der Geburtstagsmethode hätte befragt werden sollen. Darüber hinaus gab es ein qualitatives Interview, in dem der Befragte weder direkt noch zwischen den Zeilen genügend Auskunft darüber gab, ob er oder jemand anderes aus dem Haushalt hätte befragt werden sollen. Auch die quantitativen Angaben lassen weder auf eine korrekte noch auf eine falsche Befragtenauswahl schließen. Mit Ausnahme dieses Falls konnte in allen durchgeführten Interviews geklärt werden, ob die richtige Person befragt wurde oder nicht.

Zunächst werden alle qualitativen Interviews hinsichtlich der Datenqualität analysiert, unabhängig davon, ob die Befragten richtig oder falsch ausgewählt wurden. Das Ziel ist es, herauszufinden, ob die Befragten ernsthaft teilnahmen. Eine Stichprobe aus Personen, die zum Beispiel nur teilnahmen, damit sie nicht weiter angerufen würden und nicht hart verweigern wollten, wäre mit anderen Befragungen nur schwer vergleichbar. Der Anteil falscher Befragter könnte etwa auf einem uninteressanten Thema oder Ähnlichem beruhen, wodurch eine Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Studien schwierig wäre.

Nachdem die Datenqualität überprüft wurde, sollen anschließend jene Fälle untersucht werden, in denen die Interviews darauf schließen lassen, dass die Befragtenauswahl nach der Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde. Hierbei soll zum einen auf die allgemeine Einstellung zu Befragungen und die bisherigen Erfahrungen damit eingegangen werden. Abschließend zur Analyse der richtig ausgewählten Befragten sollen die zentralen Ergebnisse zusammen gefasst werden.

Im Anschluss daran werden die falsch ausgewählten Befragten untersucht. Da diese Gruppe im Fokus dieser Arbeit steht, wird die Analyse umso ausführlicher sein. Das genaue Vorgehen wird im Kapitel 5.4 erläutert.

4.2.1 Einschätzung der Datenqualität

Im ersten Schritt der Auswertung soll die allgemeine Arbeit der Interviewer und die Zufriedenheit der Interviewten mit der Befragung analysiert werden. Für diese Einschätzung wird mit dem Fragebogen und den Aussagen der Befragten zu diesem begonnen. Anschließend wird die Dauer des Interviews und die Zufriedenheit der Befragten mit dieser analysiert. Abschließend folgt dann die Beurteilung der Interviewer durch die Befragten. Bei allen drei Aspekten ist es unerheblich, ob die Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde oder nicht. Schließlich geht es hierbei um die Verwertbarkeit der Daten und die Qualität des Interviews. Es war zu erwarten, dass der Befragte hierbei unabhängig davon antwortet, ob er eigentlich zu befragen gewesen wäre

oder nicht. Die Analyse zeigte, dass sich nach den vorliegenden Daten die richtigen und die falschen Befragten nicht hinsichtlich der Beurteilung des Interviews unterscheiden. Daher werden hierbei die Interviews nicht getrennt (hinsichtlich korrekter und falscher Auswahl) analysiert. Allerdings können naheliegenderweise nur jene Befragten der qualitativen Interviews Auskunft über das Interview geben, die auch in der quantitativen Befragung interviewt wurden. Folglich werden hierbei alle Fälle mit Gatekeepern, die nicht Befragte waren, aus der Analyse ausgeschlossen.

Die Befragten bewerten den Fragebogen sehr differenziert. Es gibt sowohl positives wie negatives Feedback. Gelobt wurde etwa das Thema der Befragung. So sagte ein Befragter über den Fragebogen: „es waren halt diese typischen Fragen, wo man sich ja auch mal öfter Gedanken drüber macht, eben dieses Arm-und-Reich-Gefälle“ (Fall 3964: Zeile 40f). Weiterhin merkte eine andere Befragte an, dass sie gemerkt habe, „dass es nicht so ne übliche kommerzielle Umfrage war, aufgrund der Fragen“ (Fall 6016: Zeile 68). Gleichzeitig sagten andere Befragte, dass ihnen die Befragung nicht tiefgehend genug war. „Ja, also zu oberflächlich meine ich einfach, dass man vielerlei Sachen einfach nicht so pauschal beantworten kann, wie es die Antwortmöglichkeiten zulassen“ (Fall 10256: Zeile 38f) oder „Eine Frage war, glaube ich, mit der sozialen Ungerechtigkeit. Das ist mir aufgefallen, dass da dann Rentner und Arbeitslose und Hartz IV-Empfänger zusammengezählt wurden. Da habe ich im Nachhinein nur noch mal gedacht, dass man ja Rentner und meinetwegen Hartz IV-Empfänger nicht über einen Kamm scheren kann in dem Sinne“ (Fall 4720: Zeile 21ff) sind Beispiele dafür. Allerdings scheint dies nach den verschiedenen Aussagen in den qualitativen Interviews eher ein allgemeines Problem standardisierter Befragungen zu sein. Die ausführliche Aussage eines Befragten drückt dies sehr gut aus: „Aber wie das eigentlich bei so ziemlich allen Interviews ist, man möchte manchmal ein bisschen genauer antworten auf die Fragen, also nicht nur mit ja oder nein oder ja, sehr gut oder nicht so gut oder so, sondern manchmal hat man ja Plus- und Minusaspekte, und wenn man sich dann einfach für zwei Worte entscheiden muss, dann tut man sich ein bisschen schwer, und manchmal bei den weiteren Fragen, die dann vielleicht dann nochmal nachhaken, denkt man, irgendwie passt das jetzt nicht zusammen, die Antwort und die andere Antwort“ (Fall 2993: Zeile 15ff). Auch andere Befragte äußerten sich in ähnlicher Weise. Ein Befragter merkte etwa an: „Also, gerade diese Armutsfragen. Also, ob ich glaube, dass Armut von Talent oder von Dummheit oder ähnliches ... Also dass weiß ich noch relativ genau. Aber das war teilweise etwas zu flach. Also fand ich“ (Fall 4002: Zeile 45ff). Allerdings gab es auch eine Minderheit, die begrüßte, dass sie nicht zu detailliert auf die Fragen eingehen konnten. So sagte ein Befragter etwa: „Bloß die Antwortmöglichkeiten, das waren so ein bisschen viele, um die vielleicht im Kopf zu behalten. Aber es war ganz gut, dass man sich wirklich auch ein

bisschen differenzierter entscheiden konnte und nicht nur ja / nein / vielleicht sagen konnte. Von daher war es eigentlich ganz gut, bloß um sich das so zu merken, dass eher so oder eher nicht“ (Fall 4720 Zeile 105ff).

Es zeigt sich bei der Bewertung des Fragebogens, dass die Befragten sich zum einen an das Thema erinnern. In mehreren Kommentaren in den qualitativen Interviews verwiesen sie gezielt auf Frageblöcke oder das Thema der Befragung. Zum anderen zeigt das Feedback, dass die Befragten Interesse am Thema und an der Teilnahme zur Befragung hatten. Auf Basis der Bewertung des Fragebogens kann davon ausgegangen werden, dass die Befragten sich zum Großteil nicht nur an der Befragung beteiligt haben, um Ruhe zu haben und eine Verweigerung zu vermeiden, sondern dass sie stattdessen das Thema und die Fragen ernst genommen haben.

Die Dauer des Interviews wurde von sehr vielen Befragten als zu lang empfunden. Der Großteil der Befragten in den qualitativen Interviews äußerte sich entsprechend. „Ich glaube, es hatte letztes Mal irgendwie so gute 20 Minuten oder so gedauert. Und war ziemlich lang, ja“ (Fall 3964: Zeile 47f), „Das einzige, was mich ein bisschen gestört hat, war die Länge. Das hat also ewig gedauert“ (Fall 6340, Zeile 19f) und „Ja, überdurchschnittlich lang“ (Fall 10762: Zeile 14) sind Beispiele für diese Äußerungen. Weiterhin gab es Kritik über die Anzahl der Fragen im Fragebogen. So beklagte ein Befragter etwa „Zu viele Fragen“ (Fall 8008: Zeile 23), während ein anderer meinte, dass insgesamt „[...] das Ganze ein bissl zu lange [war]. Und zu aufwendig, zu ... ja ... zu vielfältig“ (Fall 7270: Zeile 45f). In einigen Fällen hat die Kritik an der Länge des Interviews aber weniger mit der tatsächlichen Interviewdauer zu tun, sondern mit anderen Gründen. So sagte ein Befragter, dass ihm „solche Befragungen [...] in der Regel grundsätzlich zu lang“ (Fall 6778: Zeile 44) seien. Hier scheint es also nicht um die konkrete Befragung zu gehen, sondern um Befragungen im Allgemeinen. Allerdings stellen Aussagen dieser Art eine Minderheit dar. Häufiger hingegen taucht in den Aussagen der Vergleich der angekündigten Befragungsdauer mit der tatsächlichen Befragungsdauer auf. So begründete ein Befragter seine Unzufriedenheit mit der Interviewdauer mit „Ja, weil 5-10 Minuten werden angekündigt, und am Ende sind es doch 20-25 Minuten“ (Fall 10256: Zeile 21). Zu der Ankündigung der Interviewdauer muss angemerkt werden, dass viele Befragte das Interview tatsächlich in der genannten Zeit geschafft haben oder im vertretbaren Rahmen darüber lagen. So berichtete ein Befragter im qualitativen Interview: „Sie sagte, das hat nur 5 Minuten gedauert, das ist ein Hammer. Ja, es hat wirklich nur 5 Minuten gedauert“ (Fall 1359: Zeile 87ff). Ein anderer Befragter betonte ebenfalls: „Ich habe vorher gefragt, wie lange es etwa dauert. Und sie hat gemeint 5 Minuten, und das hat schon so gestimmt“ (Fall 8039: Zeile 39f). Bei den Aussagen, dass die

Dauer des Interviews die Befragten nicht gestört hat fällt auf, dass manche Befragte sich gezielt die Zeit dafür genommen haben und ihnen die Länge daher angemessen erschien. So sagte ein Befragter: „Unter normalen Umständen, wenn ich von der Arbeit gekommen wäre, wäre es mir zu lang gewesen“ (Fall 3896: Zeile 19f), während ein anderer betonte: „Oh, naja, ehrlich gesagt, ich habe es mir ein bisschen kürzer vorgestellt, aber da wo sie schon angefangen haben, war es schon egal“ (Fall 9837: Zeile 44f). Ähnliche Aussagen gibt es auch von anderen Befragten. Es scheint also bei vielen Befragten weniger die Dauer eines Interviews ein Problem zu sein, als mehr der Zeitpunkt. Es kann also hier davon ausgegangen werden, dass sich die Befragten in den meisten Fällen die Zeit genommen haben, ausführlich zu antworten. Bei den wenigen Aussagen, die sehr schnell fertig waren (unter zehn Minuten) scheint der Befragte nach den vorliegenden Daten sehr direkt auf die Fragen geantwortet zu haben, ohne dass es Klärungsbedarf gegeben hätte oder er länger überlegen müsste. Da diese Fälle zudem eher vereinzelt auftreten, ist davon auszugehen, dass die Befragten sich insgesamt nicht gezielt beeilt haben, sondern sich die Zeit für Überlegungen und Rückfragen genommen haben. Die Beurteilung der Dauer des Interviews seitens der Befragten lässt also ebenso wie jene des Fragebogens darauf schließen, dass die Befragten ernsthaft teilgenommen haben.

Die Interviewer wurden nahezu ausschließlich positiv beurteilt. Relevant für die Einschätzung der Ernsthaftigkeit der Befragten sind in diesem Zusammenhang jedoch die Aussagen zu Rückfragen, die sie hatten und der Umgang des Interviewers damit. So betonte etwa ein Befragter, dass „wenn ich mal was nicht verstanden habe, wurde das sofort positiv weiterbehandelt. Also, es wurde mir geholfen“ (Fall 6041: Zeile 28ff). Ein anderer Befragter wiederum sagte, dass „es [...] so ein paar Fragen [gab], die ich näher definiert haben wollte, was sie damit meinte“ (Fall 6366: Zeile 54), wobei ihm nach seiner Aussage vom Interviewer geholfen wurde. Eine andere Aussage verwies zusätzlich noch auf einen zweiten, für die Einschätzung der Interviews relevanten, Aspekt: „Ich durfte alles zurückfragen. Ich hatte auch ausreichend Zeit. Ich habe mir manchmal notieren müssen, welche Antwortmöglichkeiten ich hatte“ (Fall 5906: Zeile 38f). Die Dauer eines Interviews wurde schon weiter oben behandelt, aber die Aussagen mancher Befragten zeigen vor allem, dass sie sich Zeit genommen haben und auch nehmen durften. So äußerte ein Befragter über den Interviewer der quantitativen Befragung: „[...] also die junge Dame war sehr, ja, sehr auskunftsfreudig. Nicht so, ich habe jetzt keine Zeit, oder ich muss die Nächste anrufen - nein, nein, das und das machen wir, dafür wird's gemacht und ... ja.“ (Fall 8946: Zeile 153ff). Auch ein anderer Befragter betonte, dass der Interviewer „auf die Person, die da am anderen Ende ist, eingegangen [...] [ist]. Nicht so Befragung so runter rasseln“ (Fall 4211: Zeile 78f). Eine andere Aussage über einen Interviewer war: „Es war eine sehr nette junge Dame, die

viel Verständnis gezeigt hat“ (Fall 8946: Zeile 14). Aufgrund der verschiedenen Aussagen der Befragten lässt sich einerseits festhalten, dass die Interviewer die Befragten nicht unter Zeitdruck gesetzt haben. Andererseits ist vor allem interessant, dass die Befragten sich Zeit für Rückfragen und Erklärungen genommen haben. Basierend darauf ist davon auszugehen, dass die Interviewer gut gearbeitet haben und dass die Befragten nicht einfach nur schnell das Interview erledigt haben wollten. Im Gegenteil waren sie nach den vorliegenden Informationen um qualitative, richtige Antworten und Angaben bemüht, auch wenn sich die Interviewdauer dadurch verzögert hat.

Die Beurteilung der Fragen des Fragebogens seitens der Befragten lässt darauf schließen, dass die Befragten sich durchaus für das Thema interessierten. Weiterhin zeigen die Aussagen in den qualitativen Interviews, dass sich die Befragten auch noch gut an die Fragen erinnerten. Es ist davon auszugehen, dass sie sich auch Gedanken über die Frage und ihre Antwort machten. Auch die Aussagen über die Dauer des Interviews und die Arbeit der Interviewer lassen darauf schließen, dass die Befragten ernsthaft an der Befragung teilgenommen haben und nicht durch ihre Teilnahme lediglich weitere Anrufe zu vermeiden suchten. Es kann also auf Basis der qualitativen Interviews (die, wie oben beschrieben, nur mit einem Teil der Befragten geführt wurden) davon ausgegangen werden, dass die vorliegenden Daten überwiegend von Befragten stammen, die interessiert waren und nicht nur um der Vermeidung einer Verweigerung willen teilnahmen.

4.3 Die richtig ausgewählten Befragten

Im folgenden Schritt werden die Interviews analysiert, in denen die Daten darauf schließen lassen, dass die Befragtenauswahl korrekt umgesetzt wurde. Bei diesen Fällen ist lediglich relevant zu zeigen, warum angenommen werden kann, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes mittels der Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde. Zu beachten ist hierbei, dass zwei Dimensionen der Daten nur am Rande mit in die Auswertung einfließen: Zum einen gibt es Fälle, in denen die quantitativen Daten darauf schließen lassen, dass die Befragtenauswahl falsch umgesetzt wurde und Fälle, in denen nach dem quantitativen Interview unklar war, ob die Auswahl korrekt oder falsch war. Zum anderen wurden im qualitativen Interview Gatekeeper befragt, die selbst auch Befragter im quantitativen Interview waren und Gatekeeper, die auf andere Personen verwiesen. Die Größe der vier dadurch entstehenden Gruppen ist sehr unterschiedlich. So haben 23 Gatekeeper, die auch am quantitativen Interview teilnahmen und bei denen die Befragtenauswahl nach diesem unklar war, ein qualitatives Interview gegeben. Dem gegenüber stehen acht befragte Gatekeeper, die nach den quantitativen Daten nicht hätten befragt werden sollen und bei denen die richtige Umsetzung der Befragtenauswahl erst im qualitativen Interview festgestellt

werden konnte. Die Gatekeeper, die im quantitativen Interview nicht befragt wurden, weil sie korrekt an eine andere Person im Haushalt verwiesen, teilen sich mit je vier Befragten zu gleichen Teilen in Fälle, in denen die Befragtenauswahl nach dem quantitativen Interview unklar war, und Fälle, in denen die Umsetzung der Geburtstagsmethode nicht korrekt schien. Aufgrund der wenigen Fälle bei den Gatekeepern, die im qualitativen Interview nicht befragt wurden, wird die folgende Auswertung der Belege für die richtige Befragtenauswahl nicht nach der Rolle des Gatekeepers getrennt. Weiterhin zeigen die Daten, dass es nur bedingt Unterschiede zwischen Fällen gibt, in denen die Befragtenauswahl unklar war und jenen, in denen es schien, dass die falsche Person befragt wurde. Folglich werden die verschiedenen Gründe für die Einordnung der Fälle in die Gruppe der richtigen Befragten nicht getrennt bei diesen Gruppen ausgewertet. Allerdings wird, wenn sich inhaltliche Besonderheiten aufzeigen, auf diese Gruppen verwiesen.

Die verschiedenen Gründe, warum in den folgenden Fällen von einer korrekten Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes ausgegangen werden kann, lassen sich in drei Gruppen einteilen. Diese Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Einstellung zu der Angabe von persönlichen Daten. So gibt es Befragte, die keine Probleme damit haben, Geburtsdaten anzugeben. Diese Daten sind für sie keine zu persönlichen Informationen, die sie in einem Telefoninterview verweigern. Die zweite Gruppe steht der Nennung von Geburtsdaten deutlich kritischer gegenüber. Sie verweigerten die Angabe zumindest teilweise und gaben nur Teildaten wie das Geburtsjahr und oder den -monat an. Manche Befragte dieser Gruppe nannten auch nur das Sternzeichen, welches im Falle einer (teilweisen) Verweigerung der Geburtsdaten erfragt wurde. Die dritte und letzte Gruppe verweigerte die Nennung aller Daten, die zur Überprüfung der Umsetzung der Geburtstagsmethode nötig gewesen wären. Allerdings konnten auch diese Befragten überzeugend darlegen, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes korrekt umgesetzt wurde, wie im Folgenden gezeigt wird.

4.3.1 Geburtstage sind keine zu persönliche Information

Die erste Gruppe hatte wenig bis keine Vorbehalte die persönlichen Daten im qualitativen Interview anzugeben. In neun der zehn Fälle nannten die Befragten des qualitativen Interviews im Laufe von diesem die (fehlenden) Geburtstage aller Haushaltsmitglieder. Im zehnten Fall kannte der Befragte die Geburtstage der anderen Haushaltsmitglieder nicht. Er gab an, in einer Wohngemeinschaft zu leben und sagte, dass er nicht wisse, wann seine Mitbewohner Geburtstag haben. Es ist aber davon auszugehen, dass er die Daten angegeben hätte, wenn er sie denn gewusst hätte. Allerdings konnte der Befragte zumindest einen Zeitraum nennen: „Aber die sind Ende des Jahres, das weiß ich relativ gut“ (Fall 113:

Zeile 195). Somit konnte die Umsetzung der Geburtstagsmethode überprüft und für richtig befunden werden. Ein ähnliches Problem bestand in einem anderen Fall, wo der Befragte sich sehr unsicher mit den Geburtstagen war: „Das war schon das Problem am Mittwoch. Also, ich habe die nicht wirklich im Kopf. Also mein Vater ist am XX.XX¹⁹. geboren. Und das Jahr kann ich Ihnen aber nicht genau sagen... ich glaube XX. Tragen Sie XX ein, das wird passen“ (Fall 6153: Zeile 78ff).

Andere Befragte wiederum begründeten das Fehlen der Geburtsdaten anders. So wusste der Befragte in einem Fall nicht, ob die andere im Haus lebende Person damit einverstanden ist, dass ihr Geburtstag angegeben wird. Im qualitativen Interview fragte er dann die andere Person („XXX möchtest du das?“ Fall 2110: Zeile 97) und nannte anschließend das Geburtsdatum.

Des Weiteren gab es Fälle, bei denen die Geburtstage laut dem Befragten angegeben wurden, aber in den quantitativen Daten nicht auftauchen. So antwortete ein Befragter auf die Frage nach den Geburtsdaten der Haushaltmitglieder: „[...] ich habe Euch alle drei Geburtstage genannt. Einmal ist es der XX.XX. gewesen, einmal der XX.XX. und einmal der XX.XX.“ (Fall 9958: Zeile 114f). In einem anderen Fall gab es ein ähnliches Phänomen, wie dieser Ausschnitt aus dem qualitativen Interview zeigt: „Interviewer: Ich habe hier irgendwie nur Sie und den Partner in meiner Datei. Befragter: Musste ich aber alles angeben. Ich habe sogar drei Kinder und ich musste auch das Alter angeben, auch das Geschlecht“²⁰ (Fall 5906: Zeile 105ff). Auch in anderen Fällen zeigte sich, dass die Geburtsangaben laut dem Befragten im qualitativen Interview gemacht wurden, aber nicht in den Daten enthalten sind. Ob es sich hier um Fehler der Interviewer handelt oder ob die Software die Daten nicht korrekt speicherte, lässt sich mittels der vorliegenden Daten nicht erklären. Allerdings ist bei allen Fällen dieser Gruppe die korrekte Umsetzung der Geburtstagsmethode aufgrund der Nennung der (fehlenden) Geburtstage anzunehmen.

In allen Fällen dieser Gruppe sind die Befragten durchaus bereit gewesen, die Geburtstage aller Haushaltsmitglieder zu nennen. Allerdings wussten einige Befragte diese einfach nicht (genau), während andere sich bei anderen Haushaltsmitgliedern absichern wollten, bevor sie deren Daten preisgaben. In vergleichsweise vielen Fällen wiederum sagten die Befragten, dass sie alle Geburtstage im quantitativen Interview angegeben hätten. Es ist hierbei nicht

¹⁹ Die Aussagen der Befragten in den qualitativen Interviews werden anonymisiert dargestellt. Die expliziten Geburtstage und Namensangaben werden durch „X“ ersetzt.

²⁰ Zu dieser Aussage ist anzumerken, dass nach dem genauen Geburtstag von den volljährigen Haushaltsmitgliedern gefragt wurde, bei Minderjährigen jedoch nur nach dem Alter. Die Befragte betonte an anderer Stelle des Interviews, dass sie diese nannte.

festzustellen, warum die Daten nicht korrekt gespeichert wurden. Durch die Nennung der Geburtstage aller Haushaltsmitglieder ist davon auszugehen, dass in diesen Haushalten die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes mittels der Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde.

4.3.2 Relevante Teildaten beziehungsweise Sternzeichen genannt

Die zweite Gruppe umfasst Fälle, in denen die Befragten die Angabe der vollständigen Geburtstage aller Haushaltsmitglieder verweigerten. Im Gegensatz zu der eben besprochenen Gruppe waren sie nicht bereit, die vollständigen Daten zu nennen, sondern sie gaben lediglich Informationen wie das Sternzeichen oder den Monat, in dem eine Person geboren wurde, an. Der zentrale Unterschied ist hierbei, dass die Befragten aus Datenschutzgründen keine vollständigen Geburtstage angegeben haben, allerdings durch die Überzeugungsarbeit der speziell geschulten Interviewerin im qualitativen Interview dazu bewogen werden konnten, zumindest Teilangaben zu machen, die eine Überprüfung des Auswahlprozesses ermöglichen. So sagte etwa ein Befragter über die die Angabe persönlicher Daten: „Obwohl, wie gesagt, man gibt ja an für sich generell nicht gerne Daten am Telefon“ (Fall 5571: Zeile 172). Ein anderer Befragter verwies darauf, dass er keine Daten angeben wolle, die von anderen Personen sind: „Das sind Daten, die sind nicht von mir“ (Fall 2807: Zeile 61). In diesen und ähnlichen Fällen war der Befragte dank der Interviewerin bereit, zumindest die Sternzeichen oder den Geburtsmonat zu nennen. So argumentierte etwa ein Befragter, dass er nur die Geburtsjahre im quantitativen Interview angegeben habe, weil „[...] bei solchen Fragen, wenn man die Jahreszahlen, das Alter der Leute weiß, ist es ja an für sich schon richtig“ (Fall 5571: Zeile 177f). Allerdings ließ er sich durch die Interviewerin überzeugen, zumindest die Geburtsmonate anzugeben: „Ja, gut. Das ist bei mir XX.XX und bei XXX XX.XX“ (Fall 5571: Zeile 183). Ein anderer Befragter wiederum nannte beispielsweise von sich selbst das Geburtsdatum und von der anderen Person im Haushalt nur den Geburtsmonat (vgl. Fall 3668: Zeile 77ff). In einem weiteren Fall nannte der Befragte von sich aus die Geburtsmonate, als er darauf angesprochen wurde, wie er denn als Befragter im Haushalt ausgewählt worden sei: „Also, auf jeden Fall war's ich, weil ich jetzt im Monat XX Geburtstag hab. Alle anderen haben schon hinter, und XXX erst im Sommer. Also, ich kann's Ihnen nochmal genau sagen: Es ging auf jeden Fall um das Geburtsdatum und da hat's mich getroffen“ (Fall 7270: Zeile 75ff).

Alle Befragten dieser Gruppe nannten mindestens das Sternzeichen oder den Geburtsmonat aller volljährigen Haushaltspersonen. Es ist anzumerken, dass in jeweils drei der vier Interviews, in denen der Gatekeeper nicht der Befragte war, die Geburtsdaten verweigert wurden, unabhängig davon, ob der Auswahlprozess vor dem qualitativen Interview als unklar

oder falsch klassifiziert wurde. Die Gatekeeper, die nicht an der Befragung teilnahmen aber auf die richtige Person verwiesen, waren kritischer, was die Nennung von genauen Daten betrifft. Die meisten waren erst durch die Überzeugungsarbeit der Interviewerin zur Nennung von Teildaten bereit. Aber bei allen Fällen ist davon auszugehen, dass die Befragten in den qualitativen Interviews korrekte Angaben gemacht haben. Folglich ist anzunehmen, dass in diesen Fällen die Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt und die richtige Person befragt wurde.

4.3.3 Keine Daten genannt, aber überzeugend die richtige Auswahl dargelegt

Die letzte Gruppe umfasst Befragte, die jede Nennung von (Teil-)Daten verweigert hat. Bei ihnen ist die Skepsis hinsichtlich der Angabe von Geburtsdaten besonders groß. So sagte ein Befragter: „Es waren ein paar Fragen dabei, so zu meinem Geburtsdatum. Ich glaube, Geburtsdatum meiner Lebenspartner im Haushalt, und die habe ich nicht beantwortet“ (Fall 6778: Zeile 22f). Die Angaben seien ihm „zu personenbezogen“ (Fall 6778: Zeile 31). Andere Befragte wiederum verwiesen darauf, dass sie aus Prinzip bestimmte Daten (am Telefon) nicht angeben würden. So sagte ein Befragter: „Na, es gab die Fragen, dass ich also zu meinen persönlichen Daten keine Angaben gemacht habe, weil ich das nie tue“ (Fall 10156: Zeile 21f). Ein anderer antwortete auf die Frage, warum er die Geburtstage nicht angeben möchte: „Das mache ich prinzipiell nicht“ (Fall 3541: Zeile 102). In einem anderen Fall verwies der Befragte auch auf das quantitative Interview: „Das habe ich gestern gerade beantwortet, dass ich also solche Daten grundsätzlich nicht herausgebe“ (Fall 10156: Zeile 72f). Ein Gatekeeper, der das quantitative Interview an ein anderes Haushaltsmitglied weitergab, sagte zu der Frage nach der Nennung der Geburtstage: „Ich war bei dem Interview nicht da. Meine Frau hat mir nur hinterher gesagt, sie hat unsere Daten nicht weitergegeben“ (Fall 5419: Zeile 46f).

Das Sternzeichen wurde von den Befragten dieser Gruppe ebenfalls nicht genannt. Die deutlichste Aussage dazu war: „Weil wenn ich das Geburtsdatum schon nicht sagen möchte und nach dem Geburtsdatum äh nach dem Sternzeichen dann frage und sage dann zum Beispiel Steinbock, dann weiß ich ja, hmhm, die Person hat auf jeden Fall im Januar Geburtstag oder so. Und das möchte ich ja nicht, dass Sie das wissen“ (Fall 6016: Zeile 142).

Allerdings haben die Befragten sehr deutlich und überzeugend dargelegt, dass die Befragtenauswahl korrekt umgesetzt wurde. In einem Fall wurde der Gatekeeper, der das Interview an eine andere Person im Haushalt verwies, darauf angesprochen, dass nach den quantitativen Daten er hätte befragt werden sollen. Allerdings verwies er darauf, dass im quantitativen Interview ein Fehler aufgetreten sein müsse: „Nee, stimmt nicht, meine Frau

hat die Daten nicht angegeben. Die geben wir nicht weiter“ (Fall 5419: Zeile 34). Im weiteren Verlauf betonte er: „Wir haben beide im XXX, aber Sie müssen uns jetzt glauben, dass meine Frau vor mir Geburtstag hat“ (Fall 5419: Zeile 35). Ein anderer Befragter wiederum wurde nach mehreren Nachfragen etwas ungehaltener: „Meine Güte, die sitzt neben mir, und die ist eine Woche nach mir geboren, also [...]“ (Fall 3541: Zeile 92). Auf eine weitere Nachfrage der Interviewerin zur Umsetzung der Geburtstagsmethode betonte er noch einmal ausdrücklich: „Nein, da ist kein Fehler aufgetreten. Da dürfen Sie einen Haken machen“ (Fall 3541: Zeile 142).

In einigen anderen Fällen dieser Gruppe wurde von den Befragten direkt auf die Auswahlfrage verwiesen. Sie erinnerten sich also direkt daran, dass es eine Befragtenauswahl im Haushalt gab, wie diese formuliert wurde und betonten direkt, dass sie dieses Auswahlverfahren korrekt umgesetzt haben. So sagte ein Befragter auf die Frage, wie es sich denn ergeben habe, dass er befragt wurde: „Ja, weil ich derjenige ... der letzte war, der Geburtstag gehabt hat“ (Fall 2959: Zeile 115). Ein anderer Befragter wiederum erläuterte ebenfalls sehr deutlich, dass die Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde. Er erinnerte sich an die Geburtstagsmethode („Naja, also die Person, die als nächstes Geburtstag hat, ja“ Fall 10156: Zeile 57) und sagte direkt: „Das war zu dieser Zeit auch ich. Deshalb sprechen Sie ja mit mir“ (Fall 10156: Zeile 61). Im weiteren Verlauf des Interviews, in welchem die Interviewerin gezielter nachfragte, betonte der Befragte, dass „[die] Auswahl [...] richtig getroffen [sei]“. „Das kann ich Ihnen ausdrücklich zusichern“ (Fall 10156: Zeile 78). Auch in einem anderen Fall sagte die Befragte: „Ich wurde angerufen und ich war die nächste, die Geburtstag hat, die volljährig ist in unserem Haushalt, und das war dann halt ich, ja“ (Fall 6366: Zeile 71f). Ein Gatekeeper wiederum, der das Interview korrekt weiterreichte, sagte auf den Auswahlprozess angesprochen: „Also, Sie haben uns angerufen, und ich war am Apparat und dann wollten Sie die Person von unserem Haus sprechen, die zuletzt Geburtstag gehabt hat und volljährig ist“ (Fall 10733: Zeile 10f).

In allen Fällen dieser Gruppe haben die Befragten glaubhaft versichert, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes korrekt umgesetzt wurde. Ein Teil sagte sehr deutlich, dass alles korrekt war und genau die Person an der Befragung teilgenommen hat, die nach der Frage nach dem Geburtstag hätte teilnehmen sollen. In einigen Fällen wurden die Befragten auch etwas ungehalten beziehungsweise energisch, als die Interviewerin genauer nachfragte. In anderen Fällen dieser Gruppe verwiesen die Befragten direkt auf die Auswahlfrage, als sie danach gefragt wurden, wie es dazu kam, dass sie befragt wurden, beziehungsweise wieso sie das Interview an eine bestimmte Person im Haushalt gegeben haben. Hier kann zwar eine kognitive Fehlleistung nicht ausgeschlossen werden, aber die

Aussagen der Befragten lassen dennoch darauf schließen, dass die Auswahlfrage korrekt umgesetzt wurde. Anzumerken ist noch, dass lediglich ein Fall, bei dem nach dem quantitativen Interview von einer Falsch Auswahl ausgegangen wurde, in dieser Gruppe ist. In diesem einen Fall konnte, wie oben gezeigt, ein Fehler in den quantitativen Daten nachgewiesen werden. Ansonsten handelt es sich in dieser Gruppe ausschließlich um Fälle, bei denen nach dem quantitativen Interview unklar war, ob die Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde oder nicht. Allerdings ist anzumerken, dass dieser Befund nur bedingt überrascht, da die Befragten dieser Gruppe die Angabe von Geburtstagen oder Sternzeichen verweigerten, weswegen auch in den quantitativen Daten diese Informationen nicht vorliegen.

4.3.4 Zusammenfassung der als „korrekte Auswahl“ eingeordneten Fälle

Wie gezeigt wurde, ließ sich in insgesamt 39 qualitativen Interviews nachweisen, dass die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes mittels der Geburtstagsmethode korrekt durchgeführt wurde. Die Befragten nannten verschiedene Gründe die darauf schließen lassen. Diese Gründe ließen sich in drei Gruppen zusammenfassen. In den Fällen, in denen die Befragten bereit waren die Geburtstage aller Haushaltsmitglieder zu nennen, sind zum Teil Fälle, in denen die Daten im quantitativen Interview scheinbar nicht korrekt erhoben wurden oder vielleicht arbeitete die Software auch fehlerhaft. Zum Teil gab es aber auch Fälle, in denen der Befragte die Daten eigentlich nicht nennen wollte, sich dann aber von der Interviewerin im qualitativen Interview überzeugen ließ. Die Einordnung dieser Fälle hinsichtlich der korrekten Befragtenauswahl ist vergleichsweise einfach gewesen, da durch die Nennung der Daten die Umsetzung der Geburtstagsmethode überprüft werden konnte. In keinem der Fälle ist davon auszugehen gewesen, dass die Befragten falsche Daten genannt haben, um über eine Falsch Auswahl hinwegzutäuschen.

Die zweite Gruppe nannte die relevanten Teile der Geburtsdaten oder die Sternzeichen. Hierbei fällt auf, dass jeweils drei der vier Fälle, in denen Gatekeeper befragt wurden, auf diese Weise die korrekte Umsetzung der Geburtstagsmethode nachwiesen, unabhängig davon, ob die Fälle im Vorfeld unklar waren oder von einer falschen Auswahl ausgegangen wurde. Ebenso wie bei der ersten Gruppe ist auch in dieser Gruppe davon auszugehen, dass die Angaben, die gemacht wurden, korrekt sind. Eine Falschnennung zur Verdeckung der Falsch Auswahl ist in diesen Fällen nicht ersichtlich.

Die Gruppe derer, die die entsprechenden Angaben für die Einschätzung der Befragtenauswahl verweigerten, konnte, wie gezeigt, auch ohne die Nennung von Geburtstagen oder Sternzeichen überzeugend darlegen, dass die Auswahl korrekt war. Zwar

sind hier die potentiellen Zweifel am Größten, aber dennoch ist in diesen Fällen davon auszugehen, dass die Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde. Dies ist nicht zuletzt der Deutlichkeit zu verdanken, mit der die Befragten versicherten, dass die Befragtenauswahl korrekt war. Zusätzlich erwähnten einige Befragte dieser Gruppe auch von sich aus die Auswahlfrage, und dass sie teilnahmen, weil sie nach dieser befragt werden sollten.

Unabhängig von der Menge an Informationen ist bei allen Fällen dieser drei Gruppen von einer korrekten Umsetzung der Geburtstagsmethode auszugehen. In keinem Fall gibt es Anhaltspunkte dafür, dass die Befragten die Unwahrheit sagten. Es ist in diesen Fällen also davon auszugehen, dass die Befragtenauswahl korrekt umgesetzt wurde.

4.4 Die falsch ausgewählten Befragten

Im Folgenden geht es um die wichtigste Gruppe dieser Untersuchung, die falsch ausgewählten Befragten. Es handelt sich dabei um insgesamt 45 Fälle. Von diesen wurde in lediglich drei Fällen das qualitative Interview mit einem Gatekeeper geführt, der selbst nicht an der Befragung teilnahm. In allen anderen Fällen wurden die Teilnehmer des quantitativen Interviews befragt. Aufgrund der sehr geringen Fallzahl an befragten Gatekeepern erscheint eine Aufteilung der Fälle nach diesem Aspekt nicht sinnvoll und daher wird im Folgenden auf sie verzichtet.

Die Unterteilung der Fälle danach, ob nach dem quantitativen Interview von einer Falsch Auswahl ausgegangen wurde oder ob die korrekte Umsetzung der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes unklar war, ist aus praktischer wie inhaltlicher Sicht unnötig. Lediglich acht Fälle, in denen im qualitativen Interview die Falsch Auswahl nachgewiesen werden konnte, wurden nach dem quantitativen Interview als unklar angesehen. Darüber hinaus unterscheiden sich die Aussagen der Befragten, in deren Haushalten nach dem quantitativen Interview bereits von einer Falsch Auswahl ausgegangen wurde, inhaltlich nicht von jenen, bei denen die Befragtenauswahl nach dem quantitativen Interview unklar war. Folglich werden alle Fälle, in denen die Falsch Auswahl im qualitativen Interview nachgewiesen beziehungsweise bestätigt wurde, im Folgenden gemeinsam analysiert.

Nachfolgend soll nicht nur gezeigt werden, dass die Geburtstagsmethode falsch umgesetzt wurde. Vielmehr werden verschiedene Aussagen der falschen Befragten insgesamt analysiert. Begonnen wird mit den allgemeinen Aussagen über die Teilnahme an Umfragen und bisherige (negative) Erfahrungen mit diesen. Hierbei soll analysiert werden, wie Personen, die an Befragungen teilnehmen, obwohl sie eigentlich nicht ausgewählt wurden, über Befragungen denken und welche Erfahrungen sie bisher mit Umfragen haben.

Anschließend soll der Abstand zum quantitativen Interview aus der Sicht des Befragten und die Erinnerung an dieses veranschaulicht werden. Im Fokus dieses Teils steht die Bewertung der Aussagen der Befragten zu dem Auswahlverfahren. Es soll analysiert werden, ob die Befragten sich noch gut an das Interview erinnern und ob ihre Angaben zum Auswahlprozess valide erscheinen.

Nach der Analyse der falschen Befragten insgesamt soll im Anschluss aufgezeigt werden, welches die Gründe sind, aus denen Personen an der Befragung teilnahmen, die eigentlich nach der Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode nicht hätten befragt werden sollen. Die Bildung der Gruppen nach den Gründen für die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode wird als Mittelpunkt dieser Arbeit ausführlich dargestellt.

4.4.1 Teilnahme an und Erfahrungen mit Befragungen im Allgemeinen

Die falsch ausgewählten Befragten sind Umfragen gegenüber in der Summe eher kritisch eingestellt. Die meisten Kommentare über die allgemeine Einstellung zu Umfragen sind negativ. So sagte eine Befragte, dass er selten an Befragungen teilnehme, aber ein anderes Haushaltsmitglied eher dazu bereit ist: „Weil mir fehlt einfach die Geduld dafür, normalerweise, weil das dauert dann doch 'ne ganze Zeit lang, und meistens ist man ... steht man gerade zwischen Tür und Angel und sagt: Es tut mir leid, ich habe jetzt wirklich keine Zeit. Und mein Partner eigentlich ... der nimmt sich da eher Zeit dafür“ (Fall 3253: Zeile 146ff). Ein anderer Befragter sagte, dass die Teilnahme an dem Interview „[...] eigentlich eine Ausnahme [war]. Normalerweise mache ich das nicht“ (Fall 2571: Zeile 96). Auch ein weiterer Befragter nimmt eigentlich seit längerer Zeit nicht an Befragungen teil, da er schlechte Erfahrungen gemacht habe: „Nee, und ich hab's jahrelang nicht gemacht. Ich glaube, das ist jetzt 5 oder 6 Jahre her, seit ich da so reingefallen bin, und hab's eigentlich nie gemacht, hab immer abgeblockt. Und ich weiß nicht, ... also sie war mir sympathisch und hat mir das erklärt und dann hab ich einfach gesagt: Ja, ich mach's“ (Fall 4211: Zeile 200ff). Auch in anderen Fällen konnte der Befragte ausnahmsweise für ein Interview gewonnen werden. So verwies ein Befragter darauf, dass es zwar nicht sein erstes Interview gewesen sei, er aber „nicht oft [mitmache]. Nee, das ist eigentlich mehr .. mag ich eigentlich nie“ (Fall 11437: Zeile 79). Ein anderer Befragter nannte den Schutz seiner Daten als Grund, warum er normalerweise nicht an telefonischen Befragungen teilnehme: „Weil, wie gesagt, die meisten stehen ja dann doch negativ gegenüber, gegen einem Telefoninterview, weil man ja kein Gegenüber hat, den man ja letztendlich auch nochmal fragen kann, und am Telefon ... es könnte ja jetzt hier sonstwer anrufen, nur um irgendwelche Adressen rauszukriegen oder irgendwelche“ (Fall 9679: Zeile 127ff). Dass er sich trotzdem interviewen ließ, begründete er mit: „Ich habe einfach spontan ja gesagt, weil ich die Zeit hatte und auch, wie gesagt, solche

Umfragen noch nie mitgemacht habe“ (Fall 9679: Zeile 61f). Auch in anderen Haushalten gab es Aussagen, die darauf schließen lassen, dass im Haushalt üblicherweise keine Interviews geführt würden. So verwies ein Befragter darauf, dass sowohl er als auch das andere Haushaltsmitglied Befragungen für gewöhnlich verweigern: „Also, wir machen im Prinzip eigentlich gar nicht bei so Befragungen mit. Weil wir beide auch beruflich aus dieser Branche kommen, wo es um das Thema Adressbeschaffung geht für Frageteilnahme. Und dann wissen wir oft auch, was mit den Daten passiert. Von daher sind wir eigentlich immer ein bisschen vorsichtiger“ (Fall 2904: Zeile 61ff). Auch andere Befragte verwiesen darauf, dass normalerweise niemand aus dem Haushalt an Umfragen teilnehme.

Gerade den letzten Fall gibt es jedoch auch umgekehrt. So antwortete ein Befragter auf die Frage, ob er im Haushalt derjenige sei, der an Umfragen teilnehme: „Nee, derjenige, der am Telefon ist, macht das bei uns“ (Fall 6447: Zeile 148). Hier scheinen alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme an Interviews bereit zu sein. Auch andere Befragte äußerten sich positiv über die Teilnahme an Umfragen. So sagte ein Befragter über seine Teilnahme an Befragungen, dass er „grundsätzlich [...] das ganz gerne“ (Fall 3361: Zeile 87) mache. Auch ein anderer Befragter verwies darauf, dass er häufiger an Umfragen teilnehme: „Also, ich wurde von der Uni mehrfach angerufen. Die haben sich dann immer gefreut, dass ich dann immer freudig die Interviews gebe, nee?“ (Fall 1178: Zeile 105f).

Aber trotz dieser positiven Beispiele sind die falsch ausgewählten Befragten gegenüber jenen, die nach der Befragtenauswahl korrekt teilgenommen haben, insgesamt eher ablehnend gegenüber Umfragen eingestellt. Wie manche Aussagen zeigen, gab es zwei primäre Gründe, warum Personen, die eigentlich nicht an Befragungen teilnehmen, bei dieser Befragung teilgenommen haben: Der eine Grund waren die Interviewer, die sehr sympathisch auf viele Befragten wirkten und diese daher zu einer Teilnahme überzeugen konnten. Der andere Grund scheint die Tatsache zu sein, dass die Befragung von einer Universität durchgeführt wurde. Auch hier merkten manche Befragte an, dass sie dies besonders positiv fanden. Insbesondere jene Befragten, die schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben, waren eher dazu bereit, sich in einer Befragung von einer Universität interviewen zu lassen. So wie in dem oben beschriebenen Fall, in dem der Befragte und die andere Person im Haushalt in der Branche arbeiten, „wo es um das Thema Adressbeschaffung“ (Fall 2904: Zeile 62f) geht. Auch einige andere Befragte berichteten, wenn auch sehr vereinzelt, von negativen Erfahrungen. So sagte ein Befragter: „Da war eine Situation dann irgendwelche Weinangebot blablabla erzählt und dann nach einer Woche will mir 5 oder 6 Flaschen Wein schicken“ (Fall 8976: Zeile 106f). Ein anderer Befragter berichtete: „Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich habe mal so ne Befragung gemacht und

wollte erst ablehnen. Im Endeffekt kam dann die Frage zu irgendeiner Versicherung, ob ich dann da... Und da war ich dann sehr, sehr böse“ (Fall 4211: Zeile 84ff). Dennoch ließen sich auch diese Befragten überzeugen, an dieser Untersuchung teilzunehmen, obwohl sie nach der Auswahlfrage nicht hätten befragt werden sollen. Sie führten also trotz ihrer negativen Erfahrungen und der Tatsache, dass jemand anderes im Haushalt zu befragen gewesen wäre, das Interview.

4.4.2 Abstand zum quantitativen Interview und Erinnerung an dieses

Der Abstand zwischen dem quantitativen und dem qualitativen Interview variiert sehr stark. In jedem Fall, in dem ein qualitatives Interview durchgeführt werden sollte, wurde bereits einen Tag nach dem quantitativen Interview der erste Kontaktversuch durchgeführt (außer sonntags). Allerdings wurden die Befragten nicht immer direkt erreicht oder hatten keine Zeit. Darüber hinaus war relevant, dass eine bestimmte Person interviewt wurde, die in einigen Fällen erst noch ermittelt werden musste (also in jenen Fällen, in denen Gatekeeper befragt wurden). Folglich gab es Fälle, in denen mehr als einige Tage zwischen den Interviews lagen. Allerdings soll an dieser Stelle nicht auf den genauen Abstand eingegangen werden, sondern auf die subjektive Wahrnehmung der Befragten von diesem Abstand. Denn im Fokus steht die Einschätzung der Datenqualität, weshalb relevanter ist, wie die Befragten die verstrichene Zeit wahrgenommen haben. Ein Befragter kann etwa ein sehr gutes Gedächtnis haben oder ihm kann zumindest die Befragung gut in Erinnerung geblieben sein, auch wenn ein großer Abstand zwischen dem quantitativen und dem qualitativen Interview liegt. Dem gegenüber hat ein anderer Befragter vielleicht ein eher schlechtes Gedächtnis oder viel zu tun, so dass das Interview, obwohl es vielleicht nur einen Tag vorher war, bereits zum Großteil vergessen wurde. Folglich ist die subjektiv wahrgenommene Zeit des Abstands zwischen beiden Interviews relevanter als die tatsächliche Zeit.

Lediglich in drei Fällen gaben die Befragten an, dass das quantitative Interview einen Tag vorher stattgefunden habe. So antwortete ein Befragter auf die Frage, ob er sich noch gut an das quantitative Interview erinnern könne: „Das war doch gestern erst“ (Fall 5647: Zeile 10). Die anderen beiden Befragten erwähnten bereits vor dem qualitativen Interview, dass das quantitative Interview „gestern“ stattfand (vgl. Fall 2959 und Fall 6510). Dies geht aus Aussagen der Interviewerinnen hervor, welche im Gespräch daran anknüpften (etwa: „Also, es war ja gestern, sagten Sie, das Interview“ Fall 6510: Zeile 7). Weiterhin gab es noch vereinzelt Fälle, in denen das quantitative Interview wenige Tage vor dem qualitativen Interview stattfand. So sagte ein Befragter über das quantitative Interview: „Es war erst die Tage“ (Fall 6447: Zeile 10).

Trotz der genannten Fälle war der Abstand zwischen den beiden Interviews im überwiegenden Teil der Haushalte deutlich größer und lag bei einer Woche und mehr. So gaben einige Befragte an, dass das quantitative Interview „schon ein bisschen her“ (Fall 7816: Zeile 10) sei. Vergleichsweise viele Befragte bemühten sich sogar, einen ungefähren Zeitraum zu nennen. So sagte ein Befragter: „Das ist, glaube ich, anderthalb Wochen / zwei Wochen ist das bestimmt her“ (Fall 2571: Zeile 29). Auch andere Befragte schätzten einen ähnlichen Zeitraum: „Ja, ja. Das ist, glaube ich, zwei Wochen her oder so schon“ (Fall 4672: Zeile 17) und „So genau habe ich es nicht mehr, aber es ist - glaube ich - eine Woche ... oder zwei. Ich weiß nicht, kann auch vorige Woche sein“ (Fall 5211: Zeile 10f) sind Beispiele dafür. Bei anderen Befragten war der Zeitraum teilweise noch länger. So schätzte ein Befragter den Abstand zwischen den Interviews mit „etwa zwei Wochen“ (Fall 10762: Zeile 18) ein. Andere Kommentare wie „Das dürfte schon zwei Wochen her sein“ (Fall 2993: Zeile 9) und Ähnliche belegen vergleichbar große Abstände. Allerdings war das auch mit einer Ausnahme der größte von den Befragten geschätzte Abstand zwischen den Interviews. Besagte Ausnahme betrifft einen Fall, in welchem der Befragte nach dem quantitativen Interview im Urlaub war („Jetzt war ich sieben Wochen weg“ Fall 1178: Zeile 67) und sich entsprechend der Abstand zum qualitativen Interview deutlich verlängerte.

Wie gezeigt ist der Abstand zwischen dem quantitativen und dem qualitativen Interview laut den Befragten sehr unterschiedlich, aber in den meisten Fällen größer als „ein paar Tage“. In vielen Fällen liegen eine oder zwei Wochen zwischen beiden Interviews. Allerdings sagt der (wahrgenommene) Abstand wenig über die Erinnerung an das quantitative Interview aus. Folglich ist relevanter, wie gut sich die Befragten im qualitativen Interview an das quantitative Interview und insbesondere an die Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes mittels der Geburtstagsmethode erinnern.

An das quantitative Interview insgesamt erinnern sich die falschen Befragten sehr gut. Dieser Aspekt ist sehr wichtig, da nur so auch die Gründe für die Falsch Auswahl bewertet werden können. Wenn sich die Befragten schlecht an das Interview erinnern würden, wäre auch die Erinnerung an den Auswahlprozess in Frage zu stellen. Jedoch gab der Großteil der Befragten an, dass sie sich noch mindestens teilweise an das Gespräch erinnern würden. So beantworteten viele Befragte die Frage, ob sie sich noch gut an das Interview erinnern könnten mit „Ja. So ziemlich“ (Fall 4720: Zeile 9), „Ja, so teilweise“ (Fall 3668: Zeile 8) oder „Ja, so einigermaßen, ja“ (Fall 11437: Zeile 8). Andere Befragte erinnerten sich ebenfalls zum Teil, verwiesen aber zusätzlich noch direkt auf Teile des Interviews, an die sie sich noch erinnerten. So sagte ein Befragter: „Das war ja, ja, ich kann mich schon ... grob kann ich mich erinnern“ (Fall 1178: Zeile 12f). Gleichzeitig fügte er hinzu: „Ach Gott, ach Gott. Ähm,

ich kann mich noch erinnern an die Gerechtigkeitsfrage, ob das denn alles so (räuspern) ... pardon ... ob das denn alles so gerecht zugeht in unserem Land. Daran kann ich mich hauptsächlich erinnern. Mh, aber wenn ich jetzt länger nachdenken könnte, würde mir bestimmt noch etwas einfallen“ (Fall 1178: Zeile 17ff). Auch andere Befragte verwiesen auf Fragen des Fragebogens, wie etwa ein Befragter, der sagte: „Ja, so über Wirtschaft und wie es uns heute eigentlich so geht, und was meine Meinung zu einigen Sachen sind, politisch und ... ja, genau. Bisschen weiß ich schon noch“ (Fall 11305: Zeile 10f). Ein anderer Befragter erinnerte sich ebenfalls: „Ja, das ging um Menschen, die eventuell auf Armut, dass sie dann dumm wären oder keine Möglichkeiten hätten aufzusteigen im Berufsleben oder die Frage, wenn einer dumm ist, ob er dann ... wenn er arm ist, dass er dann unbedingt dumm sein muss und ... naja, wieviel Personen im Haushalt leben ... ja, es war sehr vielseitig, also den eigenen Berufsstand, die Mittelschicht oder ab wieviel Euro man als reich gelten würde in meinen Augen, das weiß ich noch, naja“ (Fall 4211: Zeile 46ff).

Ungefähr halb so viele Befragte wie jene, die sich zum Teil an das Interview erinnerten, gaben an, sich noch sehr gut zu erinnern. So beantworteten viele von ihnen die Frage, ob sie sich noch an das Gespräch erinnern würden mit einem direkten Ja. Andere Befragte ergänzten dieses in der Art „Ja, kann ich mich erinnern“ (Fall 5283: Zeile 9) „Ja, natürlich“ (Fall 2571: Zeile 12) oder „Ja, habe ich noch soweit“ (Fall 2319: Zeile 9).

Lediglich in einem Fall gab der Befragte an sich nicht mehr wirklich an den Inhalt des Interviews zu erinnern. Dies begründete er damit, dass er „[...] sehr viel Stress habe“ (Fall 9185: Zeile 73), und das Interview sei „schon so lange her“ (Fall 9185: Zeile 92). In diesem Fall konnte zwar die Falschwahl festgestellt werden, der Grund für diese blieb jedoch ungeklärt.

Insgesamt erinnern sich die Befragten zum größten Teil gut oder sehr gut an das Interview. Dank der Nennung verschiedener Teile des Fragebogens ist davon auszugehen, dass in den meisten Fällen auch der große Abstand zwischen quantitativen und qualitativen Interview nicht zum Vergessen führte. Allerdings ist für diese Untersuchung besonders relevant, in wie weit die Auswahlfrage, also die Version der Geburtstagsmethode mittels derer die zu befragende Person innerhalb des Haushaltes ausgewählt wurde, noch im Gedächtnis der Befragten ist. Bei dieser Frage sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich. Gut ein Drittel (15) derer, die im qualitativen Interview Aussagen zu der Erinnerung an die Auswahlfrage machten, erinnerte sich nicht mehr daran, dass es eine Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode gegeben hat. So antwortete ein Befragter auf die Frage, ob er sich erinnern könne, ob am Anfang des Interviews nach der Person im Haushalt gefragt wurde,

die zuletzt Geburtstag hat: „Nein. Kann ich mich nicht mehr erinnern“ (Fall 10762: Zeile 76). Ähnlich beantwortete auch ein anderer Befragter die Frage: „Nein, kann ich mich wirklich nicht dran erinnern“ (Fall 2571: Zeile 92). Ein anderer verwies darauf, dass es zwar sein könne, dass eine solche Frage gestellt wurde, er sich aber nicht erinnern könne: „Drüber gehört, kann auch sein“ (Fall 3211: Zeile 153). Sehr ausführlich äußerte sich ein Befragter zu diesem Thema, bei dem das quantitative Interview „[...] schon `ne Weile her“ (Fall 9185: Zeile 6) sei: „Oh, jetzt fragen Sie mich was Leichteres. Das weiß ich doch jetzt nicht mehr. Das ist ja nun schon, weil ich auch sehr viel Stress habe, eigentlich schon längst in Vergessenheit geraten“ (Fall 9185: Zeile 72f). Keiner dieser Befragten konnte sich daran erinnern, ob es eine Auswahlfrage gab. Auch auf genaue Rückfrage der Interviewerin, welche die Auswahlfrage nochmal vorgelesen hat, erinnerte sich dieses gute Drittel der Befragten nicht.

Ein Drittel derer, die Angaben zur Befragtenauswahl im Haushalt machten, erinnerten sich erst auf Nennung der Auswahlfrage wieder an diese. So sagte ein Befragter auf die Frage der Interviewerin, ob die Frage „Wer als letztes vor dem XX.XX. in Ihrem Haushalt Geburtstag hat?“ gestellt wurde: „Ja, richtig, doch“. Allerdings schränkte er ein: „Ich glaube schon, also ich könnte es jetzt nicht beschwören, aber da war noch irgendwas mit dem Datum, bevor das aktuelle Datum abgefragt wurde. Ja“ (Fall : Zeile 78ff). Ein anderer Befragter erinnerte sich genauer, als die Interviewerin die Frage nochmal vorgelesen hat: „Ah ja, genau. Genauso war das doch“ (Fall 1178: Zeile 59). Auch andere Befragte äußerten direkt, dass die Auswahlfrage gestellt wurde: „Ja. Das wurde so gefragt“ (Fall 4672: Zeile 21) und „Genau. Mhm. Richtig“ (Fall 9330: Zeile 66) sind Beispiele dafür, wie die Befragten auf die Nennung der Auswahlfrage reagierten. Relevant ist bei all diesen Fällen, dass sich die Befragten im Gegensatz zu den oben besprochenen Fällen an die Nennung der Geburtstagsmethode erinnerten. Zwar war dies in den Fällen erst durch die nochmalige Nennung der Auswahlfrage möglich, aber dafür wussten diese Befragten noch, dass es eine Auswahl der zu befragenden Person im Haushalt gegeben hat. Im Gegensatz zu den folgenden Gruppen erinnerten sich auch diese Befragten jedoch nicht von selbst an die Auswahlfrage.

In fünf Fällen gaben die Befragten an, dass sie sich grob an die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes mittels der Geburtstagsmethode erinnern. So sagte ein Befragter: „Ja, irgendwas mit dem Geburtsdatum. Irgendwie, wer vor dem ... ach, ich weiß nicht mehr genau, nee“ (Fall 2904: Zeile 44f). Ein anderer sagte: „Also ich weiß bloß, dass man ... ja, man hat gefragt, der am nächsten Geburtstag hat, sozusagen?“ (Fall 9679: Zeile 96f). Die weiteren Befragten äußerten sich in Form von „Ich glaube, er hat gefragt: Die letzte ... die Person, die am bestimmten Datum ... ja, vor einem bestimmten Datum im vergangenen Jahr

Geburtstag hatte“ (Fall 2790: Zeile 75f), „Wer hat als erster vorm XX Geburtstag in dem Haus. Oder irgendwie so ähnlich“ (Fall 3253: Zeile 90f) und „Um das Geburtsdatum. Wer hatte zuerst oder zuletzt oder so“ (Fall 4211: Zeile 131). Beim letzten Fall ist anzumerken, dass die randomisierte Geburtstagsmethode angewendet wurde und der Interviewer nach der Person im Haushalt fragte, die als erstes nach dem XX. XX Geburtstag hat. Unabhängig davon haben in diesen fünf Fällen die Befragten ohne Nennung der Auswahlfrage von Seiten der Interviewerin grobe Erinnerungen daran, dass es eine Befragtenauswahl mittels der Geburtstagsmethode gegeben hat.

Die letzte hier zu analysierende Gruppe umfasst ein knappes Fünftel der falsch ausgewählten Befragten, die sich zu der Befragtenauswahl innerhalb des Haushalts geäußert haben. In diesen Fällen konnten die Befragten von sich aus die Auswahlfrage nennen. Ein Befragter sagte im Gespräch über die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes: „Ja, der erste Anruf war, sie wollten 'ne Person, die als letztes Geburtstag hatte und über 18 ist“ (Fall 6447: Zeile 84f). Ein anderer Befragter erinnerte sich zwar nicht direkt, aber er konnte die Auswahlfrage rekonstruieren: „Ah, nee, Moment, warten Sie mal. Ah, jetzt dämmt's. Da war irgendwas mit dem Alter. Über 18 oder so. Die nächste Person, die dann und dann Geburtstag hat oder was und über 18 ist“ (Fall 2319: Zeile 47f). Andere Befragte erinnerten sich ebenfalls: „Ja, und zwar hat er gefragt nach der Person, die als letztes vor dem ... ich meine dem XX. XX Geburtstag hatte und volljährig ist“ (Fall 5283, Zeile 49f) sagte ein Befragter, als er darauf angesprochen wurde, ob es eine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes gab. Ein anderer antwortete auf eine ähnliche Frage mit „Ja. Das war, ob ich vor dem XX. XX oder so jetzt 18 geworden bin, oder so ähnlich“ (Fall 7072: Zeile 48). Es gab zudem noch einen Fall, in dem der Befragte sich nicht nur an die Auswahlfrage erinnerte, sondern sogleich betonte, dass sie falsch umgesetzt wurde: „Eigentlich, sehen Sie, dass ist so ein Irrtum gewesen, denn die Frage war "Wer hat den nächsten Geburtstag". Hätte eigentlich meine Frau sein müssen“ (Fall 4011: Zeile 66f). Allerdings soll auf die Gründe an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da sich das folgende Kapitel ausführlich diesem Thema widmet. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass in den acht Fällen, die hier besprochen wurden, die Auswahlfrage den Befragten noch sehr präsent war.

Knapp zwei Drittel der Befragten, die Aussagen über die Auswahlfrage machten, konnten sich mehr oder weniger gut an diese erinnern. Zwar hatte ein Teil die Formulierung nur ungefähr im Kopf, aber spätestens auf Nennung der Auswahlfrage durch die Interviewerin konnten sich die Befragten der letzten drei Gruppen noch daran erinnern, dass diese gestellt wurde. In einem guten Drittel hatten die Befragten jedoch keine Erinnerung mehr an die Auswahlfrage oder haben sie bereits beim quantitativen Interview nicht mitbekommen. Hier hat auch ein Vorlesen der Auswahlfrage durch die Interviewerin keine Erinnerung

hervorbringen können. Es ist also festzustellen, dass sich die Befragten zwar zu einem sehr großen Teil gut bis sehr gut an das Interview erinnern, an die Auswahlfrage für die Auswahl des Befragten innerhalb des Haushaltes erinnerten sich allerdings „nur“ knappe zwei Drittel. Aber auch wenn von diesen ein nicht unbedeutender Teil die Frage erst noch einmal hören musste, bevor sie sich erinnerten, ist dennoch festzuhalten, dass die Erinnerung an die Auswahlfrage in der Summe nicht schlecht ist. Zusammen mit den Ergebnissen der Analyse der allgemeinen Erinnerung an das Interview lässt sich festhalten, dass die Befragten durchaus geeignet waren, über das quantitative Interview zu berichten.

4.4.3 Gruppierung der falsch ausgewählten Befragten

Im Folgenden werden die Gründe für die Falsch Auswahl gruppiert und getrennt analysiert. Wie im Theorieteil dieser Arbeit gezeigt, sind die Gründe für die falsche Befragtenauswahl innerhalb eines Haushaltes noch nahezu unerforscht. Folglich wurde bei der Bildung der Gruppen explorativ vorgegangen. Zunächst wurde für jedes Interview eine kurze Paraphrase über den Fall geschrieben. Diese enthielt Informationen über den Befragten sowie die Haushaltszusammensetzung und weiterhin einen Absatz, warum die (Randomisierte) Geburtstagsmethode nicht korrekt umgesetzt wurde. Hierbei wurde lediglich der vom Autor selbst subjektiv wahrgenommene Hauptgrund berichtet. In einem zweiten Schritt wurden in allen Interviews die genannten Gründe für die Falsch Auswahl notiert. Dabei wurde die Analyse nicht nur auf die Gründe begrenzt, die die Befragten direkt nannten, sondern auch jene Aussagen mit einbezogen, die indirekt auf einen Grund für die Falsch Auswahl schließen ließen. Es wurde also alles festgehalten, was bei der Analyse für die Gründe für die Falsch Auswahl von Bedeutung sein könnte. Anschließend wurde in jedem Interview einzeln genau analysiert, was der Hauptgrund für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage war und welche Faktoren als Nebengründe angesehen werden müssen. Diese Analyse basierte auf den Paraphrasen sowie der Auflistung der festgestellten Gründe. Weiterhin wurden das qualitative Interview und, wenn nötig, auch die Angaben aus dem quantitativen Interview für die Analyse herangezogen. Jeder Fall wurde nach dieser Analyse mit Nennung des Hauptgrundes und der Nebengründe in eine Tabelle eingetragen. Anschließend wurden alle Interviews, bei denen der gleiche Hauptgrund festgestellt wurde, miteinander verglichen und geprüft, ob die Zuordnung dieser Fälle zu einer Gruppe hinsichtlich des Hauptgrundes für die Falsch Auswahl auch in jedem Fall der Gruppe treffend ist. Darüber hinaus wurde bei den Fällen, in denen ein oder mehrere Nebengründe genannt wurden, welche in anderen Gruppen der Hauptgrund sind, zusätzlich geprüft, ob der jeweilige Nebengrund nicht doch der Hauptgrund für die Falsch Auswahl war und die Fälle nicht doch eher in die andere Gruppe gehören. Erst danach wurde die Gruppenbildung abgeschlossen.

Die Bildung der Gruppen nach dem Hauptgrund für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ist damit das zentrale Ergebnis der qualitativen Interviews. Somit wird in den folgenden Unterkapiteln nun jede Gruppe ausführlich beschrieben. Zusätzlich zu den soziodemographischen Charakteristika der Befragten der Gruppe liegt der Fokus auf der Erklärung, warum die jeweiligen Fälle in der entsprechenden Gruppe sind.

4.4.3.1 Versehentliche Falschauswahl

Wie in Kapitel 4.2.5 schon erläutert wurde, gab es 16 Fälle, in denen die (Randomisierte) Geburtstagsmethode versehentlich falsch umgesetzt wurde. Die Befragten beziehungsweise die Gatekeeper haben also nicht bewusst, sondern unbewusst die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes falsch umgesetzt. Es ließen sich auf Basis der Gründe für die Falschauswahl insgesamt vier verschiedene Gruppen bilden, bei denen die Befragtenauswahl im Haushalt versehentlich falsch umgesetzt wurde.

4.4.3.1.1 Auswahlfrage nicht registriert und Befragter war gerade am Telefon

Fälle: 1359, 2278, 2571, 3211, 5383, 8241, 8976 und 10739

Fünf der acht Befragten in dieser Gruppe sind männlich. Die Altersspanne reicht von 25 bis 73, wobei die männlichen Befragten alle über 50 Jahre alt sind. Mit einer Ausnahme sind alle verheiratet. Die Ausnahme ist eine 25jährige, die mit ihrem Partner und ihrem Vater zusammen lebt. Die Befragten dieser Gruppe haben mit einer Ausnahme (nicht die 25jährige) keine im Haushalt lebenden Kinder. Lediglich in einem Fall leben im Haushalt zwei volljährige Töchter. Das Bildungsniveau der Befragten reicht nahezu über das gesamte Spektrum, ebenso wie das Haushaltseinkommen (zwischen unter 2.000€ und 6.000€). Bei sechs der acht Fälle liegt kein Migrationshintergrund vor. In den anderen beiden Fällen ist der Befragte in EU-Land 1 beziehungsweise in EU-Land 2 geboren.

Alle acht Befragten nahmen hauptsächlich fälschlicherweise teil, weil sie die Auswahlfrage nicht registrierten. So antwortete ein Befragter auf die Frage des Interviewers, ob die Auswahlfrage nach der Person, die zuletzt im Haushalt Geburtstag hatte, gestellt wurde: „Oh, da kann ich mich nicht mehr dran erinnern. Nee“ (Fall 2278: Zeile 80). Er meinte zudem, dass das quantitative Interview „[...] schon so relativ lange her“ (Fall 2278: Zeile 12) sei und „Man ist ja auch im ersten Moment immer so ein bisschen überrascht bei so was“ (Fall 2278: Zeile 84). Es scheint der Fall zu sein, dass er die Auswahlfrage mitbekommen hat, aber da er von dem Anruf überrascht wurde, hat er die Auswahlfrage nicht bewusst wahrgenommen und auch nicht darüber nachgedacht. Es bleibt aber insgesamt eher unklar, ob der Befragte die Auswahlfrage überhört hat oder sie als solche nicht wahrnahm. Auf die Befragtenauswahl

angesprochen erwähnte er direkt, dass die Auswahl falsch war: „Zuletzt Geburtstag hatte an sich meine Frau“ (Fall 2278: Zeile 122). Bei diesem Fall ist davon auszugehen, dass der Befragte die Auswahlfrage nicht bewusst wahrgenommen hat. Da er am Telefon und bereit war, an der Umfrage teilzunehmen, wurde er anstelle seiner Frau interviewt. Es gibt keine Aussagen im qualitativen Interview, die auf einen anderen Grund für die falsche Befragtenauswahl hinweisen.

Ein anderer Befragter äußerte auf die Frage, wie er als Befragter innerhalb des Haushalts ausgewählt wurde mit „Wir leben zu zweit [...]“. Und da ist also die Chance 1:1 (Fall 3211: Zeile 117ff). Weiterhin beantwortete er die Frage, ob nach der Person gefragt wurde, die zuletzt Geburtstag hatte, mit „Äh, glaube ich nicht“ (Fall 3211: Zeile 135). Er schränkte aber ein: „Drüber gehört, kann auch sein“ (Fall 3211: Zeile 153). Es ist nach seinen Aussagen nicht klar ersichtlich, ob er die Auswahlfrage mitbekommen hat, und dies verleugnet, oder ob er sie tatsächlich nicht wahrnahm. Er erwähnte auch direkt: „Das wäre die Frau gewesen“ (3211: Zeile 158). Da keine weiteren Gründe, weder direkt noch indirekt, für die falsche Umsetzung der Befragtenauswahl genannt wurden und zudem nicht nachgewiesen werden kann, dass er die Auswahlfrage wahrgenommen hat, wird auch in diesem Fall angenommen, dass der Befragte keine Auswahlfrage registrierte und teilnahm, weil er gerade am Telefon war.

In einem anderen Fall erinnerte sich der Befragte sogar an die Auswahlfrage: „Ja, ich glaube, die Frage ist gestellt worden. Ja, aber da habe ich dann nicht aufgepasst. Nicht? Das bin nicht ich“ (Fall 5383: Zeile 75f). Teilgenommen habe er, weil er „[...]der erste war, der den Hörer abgenommen hat“ (Fall 5383: Zeile 63). Er erwähnte zudem, dass seine Frau eher weniger bereit gewesen wäre, an einem Interview teilzunehmen. Dies ist aber als ein Nebengrund anzusehen, da er zusätzlich zu der direkten Aussage, dass er teilgenommen habe, weil er am Telefon war, auf die mögliche Verweigerung seiner Frau sagte: „Das ist sicher richtig, nicht, aber so weit habe ich da nicht gedacht“ (Fall 5383: Zeile 102). Insgesamt ist vom Interviewverlauf anzunehmen, dass der Befragte die Auswahlfrage nicht wirklich mitbekommen hat und am Telefon war. Ob er sich bereits zuständig fühlte, da er den Anruf annahm und daher vielleicht eher bewusst über die Auswahlfrage hinweghörte oder sie insgesamt in dem Moment nicht wahrnahm, bleibt unklar. Die wahrscheinliche Verweigerung seiner Frau jedoch ist nicht als Haupt-, sondern höchstens als Nebengrund anzunehmen.

In einem Fall (2571) hat der Befragte nach eigener Aussage keine Auswahlfrage mitbekommen. Auch mehrmaliges Nachfragen der Interviewerin im qualitativen Interview führte zu keiner Erinnerung: „Interviewerin: Wurden Sie möglicherweise gefragt, wer zuletzt

Geburtstag hatte? Befragter: Nein. Interviewerin: Wurden Sie nicht gefragt? Befragter: Nee.“ Interviewerin: Also nicht zu Anfang des Gesprächs? Befragter: Nein, kann ich mich wirklich nicht dran erinnern“ (Fall 2571: Zeile 82ff). Weitere Aussagen, die als Grund für die Falschwahl angesehen werden könnten, wurden nicht getätigt. Auf die Frage der Interviewerin, ob er generell häufig Interviews antwortete er mit: „Das war eigentlich eine Ausnahme. Normalerweise mache ich das nicht“ (Fall 2571: Zeile 96). Folglich ist auch eine klare Rollenverteilung im Haushalt, was die Teilnahme an Befragungen betrifft, sehr unwahrscheinlich. Somit bleibt die Nichtregistrierung der Auswahlfrage in Verbindung mit der gefühlten Zuständigkeit durch die Annahme des Telefonats als Grund für die Falschwahl.

Eine der weiblichen Befragten bestritt ebenfalls, dass die Auswahlfrage (vor XX.XX. Geburtstag) gestellt wurde. Ob sie die Auswahlfrage vielleicht einfach vergessen habe betonte sie: „Da kann ich mich ganz genau dran erinnern, weil die Dame hat mich ja schließlich zum Schluss gefragt, wie von meinem Mann das Geburtsdatum ist. Das ist ja die Person, die mit in meinem Haushalt lebt. Und dann hat sie gefragt, wie mein Geburtsdatum ist. Und das hätte ihr ja dann auffallen müssen“ (Fall 1359: Zeile: 68ff). Sie nannte zudem auch noch direkt die Geburtsdaten von sich und ihrem Mann und stimmte der Interviewerin direkt zu, als diese darauf verwies, dass der Mann der Befragten die Zielperson gewesen wäre (vgl. Fall 1359: Zeile: 59). Als einziger Nebengrund ist ihre Aussage zu erkennen, dass sie öfter an Befragungen teilnimmt: „Nein, ich bin bei der XXX, und da werde ich monatlich gefragt, wie so das Einkommen ist, ob man eventuell ist jetzt zu sparen, ob mein Arbeitsplatz gefährdet sein könnte, wo ich Sparmaßnahmen einnehme, ob - werden dann eben solche Sachen vorgegeben und deswegen bin ich das gewohnt“ (Fall 1359: Zeile 84ff). Da jedoch keine Aussage über die Teilnahmebereitschaft ihres Mannes, und damit über eine mögliche erwartete Verweigerung, gemacht wurde, ist als Hauptgrund für die Falschwahl festzuhalten, dass die Befragte die Auswahlfrage nicht gehört oder zumindest nicht registriert hat.

Die jüngste Befragte dieser Gruppe gab im qualitativen Interview an, dass nicht nach der Person gefragt wurde, die als letztes vor dem XX.XX. Geburtstag hatte (vgl. Fall 8241: Zeile 61ff). Sie konnte sich aber auch nicht wirklich an eine Befragtenauswahl erinnern: „Ich erinnere mich einfach nicht mehr genau an die Frage“ (Fall 8241: Zeile 77). Teilgenommen habe sie, weil sie gerade am Telefon und sonst niemand zu Hause gewesen sei: „Ich war die einzige, die zu dem Zeitpunkt glaube ich da war“ (Fall 8241: Zeile 48). Allerdings ist die Zuordnung dieses Falles vergleichsweise schwierig gewesen, weil der Freund der Befragten, der die Zielperson war, nicht zu Hause war, weswegen die Befragte sich selbst als Zielperson sah: „[...] ja, theoretisch dann schon, weil mein Freund hat am XX.XX.

Geburtstag, der war aber zu dem Zeitpunkt nicht im Hause, ich habe am XX.XX. Geburtstag. Das wäre dann noch vor meinem Vater, der auch noch hier im Haushalt wohnt, der hat nämlich im XX Geburtstag. Also, wäre ich theoretisch doch genau die Richtige gewesen“ (Fall 8241: Zeile 70ff). Der Interviewverlauf lässt jedoch darauf schließen, dass diese Aussage eher eine Ausrede ist, unter anderem, da sie zuvor noch sagte, dass niemand außer ihr zu Hause gewesen sei. Daher ist anzunehmen, dass sie die Auswahlfrage nicht wirklich zur Kenntnis nahm und das Interview führte, da sie gerade am Telefon oder zumindest die einzige Anwesende war.

Bei der dritten weiblichen Befragten dieser Gruppe sind die Informationen über den Auswahlprozess sehr gering. Sie war als erste am Telefon (Fall 8976: Zeile 94) und hat nach eigener Aussage keine Auswahlfrage mitbekommen (vgl. Fall 8976: Zeile 70ff). Auch auf die gezielte Rückfrage der Interviewerin nach der Auswahlfrage antwortete sie: „Nee, da kann ich mich erinnern. Nee, weil den XX. XX oder so ... habe ich gar nichts“ (Fall 8976: Zeile 99). Zusätzlich gab sie an, dass ihr Partner normalerweise nicht an Befragungen teilnehmen würde (vgl. Fall 8976: Zeile 119ff) und sie fand das Thema sehr interessant: „Ja, ist auf jeden Fall aktuell“ (Fall 8976: Zeile 18). Die Einordnung dieses Falles ist schwierig. Die Befragte erinnerte sich nach eigener Aussage nicht an die Auswahlfrage, aber sie gab zudem mehrfach im Interview an, dass sie sich nicht wirklich an Details des Interviews erinnere (vgl. Fall 8976: Zeile 38ff). Dennoch gibt es auf Basis des qualitativen Interviews keinerlei Anlass zu der Annahme, dass die Befragte die Auswahlfrage mitbekommen hat und bewusst ignorierte. Es wird folglich davon ausgegangen, dass sie diese tatsächlich nicht registrierte oder überhörte, dass die Person im Haushalt befragt werden sollte, die als letztes vor dem XX. XX Geburtstag hat. Daher ist trotz ihres Interesses am Thema und der eher geringen Teilnahmebereitschaft ihres Partners an Umfragen, davon auszugehen, dass sie keine Auswahlfrage mitbekommen hat und daher direkt an der Befragung teilnahm.

Auch im letzten Fall dieser Gruppe war die Zuordnung hinsichtlich des Grundes für die falsche Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes schwierig. Der Befragte erinnerte sich nicht daran, dass nach der Person gefragt wurde, die als letztes Geburtstag hatte (vgl. Fall 10739: Zeile 50ff). Allerdings gab er an, dass das Telefonat ihm gegebenenfalls zugereicht wurde: „Es kann ja sein, dass er - ich glaube, es war jemand anderes am Telefon - und dann hat man das mir dann gegeben“ (Fall 10739: Zeile 70f). Wenn dies der Fall war, wurde die Weiterreichung nicht von der Interviewerin registriert. Da sich der Befragte jedoch selbst unsicher war, ging die Interviewerin im qualitativen Interview nicht weiter darauf ein. Jedoch betonte der Befragte, dass die anderen Angehörigen des Haushaltes eher selten an das Telefon gehen und er dafür zuständig sei (vgl. Fall 10739: Zeile 92ff). Es ist also gut möglich,

dass die Auswahlfrage gestellt wurde, während der Hörer gerade weitergegeben wurde (sofern dies tatsächlich geschah). Eine erwartete Verweigerung als Hauptgrund ist nicht auszuschließen, aber nach den vorliegenden Daten bleibt die Nichtregistrierung der Auswahlfrage der Hauptgrund für die Falschwahl. Dass der Befragte zusätzlich auch hin und wieder an Umfragen teilnimmt („Kommt halt im Jahr 1, 2, 3 Mal vor“ (Fall 10739: Zeile 86)) ändert nichts an dieser Einschätzung.

Alle Befragten dieser Gruppe fühlten sich, da sie am Telefon waren, angesprochen und als Befragte beziehungsweise Befragter ausgewählt. Einschränkend ist jedoch zu erwähnen, dass in den meisten Fällen dieser Gruppe die Einordnung schwierig war. Dies lag vor allem daran, dass die Nichtregistrierung der Auswahlfrage als sozial erwünschte Antwort angesehen werden kann. Befragte können mit einer solchen Erklärung also von anderen, als weniger sozial erwünscht angesehenen Gründen (bewusste Ignorierung der Auswahlfrage), ablenken wollen. Dennoch ließ sich bei den Fällen dieser Gruppe keine bewusste Missachtung der Auswahlfrage nachweisen, weswegen sie in diese Gruppe einsortiert worden.

Anzumerken ist hier noch, dass die Auswahlfrage in einem Fall die klassische Version, in der nach der Person gefragt wurde, die als nächstes Geburtstag hat, war. In allen anderen Fällen dieser Gruppe wurde nach dem letzten Geburtstag oder dem letzten Geburtstag vor einem Zufallsdatum gefragt. Es scheint also so zu sein, dass die Frage nach dem letzten Geburtstag eher überhört beziehungsweise nicht wahrgenommen wird als die Frage nach dem nächsten Geburtstag (jeweils unabhängig ob vom Befragungs- oder Zufallsdatum). Dies ist jedoch vermutlich darauf zurückzuführen, dass die beiden Auswahlfragen auch mehr falsch ausgewählte Befragte insgesamt aufweisen.

4.4.3.3.2 Missverstehen der Auswahlfrage

Fälle: 2790, 2942, 3253 und 7072

Alle vier Befragten dieser Gruppe sind weiblich. Zwei von ihnen sind ungefähr zwanzig Jahre alt und wohnen bei den Eltern. Die anderen beiden Befragten sind 53 Jahre alt, verheiratet und haben jeweils eine volljährige Tochter, die noch im Haushalt lebt. Das Bildungsniveau deckt nahezu das gesamte Spektrum ab. Ebenso variiert das Haushaltseinkommen. Migrationshintergründe liegen in keinem der Fälle vor.

Bei allen vier Fällen wurde bei der Auswahlfrage etwas völlig anderes verstanden, als die eigentliche Auswahlfrage. So sagte eine Befragte, die im quantitativen Interview Gatekeeper war und das Telefonat an ihren Partner weiterreichte, zu der Befragtenauswahl: „Die

Auswahl, das war der letzte, der im vergangenen Jahr Geburtstag hatte“ (Fall 2790: Zeile 50). Sie ergänzte zudem: „Ja, und das war dann halt mein Partner“ (Fall 2790: Zeile 54). Auf den Hinweis der Interviewerin, dass „[...] die Person hätte befragt werden sollen, die als letztes vor dem XX. XX Geburtstag hat“ (Fall 2790: Zeile 56f) sagte die Befragte: „Da kann ich mich jetzt nicht mehr dran erinnern, weil die letzte Person wäre dann ja unsere Tochter gewesen“ (Fall 2790: Zeile 59f). Sie nannte anschließend auch noch den Geburtstag der volljährigen Tochter, welcher nicht in den quantitativen Daten stand und bestätigte damit, dass diese zu befragen gewesen wäre. Die Befragte ergänzte noch: „Ich glaube, er hat gefragt: Die letzte ... die Person, die am bestimmten Datum ... ja, vor einem bestimmten Datum im vergangenen Jahr Geburtstag hatte. Aber so, wie er mich gefragt hatte, war es mein Mann“ (Fall 2790: Zeile 75ff) und betonte, auf die richtige Auswahlfrage angesprochen, zudem: „Dann wäre ja das unsere Tochter gewesen. Dann hätte ich ihm [dem Interviewer] ja die Antwort gegeben“ (Fall 2790: Zeile 95). Auch auf die Frage der Interviewerin, ob die Tochter vielleicht einfach nur nicht zu Hause war, erwiderte die Befragte deutlich: „Nee. Nee, nee. Im Haushalt, hat er gefragt. Also, die die vor einem bestimmten Datum Geburtstag hatte und ... nee nee nee nee. Das war dann definitiv mein Partner“ (Fall 2790: Zeile 100f). Die Befragte nannte direkt von sich aus die falsche Auswahlfrage, wie sie sie verstanden hat, und betonte deutlich, dass nach dieser ihr Partner zu befragen war. Weiterhin hat sie überzeugend dargelegt, dass sie an ihre Tochter verwiesen hätte, wenn sie die Auswahlfrage richtig verstanden hätte, und zudem die „Ausrede“ der Abwesenheit ihrer Tochter, die ihr die Interviewerin bot, direkt verneint. Es ist damit davon auszugehen, dass die Befragte eine andere Auswahlfrage verstanden hat und diese korrekt umsetzte.

Auch eine weitere Befragte verwies direkt auf die Auswahlfrage, nach welcher sie zu befragen gewesen wäre: „Ja. Das war, ob ich vor dem XX. XX oder so jetzt 18 geworden bin, oder so ähnlich“ (Fall 7072: Zeile 48). Auf die Nennung der richtigen Auswahlfrage im qualitativen Interview und dem Zusatz, dass eigentlich jemand anders befragt werden sollte, antwortete die Befragte: „Ja, das war dann mein Stiefvater, aber der ist ja nicht 18. Also war's dann ich“ (Fall 7072: Zeile 54). Nach der Erklärung der Interviewerin, dass Personen über 18 Jahren und nicht genau 18 Jahre alte Personen gemeint waren, entschuldigte sie sich und erklärte noch, dass sie „[...] gerade 18 geworden“ (Fall 7072: Zeile 69) sei. Nach ihrer Schilderung hat sie die Auswahlfrage missverstanden und im qualitativen Interview gibt es keine weiteren Gründe für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage. Sie war auch selbst der Gatekeeper und, da sie nach ihrem Verständnis zu befragen gewesen wäre, nahm sie an der Befragung teil. Da sie glaubhaft darlegte, dass sie den Auswahlprozess registrierte und ihrer Meinung nach korrekt umsetzte, ist das Missverständnis als Hauptgrund anzunehmen.

Auch die dritte Befragte erinnerte sich an die Auswahlfrage, wie sie sie verstand: „Wer hat als erster vorm XX Geburtstag in dem Haus“ (Fall 3253: Zeile 90f), antwortete sie auf die Frage der Interviewerin, wie sie denn als Befragte innerhalb des Haushaltes ausgewählt worden sei. Die Interviewerin nannte daraufhin die korrekte Auswahlfrage und dass ihr Partner zu befragen gewesen wäre. Die Befragte erwiderte: „Aber er [der Interviewer] hat nicht gefragt, wer als letzter vor dem August, sondern wer als erster... So habe ich das verstanden. Dann war das ein Irrtum von mir. Ich hatte das so verstanden: Wer als nächster jetzt vor XX Geburtstag hatte, und das bin ich, weil ich im XX Geburtstag habe“ (Fall 3253: Zeile 101ff). Im Verlauf des qualitativen Interviews ergänzte sie noch: „Dann war das ein Missverständnis meinerseits“. Letzteres betonte sie noch mehrfach im Interview und gab an „scheinbar [...] nicht ganz genau richtig zugehört“ (Fall 3253: Zeile 119) zu haben. Weiterhin gab sie an: „Ja, und bei mir wäre es dann die erste gewesen. Also, sonst müssen Sie es wieder streichen“ (Fall 3253: Zeile 113). Sie bot also direkt an, dass das Interview gelöscht werden könne, wenn es ein Problem ist, dass sie anstatt ihrem Partner an der Befragung teilgenommen hat. Da sie sehr offen sagte, wie es zu der falschen Auswahl des Befragten kam, scheint ihre Schilderung glaubhaft zu sein. Zusätzlich spricht auch die Aussage, dass das Interview gelöscht werden soll, wenn die falsche Auswahl ein Problem sei, für ihr Missverständnis. Da sie annahm, dass ihr Interview umsonst gewesen sein könnte, wäre die Nennung des Missverständnisses lediglich als Ausrede eher unwahrscheinlich. Sie antwortete zudem auf die Frage, ob sie generell Interviews im Haushalt führe mit „Nee, eigentlich bin ich das sonst meistens nicht“ (Fall 3253: Zeile 142), weil ihr dafür die Geduld fehle (vgl. Fall 3253: Zeile 146). Über die Teilnahmebereitschaft der anderen Haushaltsmitglieder wurde in dem Interview nicht gesprochen. Da die Befragte aber glaubhaft versicherte, dass sie die Auswahlfrage gehört hat und ihrer Meinung nach korrekt umgesetzt hat, noch bevor sie wusste, dass diese im Fokus des qualitativen Interviews stand, bleibt als Grund für die falsche Befragtenauswahl in diesem Fall ihre Schilderung der missverstandenen Auswahlfrage. Dass sie zudem nicht dazu zu neigen schien, gerne an Befragungen teilzunehmen und das Interview somit an sich zu ziehen, unterstützt diese Vermutung.

Auch die letzte Befragte dieser Gruppe erinnerte sich direkt an die Auswahlfrage und dass sie nach dieser, so wie sie sie verstanden hat, die Zielperson war: „Mh, die Dame am Telefon hatte gesagt, dass die Person, die als letztes volljährig geworden ist, die Fragen beantworten muss, und das bin eben ich“ (Fall 2942: Zeile 56). Sie ergänzte noch: „Also, ich bin die letzte, die ... ja weil mein Bruder ist älter als ich. Von daher“ (Fall 2942: Zeile 65). Zwar sprach die Interviewerin sie darauf an, dass die Person befragt werden sollte, die zuletzt Geburtstag hatte, aber in der Kommunikation zwischen ihr und der Befragten wurde

dieser Punkt leider nicht genauer erörtert (vgl. Fall 2942: Zeile 67ff). Damit bleibt als primärer Grund, dass sie dachte, es ginge bei der Auswahlfrage um die Person im Haushalt, die zuletzt volljährig geworden ist. Sie ergänzte dazu noch: „Ja, mein Bruder hat danach Geburtstag, genau, und meine Schwester ist noch nicht volljährig“ (Fall 2942: Zeile 87f). Zudem war dies ihr erstes Interview (vgl. Fall 2942: Zeile 90ff). Da die Befragte von sich aus direkt den Auswahlprozess schilderte und zudem weder direkt noch indirekt Aussagen tätigte, die an ihren Ausführungen zweifeln ließen, ist das Missverständnis, dass sie dachte, die Person, die zuletzt 18 Jahre alt geworden ist, wäre zu befragen, als Hauptgrund für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage anzusehen. Nebengründe sind im qualitativen Interview nicht zu erkennen.

Alle vier Befragten haben die Auswahlfrage auf eine unterschiedliche Art missverstanden. Bei keinem der Fälle ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um eine „Schutzbehauptung“ handelte. Dafür waren die Befragten viel zu sehr davon überzeugt, alles richtig gemacht zu haben und betonten von sich aus die Auswahlfrage, nach der sie die Befragtenauswahl im Haushalt getroffen haben. Zudem entschuldigten sich auch drei der vier Befragten für ihr Missverständnis. Interessant ist, dass in drei der vier Fälle die Geburtstagsmethode „vor XX“ angewendet wurde. Scheinbar ist diese für die Befragten doch eher missverständlich. Allerdings ist dies aufgrund der geringen Fallzahl lediglich eine Vermutung.

4.4.3.1.3 Geburtstagsmethode versehentlich falsch umgesetzt

Fälle: 409, 4211 und 10922

Die drei Fälle sind hinsichtlich der soziodemographischen Daten sehr unterschiedlich. Die beiden weiblichen Befragten sind 20 und 54 Jahre alt, während der eine männliche Befragte dieser Gruppe 45 Jahre alt ist. Die Bildung reicht von Hauptschulabschluss bis Hochschulabschluss und das Haushaltseinkommen schwankt zwischen 1.900€ und über 4.000€. Eine weibliche sowie der männliche Befragte sind verheiratet und haben keine im Haushalt lebenden Kinder. Im anderen Fall handelt es sich um eine Schülerin, die noch bei ihren Eltern lebt. Einen Migrationshintergrund hat keiner der Befragten dieser Gruppe.

In allen drei Fällen hat der Gatekeeper die Frage zwar mitbekommen und verstanden, aber aufgrund eines Denkfehlers falsch umgesetzt. Alle drei waren überzeugt, die Auswahl korrekt umgesetzt zu haben. Die ältere der beiden weiblichen Befragten hat fälschlicherweise auf sich selbst verwiesen. Sie erinnerte sich noch recht gut an die Auswahlfrage: „Oh, die hat gefragt nach der Person die zuletzt Geburtstag hatte ... oder zuerst im Haushalt oder so“ (Fall 4211: Zeile 126f). Auf die Nennung der richtigen Auswahlfrage (als erstes nach XX.XX Geburtstag) antwortete die Befragte direkt: „Richtig. Richtig. Richtig. Und da mein Mann im

XXX Geburtstag ... ja, hätte mein Mann das machen müssen sehen Sie?“ (Fall 4211: Zeile 135). Sie gab zwar an, dass ihr Mann nahezu sicher die Teilnahme am Interview verweigert hätte („Ich glaube, der hätte bestimmt aufgelegt. Männer sind schon mal so“ Fall 4211: Zeile 144), zumal er derzeit auch krank sei, sie aber in dem Moment der Befragtenauswahl nicht darauf geachtet habe: „Ich habe da nicht drauf geachtet. Ich war fest davon überzeugt, dass ... ich habe die Fragestellung ... sehen Sie? Das war eigentlich mein Denkfehler“ (Fall 4211: Zeile 189f). Sie selber würde allerdings auch üblicherweise verweigern, da sie schlechte Erfahrungen gemacht habe: „Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich habe mal so ne Befragung gemacht und wollte erst ablehnen. Im Endeffekt kam dann die Frage zu irgendeiner Versicherung, ob ich dann da... Und da war ich dann sehr, sehr böse“ (Fall 4211: Zeile 84ff). Über ihre Teilnahme an dieser Befragung sagte sie: „[...] und ich hab's jahrelang nicht gemacht. Ich glaube, das ist jetzt 5 oder 6 Jahre her, seit ich da so reingefallen bin, und hab's eigentlich nie gemacht, hab immer abgeblockt. Und ich weiß nicht, ... also sie war mir sympathisch und hat mir das erklärt und dann hab ich einfach gesagt: Ja, ich mach's“ (Fall 4211: Zeile 200ff). Insgesamt bleibt festzuhalten, dass nicht sicher geklärt werden kann, ob sie aufgrund der erwarteten Verweigerung ihres Mannes teilgenommen hat oder nicht. Allerdings ist aufgrund des Interviewverlaufs und der verschiedenen Aussagen eher anzunehmen, dass die Befragte tatsächlich dachte, sie sei zu befragen gewesen. Darauf deutet auch hin, dass sie mehrfach betonte, dass sie einem Denkfehler unterlag, ohne dass sie dabei rechtfertigend klang. Als Hauptgrund ist damit anzunehmen, dass sie gedanklich bei der Auswahlfrage auf sich gekommen ist, obwohl eigentlich ihr Mann zu befragen gewesen wäre.

Auch der männliche Befragte dieser Gruppe war davon überzeugt, dass er zu befragen wäre. Der Befragte erinnerte sich erst auf die direkte Nennung der Auswahlfrage (als letztes vor XX.XX) grob an diese: „Ja, richtig, doch. [...] Ich glaube schon, also ich könnte es jetzt nicht beschwören, aber da war noch irgendwas mit dem Datum, bevor das aktuelle Datum abgefragt wurde. Ja“ (Fall 409: Zeile 85ff). Auf die Frage, ob er nach der Auswahlfrage zu befragen gewesen wäre, bestätigte er nochmal, dass er nach dieser die Zielperson gewesen wäre: „Ja, das ist richtig“ (Fall 409: Zeile 92ff). Erst nachdem die Interviewerin nochmal nach den genauen Geburtstagen fragte, fiel dem Befragten sein Fehler auf: „Dann wäre die natürlich noch näher dran. Stimmt“ (Fall 409: Zeile 107). Er ergänzte noch: „Was soll ich sagen. Mh. Okay. Tut mir leid. Da muss ich da irgendwie ...“ (Fall 409: Zeile 111). Zusätzlich versicherte er, dass die Falschauswahl „reiner Zufall“ (Fall 409: Zeile 125) war und er nicht bewusst als falscher Befragter teilnahm. Die Einordnung dieses Falles war recht kompliziert. Auf der einen Seite erinnert sich der Befragte nur grob daran, wie er innerhalb des Haushaltes ausgewählt wurde. Allerdings antwortete er ohne zu zögern, dass er nach der

Auswahlfrage zu interviewen war, obwohl dies nicht stimmte. Es wird daher davon ausgegangen, dass der Befragte die Auswahlfrage zumindest grob registrierte und dann darauf schloss, dass er zu befragen sei. Es kann auch sein, dass der Befragte sich aufgrund des Annehmens des Anrufs als Befragter fühlte, aber dies bleibt eine Vermutung. Daher wird bei diesem Fall angenommen, dass der Befragte bei der Auswahlfrage tatsächlich dachte, er sei der Befragte.

Im dritten Fall hat die Mutter der Befragten aus ihr unverständlichen Gründen ihren Mann bei der Überlegung, wer im Haushalt nach der Auswahlfrage zu interviewen wäre, vergessen und dann, aus ihrer Sicht folgerichtig, auf ihre Tochter verwiesen. Sie sagte dazu „Ich hatte das irgendwie verstanden: Es geht um die Kinder, wer von den Kindern nach dem XX.XX. hat. Deshalb bin ich auf meinen Sohn, und dann eben auf meine Tochter. An meinen Mann habe ich da gar nicht dran gedacht irgendwie, dass der auch in Frage käme“ (Fall 10922: Zeile 114ff). Sie beschreibt zudem auch vorher, wie sie bei der Auswahl des Befragten gedacht hat: „Erst habe ich gedacht, man meinte meinen Sohn, aber der wohnt nicht mehr hier, der wohnt seit XX Jahren in XXX“ (Fall 10922: Zeile 32f). Nach der Rekonstruktion der Interviewerin, dass ihr Mann zu befragen gewesen wäre, antwortete sie: Also, jetzt fragen Sie mich was. Keine Ahnung. Irgendwie hat's ... ist's auf meine Tochter raus gelaufen. Keine Ahnung“ (Fall 10922: Zeile 59f). Die Teilnahmebereitschaft ihres Mannes, an Umfragen teilzunehmen, ist nach den Aussagen im qualitativen Interview sehr gering (Fall 10922: Zeile 75ff). Darauf angesprochen, ob die Befragte ihrem Mann das Interview beziehungsweise die Verweigerung ersparen wollte und daher auf ihre Tochter verwiesen habe, antwortete sie: „Nee, ich bin auch jetzt irgendwie ... das muss jetzt ein Missverständnis sein, sonst hätte ich meinen Mann auch gleich angegeben und hätte auch gleich gesagt, dass der wahrscheinlich das Interview nicht führen wird, aber ich bin da irgendwie wohl auf meine Tochter gekommen. Kann ich Ihnen jetzt so gar nicht sagen“ (Fall 10922: Zeile 93ff). Gerade aufgrund der letzten Aussage ist anzunehmen, dass die Befragte tatsächlich dachte, dass sie die Auswahlfrage korrekt umgesetzt hat. Zudem schilderte sie, was sie nach der Bitte des Interviewers, die Person im Haushalt zu sprechen, die als erstes nach dem XX.XX. Geburtstag hat, dachte und wie sie auf ihre Tochter als Befragte kam. Es ist daher davon auszugehen, dass sie wirklich dachte, sie würde die Auswahlfrage richtig umsetzen, auch wenn sie im nachhinein nicht erklären konnte, was sie genau gedacht hat.

In allen drei Fällen dieser Gruppe besteht das Problem, dass nicht völlig ausgeschlossen werden kann, dass die Befragtenauswahl bewusst falsch umgesetzt wurde. Die Aussage der drei Befragten, dass sie die Auswahlfrage versehentlich nicht korrekt umgesetzt haben, könnte auch eine Schutzbehauptung sein um nicht zugeben zu müssen, dass sie falsch

gehandelt haben. Sie könnten aufgrund von sozialer Erwünschtheit versucht haben, mit dieser Begründung ihre „Schuld“ der Falsch Auswahl abzumildern. Allerdings lassen die Aussagen im qualitativen Interview eher vermuten, dass es tatsächlich so war, wie die Befragten angaben. Die Auswertung der Interviews zeigte keine Anzeichen dafür, dass es sich bei den Aussagen der drei Befragten um Schutzbehauptungen handelt.

4.4.3.1.4 Zielperson war nicht zu Hause

Fälle: 2319, 3332, 9564 und 9679

Von den vier Befragten dieser Gruppe sind je zwei weiblich und männlich. Alle vier sind unter 50, einer sogar erst 18. Mit Ausnahme von letzterem leben alle mit ihrem Partner beziehungsweise ihrer Partnerin zusammen. Zwei von diesen haben zudem im Haushalt lebende Kinder. Der 18jährige wohnt zusammen mit einem volljährigen sowie zwei minderjährigen Brüdern im Elternhaus. Drei der vier Befragten haben die mittlere Reife, eine das Abitur. Ebenfalls drei Viertel haben eine Ausbildung abgeschlossen beziehungsweise machen derzeit eine Lehre. Die vierte (nicht jene mit dem Abitur) hat einen Fachhochschulabschluss. Das Haushaltseinkommen reicht von 1.000€ bis unter 4.000€. Mit Ausnahme eines Befragten, der in einem nicht-EU-Land geboren ist, liegen keine Migrationshintergründe vor.

Bei allen vier Fällen war die eigentlich zu befragende Person gerade nicht zu Hause und wurde daher bei der Befragtenauswahl nicht bedacht. Bei dem 18 Jährigen Befragten wurde er selbst im qualitativen Interview befragt, obwohl seine Mutter die Falsch Auswahl herbeiführte. Dies wurde jedoch erst im qualitativen Interview bekannt, als der Befragte, auf die Frage, wie er als Befragter ausgewählt wurde, angab: „Das weiß ich gar nicht. Da kam dann meine Mutter zu mir und meinte dann, ob ich da mitmachen möchte“ (Fall 3332: Zeile 71f). Aufgrund der fehlenden Informationen im Vorfeld, dass die Mutter der Gatekeeper war und daher im qualitativen Interview zu befragen gewesen wäre, blieben nur die Aussagen des falsch ausgewählten Befragten als Basis für die Analyse des Grundes für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage. Dennoch konnte der Befragte Informationen zum Auswahlprozess geben, auch wenn natürlich beachtet werden muss, dass es sich lediglich um seine Einschätzung über die Gründe seiner Mutter für die Falsch Auswahl handelt. So sagte der Befragte, als die Interviewerin ihm sagte, dass nach der Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag) sein Bruder zu befragen gewesen wäre: „Ja, aber der war nicht zu Hause“ (Fall 3332: Zeile 87). Eine Absprache im Haushalt, dass er sich um Interviews und/oder eingehende Telefonate kümmert, scheint es nicht zu geben (vgl. Fall 3332: Zeile 94ff). Weitere Informationen über die Umsetzung der Geburtstagsmethode in diesem Haushalt sind dem Interview nicht zu entnehmen. Da der eigentlich zu befragende Bruder nicht zu

Hause war und bei Nichtbeachtung von diesem der Befragte tatsächlich zu interviewen war, ist anzunehmen, dass die Mutter auf Basis aller anwesenden Haushaltsmitglieder die Geburtstagsmethode korrekt umsetzte. Der Grund für die Falsch Auswahl ist damit, dass die Zielperson nicht zu Hause war und beim Auswahlprozess nicht in die Überlegung, wer zu befragen gewesen wäre, einbezogen wurde.

Eine andere Befragte sagte zu der Falsch Auswahl: „Und mein Partner war auch nicht zu Hause. Also ich war die einzige Möglichkeit außer den Kindern“ (Fall 2319: Zeile 103f). Diese waren in dem Fall minderjährig, weswegen sie nicht zu befragen gewesen wären. An die Auswahlfrage (als letztes vor XX.XX) erinnerte sich die Befragte noch recht gut: „Ah, nee, Moment, warten Sie mal. Ah, jetzt dämmert's. Da war irgendwas mit dem Alter. Über 18 oder so. Die nächste Person, die dann und dann Geburtstag hat oder was und über 18 ist“ (Fall 2319: Zeile 47f). Sie gab auch an: „Ich habe zuerst Geburtstag“ und bestätigte damit, dass sie die falsche Befragte war. Dieser Aspekt ist in diesem Fall besonders relevant, da die Befragte die Nennung der Geburtstage und auch die der Sternzeichen im quantitativen wie im qualitativen Interview verweigerte. Auf die Frage, ob sie prinzipiell eher bereit wäre, an Befragungen teilzunehmen als ihr Partner antwortete die Befragte: „Da sind wir beide gleich“ (Fall 2319: Zeile 126). Eine Verweigerung ihres Partners wäre folglich nicht zu erwarten gewesen und kann damit als Grund für die falsche Auswahl ausgeschlossen werden. Da die Befragte sehr offen ihre Überlegungen bei der Umsetzung der Auswahlfrage nannte und zudem angab, dass ihr Partner und sie beide gleichermaßen bereit sind, an Befragungen teilzunehmen, ist davon auszugehen, dass sie ihren Partner bei der Auswahlfrage nicht bedacht hat, da dieser nicht zu Hause war, und dann folgerichtig auf sich selbst kam.

Auch bei der dritten Befragten dieser Gruppe wurde die Auswahl auf Basis der Anwesenden korrekt umgesetzt. „Das wäre unser Sohn gewesen“ (Fall 9679: Zeile 113) sagte die Befragte, auf die Befragtenauswahl angesprochen. Sie sei dann die zu Befragende gewesen, „[...] weil derjenige [der nach der Auswahlfrage teilnehmen sollte] nicht da war“ (Fall 9679: Zeile 105). Normalerweise nehme sie aber nicht an Befragungen teil: „Ich habe einfach spontan ja gesagt, weil ich die Zeit hatte und auch, wie gesagt, solche Umfragen noch nie mitgemacht habe, weil ich da nicht dafür bin, dass man da persönliche Daten per Telefon rausgibt“ (Fall 9679: Zeile 61ff). Insgesamt ist wohl die Teilnahmebereitschaft in diesem Haushalt eher gering, unabhängig vom Haushaltsmitglied: „Weil, wie gesagt, die meisten stehen ja dann doch negativ gegenüber, gegen einem Telefoninterview, weil man ja kein Gegenüber hat, den man ja letztendlich auch nochmal fragen kann, und am Telefon ... es könnte ja jetzt hier sonst wer anrufen, nur um irgendwelche Adressen rauszukriegen [...]“ (Fall 9679: Zeile 127ff). Die Befragte hat also spontan teilgenommen, obwohl sie, wie auch

die anderen Haushaltsmitglieder eher negativ gegenüber Umfragen eingestellt ist. Ihre Aussage, dass sie den Auswahlprozess auf Basis der anwesenden Personen korrekt umsetzte, ist zu glauben. Da sie die Auswahlfrage registrierte (vgl. Fall 9679: Zeile 96f) und zudem direkt angab, dass nach dieser ihr Sohn zu befragen gewesen wäre, der aber gerade nicht zu Hause war, ist anzunehmen, dass sie die Auswahl auf Basis der Anwesenden umsetzte. Auf dieser Basis wäre sie auch die richtige Befragte gewesen.

Auch im letzten Fall dieser Gruppe erinnerte sich der Befragte noch daran, dass die Auswahlfrage (als erstes nach XX.XX Geburtstag) gestellt wurde (vgl. Fall 9564: Zeile 79ff). Darauf angesprochen, dass seine Partnerin nach den genannten Geburtstagen zu befragen gewesen wäre, antwortete der Befragte direkt: „Ja, die war aber nicht da“ (Fall 9564: Zeile 100). Leider gab es in diesem Fall ein Problem mit der Aufnahme, so dass keine weiteren Gründe für die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode auszumachen sind. Aufgrund der bereitwilligen Auskunft des Befragten, seiner Erinnerung an die Auswahlfrage sowie des Interviewverlaufs insgesamt ist seiner Aussage, dass er seine Partnerin bei der Auswahl nicht bedacht hat, da sie außer Haus war, zu glauben.

Es liegt in allen vier Fällen das Missverständnis vor, dass die Auswahlfrage sich nur auf Personen bezieht, die gerade zu Hause sind. In jedem dieser Fälle wurde die Geburtstagsmethode auf Basis der Anwesenden korrekt umgesetzt.

4.4.3.2 Bewusste Falschauswahl

Gegenüber den Befragten der eben vorgestellten Gruppen wurde in den Haushalten der nun folgenden Gruppen die Auswahlfrage bewusst nicht befolgt.

4.4.3.2.1 Haushaltsvorstand

Fälle: 2993 und 6510

In beiden Fällen dieser Gruppe ist der Befragte männlich, Mitte 60 und lebt mit seiner Ehefrau zusammen. Die Ehefrau ist im gleichen Alter. Zudem haben beide Befragten die allgemeine Hochschulreife sowie einen Hochschulabschluss. Mittlerweile sind beide in Rente und haben ein recht hohes Haushaltseinkommen angegeben (über 4.000€). Es liegt kein Migrationshintergrund bei den Befragten vor.

Beide Befragten gaben direkt zu, dass eigentlich jeweils ihre Frau hätte teilnehmen sollen: „Ach so, ja. Ja, das wäre ja meine Frau eigentlich gewesen“ (Fall 2993: Zeile 95) sagte der eine Befragte, als die Interviewerin ihn auf die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes

anspruch. Der andere Befragte wiederum nannte sein Geburtsdatum, welches er im quantitativen Interview verweigerte, und bestätigte die Feststellung der Interviewerin, dass das „[...] ja dann die Frau gewesen“ (Fall 6510: Zeile 194) wäre.

Die Falsch Auswahl basiert in beiden Fällen auf den hierarchischen Haushaltsstrukturen, denen der Mann vorsteht. Beide Befragten betonten, dass sie als „Haushaltsvorstand“ teilgenommen haben. So sagte der eine Befragte: „Ja, als Herr des Hauses, sozusagen, nee“ (Fall 2993: Zeile 106), während der andere Befragte meinte: „Ich war ... ich bin der Haushaltsvorstand“ (Fall 6510: Zeile 104). Letzterer betonte noch auf die Frage, ob er immer im Haushalt Interviews übernehme „Naja, das ist Patriat ... archentum“ (Fall 6510: Zeile 224). Die Zuordnung dieser beiden Fälle in diese Gruppe war ziemlich eindeutig. Bei beiden Befragten stand die jeweilige Aussage im Vordergrund, dass sie der Haushaltsvorstand seien. Daneben wurden allerdings auch andere Gründe angeführt: So sagte der eine Befragte, dass zudem seine Frau auch gerade nicht zu Hause gewesen sei („Nee, ich glaube, die war nicht da in dem Augenblick“ Fall 2993: Zeile 99). Er ergänzte aber: „Ich denke, wenn sie gerade verfügbar gewesen wäre, dann hätte sie das vielleicht auch gemacht - vielleicht mit etwas Zögern, weil sie ist ja eigentlich von Geburt XXX und vielleicht hätte sie gedacht, dass sie sich vielleicht manchmal ... ein bisschen, dass sie ein bisschen Probleme hätte“ (Fall 2993: Zeile 132ff). Eine Verweigerung seiner Frau ist also als Grund für die falsche Befragtenauswahl sehr unwahrscheinlich. Die Abwesenheit seiner Frau, könnte zwar als Grund für die falsche Auswahl angesehen werden, aber der Gesprächsverlauf deutet darauf hin, dass die hierarchische Haushaltsstruktur, welcher er vorsteht, der zentrale Grund ist. In beiden Fällen gaben die beiden Befragten zudem an, dass sie direkt am Telefon waren: „Und war am Telefon“ (Fall 6510: Zeile 108) ergänzte ein Befragter nach der Aussage, dass er der Haushaltsvorstand sei, während der andere Befragte direkt auf die Frage, wie er denn als Befragter ausgewählt wurde antwortete „Ja, und da war ich halt am Telefon“ (Fall 2993: Zeile 74). Da jedoch beide Befragten deutlich sagten, dass sie dem Haushalt vorstehen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie auch eingehende Telefonate im Haushalt annehmen. In Fall 2993 lassen insbesondere die möglichen Sprachprobleme der Partnerin darauf schließen, während der Befragte in Fall 6510 deutlich sagte, dass er im Haushalt Interviews und dergleichen übernehme. Folglich bleibt der Hauptgrund in beiden Fällen für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage die hierarchische Haushaltsstruktur, denen der Mann vorsteht.

4.4.3.2.2 Kümmert sich um Telefonate

Fälle 1446, 5122, 10003, 10762 und 11305

Die falsch ausgewählten Befragten dieser Gruppe sind alle verheiratet und haben mit einer Ausnahme jeweils ein oder mehrere Kinder. Vier Befragte sind weiblich, einer männlich. Letzterer ist in EU-Land 3 geboren. Bei den anderen vier liegt kein Migrationshintergrund vor. Die Altersspanne der Befragten reicht von 34 bis 62. Die Bildung variiert ebenfalls, liegt aber insgesamt im mittleren Bildungsniveau. Das Haushaltseinkommen liegt bei diesen Fällen bei maximal 4.000€, in drei Fällen jedoch (deutlich) darunter.

Bei den genauen Gründen für die Falsch Auswahl zeigt sich, dass sich die Befragten grundsätzlich um alle Telefonate kümmern, die eingehen. Bei einer der Befragten basiert dies auf der Tatsache, dass es sich bei dem Telefon um einen Anschluss handelt, der auch geschäftlich genutzt wird: „Weil ich meistens am Telefon sitze, weil 90 Prozent der Anrufe für mich gerichtet sind, weil ich selbstständig arbeite“ (Fall 10762: Zeile 102f). Sie erinnerte sich auch nicht daran, ob die Auswahlfrage nach der Person, die als nächstes Geburtstag hat, gestellt wurde (vgl. Fall 10762: Zeile 59ff). Sie ergänzte auch, dass sie häufiger an Umfragen teilnehme und das außer ihr im Haushalt niemand tue, da sie meistens am Telefon sei (vgl. Fall 10762: Zeile 87ff). Sowohl die damit verbundene erwartete Verweigerung, als auch die Nichtregistrierung der Auswahlfragen werden jedoch als Nebengründe angesehen, da die Befragte grundsätzlich (nahezu) alle Telefonate im Haushalt übernimmt.

Im Fall einer anderen Dame ist ihr Mann beruflich sehr wenig zu Hause: „Ich denke mal, weil ich diejenige bin, die halt hier ist. Mein Mann ist immer noch nicht zu Hause, weil der arbeitet. Der hat ‘ne 60-Std.-Woche, und demnach bin ich halt die einzige, die hier halt als Ansprechpartner ist“ (Fall 1446: Zeile 47ff). Da das Interview sehr kurz war und die Interviewerin auch nicht tiefergehend nach den Gründen für die falsche Auswahl gefragt hat, gibt es keine weiteren genannten Gründe. Dieser Fall könnte auch bei der später erläuterten Gruppe der Fälle eingeordnet werden, bei denen der richtige Befragte sehr schwer zu erreichen ist. Da die Befragte jedoch als Grund für ihre Teilnahme die Tatsache nannte, dass sie die Ansprechpartnerin im Haushalt ist und keine Aussage zu der Auswahlfrage tätigte, ist davon auszugehen, dass sie ihren Mann nicht wirklich als potentiellen Befragten beachtet hat. Seine Abwesenheit ist also eher als Nebengrund anzusehen, während die daraus resultierende Zuständigkeit für Telefonate (vgl. Fall 1446: Zeile 51ff) der Hauptgrund für die falsche Teilnahme bleibt. Dennoch bleibt festzuhalten, dass dieser Fall nicht wirklich eindeutig ist, was die Zuordnung zu dieser Gruppe betrifft, da die Informationen des qualitativen Interviews sehr gering sind.

Eine andere Befragte sagte ebenfalls, dass die eigentlich zu befragende Person telefonisch nahezu nicht erreichbar sei: „Den erreicht man halt nicht“ (Fall 5122: Zeile 96). Sie sagte zudem: „Mein Mann ist die ganze Woche unterwegs, also bin ich dann immer diejenige, die hier zu Hause ist“ (Fall 5122: Zeile 77f). An die Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag) erinnerte sich die Befragte nicht wirklich: „Ja, genau. Da war irgendetwas, aber ich kann mich da nicht mehr ganz genau dran erinnern. Aber ich weiß nicht, was die Dame gefragt hat“ (Fall 5122: Zeile 132f). Teilgenommen hat sie, weil ihr Mann als Befragter ihrer Meinung nach nicht zur Verfügung steht, da er nicht erreichbar ist. Jedoch gibt es scheinbar keine Absprache, weder direkt noch indirekt. „Ich glaube, meinem Mann ist das egal“ (Fall 5122: Zeile 101) beantwortete die Befragte die Frage der Interviewerin. Jedoch vermutete sie eine Verweigerung ihres Mannes, falls man ihn denn erreicht hätte: „Also, der würde so was ablehnen. Der würde so was kategorisch ablehnen. Der macht so was nicht“ (Fall 5122: Zeile 153f). Der Grund dafür sei „[...] nicht inhaltliches Desinteresse. Aber ich denke einfach aus Zeitmangel, und wenn er mal zu Hause ist, da hat er noch so viel Büroarbeiten zu erledigen, und dann ist er immer froh, wenn er mit nichts was an der Mütze hat“ (Fall 5122: Zeile 113ff). Der eigentliche Befragte ist zeitlich sehr stark eingespannt. Zusätzlich nahm die Befragte an, dass ihr Mann auch verweigern würde. Auch in diesem Fall scheint sich die Befragte aufgrund der Arbeitszeiten ihres Mannes um Interviews und dergleichen zu kümmern, auch wenn sie es weniger direkt ausdrückt.

Selbiges trifft auf eine weitere Befragte. Auch hier gab die Befragte an, dass „Die andere Person [...] sowieso immer an der Arbeit [ist]. Also wäre sonst eigentlich niemand in Frage gekommen“ (Fall 11305: Zeile 81f). Sie konnte sich zwar noch gut an die Auswahlfrage (als letztes vor XX.XX Geburtstag), aber da die andere Person telefonisch nahezu nicht zu erreichen ist, hat sie das Interview übernommen (vgl. Fall 11305: Zeile 93ff). Ihr Mann sei „selbstständig [...] und arbeitet von Montag bis Samstag durchgehend [...], also jeden Tag, ist was anderes eigentlich gar nicht möglich“. Ob ihr Mann denn an einer Befragung teilnehmen würde, wenn man ihn denn erreicht, kann die Befragte nicht einschätzen: „Mh... weiß ich nicht. Keine Ahnung“ (Fall 11305: Zeile 130). Auch hier ist der Mann sehr stark mit seiner Arbeit beschäftigt, weswegen außer der Befragten ihrer Ansicht nach niemand anderes im Haushalt in Frage käme, um an Befragungen teilzunehmen. Ebenso ist seine schlechte Erreichbarkeit als Grund für die falsche Befragtenauswahl nicht auszuschließen. Jedoch scheint der Hauptgrund zu sein, dass ihr Mann aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit sehr schlecht erreichbar ist und sie sich daher um die eingehenden Telefonate kümmert. Da daraus resultierende Zuständigkeitsgefühl wird zwar nicht direkt von der Befragten angesprochen. Dennoch scheint dies der Hauptgrund zu sein, warum sie anstelle ihres Mannes das Interview führte.

Im Fall des einen Mannes dieser Gruppe ist die Zuordnung hingegen eindeutig. Der von ihm genannte Grund, warum er das Interview geführt hat war: „Weil ich bin Einzige, was telefoniert bei uns“ (Fall 10003: Zeile 38). Seine Frau hingegen telefoniert „ganz wenig“ (Fall 10003: Zeile 46). Ob sie auch einen Migrationshintergrund hat und ob der Grund für das wenige Telefonieren vielleicht Sprachprobleme sind, lässt sich nicht sagen. Das qualitative Interview lässt hier keine Interpretationen zu. Ob der Befragte aufgrund des Telefonverhaltens seiner Partnerin von einer Verweigerung bei dieser ausgegangen ist, kann nicht festgestellt werden. Da der Befragte jedoch klar sagte, dass er teilgenommen habe, weil er sich um alle Telefonate im Haushalt kümmert, und ansonsten keine weiteren Gründe nannte, warum er befragt wurde, obwohl seine Frau die Zielperson war, bleibt dies der Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl.

4.4.3.2.3 Absprache innerhalb des Haushaltes

Fälle: 4816 und 10886

Die Befragten beider Fälle haben einen Hauptschulabschluss. Es handelt sich um eine Hausfrau (61) und um einen jungen Mann (22) in der Ausbildung. Erstere ist verheiratet und hat keine im Haushalt lebenden Kinder. Letzterer lebt zusammen mit einer volljährigen und einer minderjährigen Schwester bei den Eltern. Das Haushaltseinkommen der weiblichen Befragten dieser Gruppe liegt zwischen 2.000€ und 4.000€ monatlich, das des männlichen Befragten bei mehr als 4.000€. In einem der beiden Fälle ist der Vater im Ausland geboren (welches Land wurde nicht erfragt). Im anderen Fall liegt kein Migrationshintergrund vor.

In beiden Fällen basiert die Falsch Auswahl auf mehr oder weniger deutlichen Absprachen, dass diese Person die Teilnahme an Befragungen oder Ähnlichem übernimmt. Der männliche Befragte ist der einzige, der bei sowas mitmacht: „Ja, das bin immer ich im Haus“ (Fall 10886: Zeile 89). Eine direkte Absprache gebe es aber nicht: „Das ist einfach so. Das bin eigentlich immer ich ... bereit dazu“ (Fall 10886: Zeile 97). Dass er nach der Geburtstagsmethode (als nächstes Geburtstag) nicht zu befragen gewesen wäre, gab er direkt nach der Nennung der Auswahlfrage zu (vgl. Fall 10886: Zeile 79ff). Die Interviewerin hat leider keine weiteren, tiefer gehenden Fragen zu dem Prozess bei der Auswahl des Befragten gestellt. Auch die Teilnahmebereitschaft der anderen Haushaltsmitglieder bleibt, mit Ausnahme der zitierten Aussage des Befragten, dass er immer im Haus an Befragungen teilnehme, unklar. Nebengründe wurden auch keine genannt. Lediglich über die Erinnerung an die Auswahlfrage äußerte der Befragte sich noch. Er erinnerte sich weder von sich aus noch nach der Nennung der Auswahlfrage durch die Interviewerin (vgl. Fall 10866: Zeile 74ff). Jedoch ist in diesem Fall nicht wirklich relevant, ob der Befragte die Auswahlfrage gehört hat oder, vielleicht auch bewusst, überhörte. Da er nach eigener Aussage immer im

Haushalt die Person sei, die Interviews gebe und keine weiteren Gründe genannt wurden, bleibt dies der Grund für die Falschwahl. Zwar wird hier nicht direkt von einer Absprache zwischen den Haushaltsmitgliedern berichtet, aber diese scheint nach den Aussagen des Befragten indirekt zu existieren. Er ist bereit zu der Teilnahme, die anderen Haushaltsmitglieder nicht, und somit kümmert er sich darum.

Die weibliche Befragte hat eine direkte Absprache mit ihrem Mann. Während des Interviews fasste die Interviewerin die Aussagen der Befragten wie folgt zusammen: „Der Mann sagt dann, er macht sowas gar nicht. Wenn jemand anruft, mach Du das für mich“ (Fall 4816: Zeile 172), was die Interviewte direkt bestätigte: „Ja, genau richtig“ (Fall 4816: Zeile 174). Sie gab zudem an, dass „also normal gesehen, also [...] [sie] diejenige“ (Fall 4816: Zeile 162) sei, die innerhalb des Haushaltes an Befragungen teilnehme. An die Auswahlfrage erinnerte sich die Befragte nicht: „Nein, tut mir leid, aber da kann ich mich jetzt nicht dran erinnern“ (Fall 4816: Zeile 140). Sie gab auch zunächst an, dass sie nach der Auswahlfrage zu interviewen gewesen wäre (vgl. Fall 4816: Zeile 120ff), gab aber nach der Nennung der Geburtstage durch die Interviewerin zu, dass ihr Partner der Befragte gewesen wäre: „Normal gesehen, ja“ (Fall 4816: Zeile 132). Dieser war auch anwesend. „Der hat bloß geschlafen“ (Fall 4816: Zeile 136). Auch hier fließen verschiedene Nebengründe in die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode ein. Zum einen war der Partner der Befragten zwar zu Hause, aber nicht wirklich erreichbar, da er schlief. Zum anderen konnte die Befragte auch davon ausgehen, dass ihr Partner die Teilnahme verweigern würde. Dennoch bleibt als Hauptgrund festzuhalten, dass sie sich im Haushalt, in Absprache mit ihrem Mann, um so etwas kümmert.

In beiden Fällen dieser Gruppe ist der Grund eine, direkte oder indirekte, Absprache zwischen den Befragten und den anderen Haushaltsmitgliedern. Jedoch ist die Abgrenzung der beiden Fälle dieser Gruppe von der Gruppe der Haushalte, in denen sich der Befragte um alle eingehenden Anrufe kümmert, durchaus zu hinterfragen. In beiden Gruppen ist der jeweilige Befragte die Person im Haushalt, die sich zuständig fühlt. Jedoch bezieht sich diese Zuständigkeit bei der Gruppe derer, die sich um Telefonate kümmert, nur auf das Telefon, während in der hier beschriebenen Gruppe eine Absprache besteht, wer im Haushalt Interviews gibt und an Umfragen teilnimmt. Zwar ist nicht auszuschließen, dass sich, in manchen Fällen der oben beschriebenen Gruppe, der Befragte auch um alle anderen Arten von Befragungen kümmern würde, aber auf Basis der vorliegenden Daten bleibt dies eine Spekulation. Somit sind sich die beiden Gruppen zwar sehr ähnlich, aber die jeweiligen Hauptgründe unterscheiden sich dennoch ausreichend voneinander, um die Bildung von zwei Gruppen zu rechtfertigen.

4.4.3.2.4 Erwartete Verweigerung

Fälle: 2904, 3033, 4011, 5647 und 8946

Drei der fünf Befragten sind weiblich, zwei sind männlich. Die Befragten sind alle über 50 Jahre alt, verheiratet und haben mit einer Ausnahme keine im Haushalt lebenden Kinder. Das Bildungsspektrum reicht von Hauptschule bis Hochschulabschluss. Mit einer Ausnahme (unter 2.000€) liegt das monatliche Haushaltseinkommen bei mehr als 4.000€. Ein Migrationshintergrund liegt bei keinem der Fälle vor.

In allen Fällen dieser Gruppe beruht die Falsch Auswahl auf dem Wissen oder zumindest der Annahme, dass der eigentlich Befragte nicht teilnehmen würde. Bei einem der männlichen Befragten dieser Gruppe ist die Einordnung in diese Gruppe sehr eindeutig gewesen. Er erinnerte sich noch grob an die Auswahlfrage (als letzte vor XX.XX Geburtstag): „Ja, irgendwas mit dem Geburtsdatum. Irgendwie, wer vor dem ... ach, ich weiß nicht mehr genau, nee“ (Fall 2904: Zeile 44f) und antwortete auf die Nennung durch die Interviewerin und den Hinweis, dass seine Partnerin zu befragen gewesen wäre: „Wäre sie, aber die macht sowieso bei so Befragungen nicht mit. Und dann dachte ich, ich mach das“ (Fall 2904). Diese Formulierung ist auch die beste Verdeutlichung der Motive aller fünf Befragten dieser Gruppe. Der Befragte gab weiterhin an, dass sowohl er als auch seine Partnerin eher weniger bereit sind an Befragungen teilzunehmen: „[...] Also, wir machen im Prinzip eigentlich gar nicht bei so Befragungen mit. Weil wir beide auch beruflich aus dieser Branche kommen, wo es um das Thema Adressbeschaffung geht für Frageteilnahme. Und dann wissen wir oft auch, was mit den Daten passiert. Von daher sind wir eigentlich immer ein bisschen vorsichtiger“ (Fall 2904: Zeile 61ff). Es gibt keine weiteren Anzeichen in dem Interview, dass ein anderer Grund, als die erwartete Verweigerung seiner Partnerin, der Hauptgrund war, warum der Befragte das Interview nicht an sie weiterreichte. Seine eigene Teilnahme scheint eher ein spontaner Entschluss gewesen zu sein, da er eigentlich selbst nicht an Befragungen teilnimmt. Dass er die Befragtenauswahl jedoch nicht korrekt umsetzte, ist auf die erwartete Verweigerung seiner Partnerin zurückzuführen.

In einem weiteren Fall ging der richtige Befragte ans Telefon, reichte es noch vor der Nennung der Auswahlfrage an seine Frau: „Na, mein Mann hat gesagt, hier. Der hat gleich so mit der Handbewegung als wie: ich möchte dazu nicht irgendwie Stellung nehmen, und dann habe ich das Telefon übernommen“ (Fall 5647: Zeile 239f). Die Auswahlfrage hat sie jedoch wahrgenommen und erinnerte sich auch noch recht gut daran: „Naja, das wurde gefragt, ob hier eine Person im Haushalt bis zum XX.XX. oder bis zum XX Geburtstag hatte“ (Fall 5647: Zeile 192f). Jedoch hat sie die Frage nicht wirklich verstanden: „Da habe ich gesagt: nein, da fallen wir nicht drunter, weil wir beide später haben“ (Fall 5647: Zeile 197).

Die Interviewerin erklärte sie ihr nochmal, obwohl dies nach den Aufzeichnungen auch der Interviewer im quantitativen Interview getan hat. Da der Mann der Befragten ihr das Telefon direkt weiterreichte und zu verstehen gab, dass sie sich um den Anruf kümmern soll, ist anzunehmen, dass sie die Erklärung der Auswahlfrage im quantitativen Interview nicht wirklich mitbekommen oder verstanden hat. Das Verhalten ihres Mannes machte für sie vermutlich deutlich, dass, wenn überhaupt, sie an der Umfrage teilnehmen würde. Sie ergänzte im Interview zudem noch, dass sie „[...] mehr Interesse [habe], was so in der Welt passiert und was bei uns passiert und über das Tagesgeschehen“ (Fall 5647: Zeile 181f). Ihr Mann habe „da nicht so das Interesse“ (Fall 5647: Zeile 177). Die Aussagen der Befragten über den Auswahlprozess klingen glaubhaft, insbesondere da ihr Mann sowohl weniger interessiert ist, was aktuelle Themen angeht, als auch da sie überzeugend im Interview erzählte, was genau passierte, als der Interviewer des quantitativen Interviews anrief. Sie musste also damit rechnen, dass sie entweder das Interview führen würde oder ihr Mann, falls sie ihm entgegen seines in Form von Gesten geäußerten Wunsches, das Telefonat zu übernehmen, den Hörer reichen würde, die Teilnahme verweigert hätte.

In einem anderen Fall sagte die Befragte, auf die Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag): „Genau, das ist gefragt worden, aber mein Sohn war ja nicht da. Bin nur noch ich übriggeblieben, weil mein Mann ist älter wie ich“ (Fall 8946: Zeile 70f). Erst danach verstand sie die Auswahlfrage richtig und gab an, dass ihr Mann nie ans Telefon gehe: „Mein Mann wird nicht ans Telefon gehen“ (Fall 8946: Zeile 75). Zudem wäre dieser auch nicht bereit an Befragungen teilzunehmen (Fall 8946: Zeile 77ff). Sie sagte zwar, dass es keine wörtliche Absprache gebe („Ja, ohne Worte“ (Fall 8946: Zeile 99), aber „Ich bin auch schon ein paar Tage verheiratet“ (Fall 8946: Zeile 95). Da die Befragte keine weiteren Aussagen tätigte, die als Grund für die falsche Befragtenauswahl angenommen werden können, ist davon auszugehen, dass sie die Auswahlfrage vielleicht grob registrierte, aber nicht unbedingt verstanden hat. Da ihr Sohn nicht zu Hause war und ihr Mann definitiv verweigert hätte beziehungsweise nicht einmal an das Telefon gegangen wäre, wie sie angab, übernahm sie das Interview. Hier fließen einige Gründe für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage zusammen. Zum einen bleibt unklar, ob die Befragte die Auswahlfrage im quantitativen Interview verstanden hat. Zum anderen war ihr Sohn nicht zu Hause, den sie deswegen scheinbar nicht bei der Auswahl bedacht hat. Dennoch scheint der Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl die erwartete Verweigerung ihres Mannes gewesen sein.

Auch die dritte Dame dieser Gruppe gab an, dass ihr Mann verweigern würde: „Nee, der macht sowas nicht. 100%ig“ (Fall 3033: Zeile 128). An die Auswahlfrage (zuletzt Geburtstag) erinnerte sie sich zwar erst, nachdem die Interviewerin meinte, dass „am Anfang eine Frage

nach dem Geburtstag gestellt“ (Fall 3033: Zeile 82f) worden sein müsste, aber: „Das ... ich war da. Mein Mann war gar nicht da“ (Fall 3033: Zeile 80). Sie gab zudem an, offener für Befragungen zu sein (Fall 3033: Zeile 139ff). Die erwartete Ablehnung ihres Mannes resultierte nicht aus einer Absprache, sondern wie die Interviewerin es ausdrückte und von der Befragten bestätigt wurde: „Manchmal kennt man seinen Mann schon ganz gut [...]“ (Fall 3033: Zeile 130). Es ist in diesem Fall erneut anzumerken, dass es durchaus Überschneidungen zu anderen Gruppen der Falsch Auswahl gibt. Zum einen war der eigentliche Befragte zur Zeit des Anrufes nicht zu Hause. Zum anderen gibt es eine Art indirekte Absprache zwischen ihr und ihrem Mann, auf deren Basis sie wusste, dass er verweigern würde. Jedoch wurde dieser Fall zu dieser Gruppe zugeordnet, da die Befragte sich absolut sicher war, dass ihr Mann nicht an Befragungen teilnehmen würde und sie auf dieser Basis wusste, dass entweder sie teilnehmen würde oder ihr Mann verweigern würde. Dies bleibt als Hauptgrund festzuhalten.

Einer der beiden männlichen Befragten dieser Gruppe gab direkt bei der Frage, wie er denn innerhalb des Haushaltes als Befragter ausgewählt wurde an, dass die Auswahl falsch war: „Eigentlich, sehen Sie, dass ist so ein Irrtum gewesen, denn die Frage war "Wer hat den nächsten Geburtstag". Hätte eigentlich meine Frau sein müssen“ (Fall 4011: Zeile 66). Er ergänzte aber direkt: „Nur, das war mein Irrtum, aber wenn ich das gemacht hätte, hätte ich meine Frau genannt, dann hätten Sie kein Interview gekriegt“ (Fall 4011: Zeile 76f). Seine Frau gebe „[...] grundsätzlich keine Interviews bei Leuten, die sie nicht kennt“ (Fall 4011: Zeile 118). Zwar gab der Befragte zudem an, dass es ein Versehen gewesen sei: „Nicht, absichtlich, sondern irrtümlich. Ich habe gedacht, ich bin der Nächste“ (Fall 4011: Zeile 90), aber dies könnte eine Schutzbehauptung zu sein. Er betonte jedoch: „Hinterher ist mir klar geworden, da hab ich noch mal überlegt die Frage: Wer hat als nächster Geburtstag, dass ich mich geirrt hab“ (Fall 4011: Zeile 102f). Erklären, warum es zu dem Irrtum kam, konnte der Befragte nicht („[...]ich weiß auch nicht, wie ich dazu gekommen bin, aber ich habe gedacht, ich bin derjenige [...]“ Fall 4011: Zeile: 108f). Der Verlauf des Interviews und die Aussagen des Befragten lassen darauf schließen, dass bei ihm im Fokus stand, dass entweder er das Interview führt oder seine Frau verweigert. Zwar kann es durchaus sein, dass er nach der Auswahlfrage wirklich an sich selbst als Befragten dachte, aber die Informationen im qualitativen Interview stützen eher die These, dass ihm klar war, dass er das Interview führen oder dass die Teilnahme verweigert werden würde. Sein Irrtum bei der Umsetzung der Auswahlfrage scheint nach den Analysen nicht der Hauptgrund, sondern nur ein Nebengrund zu sein, während die erwartete Verweigerung seiner Frau als Hauptgrund für die falsche Teilnahme angenommen wird.

4.4.3.2.5 Eigentlicher Befragter sehr schwer zu erreichen

Fälle: 4720, 5283, 8039 und 11437

Zwei der Befragten waren weiblich, zwei männlich. Die Altersspanne reicht von 20 bis 60. Der 20jährige lebt bei seinen Eltern, der 24jährige in einer Wohngemeinschaft. Die anderen beiden Befragten sind verheiratet und leben mit ihrem jeweiligen Partner zusammen. Zwei Befragte haben die mittlere Reife und zwei das Abitur. Mit Ausnahme des Jüngsten der vier, der studiert, haben alle eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das Haushaltseinkommen liegt zwischen 2.000€ und 4.000€. Ein Befragter hat einen im Ausland geborenen Elternteil. Die anderen Befragten dieser Gruppe haben keinen Migrationshintergrund.

Im Gegensatz zu der Gruppe derer, wo der eigentliche Befragte gerade nicht zu Hause war, ist bei diesen Fällen der eigentliche Befragte selten zu Hause beziehungsweise insgesamt sehr schlecht erreichbar sei. In einem Fall erinnerte sich die Befragte sehr grob daran, dass es eine Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes vor dem eigentlichen Interview gab, nachdem die Interviewerin die Auswahlfrage (als nächstes Geburtstag) nannte: „Das kann sein, ja“ (Fall 11437: Zeile 54). Sie antwortete auf die Frage, ob sie nach der Auswahlfrage die richtige Befragte gewesen wäre: „Nein, nein, nein. Das war ich nicht“ (Fall 11437: Zeile 58) und: „Nee, das wäre mein Sohn gewesen, aber der ist ja auf Montage, der ist ja selten zu Hause“. Eine wirkliche Absprache gibt es aber nicht. Zudem nimmt sie eher selten an Befragungen teil: „Mach ich nicht oft. Nee, das ist eigentlich mehr ... mag ich eigentlich nie“ (Fall 11437: Zeile 79). Weitere Informationen über den Auswahlprozess und die Gründe für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage lassen sich im qualitativen Interview nicht finden. Es ist damit anzunehmen, dass die Befragte, da ihr Sohn selten zu Hause ist und daher nicht teilnehmen beziehungsweise nicht erreicht werden würde, an der Befragung teilnahm. Dass sie Umfragen eher negativ gegenüber eingestellt ist, lässt annehmen, dass sie das Interview nicht an sich gezogen hat, weil sie gerne teilnehmen wollte. Folglich bleibt als Grund für die falsche Auswahl, dass sie annahm, dass ihr Sohn aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit nicht oder nur sehr schwer zu erreichen gewesen wäre und daher nicht befragt werden könne.

Auch in einem anderen Fall wäre der Sohn zu befragen gewesen: „Der ist gar nicht da. Der ist XX Monate. Mein Sohn wäre es eigentlich gewesen“ (Fall 8039: Zeile 66f). Hierbei ist anzumerken, dass die Dauer der Feldphase gereicht hätte, um den Sohn zu befragen. Die Befragte gab allerdings an, den Interviewer nicht davon in Kenntnis gesetzt zu haben: „Aber das habe ich ihr nicht gesagt“ (Fall 8039: Zeile 84). Teilgenommen hat sie, da sie den Sohn aufgrund seiner langen Abwesenheit nicht als potentiellen Befragten bedacht hat: „Ich habe eigentlich an meinen Sohn jetzt gar nicht gedacht, weil der jetzt gar nicht da ist. Ja? Und da wäre ich praktisch die Nächste gewesen“ (Fall 8039: Zeile 97f). Weitere Gründe wurden nicht

genannt. Jedoch ist bei diesem Fall anzumerken, dass die Zuordnung zu dieser Gruppe durchaus angezweifelt werden kann. Ebenso wie bei der Gruppe, wo der eigentliche Befragte gerade nicht zu Hause war, wurde auch in diesem Fall der Sohn durch seine Abwesenheit nicht als potentieller Befragter berücksichtigt. Jedoch ist im Gegensatz zu den Fällen der genannten Gruppe der zu Befragende in dem Fall hier nicht nur derzeit nicht da, sondern wohnt über einen längeren Zeitraum nicht zu Hause. Da die Befragte nicht wusste oder wissen konnte, wie lange die Möglichkeit für die Führung eines Interviews noch besteht, ist hierbei eher anzunehmen, dass der Sohn aufgrund der langen Abwesenheit, und nicht der Abwesenheit an sich, als Zielperson ausgeblendet wurde. Folglich wurde dieser Fall der Gruppe zugefügt, bei denen die Zielperson sehr schwer bis gar nicht zu erreichen ist.

In einem anderen Fall erinnerte sich der Befragte noch sehr gut an die Auswahlfrage: „Ja, und zwar hat er gefragt nach der Person, die als letztes vor dem ... ich meine dem XX.XX Geburtstag hatte und volljährig ist“ (Fall 5283: Zeile 49f). Nach dieser wäre die eigentlich zu befragende Person eigentlich die Mutter des Befragten gewesen. Darauf angesprochen gab der Befragte an: „[...] Aber die, naja gut, die ist ja eingetragen, dass sie hier wohnt, aber die ist so gut wie nie da. [...] Auch wenn das eigentlich die Person vor XX.XX wäre, aber die hätten ihr nie erreicht“ (Fall 5283: Zeile 73f). Der Grund dafür sei, dass die Mutter „[...] berufstätig in XXX [ist] und dann ist sie immer erst nachts da“ (Fall 5283: Zeile 109). Zusätzlich wäre auch mit einer Verweigerung zu rechnen, wenn man die Mutter denn erreichen würde: „Die hätte auch nicht mitgemacht. Selbst wenn die da wäre“ (Fall 5283: Zeile 84). Selbiges trifft wohl auch auf die anderen Haushaltsmitglieder zu: „[...] wenn ich das nicht mache, dann macht das keiner hier“ (Fall 5283: Zeile 89). Jedoch ist der Befragte selbst auch nicht positiv gegenüber der Teilnahme an Umfragen eingestellt: „Das heißt nicht, dass ich das gerne mache. Das heißt nur, dass ich die Langeweile hab“. Der Befragte wollte scheinbar auf jeden Fall eine Verweigerung vermeiden und da er gerade Zeit und Langeweile hatte, führte er das Interview. Ob er bei außer Acht lassens seiner Mutter nach der Auswahlfrage zu befragen gewesen wäre bleibt unklar, da das Geburtsdatum seines Vaters fehlt. Dennoch scheint in diesem Fall die Teilnahme darauf begründet zu sein, dass die Mutter telefonisch nahezu nicht zu erreichen ist. Die erwartete Verweigerung ist hierbei als Zusatzgrund zu sehen, der jedoch eng mit dem Hauptgrund verknüpft ist. Auch die mögliche Verweigerung des Vaters, so er denn der Befragte gewesen wäre, kann nicht als Hauptgrund angekommen werden, da unklar ist, ob er überhaupt die Zielperson war, wenn man die Mutter aufgrund ihrer Abwesenheit ignoriert. Dennoch lässt sich nicht bestreiten, dass dieser Fall auch der Gruppe der erwarteten Verweigerung hätte zugeordnet werden können. Aber es wird angenommen, dass die Abwesenheit seiner Mutter und die Aussage,

dass man sie telefonisch nicht erreichen würde, zusammen der Hauptgrund waren, warum er das Interview führte, obwohl er nicht zu befragen gewesen wäre.

Der letzte Befragte dieser Gruppe lebt in einer Wohngemeinschaft. Teilgenommen hat er „Weil sonst keiner da war“ (Fall 4720: Zeile 59). An die Auswahlfrage (als erstes nach XX.XX Geburtstag) erinnerte er sich grob: „Der Älteste, irgendwie oder wer zuerst geboren ist. Irgendwie so war die Formulierung, meine ich“ (Fall 4720: Zeile 72f). Im Gegensatz zu der Gruppe derer, wo der eigentlich Befragte gerade nicht zu Hause war und deswegen bei der Auswahl übergangen wurde, gab der Befragte hier an: „Aber weil der erst spät erst wiederkommt, ist der eh nie da, wenn Sie anrufen, und dann habe ich halt gesagt, dass ich das im Moment bin“ (Fall 4720). Der andere Bewohner des Haushaltes wurde also nicht wirklich bei der Auswahl vergessen, sondern der Befragte nahm teil, da man seinen Mitbewohner telefonisch schwer bis gar nicht erreicht. Weitere Gründe für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage lassen sich in den Aussagen des Befragten nicht finden. Zwar kann es durchaus sein, dass er seinen Mitbewohner bei der Auswahl nicht bedachte, weil dieser nicht zu Hause war. Dennoch scheint aufgrund seiner Aussage, dass er bewusst teilgenommen habe, weil der Mitbewohner selten zu Hause sei, der Hauptgrund für die flache Umsetzung der Geburtstagsmethode eher zu sein, dass man seinen Mitbewohner nicht oder kaum telefonisch erreicht.

In allen Fällen dieser Gruppe ist die eigentlich zu befragende Person sehr schwer bis gar nicht telefonisch zu erreichen. Dies hat in fast allen Fällen berufliche Gründe. Die Zielpersonen wurden nicht direkt aufgrund ihrer Abwesenheit nicht bedacht, wie es bei der vorherigen Gruppe der Fall war. Stattdessen wussten die Befragten, dass man die eigentlich zu befragende Person nahezu nicht erreichen kann und daher nahmen sie statt derer teil.

4.4.3.2.6 Aus Interesse (Thema/Befragungen im Allgemeinen) teilgenommen

Fälle: 1178, 3361, 4002 und 6447

Zwei der vier Befragten dieser Gruppe sind weiblich, die anderen beiden männlich. Das Alter reicht von 30 bis zu 81 Jahren. Die drei älteren Befragten sind verheiratet und haben keine im Haushalt lebenden Kinder. Der vierte Befragte wohnt in einer Wohngemeinschaft. Das Bildungsniveau von drei Befragten ist mit einem (Fach-)Hochschulabschluss vergleichsweise hoch. Die Vierte hat einen Hauptschulabschluss mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre. Das Haushaltseinkommen liegt bei zwei Befragten zwischen 2.000€ und 4.000€ monatlich. In einem weiteren Fall liegt es darüber, während im vierten Fall die Angabe verweigert wurde. Ein Migrationshintergrund liegt in keinem der Fälle vor.

In allen vier Fällen war der Befragte an der Umfrage selbst oder am Thema interessiert und wollte teilnehmen. In einem Fall hat die Befragte zwar die Auswahlfrage grob mitbekommen, sie aber mehr oder weniger ignoriert. An die Auswahlfrage erinnerte sie sich erst auf Nachfrage: „Ah ja, genau. Genauso war das doch“ (Fall 1178: Zeile 59). Allerdings lag das Interview wegen ihres Urlaubs auch mehrere Wochen zurück, weswegen das nicht unverständlich ist. Auf die falsche Umsetzung der Auswahlfrage ging die Befragte nicht wirklich ein. Als die Interviewerin sie damit konfrontierte, dass die andere Person im Haushalt zu befragen gewesen wäre, sagte die Befragte: „Ja, aber das Interview war, ... wie, zuletzt Geburtstag hatte? Verstehe jetzt die Frage nicht“ (Fall 1178: Zeile 92). Nach der Erklärung durch die Interviewerin sagte sie, dass sie: „Also, ich wurde von der Uni mehrfach angerufen. Die haben sich dann immer gefreut, dass ich dann immer freudig die Interviews gebe, nee? Aber eigentlich werde ich sonst nicht angerufen. Ich werde eigentlich nur von Euch angerufen“ (Fall 1178: Zeile 105ff). Weitere Informationen zum Auswahlprozess lassen sich im qualitativen Interview nicht finden. Es scheint daher so zu sein, dass die sich freute, dass sie angerufen wurde und deshalb teilnehmen wollte. Die Auswahlfrage hatte sie zwar mitbekommen, aber da sie gerne teilnehmen wollte und Interesse hatte, ignorierte sie sie. Als Hauptgrund für die Teilnahme bleibt daher nur ihre Teilnahmebereitschaft festzuhalten, da über die Teilnahmebereitschaft ihres Partners nichts ausgesagt wurde.

Eine weitere Befragte verwies beim ersten Anruf zwar auf ihren Mann, nahm aber beim zweiten Anruf teil. Sie erinnerte sich auch noch sehr gut an die Auswahlfrage: „Ja, der erste Anruf war, sie wollten 'ne Person, die als letztes Geburtstag hatte und über 18 ist“ (Fall 6447: Zeile 84f). „Und der zweite Anruf war, ob sie die Befragung durchführen kann. [...] Da durfte ich das dann plötzlich sein, obwohl ich die Person ja nicht war, nach der im ersten Telefonat gefragt wurde“ (Fall 6447: Zeile 89ff). Es ist hierbei anzumerken, dass der Interviewer auch beim zweiten Anruf die Auswahlfrage stellte, wie die Aufzeichnungen belegen. Die Befragte gab auch indirekt zu, dass sie die Auswahlfrage ignorierte: „[...]und dann habe ich gedacht, was andere können, das kann ich auch“ (Fall 6447: Zeile 115f), schränkte jedoch ein, dass sie, wenn die Frage erneut gekommen wäre, „das Interview nicht [hätte] geben brauchen“ (Fall 6447: Zeile 130). Es scheint daher vielleicht wirklich so zu sein, dass sie die Auswahlfrage beim zweiten Anruf, bewusst oder unbewusst, überhört hat. Ihr Mann hätte mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls angenommen, wie folgende Aussage der Befragten vermuten lässt: „Nee, derjenige, der am Telefon ist, macht das bei uns“ (Fall 6447: Zeile 148). Bei diesem Fall scheint die Befragte interessiert an der Befragung gewesen zu sein, was auch durch ihre Aussage gestützt wird, dass sie dachte, die Auswahl sei irrelevant. Dass sie beim zweiten Anruf die Auswahlfrage überhört ist zwar nicht ausgeschlossen, aber dennoch scheint als Hauptgrund eher ihr Interesse ausschlaggebend gewesen zu sein, was

vielleicht auch zum Überhören der erneuten Bitte nach der Person, die als letztes Geburtstag hatte, führte.

Ein Befragter dieser Gruppe wohnt in einer Wohngemeinschaft. Er nahm nach eigener Aussage teil, weil: „Ich war der, der gerade da war“ (Fall 4002: Zeile 81). Dann erinnerte sich jedoch sehr grob an die Auswahlfrage: „Also, es wurde die Frage gestellt, wer der jüngste / wer der älteste und so ist. Also, das weiß ich noch“ (Fall 4002: Zeile 85f). An die genaue Formulierung (als letztes vor XX.XX Geburtstag) erinnerte er sich auch auf Nennung nicht, schränkte aber ein: „Also, ich erinnere mich da nicht dran. Aber das heißt nicht, dass es nicht vorgekommen sein kann“ (Fall 4002: Zeile 126f). In den quantitativen Daten fehlte der Geburtstag seiner zweiten Mitbewohnerin: „Das wusste ich nicht mehr so genau. [...] Oder beziehungsweise weiß es immer noch nicht so genau“ (Fall 4002: Zeile 116ff). Auf die gezielte Frage, warum er das Interview führte und ob eine Verweigerung der anderen Haushaltsmitglieder zu erwarten gewesen wäre, sagte der Befragte: „Ja, also ich denke, dass ich das unterstütze, weil ich selber weiß, wie es ist, so was zu tun. Bei den anderen bin ich mir nicht sicher. Also, ich war gerade da und dachte, ja, mach mal mit“ (Fall 4002: Zeile 132). Auch hier spielen mehrere Gründe zusammen, warum der Befragte die Auswahlfrage ignorierte und selbst an der Befragung teilnahm. Er war gerade am Telefon, wusste den Geburtstag der einen Mitbewohnerin nicht und wollte die Universität unterstützen. Jedoch ist auf Basis des Interviewverlaufs anzunehmen, dass er Interesse hatte und spontan teilnahm, wie er sagte. Auch wenn die Festlegung auf einen Hauptgrund hierbei schwierig ist, so scheint nicht unbedingt ein Gefühl der Zuständigkeit, durch das Annehmen des Telefonats, für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage verantwortlich zu sein. Auch die Unsicherheit bei dem Geburtstag der einen Mitbewohnerin ist als Hauptgrund eher unwahrscheinlich, da nach den vorliegenden Informationen diese bei der Entscheidung, an der Befragung teilzunehmen, keine Rolle gespielt hat. Ebenso nehmen die anderen Bewohner des Haushaltes zwar nicht unbedingt an Befragungen teil, aber eine direkte Verweigerung scheint nicht zu erwarten gewesen sein. Damit bleiben als vorrangigster Grund sein Interesse und die damit verbundene spontane Entscheidung als Grund für die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode.

Auch im Fall des ältesten Befragten dieser Gruppe war das Interesse an der Befragung ausschlaggebend für die Teilnahme. Er sagte: „Grundsätzlich mache ich das ganz gerne“ (Fall 3361: Zeile 87) und gab weiterhin an: „Wissen Sie, ich bin über XX und ich habe wenig Freizeit dafür“ (Fall 3361: Zeile 122). Unter anderem aufgrund seines Alters und der freien Zeit, die er hat, scheint der Befragte also insgesamt bereit zu sein, an Befragungen teilzunehmen. Er ging zusätzlich auch von einer Verweigerung seiner Frau aus. Sie nehme

„eher nicht“ (Fall 3361: Zeile 107) an Befragungen teil. Jedoch scheint dies eher weniger der Hauptgrund dafür zu sein, warum er die Auswahlfrage (als letztes vor XX.XX Geburtstag) nicht korrekt umsetzte. Leider konfrontierte ihn die Interviewerin im qualitativen Interview nicht direkt mit der falschen Umsetzung, weswegen in dem Interview keine weiteren Gründe für die Falsch Auswahl zu erkennen sind. Somit bleibt festzuhalten, dass der Befragte allgemein an Befragungen interessiert ist und gerne teilnimmt. Ob es eine Art Absprache gibt oder er von einer Verweigerung seiner Frau ausgegangen ist, lässt sich auf Basis der vorliegenden Daten nicht klären. Folglich wird davon ausgegangen, dass der Befragte Interesse hatte und deshalb das Interview führte.

4.5 Zusammenfassung qualitative Interviews

Insgesamt wurden 87 qualitative Interviews geführt. In 39 Fällen wurde nach dem Interview von einer korrekten Umsetzung der Auswahlfrage ausgegangen, während 45 Interviews in Haushalten geführt wurden, bei denen jemand anderes als die Zielperson befragt wurde. In einem Fall war auch nach dem qualitativen Interview unklar, ob die (Randomisierte) Geburtstagsmethode korrekt umgesetzt wurde oder nicht. Die Interviews konnten zeigen, dass die Befragten, unabhängig von der Umsetzung der Auswahlfrage, an der Umfrage und an dem Thema interessiert waren. Zudem erinnerten sie sich recht gut an das quantitative Interview. Ihre Aussagen lassen darauf schließen, dass sie ernsthaft an der Befragung teilnahmen und nicht nur weitere Anrufe vermeiden wollten.

Die Fälle, in denen nach dem qualitativen Interview von einer richtigen Umsetzung der Auswahlfrage ausgegangen wurde, unterscheiden sich hinsichtlich der Angabe von Geburtstagen. In einem Teil der Fälle nannten die Befragten in den qualitativen Interviews die Geburtstage aller Haushaltsmitglieder. Auf dieser Basis konnte davon ausgegangen werden, dass die Auswahlfrage korrekt umgesetzt wurde. Ein anderer Teil der Befragten war kritischer, was die Nennung der genauen Geburtstage betrifft und ließ sich nur zu der Angabe von Teilinformationen überzeugen. Sie verweigerten beispielsweise die Nennung des genauen Jahres und nannten nur den Tag und den Monat. Ein Teil erklärte sich auch nur zur Nennung des Sternzeichens bereit. Dennoch reichten die Teildaten aus um davon auszugehen, dass die richtige Person befragt wurde. Die dritte Gruppe der richtigen Befragten war zu keiner Nennung von Geburtstagen oder Sternzeichen der Haushaltsmitglieder bereit. Dennoch konnten die Befragten überzeugend darlegen, dass die Auswahlfrage korrekt umgesetzt wurde.

Die Analyse der falschen Befragten zeigte, dass diese Umfragen gegenüber eher negativ eingestellt sind. Es gibt zwar auch Fälle, in denen Befragungen positiv bewertet werden und

die Befragten auch gerne an solchen teilnehmen, aber die Mehrheit der falschen Befragten lehnt Befragungen und die Teilnahme an solchen eher ab. Es konnte aber festgestellt werden, dass sich die falschen Befragten noch sehr gut an das Interview und den Inhalt von diesem erinnerten. Knapp zwei Drittel erinnerten sich auch an die Auswahlfrage, der Großteil von ihnen jedoch erst, nachdem die Interviewerin diese vorlas. Insgesamt konnten sich die falschen Befragten besser an das Interview als an die Auswahlfrage erinnern.

Bei den Gründen für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode konnte festgestellt werden, dass in 19 Fällen versehentlich die falsche Person interviewt wurde, während in 22 Fällen die Auswahlfrage bewusst falsch umgesetzt wurde. Die Gründe waren:

Unbewusste Falsch Auswahl:

- Auswahlfrage wurde nicht registriert und Befragter war gerade am Telefon (8 Fälle)
- Missverstehen der Auswahlfrage (4 Fälle)
- Geburtstagsmethode versehentlich falsch umgesetzt (3 Fälle)
- Zielperson war nicht zu Hause (4 Fälle)

Bewusste Falsch Auswahl:

- Haushaltsvorstand (2 Fälle)
- Kümmert sich um Telefonate (5 Fälle)
- Absprache innerhalb des Haushaltes (2 Fälle)
- Erwartete Verweigerung (5 Fälle)
- Eigentlicher Befragter sehr schwer zu erreichen (4 Fälle)
- Aus Interesse am Thema oder Befragungen im Allgemeinen teilgenommen (4 Fälle)

Bei den meisten Befragten wurden mehrere Gründe für die falsche Auswahl genannt. Die Einteilung zu den Gruppen basierte auf dem Hauptgrund, der festgestellt wurde. Bei einigen Fällen ist aber durchaus auch die Einordnung in eine andere Gruppe möglich, wie erläutert wurde. Dennoch konnten 41 Fällen der Grund für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode festgestellt werden.

5. Diskussion der Ergebnisse

In 18 Prozent der Haushalte wurde jemand anderes interviewt, als nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu befragen gewesen wäre. Dieser Wert liegt damit in einem ähnlichen Bereich, wie ihn auch die anderen telefonischen Befragungen in Deutschland aufwiesen. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass Maurer (2005) mit 21 Prozent einen leicht höheren Anteil falscher Befragter berichtete. Zudem leitete er, wie in Kapitel 2.4.2.2 ausführlich beschrieben, den Anteil falscher Befragter durch die Anteile von Gatekeepern ab, die zu befragen gewesen wären und jenen, die befragt wurden. Es ist daher anzunehmen, dass der Anteil der falsch ausgewählter Befragter in seiner Studie höher ist, da sich Fälle, in denen der Gatekeeper befragt wurde, der nach der Auswahlfrage nicht zu befragen gewesen wäre, und Fälle, in denen der Gatekeeper, der zu befragen gewesen wäre, auf ein anderes, nicht zu befragendes Haushaltsmitglied verwies, gegenseitig ausgleichen und daher nicht in die Berechnung falscher Befragter mit einbezogen würden.

In der hier vorliegenden Studie würden sieben Fälle, in denen ein Gatekeeper die Zielperson war und auf eine andere, nicht zu befragende Person verwies, nicht bei der Berechnung des Anteils falscher Befragter auf der Basis der befragten Gatekeeper auftauchen. Dennoch wäre der Anteil falscher Befragter in der Studie nach der gleichen Berechnung, die Maurer (2005) nutzte, mit 23 Prozent größer, als auf Basis der Angaben der Befragten im quantitativen und im qualitativen Interview. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Gatekeeper in der Studie einen sehr großen Anteil der Zielpersonen (57%) stellten, der mit den erhobenen Daten nicht zu erklären ist. Ob die Auswahl des Befragten in wesentlich mehr Fällen falsch war und die Befragten in diesen Fällen falsche Angaben bei den Geburtsdaten der Haushaltsmitglieder machten, ließ sich nicht feststellen. Viele Studien in den USA, sowie die Telefonstudie von Schnell (2007), lassen eigentlich darauf schließen, dass die Angaben von Geburtstagen, die die Befragten quantitativen Befragungen machen, korrekt sind. Daher bleibt unklar, warum in der Studie so viele Gatekeeper nach den Angaben der Befragten die Zielpersonen waren und in Folge dessen der Anteil falscher Befragter auf Basis der Berechnung der teilnehmenden Gatekeeper größer ist, als bei den Angaben der Befragten im quantitativen und im qualitativen Interview.

Schnell (2007) berichtete auf der Basis seiner Telefonstudie einen Anteil zwischen zehn und 30 Prozent an Befragten, die nach der Auswahlfrage nicht zu interviewen gewesen wären. Bei Ausschluss der unklaren Fälle (15%) lag der Anteil falscher Befragter in seiner Studie bei zwölf Prozent. Ohne die qualitativen Interviews der vorliegenden Studie lag der Anteil unklarer Fälle in dieser bei 33 Prozent, also mehr als doppelt so hoch wie bei Schnell (2007). Dieser Befund ist überraschend, da in der Studie bei Verweigerung der Geburtsdaten nach

dem Sternzeichen gefragt wurde, welches 122mal beziehungsweise in insgesamt 76 Fällen (23%) genannt wurde. Zwar konnte auf Basis des Sternzeichens nicht in allen Fällen geklärt werden, ob die Befragtenauswahl korrekt war, aber dennoch war diese Information bei der Einschätzung der Interviews hinsichtlich der Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hilfreich. Mittels der Sternzeichen ließ sich in einem Teil der Fälle, in denen die Nennung der Geburtstage verweigert wurde, feststellen, ob die richtige Person befragt wurde oder jemand anderes. Es lässt sich daher nicht sagen, warum der Anteil unklarer Fälle bei Schnell (2007) deutlich geringer ist als in der hier vorgestellten Studie (vor der Durchführung der qualitativen Interviews).

Allerdings konnte dank der qualitativen Interviews der Anteil unklarer Fälle um 27 Prozentpunkte reduziert werden. Diese Interviews wurden, wie oben erläutert, nur in Fällen geführt, in denen die Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nach den Angaben der Befragten falsch oder unklar war. In zwölf Interviews wurde festgestellt, dass die Befragtenauswahl entgegen der quantitativen Daten, nach welchen von einer Falsch Auswahl ausgegangen wurde, doch korrekt umgesetzt wurde. Es wurden keine Interviews in Fällen geführt, in denen nach den Angaben der Befragten im quantitativen Interview von einer korrekten Befragtenauswahl ausgegangen wurde. Daher gab es keine Fälle, in denen die Klassifizierung umgekehrt verlief (also von korrekter zu falscher Auswahl). Besonders aufgrund des hohen Anteils an Gatekeepern, die nach Angaben der Befragten die Zielperson waren und korrekt teilnahmen, wären Interviews in Fällen, wo die Auswahl als korrekt angesehen wurde, zumindest stichprobenartig sinnvoll gewesen. Es ist durchaus möglich, dass in einigen Fällen, in denen auf Basis der quantitativen Daten von einer richtigen Befragtenauswahl ausgegangen wurde, diese auch fehlerhaft waren. Jedoch bleibt dies aufgrund fehlender Informationen beziehungsweise nicht geführter qualitativer Interviews in den Fällen mit einer scheinbar richtigen Befragtenauswahl ungeklärt. Dies sollte in zukünftigen Studien untersucht werden.

Bei dem Anteil falscher Befragter insgesamt bleibt festzuhalten, dass dieser mit dem von Maurer (2005) vergleichbar ist, aber höher als jener, den Schnell (2007) berichtete. Die Studien aus den USA berichten Anteile an falschen Befragten zwischen neun und 30 Prozent. Damit liegt der in der Studie ermittelte Wert etwa im Mittelfeld des Anteils an falschen Befragten in den USA. Es ist jedoch anzumerken, dass keine andere Studie bislang die Interviewer während der Feldphase aufzeichnete. Folglich konnte in diesen Studien nicht garantiert werden, dass die falsche Umsetzung der Auswahlfrage ausschließlich auf den Haushalt zurückzuführen ist. Es ist durchaus möglich, dass manche Interviewer, wie in Kapitel 2 erläutert, zugunsten der Realisierung eines Interviews möglicherweise auch

Personen interviewten, die offen sagen, dass eigentlich jemand anderes zu befragen gewesen wäre. Zwar ist davon auszugehen, dass die meisten Interviewer korrekt arbeiten, aber sichergehen, dass die falsche Befragtenauswahl ausschließlich auf dem Haushalt beziehungsweise dem Gatekeeper beruht, kann keine andere Studie.

Interessant ist, dass die von Siegfried Gabler entwickelte Randomisierte Geburtstagsauswahl (RGA; siehe Kapitel 2.3.3.1), keine Unterschiede hinsichtlich des Anteils falscher Befragter gegenüber den klassischen Versionen der Geburtstagsmethode aufwies. Da die vorgestellte Studie die erste Analyse ist, in denen die Umsetzung der Randomisierten Geburtstagsauswahl überprüft wurde, gab und gibt es keine Schätzungen für einen Vergleich. Weil die Randomisierte Geburtstagsauswahl jedoch deutlich komplexer ist, als die klassischen Versionen der Geburtstagsmethode, sind größere kognitive Leistungen von Gatekeeper und gegebenenfalls Interviewer zu erbringen. Daher wäre ein größerer Anteil falscher Befragter nicht unwahrscheinlich gewesen. Jedoch zeigten die Ergebnisse der Studie, dass dies nicht der Fall ist. Auch wenn die Gatekeeper in zwei unterschiedliche Richtungen denken mussten, weil etwa das Zufallsdatum in der Zukunft lag, während der Geburtstag der Zielperson von diesem Datum aus in der Vergangenheit lag, machte er nicht mehr oder weniger Fehler bei der Befragtenauswahl. Es bleibt damit festzuhalten, dass die Randomisierte Geburtstagsauswahl trotz der größeren Komplexität nicht fehleranfälliger ist, was die Umsetzung innerhalb der Haushalte betrifft, als die klassischen Versionen der Geburtstagsmethode. Da sie aus statistischer Sicht aber eine bessere Stichprobenziehung ermöglicht, ist ihre Anwendung zu empfehlen.

Jedoch ließ sich insgesamt bei den Versionen der Geburtstagsmethode (klassisch sowie RGA) ein Unterschied feststellen: Die Frage nach der Person, die zuletzt vor einem Zufallsdatum beziehungsweise vor dem Befragungsdatum Geburtstag hatte, war in der Studie fehleranfälliger, als die Frage nach der Person mit dem ersten Geburtstag nach dem Befragungs- oder einem Zufallsdatum. Dieser Befund ist gegenüber den von Lind und Kollegen (2000) vorgestellten Ergebnissen überraschend. Diese berichteten einen Anteil falscher Befragter bei der Frage nach dem letzten Geburtstag (Last-Birthday) von 20 Prozent, während der Anteil bei der Frage nach der Person mit dem nächsten Geburtstag (Next-Birthday) um sieben Prozentpunkte höher lag (27%). Zusammengefasst war also in der Studie von Lind und Kollegen (2000) Next-Birthday fehleranfälliger als Last-Birthday, während in der hier vorgestellten Studie Last-Birthday (inklusive der vergleichbaren Version der RGA) mehr Fälle mit einer falschen Befragtenauswahl im Haushalt aufwies. Das Problem der Frage nach der Person, die zuletzt Geburtstag hatte, und der Verwechslung mit der Frage nach der Person, die zuletzt volljährig geworden ist, lässt sich sowohl in den USA als

auch in Deutschland erkennen (Ziniel, 2004 für Deutschland und etwa O'Rourke & Blair, 1983, für die USA). Dies kann also nicht als Grund für die Unterschiede bei der Fehleranfälligkeit von Last-Birthday und Next-Birthday im Ländervergleich angeführt werden. Es kann hier nicht abschließend geklärt werden, was die Gründe für diesen Unterschied sind. Eine Möglichkeit sind andere länderspezifische Besonderheiten und daraus resultierende Unterschiede zwischen den Studien aus den USA und jenen aus Deutschland. Eine andere Möglichkeit, warum in der Studie andere Ergebnisse zu finden waren als jene, die Lind und Kollegen (2000) berichteten, sind die Interviewer. In der hier vorgestellten Studie wurden die Interviewer aufgezeichnet und wichen in keinem Fall von dem geplanten Vorgehen bei der Auswahl des Befragten ab. Lind und Kollegen (2000) berichteten von keiner Überprüfung der Interviewer. Folglich ist nicht ausgeschlossen, dass die Interviewer ihrer Studie einen Einfluss auf die Umsetzung der Geburtstagsmethode hatten und daher Next-Birthday fehleranfälliger war als Last-Birthday. Die Unterschiede können auch aus den gezogenen Stichproben resultieren, was eine dritte Möglichkeit zur Erklärung darstellt.

Bei den vier Versionen der Auswahlfrage ist einschränkend anzumerken, dass diese nicht perfekt gleichmäßig zur Anwendung kamen, wie in Kapitel 3.1 ausführlich dargelegt wurde. Eine Verteilung der Auswahlfragen auf Basis der Bruttostichprobe erscheint nicht ratsam. Durch unterschiedliche Anteile an Verweigerungen und anderen Ausfällen wäre auch hier eine schiefe Verteilung zu erwarten. Diese lässt sich scheinbar nicht vermeiden. Einen Königsweg, um in der Nettostichprobe die gleiche Verteilung der vier Auswahlfragen zu gewährleisten, scheint es nicht zu geben. Dennoch ist anzunehmen, dass die Verteilung während der Feldphase, auf Basis der bisher geführten Interviews, das beste Vorgehen für die Verteilung der Auswahlfragen darstellt.

Die tiefer gehende Analyse der vier Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zeigte, dass die Randomisierung der vier Versionen bereits eine Geschlechterverzerrung zur Folge hatte. Die Zielpersonen wiesen deutliche Unterschiede in der Geschlechterverteilung bei den vier Auswahlfragen auf, wie in Kapitel 3.2.4.2 ausführlich dargelegt wurde. Der Anteil an weiblichen Zielpersonen reicht von 43 Prozent (als nächstes Geburtstag) bis zu 63 Prozent (zuletzt vor XX.XX Geburtstag). Bei der Verteilung von weiblichen und männlichen Zielpersonen bei den vier Auswahlfragen war festzustellen, dass die Auswahlfragen nach der Person, die zuletzt oder zuletzt vor einem Zufallsdatum Geburtstag hatte, hinsichtlich des Geschlechts in die gleiche Richtung verzerrt waren: Beide Versionen führten zu einer Überrepräsentation von weiblichen Zielpersonen. Dem gegenüber waren die männlichen Zielpersonen bei der Auswahlfrage nach der Person, die als nächstes Geburtstag hat und jener nach der Person, die als erstes nach einem Zufallsdatum Geburtstag hat,

überrepräsentiert. Jedoch wurde diese Verzerrung durch die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nicht verstärkt. Bei den Befragten in der Nettostichprobe war kein Geschlechterunterschied insgesamt nachzuweisen. Die Verwendung aller vier Auswahlfragen oder die alternative Beschränkung auf die klassische oder die Randomisierte Geburtstagsmethode führen zu einer scheinbar unverzerrten Stichprobe hinsichtlich des Geschlechts. Dennoch weist aber auch eine auf diese Art gezogene Stichprobe vermutlich eine Geschlechterverzerrung bei den einzelnen Auswahlfragen auf, welche sich in der Nettostichprobe scheinbar ausgleicht. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Auswahlfrage in keinem Zusammenhang mit umfragerlevanten Merkmalen steht. Folglich sollten sich die Verzerrungen der jeweiligen Auswahlfragen und deren Ausgleich nicht auf die Datenqualität auswirken. Damit ist dieser scheinbare Ausgleich, der bei der Randomisierung entsteht, einer Geschlechterverzerrung der Stichprobe bei der Beschränkung auf eine Auswahlfrage vorzuziehen. Immerhin gleichen sich die Verzerrungen aus, so dass die Randomisierung insgesamt zu einer Stichprobe führen kann, in der der Anteil von Frauen und Männern vermutlich nicht verzerrt ist.

Auch bei der Analyse der falschen Umsetzung der Auswahlfrage, unterteilt nach den vier Versionen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode, zeigten sich deutliche Verzerrungen. Die Befragten aller vier Versionen der Auswahlfrage unterschieden sich in vielen inhaltlichen Fragen von den richtigen Befragten insgesamt. In sieben bis elf Variablen, je nach Auswahlfrage, ließen sich Unterschiede zwischen den falschen Befragten der jeweiligen Auswahlfrage und den richtigen Befragten insgesamt nachweisen. Insgesamt gab es in 20 Variablen mindestens eine Gruppe der falschen Befragten, die sich von den richtigen Befragten insgesamt unterschied. Allerdings glichen sich die diese Abweichungen in über der Hälfte der Variablen durch die falschen Befragten der anderen Auswahlfragen aus, so dass sich die Mittelwerte der richtigen und der falschen Befragten insgesamt nur in neun Variablen unterschieden. Dennoch zeigten diese Ergebnisse, dass sich die falschen Befragten der verschiedenen Auswahlfragen in unterschiedliche Richtungen von den richtigen Befragten unterschieden. Zudem ließen sich hierbei keine Gemeinsamkeiten der falschen Befragten der verschiedenen Gruppen erkennen. So gab es Unterschiede in der Abweichung von den richtigen Befragten bei den falschen Befragten, in deren Haushalten der Auswahlfrage nach die Person hätte befragt werden sollen, die den letzten Geburtstag vor dem Befragungsdatum hatte und jenen, bei der nach der Person mit dem letzten Geburtstag vor einem Zufallsdatum gefragt wurde. Auch bei den beiden anderen Gruppen falscher Befragter (zuletzt und als letztes vor einem Zufallsdatum Geburtstag) wichen die Mittelwerte insgesamt nicht in die gleiche Richtung von dem Mittelwert der richtigen Befragten ab.

Zusammengefasst führte die Randomisierung der vier Auswahlfragen zu einer Geschlechterverzerrung, die sich in der Nettostichprobe scheinbar ausglich. Weiterhin waren die inhaltlichen Ergebnisse bei den falschen Befragten der einzelnen Auswahlfragen verzerrt, welche sich ebenfalls scheinbar ausglich. Die Nettostichprobe erscheint damit größtenteils unverzerrt, auch wenn es Verzerrungen bei den vier Gruppen von falschen Befragten gab. Da die Verwendung von nur einer Auswahlfrage, und die falsche Umsetzung von dieser, zu einer direkten Verzerrung der Stichprobe führt, ist zu empfehlen, dass bei der Verwendung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode am besten alle vier Auswahlfragen genutzt werden. So kann ein großer Teil der inhaltlichen Verzerrungen, die bei den falschen Befragten der einzelnen Auswahlfragen entstehen, durch die falschen Befragten anderer Auswahlfragen ausgeglichen werden. Dennoch darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass diese Verzerrungen existieren, auch wenn sie vermutlich durch die Unabhängigkeit der Auswahlfrage zu befragungsrelevanten Merkmalen irrelevant sind. Zusätzlich sind diese Verzerrungen, die sich gegenseitig ausgleichen, jenen vorzuziehen, die bei der Verwendung von nur einer Auswahlfrage entstehen. In letzterem Fall wäre mit einer deutlichen Verzerrung der Stichprobe durch die falschen Befragten zu rechnen.

Es ließ sich kein Zusammenhang zwischen dem Abstand des Befragungs- beziehungsweise des Zufallsdatums und dem Geburtstag der Zielperson feststellen, auch wenn ein solcher nicht unwahrscheinlich gewesen wäre. Bei einem größeren Abstand, etwa zum letzten Geburtstag im Haushalt, braucht der Gatekeeper ein besseres Erinnerungsvermögen, als dies etwa der Fall wäre, wenn erst einen Tag vorher jemand aus dem Haushalt Geburtstag hatte. Auch die Beschränkung auf die klassischen Versionen der Geburtstagsmethode bei der Analyse brachte keinen Erkenntnisgewinn. Selbiges trifft auch auf die Analyse zu, bei welcher die klassischen Versionen mit dem jeweiligen Pendant der Randomisierten Geburtstagsmethode zusammen analysiert wurden. Folglich ist der Abstand zwischen dem Zufalls- beziehungsweise dem Befragungsdatum und dem Geburtstag der Zielperson in dieser Studie unerheblich bei der Umsetzung der Auswahlfrage. Auch hierbei ist festzustellen, dass Lind und Kollegen (2000) andere Ergebnisse berichteten. Bei ihnen stieg mit zunehmendem Abstand zu dem nächsten beziehungsweise letzten Geburtstag die Fehlerrate an. Jedoch berichtete bislang keine andere Studie von einem solchen Zusammenhang. Daher wirkt sich der Abstand zwischen dem relevanten Geburtstag und dem Befragungs- beziehungsweise dem Zufallsdatum, trotz der Ergebnisse von Lind und Kollegen (2000), vermutlich nicht auf die Umsetzung der Auswahlfrage aus.

Bei der Umsetzung der Geburtstagsmethode ließ sich feststellen, dass die Befragtenauswahl in Haushalten mit nur zwei Volljährigen Personen weniger falsch ausgewählte Befragte

aufwies, als dies in größeren Haushalten der Fall war. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen von Schnell (2007) und überrascht nicht wirklich. Da mehr Volljährige im Haushalt zu mehr potentiellen Befragten führen, die bei der Auswahl bedacht werden müssen, sind mehr Fehler bei der Umsetzung der Auswahlfrage naheliegend. Interessanterweise gibt es in den USA jedoch keine Hinweise, dass sich die Haushaltsgröße beziehungsweise die Anzahl an Volljährigen im Haushalt auf die Umsetzung der Geburtstagsmethode bei telefonischen Befragungen auswirkt. Es wurde jedoch auch nicht berichtet, dass es keinen Unterschied zwischen Haushalten mit unterschiedlich vielen Volljährigen bei der Umsetzung der Auswahlfrage gibt. Es bleibt damit unklar, ob die Forscher in den USA einen möglichen Zusammenhang nicht analysierten oder ob sie nur keine signifikanten Ergebnisse bei der Prüfung erhielten. Für Deutschland scheint jedoch festzustehen, dass Haushalte mit nur zwei Personen, die zur Grundgesamtheit gehören, weniger falsche Befragte bei der Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode aufweisen, als dies bei Haushalten mit mehr als zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Personen der Fall ist. Ein linearer Anstieg ließ sich jedoch weder bei der Telefonstudie von Schnell (2007), noch in der vorliegenden Studie nachweisen. Folglich kann nur die geringere Fehlerrate bei Zwei-Personen-Haushalten gegenüber Haushalten mit mehr als zwei zur Grundgesamtheit gehörenden Mitgliedern als Ergebnis festgehalten werden.

Darüber hinaus war bei der fehlerhaften Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode in der Studie zu erkennen, dass vor allem die Gatekeeper selbst fälschlicherweise teilnahmen. Lediglich in 18 Fällen (32% der falschen Befragten) nahmen andere Haushaltsmitglieder als der Gatekeeper an der Befragung teil, obwohl sie nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nicht zu befragen gewesen waren. Dieser Befund erklärte sich durch Gründe für die falsche Auswahl, die in Kapitel 4.4.3 ausführlich beschrieben wurden. Immerhin führte bei einigen Gruppen der Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl zwangsläufig zu einer Teilnahme des Gatekeepers. So etwa in den Haushalten, in denen sich eine Person grundsätzlich um alle Anrufe kümmert oder in jenen Haushalten, in denen der Gatekeeper Interesse an der Befragung hatte und direkt teilnahm. Die Gründe für die falsche Auswahl sollen an dieser Stelle jedoch vorerst zurückgestellt und dafür später in diesem Kapitel ausführlich diskutiert werden. Hier soll zunächst festgehalten werden, dass Gatekeeper eher geneigt sind das Interview fälschlicherweise an sich ziehen, als dass sie an eine andere Person verweisen, die nicht die Zielperson ist. Dieses zentrale Ergebnis zog sich durch die gesamten Analysen.

Einschränkung ist jedoch zu erwähnen, dass der Verweis auf ein anderes Haushaltsmitglied durch den Gatekeeper zu einer besonderen Art von Verweigerungen und Nicht-Erreichen der

Zielperson führen kann. Wenn der Gatekeeper die Zielperson ist, hat man diese bereits erfolgreich kontaktiert. Wenn der Gatekeeper aber auf ein anderes Haushaltsmitglied als Zielperson verweist, muss diese noch erreicht werden. Wenn die Person gerade zu Hause ist, ist dies meist recht einfach zu erreichen. Ist die Person aber gerade abwesend, muss mit einem erneuten Kontaktversuch der Kontakt hergestellt werden. Weiterhin ist davon auszugehen, dass ein Gatekeeper, der bereits bei der Befragtenauswahl kooperiert hat eher bereit ist, auch an der folgenden Befragung teilzunehmen. Dem Gegenüber muss ein anderes Haushaltsmitglied, wenn es die Zielperson ist, überzeugt werden, während es noch nicht mit dem Interviewer kooperiert hat. Es ist demnach wahrscheinlich, dass es mehr Fälle ohne Interviews gibt, wenn der Gatekeeper auf ein anderes Haushaltsmitglied verweist, als wenn er selbst die Zielperson ist. Folglich ist nicht sicher, ob der hier nachgewiesene überproportionale Anteil an befragten Gatekeepern wirklich darauf zurückzuführen ist, dass diese das Interview an sich gezogen haben, auch wenn die qualitativen Interviews dies zum Teil bestätigen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Anteile an Gatekeepern und anderen befragten Haushaltsmitgliedern proportional zur Haushaltsgröße gleich verteilt wären, wenn es nicht zusätzliche fehlende Fälle aus durch den Verweis auf ein anderes Haushaltsmitglied gäbe. Leider ist bei den vorhandenen Daten der Verlauf der einzelnen Anrufe nicht genau genug dokumentiert, als das sich die Daten hinsichtlich dieser Vermutung analysieren ließen. Dies bleibt eine Aufgabe für weitere Studien.

Weiterhin zu erkennen, dass lediglich sieben Personen befragt wurden, in deren Haushalten nicht sie, sondern der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre. Dem gegenüber zeigte sich, dass 39 Gatekeeper selbst fälschlicherweise teilnahmen. Hierbei ist auf die Ergebnisse von Maurer (2005) zu verweisen, der nachwies, dass die Gatekeeper in seiner Studie politisch interessierter waren und scheinbar auch persönlichkeitsstärker. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Gatekeeper aufgrund dieser Charaktereigenschaften an der Befragung teilnahmen, obwohl sie nicht die Zielpersonen waren. Jedoch werden dadurch die Ergebnisse verzerrt, zumindest wenn diese Charaktereigenschaften mit Meinungen und Aussagen zusammenhängen, die in einer Befragung erhoben werden. Die überproportional hohe Teilnahmebereitschaft der Gatekeeper, an Befragungen teilzunehmen, unabhängig davon, ob sie nach der Auswahlfrage die Zielperson sind oder nicht, ist mit Blick auf die Datenqualität daher sehr kritisch. Je nach Thema einer Befragung, wie etwa dem aktuellen politischen Geschehen, sind Verzerrungen der Ergebnisse durch die falsche Teilnahme von politisch interessierten Gatekeepern sehr wahrscheinlich.

Die vielfache Teilnahme der Gatekeeper, die nicht als Befragte ausgewählt wurden, führte zu interessanten Ergebnissen, wie in den umfangreichen Analysen in Kapitel 3.2.3 gezeigt

wurde. Bei den dort analysierten Präferenzen der Gatekeeper bei der falschen Befragtenauswahl zeigte sich, dass die Nettostichprobe weder hinsichtlich des Geschlechts noch hinsichtlich des Alters der Befragten durch die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode verzerrt zu sein schien. Jedoch konnten die ausführlichen Analysen zeigen, dass die Teilstichprobe von Fällen mit einem weiblichen Gatekeeper einen überproportionalen Anteil an weiblichen Befragten zu Folge hatte. Weiterhin war in diesen Haushalten auch die Mehrzahl der volljährigen Haushaltsmitglieder insgesamt zugunsten der Frauen verzerrt. Diese Verzerrung vergrößerte sich bei den Zielpersonen und noch mehr bei den richtigen Befragten. In beiden Fällen war der Hauptgrund, dass die Gatekeeper selbst zu einem sehr großen Anteil zu befragen waren beziehungsweise korrekt befragt wurden. Auch bei den falsch ausgewählten Befragten dieser Haushalte gab es einen erhöhten Anteil an Frauen in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper. Erneut war der Grund dafür vor allem, dass die Gatekeeper selbst teilnahmen. Bei den falschen Befragten, die nicht selbst Gatekeeper waren, in einem Haushalt mit einem weiblichen Gatekeeper, war der überwiegende Teil männlich. Jedoch war der Anteil an teilnehmenden weiblichen Gatekeepern in diesen Haushalten deutlich größer, weswegen der Anteil an weiblichen falsch ausgewählten Befragten in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper größer war als der Anteil an Männern in diesen Haushalten. Insgesamt war auch die realisierte Stichprobe in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper zugunsten der Frauen verzerrt: Drei Viertel der Befragten (75%) in Haushalten mit einem weiblichen Gatekeeper waren selbst ebenfalls weiblich.

Die gleichen Ergebnisse wie bei den weiblichen Gatekeepern zeigten sich auch für die Haushalte, in denen ein Mann der Gatekeeper war. Sowohl bei den Zielpersonen als auch bei den richtigen und den falschen Befragten war in diesen Haushalten ein erhöhter Anteil an männlichen Personen festzustellen. Diese Verzerrungen führten zu einem Anteil von 78 Prozent männlicher Befragter in Haushalten mit einem männlichen Gatekeeper. Dadurch, dass in der Nettostichprobe die Haushalte mit weiblichen und die Haushalte mit männlichen Gatekeepern zusammengefasst sind, glichen sich die Verzerrungen der jeweiligen Teilstichproben gegenseitig aus und die Stichprobe schien nicht verzerrt zu sein.

Auch beim Alter zeigte sich dieser Effekt, mit dem Unterschied, dass die falschen Befragten, die selbst nicht der Gatekeeper waren, meist ein ähnliches Alter wie der Gatekeeper hatten. Die Stichprobe wurde in den einzelnen Altersgruppen der Gatekeeper nicht nur durch die (falsche) Teilnahme der Gatekeeper zugunsten ihrer eigenen Altersgruppe verzerrt, sondern auch durch die Teilnahme anderer falscher Befragter. So zeigte sich insgesamt, dass die Altersgruppe der Gatekeeper in jeder Teilstichprobe überrepräsentiert war. Jedoch wurden

auch diese Überrepräsentationen durch die verschiedenen Gruppen gegenseitig ausgeglichen, so dass es keine Verzerrung in der Nettostichprobe zu geben schien. Die ausführlichen Analysen zeigten jedoch, dass das Geschlecht beziehungsweise die Altersgruppe der Gatekeeper überrepräsentiert war. Dies beruhte vor allem auf der Teilnahme der Gatekeeper an der Befragung, unabhängig davon, ob sie die Zielperson waren oder nicht. Die falschen Befragten, die selbst nicht Gatekeeper waren, wiesen meist das gegenteilige Geschlecht des Gatekeepers, aber ein ungefähr gleiches Alter auf. Da sie jedoch im Vergleich zu den Gatekeepern, die fälschlicherweise teilnahmen, eine Minderheit darstellten, blieb das Geschlecht durch die teilnehmenden Gatekeeper verzerrt. Beim Alter hingegen verstärkten sie die Verzerrung zugunsten der Altersgruppe des Gatekeepers.

Die Verzerrung zugunsten der Charakteristika der Gatekeeper in den jeweiligen Teilstichproben mag bei univariaten Analysen unerheblich sein, da sich die Verzerrungen wie beschrieben ausgleichen. Bei multivariaten Analysen hingegen ist mit einer Beeinflussung der Ergebnisse zu rechnen. Folglich muss bei Studien, bei denen die Geburtstagsmethode zur Ermittlung des Befragten innerhalb der Haushalte angewendet wird, bedacht werden, dass die Gatekeeper überproportional selbst teilnehmen, sowohl wenn sie die Befragten sind als auch wenn jemand anderes im Haushalt die Zielperson ist. Gegebenenfalls sollte auf Basis dieser Ergebnisse erwogen werden, grundsätzlich zu erheben, ob der Gatekeeper oder ein anderes Haushaltsmitglied befragt wurde. Dann könnte überprüft werden, ob die Gatekeeper überproportional oft selbst teilgenommen haben, wodurch eine Gewichtung der Daten möglich wäre. Auf Basis der Ergebnisse von Maurer (2005) ist trotz des scheinbaren Ausgleiches der Verzerrungen bei Geschlecht und Alter zu erwarten, dass die teilnehmenden Gatekeeper insgesamt politisch interessierter und persönlichkeitsstärker sind. Bei entsprechenden Themen könnte eine Gewichtung der Daten daher sinnvoll erscheinen, in der bei überproportional vielen Gatekeepern in der Stichprobe diese vor den Analysen rechnerisch reduziert werden.

Zu diesem Ergebnis kommt auch die Analyse, ob der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre oder nicht, und wer tatsächlich befragt wurde (siehe Kapitel 3.2.5 und Abbildung 1). Es zeigte sich, dass nahezu alle Gatekeeper (96%), die befragt werden sollten, auch an der Befragung teilnahmen. Lediglich in sieben Fällen (4%) verwies ein Gatekeeper, der die Zielperson war, auf ein anderes Haushaltsmitglied, welches dann an der Befragung teilnahm. Dem gegenüber haben die Gatekeeper, die nicht die Zielperson waren, zwar zu knapp zwei Dritteln (62%) auf den richtigen Befragten verwiesen. Jedoch nahmen sie zu fast einem Drittel (30%) selbst fälschlicherweise an der Befragung teil. In zusätzlichen acht Prozent der

Fälle verwiesen die Gatekeeper, die nicht die Zielperson waren, auf ein anderes Haushaltsmitglied, welches ebenfalls nicht zu befragen gewesen wäre.

Bei der Verteilung der Befragten in diese fünf Gruppen ist neben dem Verhalten der Gatekeeper vor allem die Verzerrung, die in den drei Gruppen falsch ausgewählten Befragten nachgewiesen wurde, relevant. Immerhin gab es in fast der Hälfte (48%) der inhaltlichen Fragen des Fragebogens Abweichungen von mindestens einer der drei Gruppen der falsch ausgewählten Befragten gegenüber den richtigen Befragten insgesamt. Zusätzlich gab es acht Fragen (28%), in denen sich der Mittelwert von den richtigen und den falschen Befragten bei den 308²¹ Fällen unterschied. Hierbei war zu erkennen, dass es bei 14 Fragen Verzerrungen von einzelnen Gruppen der falschen Befragten gegenüber den richtigen Befragten gab. Jedoch zeigte sich in diesen kein Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt. Der Grund dafür war die unterschiedliche Richtung der Abweichung der drei Gruppen von dem Mittelwert der falschen Befragten. Somit glichen sich die drei Gruppen aus und es ließ sich kein Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt nachweisen. Erneut ist jedoch anzumerken, dass die Gatekeeper, die selbst fälschlicherweise teilnahmen, den Großteil der falschen Befragten darstellten. Diese wiesen von den drei Gruppen die wenigsten Unterschiede zu den richtigen Befragten insgesamt auf. Lediglich in zwei Fragen, in denen es keinen Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten gab, wiesen sie einen Unterschied zu den richtigen Befragten auf. Aufgrund der Größe der Gruppe überrascht dieses Ergebnis nicht.

Es waren insgesamt vor allem die beiden Gruppen an falschen Befragten, die selbst nicht der Gatekeeper waren, welche sich von den richtigen Befragten insgesamt unterschieden. Auch bei ihnen glichen sich in den meisten Fällen die Unterschiede gegenseitig aus. Nach den vorliegenden Daten muss daher davon ausgegangen werden, dass die Haushaltsmitglieder, die fälschlicherweise befragt wurden und selbst nicht der Gatekeeper waren, keine homogene Gruppe sind. Es scheint eher so zu sein, dass jene, in deren Haushalt der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre, und jene, in denen weder sie noch der Gatekeeper die Zielperson waren, sehr unterschiedliche Meinungen vertreten. Eine Erklärung dafür können die Daten nicht liefern. Immerhin handelt es sich in beiden Gruppen um Personen, die befragt wurden, obwohl ein anderes Haushaltsmitglied, Zielperson war. Bei der einen Gruppe wäre der Gatekeeper zu befragen gewesen, bei der anderen Gruppe eine andere Person, die nicht der Gatekeeper war. Auch die qualitativen Interviews führten hier zu keiner Erkenntnis. Dies liegt unter vor allem an dem geringen Anteil von Gatekeepern, die nicht

²¹ Nur jene Fälle, in denen geklärt werden konnte, wer der Befragte, der Gatekeeper und die Zielperson war.

selbst falsch an der Befragung teilgenommen haben. Zusätzlich wurden auch sehr wenige qualitative Interviews in diesen Fällen geführt. Jedoch ist einschränkend anzumerken, dass die Unterschiede zwischen in diesen Gruppen (zum Teil) auf den kleinen Fallzahlen beruhen können.

Es ist aber festzuhalten, dass es in insgesamt mehr als drei Viertel der inhaltlichen Fragen Unterschiede in den Mittelwerten der richtigen und der falschen Befragten insgesamt, oder zumindest einer der drei Gruppen der falschen Befragten und den richtigen Befragten insgesamt, gab. Die Ergebnisse waren damit deutlich verzerrt, auch wenn die Nettostichprobe hinsichtlich der inhaltlichen Variablen insgesamt eher wenig verzerrt schien. Allerdings ist, ebenso wie bei den Verzerrungen des Geschlechts und des Alters durch die teilnehmenden Gatekeeper, zu erwähnen, dass die Verzerrungen durch den Ausgleich zwischen den Gruppen bei univariaten Analysen keine Auswirkungen haben. Dennoch sollte mit Blick auf multivariate Analysen bedacht werden, dass eine Stichprobe, die mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode gezogen wurde, durch die falsche Auswahl der Befragten nicht so wenig verzerrt ist, wie die verschiedenen, in Kapitel 2.4.2 vorgestellten, Studien berichteten. Im Gegenteil ist aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Studie eher anzunehmen, dass sich, trotz der scheinbar wenig verzerrten Stichprobe, die richtigen und die falschen Befragten deutlich voneinander unterscheiden.

Auch der Vergleich der Gatekeeper, die richtigerweise und die fälschlicherweise befragt wurden, zeigte, dass die falsche Umsetzung der Geburtstagsmethode schädlicher ist, als der einfache Vergleich von richtigen und falschen Befragten insgesamt vermuten ließ. So konnte bei den beiden Fragematrizen des Fragebogens vielfach eine Verzerrung der Stichprobe durch die fälschlicherweise befragten Gatekeeper festgestellt werden. Hierbei lag der Fokus auf Unterschieden zwischen den Geschlechtern. Bei der Beurteilung der verschiedenen Gründe für Reichtum konnte in der Hälfte der Variablen festgestellt werden, dass unterschiedliche Meinungen der weiblichen und der männlichen Gatekeeper, die fälschlicherweise befragt wurden, zu Unterschieden zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt führten (siehe Kapitel 3.2.4.3).

Bei den Aussagen zum Sozialstaat waren die Ergebnisse zwar nicht so eindeutig wie jene bei den Gründen für Reichtum, aber auch hier führte zumindest bei einer Variable ein Unterschied zwischen den fälschlicherweise befragten weiblichen und den männlichen Gatekeepern zu Unterschieden zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt. Weiterhin wurde in vier Variablen nachgewiesen, dass bestehende Unterschiede

zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern, die korrekt befragt wurden, durch die falsch befragten Gatekeeper verstärkt wurden.

Die weiblichen und die männlichen Gatekeeper, die nicht hätten befragt werden sollen, aber dennoch an der Befragung teilnahmen, unterschieden sich also in vielen Aussagen deutlich voneinander und erzeugten oder verstärkten Unterschiede zwischen den weiblichen und den männlichen Gatekeepern insgesamt. Die Teilnahme von Gatekeepern, die nicht zu befragen gewesen wären und die die größte Gruppe der falschen Befragten stellen, wiesen also insgesamt deutliche Geschlechterunterschiede auf. Auch diese Ergebnisse sind ein Beleg dafür, dass die Stichprobe insgesamt mehr verzerrt ist, als es nach dem Vergleich der richtigen und der falschen Befragten den Anschein hatte. Vor allem zeigten diese Ergebnisse aber, dass Gatekeeper, die fälschlicherweise an einer Befragung teilnehmen, vermieden werden sollten. Ansonsten ist eine Verzerrung der Stichprobe durch diese zu erwarten.

Die quantitativen Ergebnisse zeigten insgesamt, dass in knapp einem Fünftel der Haushalte jemand anderes befragt wurde, als nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode hätte befragt werden sollen. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass die Stichprobe, bei dem einfachen Vergleich der richtigen und der falschen Befragten, durch die falsche Umsetzung der Auswahlfrage nur wenig verzerrt zu sein schien. Jedoch gab es deutlich mehr Verzerrungen, die sich erst bei den tiefer gehenden Analysen zeigten. In der Nettostichprobe glichen sich etwa die teilnehmenden Gatekeeper, die nicht befragt werden sollten, und die anderen falschen Befragten gegenseitig aus. Selbiges traf auf die falschen Befragten bei der Unterscheidung nach der Auswahlfrage zu. Auch hier gab es deutliche Verzerrungen bei den vier Gruppen, die sich in der einfachen Analyse der Nettostichprobe nicht zeigten, da sich verschiedene falsche Befragte gegenseitig ausglich. Folglich bleibt insgesamt festzuhalten, dass die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode schädlich für die Datenqualität ist. Demzufolge ist eine Vermeidung der falschen Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode anzustreben. Jedoch zeigten die Analysen auch, dass vor allem die Gatekeeper selbst fälschlicherweise befragt wurden und auch bei diesen Verzerrungen auftraten, die erst in den tiefer gehenden Analysen nachgewiesen werden konnten. Daher sollte bei der Reduzierung der falschen Befragten der Fokus auf den fälschlicherweise befragten Gatekeepern liegen. Überlegungen, wie der Anteil falscher Befragter zu reduzieren ist, können auf Basis der qualitativen Interviews angestellt werden.

Zunächst ließ sich aus den qualitativen Interviews erkennen, dass die Befragten ernsthaft an der Befragung teilnahmen und auch Rückfragen stellten, wenn ihnen etwas unklar war.

Weiterhin wurde zwar vielfach die Dauer des Interviews kritisiert, da dieses einigen Befragten zu lange dauerte, aber dennoch ließen sich auch in diesen Fällen keine Hinweise darauf finden, dass die Befragten statt der genauen Beantwortung der Fragen das Ziel hatten, das Interview schnell zu beenden. Die Datenqualität war auf Basis der Angaben der Befragten im qualitativen Interview nicht in Frage zu stellen.

In insgesamt 39 qualitativen Interviews konnte festgestellt werden, dass die Befragtenauswahl korrekt war, auch wenn die quantitativen Daten auf eine falsche Auswahl schließen ließen oder keine Einordnung ermöglichen. Damit konnte gezeigt werden, dass die Angaben der Befragten im quantitativen Interview nicht uneingeschränkt korrekt sind. Wie in einer Vorstudie festgestellt wurde, eignen sich auch die Daten von Direktmarketingunternehmen nicht für die Überprüfung der korrekten Umsetzung der Auswahlfrage. In zu vielen Fällen waren die Daten falsch und/oder es fehlten die Geburtstage mancher Haushaltsmitglieder. Wie Schnell (2007) vorschlug, wäre daher die Ziehung einer Stichprobe über das Einwohnermelderegister für eine telefonische Befragung wünschenswert. Auf Basis der amtlichen Daten, auch wenn diese nicht immer aktuell sind (Albers, 1997), könnte genau festgestellt werden, wie viele Befragte an einer Befragung teilgenommen haben, die nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nicht zu befragen gewesen wären. Vor allem ließe sich aber auch überprüfen, wie valide die Angaben der Befragten, bei der Nennung der Geburtstage aller volljährigen Haushaltsmitglieder, sind. Hier müssen zukünftige Studien Erkenntnisse bringen.

Die Tatsache, dass in einigen Fällen die quantitativen Daten eine falsche Befragtenauswahl im Haushalt annehmen ließen und in den qualitativen Interviews festgestellt wurde, dass doch die richtige Person interviewt wurde, beweist, dass die Schätzung des Anteils an falschen Befragten nur auf Basis der Angaben der Befragten zumindest fraglich ist. In der Studie zeigte sich ein Anteil von 33 Prozent an unklaren Fällen auf Basis der quantitativen Daten. Bei dem Ausschluss dieser Fälle läge der Anteil falscher Befragter mit 22 Prozent um drei Prozentpunkte höher, als nach der Durchführung der qualitativen Interviews. Es ist hierbei nochmal zu erwähnen, dass die (zumindest stichprobenartige) Überprüfung der Befragtenauswahl in Fällen, in welchen die quantitativen Daten auf eine richtige Umsetzung der Auswahlfrage hinweisen, durchaus sinnvoll erscheint. Gegebenenfalls sind auch in diesen Fällen falsch ausgewählte Befragte enthalten, weil die quantitativen Daten fehlerhaft sind. Ob fehlerhafte quantitative Daten auf der bewussten falschen Nennung durch die Befragten oder auf Fehlern der Interviewer bei der Eingabe basieren, müsste gesondert untersucht werden. Jedoch ist nicht unwahrscheinlich, dass es sowohl Fälle gibt, in denen der Befragte falsche Angaben macht, als auch Fälle, in denen dem Interviewer ein Fehler

unterläuft. Unabhängig davon ist die Überprüfung der Fälle, in denen die Auswahl des Befragten im Haushalt scheinbar korrekt war, durchaus sinnvoll, um die Validität der Angaben der Befragten insgesamt zu analysieren.

Bei den falschen Befragten ließ sich eine eher ablehnende Einstellung zu Befragungen im Allgemeinen feststellen. Dieser Befund ist überraschend, da diese Personen ja nicht befragt werden sollten, aber dennoch an der Umfrage teilnahmen. Wenn die falschen Befragten der Teilnahme an einer Befragung also eher abgeneigt sind, stellt sich die Frage, warum in diesen Haushalten, entgegen der Bitte des Interviewers nach der entsprechenden Zielperson, gerade die Person befragt wurde, die Befragungen gegenüber kritisch eingestellt ist. Hier können jedoch die Gründe für die falsche Befragtenauswahl eine Erklärung bieten. Bei den versehentlich falsch Befragten wurde entweder die Auswahlfrage nicht registriert oder sie wurde versehentlich falsch umgesetzt. Dem entsprechend hatten diese Personen nicht die direkt angebotene Möglichkeit das Interview an ein anderes Haushaltsmitglied weiter zu reichen. Bei den bewusst falsch Befragten wiederum gibt es ebenfalls in jeder Gruppe gute Gründe, warum eine Person befragt wurde, die eigentlich nicht unbedingt positiv gegenüber Befragungen eingestellt ist. In der Hälfte der Gruppen der bewusst falsch ausgewählten Befragten nahm eine Person teil, die aus verschiedenen Gründen im Haushalt für Befragungen zuständig ist. Unabhängig der Einstellung zu Umfragen hatten diese Befragten mehr oder weniger die „Aufgabe“, das Interview zu führen oder zu verweigern. Aufgrund ihrer (gefühlten) Zuständigkeit bestand keine wirkliche Möglichkeit zur Weitergabe des Interviews an ein anderes Haushaltsmitglied. In einer weiteren Gruppe der bewusst falsch Befragten hatten diese Interesse an der Befragung oder dem Thema und nahmen daher teil. Bei ihnen ließ sich auch eine positivere Meinung über Umfragen im Allgemeinen feststellen. In den letzten beiden Gruppen war der teilnehmenden Person bewusst, dass die eigentliche Zielperson nicht teilnehmen würde oder telefonisch (fast) nicht erreicht werden würde. In diesen beiden Gruppen stand, zumindest bei den Haushalten mit nur zwei Volljährigen, der Befragte vor der Wahl entweder teilzunehmen oder auf die Person zu verweisen, die nicht teilnehmen würde. Der Haushalt würde also verweigern, wenn der Gatekeeper das Interview nicht führen würde. Bei allen fälschlicherweise Befragten ist die Teilnahme von Personen, die Umfragen gegenüber negativ eingestellt sind, folglich nicht so unwahrscheinlich wie theoretisch erwartet.

Die erwartete Verweigerung oder Nichtteilnahme der Zielperson sind zentrale Aspekte, da die Entscheidung zwischen der Verweigerung des Haushaltes und der falschen Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode in sehr vielen Fällen, in denen jemand anderes als die Zielperson befragt wurde, zugunsten der Teilnahme gefällt wurde. Gleichwohl ist

anzunehmen, dass in vielen Haushalten, die aufgrund einer Verweigerung der Teilnahme nicht in der Stichprobe sind, ein anderes Haushaltsmitglied vielleicht bereit gewesen wäre, das Interview zu führen. Jedoch ist die Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes unerlässlich beziehungsweise führt der Verzicht auf eine solche und die damit verbundene Teilnahme eines beliebigen Haushaltsmitgliedes zu starken Verzerrungen der Stichprobe, wie etwa Salmon und Nichols (1983) zeigten. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass durch die falsche Teilnahme mancher Personen Verweigerungen vermieden wurden. Dafür wurden die Ergebnisse wiederum durch die falsche Umsetzung der Auswahlfrage verzerrt. Da die Fallzahl bei den qualitativen Interviews sehr gering war, und selbiges damit auch die Fallzahl derer, bei denen der Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl eine erwartete Verweigerung war, zutrifft, ließ sich keine Auswirkung dieser falschen Befragten auf die Stichprobe untersuchen. Dennoch muss beachtet werden, dass die falsche Befragtenauswahl, welche die Verweigerung eines anderen Haushaltsmitglieds verhindert hat, vermutlich die Ergebnisse verzerrte. Ob diese Verzerrung stärker oder schwächer ist, als wenn die entsprechenden Haushalte aufgrund einer Verweigerung nicht in der Stichprobe wären, kann mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden.

Bislang gab keine Untersuchung der Gründe für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode bei der Auswahl des Befragten innerhalb der Haushalte in telefonischen Befragungen. Zu der falschen Umsetzung der Geburtstagsmethode gab es, wie in Kapitel 2.4 erläutert, bislang lediglich zwei Studien, die jedoch beide die Umsetzung der Geburtstagsmethode in postalischen Befragungen untersuchten. Sowohl Battaglia (2008) als auch Ziniel (2004) nutzten telefonische Interviews, die nach einer postalischen Befragung durchgeführt wurden, um herauszufinden, wieso andere Personen den Fragebogen ausgefüllt haben, als nach der Geburtstagsmethode zu befragen gewesen wären. Bei Battaglia (2008) waren die Gründe vor allem, dass die eigentliche Zielperson keine Lust oder keine Zeit hatte. Einige dachten darüber hinaus, dass die Befragtenauswahl irrelevant sei. Ziniel (2004) hingegen ordnete die Befragten hinsichtlich ihrer Gründe für die falsche Befragtenauswahl in zwei Gruppen ein: Situationsbedingt und Routine. Darüber hinaus gab es vier Fälle, in denen die Auswahlfrage missverstanden wurde und das jüngste volljährige Haushaltsmitglied interviewt wurde. Interessant ist aber, dass es auch bei Ziniel (2004) Fälle gab, in denen die Zielperson keine Zeit hatte beziehungsweise nicht in der Lage war teilzunehmen. Ebenso gab es Fälle, in denen der Befragte grundsätzlich Zeit für Befragungen hat und daher teilnahm. Der häufigste Grund bei Battaglia (2008), keine Lust (29%), tauchte bei den von Ziniel (2004) genannten Gründen interessanterweise nicht auf.

Die Gründe für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode waren recht verschieden. Gegenüber den Ergebnissen Battaglias (2008) fand sich in der hier vorgestellten Studie, wie auch in den Ergebnissen von Ziniel (2004), kein Hinweis darauf, dass die eigentlich zu befragende Person keine Lust hatte. Jedoch gab es in der Studie eine Gruppe an falschen Befragten, die eine Verweigerung der Zielperson erwartet hatten und daher selbst an der Befragung teilnahmen. Da bei einer telefonischen Befragung, im Gegensatz zu einer postalischen Befragung, eher weniger Möglichkeiten für Absprachen im Haushalt bestehen, wer teilnimmt, ist die erwartete Verweigerung der Grund, der am ehesten mit „keine Lust“ vergleichbar ist. Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass bei mehrmaligen Anrufen für die Befragten und die anderen Haushaltsmitglieder durchaus die Möglichkeit bestand sich abzusprechen, wer das Interview führt. Allerdings versuchten die Interviewer natürlich bereits beim ersten Kontakt herauszufinden, wer in dem Haushalt zu befragen ist, und notierten dies für die folgenden Kontaktversuche. Jedoch können weiche Verweigerungen oder schnelle Terminvereinbarungen ohne die Nennung, wer zu befragen ist, durchaus dazu führen, dass nach einem Kontakt mit dem Haushalt noch nicht geklärt ist, wer im Haushalt die Zielperson ist. In diesem Fall könnten die Haushaltsmitglieder also miteinander sprechen und gemeinsam entscheiden, wer das Interview führt. Dennoch ist davon auszugehen, dass eine erwartete Verweigerung ein vergleichbarer Grund für die falsche Befragtenauswahl wie wenn die Zielperson keine Lust hat, teilzunehmen. Auch Absprachen im Haushalt, wer Interviews führt, lassen ähnliche Beweggründe vermuten. Sowohl bei Absprachen als auch bei erwarteten Verweigerungen kann der Befragte davon ausgehen, dass die Zielperson nicht an der Befragung teilnehmen möchte.

Die fehlende Zeit oder Fähigkeit der Zielperson, um an der Befragung teilzunehmen, die Battaglia (2008) als zweithäufigsten Grund berichtete, war auch in der vorliegenden Studie als Grund für die falsche Befragtenauswahl zu erkennen. Bei der Gruppe der falschen Befragten, bei denen die Zielperson nur sehr schwer erreichbar ist, kann von ähnlichen Beweggründen ausgegangen werden. Selbiges trifft auf die Fälle zu, in denen sich der Befragte um alle eingehenden Anrufe kümmert. Auch hier ist davon auszugehen, dass die eigentlich zu befragende Person keine Zeit hatte. Der letzte von Battaglia genannte Grund, dass manche Befragte dachten, die Auswahl sei irrelevant, wurde auch in den qualitativen Interviews der Studie mehrfach genannt. Jedoch gibt es keinen Fall, in dem dies als Hauptgrund festgestellt wurde. In allen Fällen hatten die Befragten andere Motive für die Teilnahme, unabhängig davon, ob sie der Befragtenauswahl eine Bedeutung beigemessen haben oder nicht.

Bei dem Vergleich der Gründe für die Falsch Auswahl des Befragten in der Studie mit den von Ziniel (2004) berichteten Gründen, ist teilweise eine Vergleichbarkeit zu erkennen. Bei den situationsbedingten Faktoren gibt es deutliche Überschneidungen mit den Gründen bei der Gruppe der bewusst falsch ausgewählten. So sind Fälle, in denen der Befragte von einer Verweigerung der Zielperson ausging oder diese schlecht erreichbar ist, wie bereits erläutert, durchaus mit keine Zeit/keine Lust vergleichbar. Dass manche Befragte Interesse an der Befragung haben oder sich gut mit dem Thema auskannten, ist bei Ziniel (2004) vergleichsweise häufiger der Hauptgrund, als dies in der Studie festgestellt werden konnte. Eine Verbindung zum Institut konnte aufgrund der Stichprobenziehung, die sich nicht auf Darmstadt beschränkte wie es bei Ziniel (2004) mit Konstanz der Fall war, in keinem der Fälle der Studie nachgewiesen werden. Bei den Fällen, in denen Ziniel (2004) Routine als Grund für die falsche Befragtenauswahl zusammenfasste, ist der Vergleich mit der Gruppe der Befragten in der Studie naheliegend, bei denen es im Haushalt eine Absprache gab. Weiterhin fallen jedoch auch die Fälle, in denen sich der Befragte um eingehende Anrufe kümmert, in den Bereich der Routinen. Selbiges trifft auf die beiden Fälle zu, in denen der Haushaltsvorstand interviewt wurde.

Insgesamt wurden in der hier vorgestellten Studie mehr Gründe für die falsche Befragtenauswahl gefunden, als Ziniel (2004) berichtete. Dies hängt mit hoher Wahrscheinlichkeit unter anderem damit zusammen, dass die Studie eine telefonische Befragung umfasste und die Auswahlfrage daher von einem Interviewer vorgelesen wurde. Folglich konnten die Befragten beziehungsweise die Gatekeeper die Auswahlfrage nicht selbst lesen. Rückfragen oder Verständnisprobleme konnten sie praktisch nur mit dem Interviewer besprechen, wobei manche hier möglicherweise nicht zugeben wollten, dass sie die Auswahlfrage nicht verstanden haben. Bei einer postalischen Befragung hingegen können sich die Haushaltsmitglieder über die Interpretation der Auswahlfrage beraten. Ziniel (2004) berichtet von drei Fällen, in denen dies geschah. Allerdings wurde in diesen drei Fällen die falsche Person ausgewählt, weswegen die Möglichkeit der Rücksprache mit einem Interviewer bei der Befragtenauswahl nicht zu unterschätzen ist. Jedoch vermuteten Binson und Kollegen (2000), dass auch geschulten und erfahrenen Interviewern Rückfragen über den Grund für die Befragtenauswahl im Haushalt oder auch Fragen zur Interpretation der Auswahlfrage unangenehm sind. Da in dieser Arbeit jedoch die Seite des Haushaltes und die Umsetzung der Auswahlfrage durch die Gatekeeper im Vordergrund steht, soll an dieser Stelle nicht auf die Interviewer direkt eingegangen werden. Es kann aber festgehalten werden, dass der Interviewer bei der Interpretation der Auswahlfrage helfen kann. Die Voraussetzung dafür ist, dass der Gatekeeper fragt, wenn er Schwierigkeiten beim Verständnis der Auswahlfrage hat. Jedoch kann nicht unbedingt davon ausgegangen

werden, dass die Gatekeeper Rückfragen stellen. Folglich ist die Auswahlfrage im Idealfall direkt verständlich.

Ein weiterer Unterschied bei der Umsetzung der Auswahlfrage in einer telefonischen und in einer postalischen Befragung ist die Beachtung von abwesenden Haushaltsmitgliedern bei der Befragtenauswahl. In postalischen Befragungen kann angenommen werden, dass den Befragten bewusst ist, dass die Auswahlfrage alle Haushaltsmitglieder betrifft und nicht nur die anwesenden Personen. Wie die qualitativen Interviews der Studie zeigten, ist dies bei telefonischen Befragungen nicht der Fall. Immerhin konnte in vier Fällen die Abwesenheit des eigentlich zu Befragenden und die Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode auf Basis der anwesenden Haushaltsmitglieder als Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl identifiziert werden. Auch in Fällen mit einem anderen Hauptgrund für die falsche Befragtenauswahl war die eigentliche Zielperson nicht anwesend und wurde daher bei der Auswahl des Befragten im Haushalt vom Gatekeeper nicht in Erwägung gezogen.

Die Miteinbeziehung aller Haushaltsmitglieder bei der Überlegung des Gatekeepers, wer nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu befragen ist, kann bei einer postalischen Befragung scheinbar als gegeben angesehen werden. Hingegen muss bei telefonischen Befragungen in vielen Fällen bezweifelt werden, dass die Gatekeeper nicht anwesende Haushaltsmitglieder bei der Überlegung, wer zu befragen ist, mit einbeziehen. Es scheint daher ratsam, dass künftige telefonische Befragungen, die den Befragten innerhalb des Haushaltes mit der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ermitteln, darauf hinweisen, dass auch derzeit nicht anwesende Haushaltsmitglieder bei der Auswahl bedacht werden sollen. Dieser Befund ist nicht neu, wie schon die Analysen von Romuald und Haggard (1994) zeigten. Ihr Versuch, die Gatekeeper mittels einer Frage nach der Anzahl der Haushaltsmitglieder, die vor der Nennung der Auswahlfrage gestellt wurde, auf die Beachtung der abwesenden Haushaltsmitglieder hinzuweisen, führte nicht zu einer wirklich besseren Umsetzung der Geburtstagsmethode. Wie die Forscher selbst sagten, sollten andere Möglichkeiten für die Verbesserung der Auswahlfrage bei der Geburtstagsmethode gefunden werden. Auf diese Möglichkeiten wird später in diesem Kapitel eingegangen.

Bei Möglichkeiten zur Verbesserung der Auswahlfrage ist zu beachten, dass sich die bewusst und die unbewusst falsch befragten Personen voneinander unterscheiden. Wie in Kapitel 4.2.5 gezeigt wurde, sind die bewusst falsch Befragten älter als die unbewusst falsch Befragten. Weiterhin schienen auch Ledige seltener bewusst falsch ausgewählt worden zu sein. Sonstige Unterschiede zeigten sich bei den soziodemographischen Fragen nicht. Die Unterschiede in den sechs inhaltlichen Fragen wiederum sind zu vernachlässigen, da sich

bei diesen kein Antwortmuster erkennen ließ. Dennoch sollte festgehalten werden, dass die unbewusst und die bewusst falsch Befragten keine homogene Gruppe darstellen. Wenn also die Optimierung der Auswahlfrage nur bei einer Gruppe zur richtigen Umsetzung führt, etwa bei den unbewusst falsch Befragten, verbessert sich die Stichprobe nicht zwangsläufig, da es Unterschiede zu den bewusst falsch Befragten gibt. Es sollte daher nach Möglichkeiten geforscht werden, die beide Gruppen von falschen Befragten reduzieren und zur Auswahl des richtigen Befragten führen. So können Verzerrungen der Stichprobe tatsächlich reduziert werden, ohne dass andere Verzerrungen dadurch verstärkt werden.

Vor der Vorstellung der Möglichkeiten zur Optimierung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode soll kurz erläutert werden, wie die Befragtenauswahl innerhalb der Haushalte genau durchgeführt wurde. Die Kenntnis dieses Vorgehens ist wichtig für die Überlegung, welche Möglichkeiten es zur Vermeidung der falschen Umsetzung der Auswahlfrage gibt. Beim ersten erfolgreichen Kontaktversuch in einem Haushalt sagte der Interviewer in der Studie: „Guten Tag, mein Name ist XXX von der Technischen Universität Darmstadt. Wir führen derzeit eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema "Lebenslagen in Deutschland" durch. Dazu möchte ich gern mit der Person aus Ihrem Haushalt sprechen, die zuletzt Geburtstag hatte und volljährig ist.“²² Anschließend konnte der Gatekeeper angeben, dass er der Befragte ist. In diesem Fall sagte der Interviewer: „In unserer Befragung geht es darum, wie heute Menschen ihre persönlichen Lebensumstände sehen. Wenn Sie einverstanden sind, stelle ich Ihnen jetzt ein paar Fragen zu diesem Thema.“ Sollte der Gatekeeper angeben, dass er nicht die Zielperson ist und dieser das Telefon reichen, sagte der Interviewer: „Guten Tag, XXX von der Technischen Universität Darmstadt. Wir führen zurzeit eine wissenschaftliche Befragung zum Thema "Lebenslagen in Deutschland" durch. In unserer Befragung geht es darum, wie heute Menschen ihre persönlichen Lebensumstände sehen. Darf ich Ihnen dazu jetzt einige Fragen stellen?“ Sollte die Zielperson keine Zeit haben oder derzeit nicht zu Hause sein, wurde ein Termin vereinbart.

Aus den Angaben in den qualitativen Interviews ließen sich, wie in Kapitel 4.4.3 gezeigt, zehn Hauptgründe für die falsche Befragtenauswahl analysieren. In den meisten Fällen gab es mehr als einen Grund, der zur falschen Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode führte. Folglich kann für die Gruppen nicht jeweils pauschal festgehalten werden, ob Chancen bestünden, die richtige Person zu befragen. Bei der Gruppe „Haushaltsvorstand“ (Kapitel 4.4.3.2.1) wäre die jeweilige Frau des Befragten vermutlich nur zu

²² Alternativ „[...] die als nächstes Geburtstag haben wird“, „[...] die als letztes vor dem XX.XX Geburtstag hat“ oder „[...] die als erstes nach dem XX.XX Geburtstag hat und volljährig ist“

erreichen gewesen, wenn sie beim ersten Anruf direkt an das Telefon gegangen wäre. Die Falsch Auswahl basierte in beiden Fällen auf den hierarchischen Haushaltsstrukturen, denen der Mann vorsteht. In beiden Fällen hat der Befragte am Interview teilgenommen, obwohl ihm bewusst gewesen zu sein schien, dass eigentlich die Ehefrau hätte befragt werden sollen. Folglich scheint ein Weiterreichen des Telefons an diese nahezu ausgeschlossen oder zumindest sehr unwahrscheinlich. Um in diesen Fällen die Zielperson zu interviewen, könnte eine spezifische Rückfrage hilfreich sein, mit der in diesen Fällen an das Gewissen des falschen Befragten appelliert würde. So könnte der Interviewer, wenn der Befragte etwa angibt, dass er die Zielperson ist, beispielsweise fragen: „Sie sind also die Person in ihrem Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte?“ Gegebenenfalls könnte auch die Betonung, dass die Befragtenauswahl im Haushalt wichtig ist mit dem Hinweis auf die Wissenschaftlichkeit der Studie helfen, den Befragten zu der richtigen Umsetzung der Auswahlfrage zu bewegen. Ob sich die beiden Befragten dieser Gruppe davon hätten beeinflussen lassen, ist aber wohl eher unwahrscheinlich, da sie sich in der Rolle desjenigen sehen, der im Haushalt Entscheidungen trifft und sich um alles kümmert, worunter auch Interviews fallen.

Auch bei den anderen Gruppen, bei denen die Befragtenauswahl bewusst falsch umgesetzt wurde, scheint die richtige Umsetzung sehr unwahrscheinlich. In den fünf Fällen, in denen sich der Befragte um alle eingehenden Anrufe kümmert (Kapitel 4.4.3.2.2), ist es sehr fraglich, dass man die Zielperson telefonisch erreicht. Da alle Befragten dieser Gruppe angaben, dass sie sich um (nahezu) alle Telefonate kümmern, ist davon auszugehen, dass die anderen Haushaltsmitglieder Telefonate (wahrscheinlich) nicht annehmen. Ähnlich sieht es auch bei der Gruppe derer aus, bei denen die Zielperson schwer erreichbar ist (Kapitel 4.4.3.2.5). Auch in den vier Fällen dieser Gruppe ist nahezu ausgeschlossen, dass die Zielperson das Telefonat annimmt. Folglich kann in beiden Gruppen nur bei der Umsetzung der Auswahlfrage durch den Gatekeeper angesetzt werden. Um zumindest zu erfahren, wer die Zielperson ist und diese auch gegebenenfalls zu sprechen, wäre eine genauere Formulierung der Geburtstagsmethode mit Hinweis auf den Einschluss der Personen, die gerade außer Haus sind, eine Option. Zusätzlich könnte hier eine gezielte Nachfrage, ob die Person am Telefon wirklich die Richtige sei, zum richtigen Befragten führen. Auch der Verweis auf die Wissenschaftlichkeit der Studie könnte hilfreich sein, um die Befragtenauswahl korrekt umzusetzen.

Bei den schwer erreichbaren Zielpersonen kann der explizite Verweis auf die Miteinbeziehung der Personen, die gerade nicht zu Hause sind, helfen zu erfahren, wer zu befragen ist. Jedoch ist zumindest in drei der fünf Fälle, in denen sich der Befragte um alle Anrufe kümmert, nicht damit zu rechnen, dass man mit der Zielperson ein Interview führen

kann. Nach den Aussagen des Befragten lehnt die jeweilige Zielperson Umfragen ab beziehungsweise telefoniert nicht. Hier muss, wie schon weiter oben erläutert, überlegt werden, ob die Falschwahl des Befragten im Haushalt oder eine Verweigerung der Zielperson die Daten stärker verzerrt. In zwei Fällen der Gruppe konnte die Teilnahmebereitschaft der Zielperson nicht festgestellt werden. Bei der Gruppe der schwer erreichbaren Zielpersonen insgesamt hätte mit einer expliziten Miteinbeziehung der Personen, die gerade nicht zu Hause sind, und mehreren Anrufversuchen in zwei Fällen der eigentlich zu Befragende (schwer) erreicht werden können. In den anderen beiden Fällen wäre die Erreichbarkeit noch schwieriger gewesen, aber mittels der gezielten Formulierung hätte zumindest die Falschwahl vermieden werden können. Wenn auch wahrscheinlich zu Lasten mindestens eines Interviews, da der eigentliche Befragte wohl verweigert hätte. In den Fällen beider Gruppen, kümmert sich um Anrufe und schwer erreichbare Zielperson, ist das Hauptproblem, die Zielperson telefonisch überhaupt erreicht.

In den Fällen, bei denen eine „Absprache innerhalb des Haushaltes“ (Kapitel 4.3.2.3) oder die „Erwartete Verweigerung“ (Kapitel 4.3.2.4) der Zielperson der Grund für die falsche Umsetzung der Auswahlfrage war, ist die Teilnahme des richtigen Befragten nahezu ausgeschlossen. Selbst wenn man den Gatekeeper davon überzeugt, dass er die richtige Zielperson nennt, ist zu erwarten, dass sich die diese nicht interviewen lässt und die Teilnahme an der Umfrage verweigert. Jedoch könnten hier Versuche der Interviewer, den zu Befragenden zur Teilnahme zu motivieren, erfolgen.²³ Folglich müsste bei diesen beiden Gruppen das Ziel sein, die richtige Zielperson zu sprechen. Dazu sollte dem Gatekeeper die Wichtigkeit und die Wissenschaftlichkeit der Befragung vermittelt werden. Weiterhin könnte eine gezielte Rückfrage, ob der Gatekeeper tatsächlich die richtige Zielperson ist, helfen, dass diese, vielleicht aus Gewissensgründen, darauf verweisen, dass jemand anderes zu befragen ist. In einem der Fälle der erwarteten Verweigerung hätte man mittels einer konkreten Nachfrage die zu befragende Person wohl erreichen können, während in zwei weiteren Fällen zumindest die Option darauf bestanden hätte. In den verbleibenden beiden Fällen dieser Gruppe ist ein potientiell Erreichen der eigentlich zu befragenden Person faktisch auszuschließen. Zu beachten ist, dass in allen fünf Fällen eine Realisierung des Interviews mit dem richtigen Befragten mindestens unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich scheint, da von einer Verweigerung auszugehen ist. Bei den Fällen, in denen es eine Absprache im Haushalt gab, erscheint die korrekte Umsetzung der Geburtstagsmethode sehr unwahrscheinlich, da es in diesen Haushalten eine bestimmte Person gibt, die an

²³ Die Reduzierung von Verweigerungen ist ein eigenständiges Thema, welches an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt wird, da sich die vorliegende Arbeit auf die Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode fokussiert.

Befragungen teilnimmt. Eine Missachtung der Befragtenauswahl, sofern diese überhaupt wahrgenommen wird, erscheint unausweichlich. Dennoch sollte mit einer Veränderung der Auswahlfrage und der Rückfrage, ob der Gatekeeper wirklich die Zielperson ist, versucht werden, den richtigen Befragten in diesen Fällen zu erreichen, auch wenn die Aussichten auf Erfolg gering sind.

Bei der letzten Gruppe der bewusst falsch Befragten hatten diese Interesse (Kapitel 4.4.3.2.6) an der Befragung beziehungsweise am Thema und nahmen daher anstelle der Zielperson teil. Um in diesen Fällen den richtigen Befragten zumindest zu sprechen, wäre vermutlich eine Umstellung des Ansagetextes eine hilfreiche Option. Würde die Auswahl des Befragten vor der Nennung des Themas erfolgen, könnte man zumindest das inhaltliche Interesse des falschen Befragten vermeiden. Allerdings wäre das Interesse an einer Befragung im Allgemeinen als Grund für die Teilnahme immer noch gegeben, was sich auch nicht vermeiden lässt. Vermutlich könnte man mit einer gezielten Nachfrage nach der korrekten Umsetzung der Geburtstagsmethode noch an das Gewissen appellieren und die Wichtigkeit der Befragtenauswahl herausstellen. Allerdings sind in allen Fällen dieser Gruppe die Chancen auf ein Interview mit dem richtigen Befragten eher gering, da man diesen schlecht erreicht beziehungsweise dieser vermutlich die Teilnahme an der Umfrage verweigern würde.

Die Möglichkeiten auf eine richtige Umsetzung der Auswahlfrage erscheinen bei den unbewusst falsch ausgewählten Befragten deutlich besser als bei jenen, die bewusst fälschlicherweise teilnahmen. So kann in jedem der vier Fälle derer, die die Auswahlfrage missverstanden haben (Kapitel 4.4.3.3.2), vermutet werden, dass die Gatekeeper richtig verwiesen hätten. Die Voraussetzung dafür wäre das Verstehen der Auswahlfrage. In einem Fall erwähnte die Befragte, dass ihr Partner vermutlich ebenfalls teilgenommen hätte. In den anderen drei Fällen ist die Wahrscheinlichkeit einer Zustimmung zum Interview nicht höher oder niedriger als bei anderen potentiellen Befragten. Da sich die Interviewer, wie die Überprüfung der Aufnahmen ergeben hat, klar und deutlich artikuliert haben, ist das Missverständnis auf die Gatekeeper zurückzuführen. Um den richtigen Befragten auszuwählen, kann folglich nur nach der Umsetzung der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes durch den Gatekeeper angesetzt werden. So wäre etwa eine gezielte Rückfrage an die Person, die vom Gatekeeper an das Telefon geholt wird, ob sie auch die Zielperson sei, wohl die einzige Option für eine Verbesserung der Befragtenauswahl in diesen Fällen.

Auch in der Gruppe derer, die die „Geburtstagsmethode versehentlich falsch umgesetzt“ haben (Kapitel 4.4.3.1.3), kann nur an dem Punkt angesetzt werden, an dem die von dem

Gatekeeper ausgewählte Zielperson an das Telefon kommt. Ebenso ist zu vermuten, dass man mit konkreten Nachfragen nach der Auswahl das Missverständnis klären könnte, um den richtigen Befragten zu erreichen. So könnte der Interviewer, nachdem der Gatekeeper sagt, dass er die Zielperson ist, beispielsweise fragen: „Sie hatten also im Haushalt zuletzt Geburtstag?“ Wenn der Gatekeeper auf eine andere Person verweist, könnte die gleiche Frage dieser Person gestellt werden (gegebenenfalls bei einem zweiten Anruf in Fällen, in denen bei dem ersten Anruf ein Termin vereinbart wurde). Es ist aber anzumerken, dass in zwei der drei Fälle der richtige Befragte mit hoher Wahrscheinlichkeit verweigert hätte, wie die Aussagen der Befragten im qualitativen Interview belegen. Hier könnte also die korrekte Umsetzung der Befragtenauswahl innerhalb des Haushaltes zu mehr Verweigerungen führen.

In allen acht Fällen, in denen der Gatekeeper die Auswahlfrage nicht registriert hat und teilnahm, weil er gerade am Telefon war (Kapitel 4.4.3.1.1), hätte man den richtigen Befragten möglicherweise telefonisch erreicht, wenn der Gatekeeper die Auswahlfrage mitbekommen hätte. Damit der Interviewer zumindest mit der Zielperson sprechen kann, also sie telefonisch erreicht, wäre gegebenenfalls eine Umstellung des Begrüßungstextes denkbar. Eine Möglichkeit wäre, dass die Auswahlfrage noch vor dem Thema der Befragung vorgelesen würde. Somit würde man eventuell die Chancen erhöhen, dass die Gatekeeper die Frage registrieren und sich noch keine Gedanken über das Thema machen. Auch hier könnte eine gezielte Rückfrage, ob man wirklich den richtigen Befragten spreche, helfen. In den beiden Fällen, in denen die anderen Haushaltsmitglieder eher weniger geneigt sind an Befragungen teilnehmen und in jenem, in dem außer der Befragten niemand zu Hause war, wäre jedoch das Erreichen der richtigen Person und die Teilnahme an der Befragung zumindest fraglich. Insgesamt würde eine mehrmalige Nennung der Auswahlfrage, egal in welcher Weise, die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass der Gatekeeper die Auswahlfrage registriert und dann auch richtig umsetzen kann. Allerdings sollte diese mehrfache Nennung nicht dazu führen, dass die Einfachheit der Auswahlfrage negiert wird und die Gatekeeper daher vermehrt verweigern.

In den Fällen einer falschen Befragung, bei denen Zielperson nicht zu Hause war (Kapitel 4.4.3.1.4) und daher bei der Umsetzung der Auswahlfrage nicht bedacht wurde, scheint eine einfache Erweiterung der Auswahlfrage hilfreich. Mit dem Zusatz, dass auch Personen, die gerade nicht zu Hause sind, aber im Haushalt leben, könnte die richtige Umsetzung der Auswahlfrage gewährleistet werden. Da in allen Fällen die Befragtenauswahl auf Basis der anwesenden Haushaltsmitglieder korrekt umgesetzt wurde, ist anzunehmen, dass die

Auswahlfrage auch korrekt umgesetzt worden wäre, wenn der Gatekeeper die nicht anwesenden Personen bedacht hätte.

Bei allen Möglichkeiten zur Verbesserung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ist anzumerken, dass diese die Auswahlfrage nicht aufdringlicher machen dürfen. Gerade die Unaufdringlichkeit dieser Methode macht sie nämlich so attraktiv (Lavrakas, Baumann, & Merkle, 1993). Dennoch sollte die Befragtenauswahl verbessert werden, da in vielen Fällen andere Personen als die Zielpersonen teilnehmen und diese, wie gezeigt, deutliche Auswirkungen auf die Stichprobenzusammensetzung haben. Es scheint mehrere Möglichkeiten zu geben, wie die Auswahlfrage der (Randomisierten) Geburtstagsmethode verbessert werden könnte. Diese wären:

- Ergänzung der Auswahlfrage um den Hinweis, dass auch nicht anwesende Haushaltsmitglieder mit einbezogen sind
- Betonung der Wichtigkeit der zufälligen Befragtenauswahl im Haushalt beziehungsweise der Wissenschaftlichkeit dieser Auswahl
- Rückfrage nach der Umsetzung der Auswahlfrage, ob der Befragte wirklich die Zielperson ist (bereits 1993 von Lavrakas und Kollegen vorgeschlagen)
- Umstellung des Einleitungstextes, so dass das Thema erst nach der Auswahlfrage genannt wird

Die Ergänzung der Auswahlfrage um einen Zusatz, dass alle volljährigen Haushaltsmitglieder, unabhängig davon, ob sie gerade zu Hause sind oder nicht, bei der Auswahl des Befragten bedacht werden sollen, erscheint sinnvoll. Jedoch konnte der Zusatz von Romuald und Haggard (1994), die vor der Auswahlfrage um die Nennung der Anzahl an volljährigen im Haushalt baten, die Umsetzung der Auswahlfrage nicht verbessern. Ein gezielter Hinweis hingegen könnte mehr Erfolg haben als diese Frage, die nur indirekt auf abwesende Haushaltsmitglieder verweist. So könnte der Interviewer bei der Auswahlfrage sagen: „Dazu möchte ich gern mit der Person aus Ihrem Haushalt sprechen, die zuletzt Geburtstag hatte und volljährig ist. Denken Sie hierbei bitte auch an Personen, die im Haushalt leben, aber gerade nicht zu Hause sind.“ In vielen Fällen hätte damit die korrekte Umsetzung der Befragtenauswahl möglicherweise gewährleistet werden können. Eine andere Möglichkeit wäre, nach der Bitte die Person sprechen zu dürfen, die beispielsweise als letztes Geburtstag hatte, zu ergänzen: „Bitte beachten Sie bei der Auswahl, dass auch Personen dazu zählen, die in Ihrem Haushalt leben, aber gerade nicht zu Hause sind.“ Dies hätte den Vorteil, dass der Gatekeeper indirekt noch einmal daran erinnert wird, dass es eine

zufällige Auswahl des Befragten gibt, falls er die Auswahlfrage etwa nicht registriert hat. Jedoch verlängert dieser Satz die Befragtenauswahl, was ihren Vorteil der Einfachheit etwas einschränkt. Zudem ist hierbei zu bedenken, dass Binson und Kollegen (2000) von rund einem Drittel an Befragten berichteten, die vor, während oder direkt nach der Einleitung auflegten. Eine Verlängerung des Einleitungstextes könnte hier den Anteil an Verweigerungen erhöhen, da die Vermittlung des Anliegens des Interviewers mehr Zeit benötigen würde. Dennoch ist auf Basis der Ergebnisse der Test- und der Studie zu empfehlen, einen solchen Zusatz in die Auswahlfrage aufzunehmen und zu prüfen, ob sich dadurch der Anteil an Verweigerungen erhöht. Wenn dies nicht der Fall ist, kann geprüft werden, ob ein solcher Zusatz die Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode verbessert.

Die Betonung der Wichtigkeit der zufälligen Befragtenauswahl im Haushalt beziehungsweise der Wissenschaftlichkeit der Auswahl ist schwierig zu bewerkstelligen, ohne die Einfachheit der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu gefährden. Praktisch würde der Interviewer auch hier einen längeren Einleitungstext erhalten. Dieser könnte etwa lauten: „Guten Tag, mein Name ist XXX von der Technischen Universität Darmstadt. Wir führen derzeit eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema "Lebenslagen in Deutschland" durch. Es ist dabei wichtig, dass wir zufällig eine Person in Ihrem Haushalt auswählen, um wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. Daher möchte ich gern mit der Person aus Ihrem Haushalt sprechen, die zuletzt Geburtstag hatte und volljährig ist.“ Auch wenn die Untersuchungen von Romuald und Haggard (1994) zeigten, dass die Ergänzungen in ihrer Studie keinen positiven Effekt auf die Umsetzung der Auswahlfrage hatten, könnten andere Formulierungen, die den wissenschaftlichen Bezug betonen, vielleicht mehr bewirken. Auch hier sollten Studien durchgeführt werden, die sowohl Nutzen als auch Nachteile einer solchen Ergänzung überprüfen.

Die bereits von Lavrakas und Kollegen (1993) vorgeschlagene Rückfrage nach der Umsetzung der Auswahlfrage, ob der Befragte wirklich die Zielperson ist, scheint in der Praxis noch nie getestet worden zu sein. Dies ist überraschend, da seit dem Vorschlag bereits 20 Jahre vergangen sind und diverse Studien zeigten, dass die Geburtstagsmethode in vielen Haushalten nicht korrekt umgesetzt wird und andere Personen befragt werden, als zu befragen sind. Jedoch ist einschränkend anzumerken, dass erst die hier vorliegende Studie ausführlich die Verzerrung der Stichprobe durch die falsche Befragtenauswahl untersuchte und die bisherigen Studien übereinstimmend von wenigen bis keinen Verzerrungen berichteten. Somit gab es bislang wenig Bedarf an einer Optimierung der Auswahlfrage. Da jedoch mit der vorliegenden Studie nachgewiesen ist, dass die Stichprobe deutlich stärker verzerrt ist, als die einfache Analyse der Nettostichprobe vermuten ließ,

sollte sich um eine Verbesserung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode bemüht werden. Die Rückfrage an den Befragten, ob er wirklich die Zielperson ist, hätte, wie gezeigt werden konnte, in vielen Fällen zu einer richtigen Auswahl des Befragten führen können. Daher sollte diese Ergänzung hinsichtlich der Rücklaufquote und der Teilnahmebereitschaft überprüft werden.

Ob die Umstellung des Einleitungstextes Vorteile bei der Umsetzung der Auswahlfrage hat, bleibt zu überprüfen. Jedoch könnte die Ablenkung des Gatekeepers, der nach der Nennung des Themas der Befragung vielleicht schon über dieses nachdenkt, reduziert werden. Dennoch sollte bedacht werden, dass die praktische Umsetzung schwierig sein könnte, da der Interviewer sich bei dem Anruf ja vorstellt und sein Anliegen erläutert. So würde der Ankündigungstext etwa lauten: „Guten Tag, mein Name ist XXX von der Technischen Universität Darmstadt. Wir führen derzeit eine wissenschaftliche Befragung in Deutschland durch. Dazu möchte ich gern mit der Person aus Ihrem Haushalt sprechen, die zuletzt Geburtstag hatte und volljährig ist“. Ob die einfache Aussage des Interviewers, dass er eine Umfrage durchführen möchte (ohne Nennung eines Themas), für die Gatekeeper als legitim genug angesehen werden würde, um zu sagen, wer beispielsweise zuletzt Geburtstag hatte, muss überprüft werden. Jedoch ist dieser Vorschlag für die Verbesserung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode am einfachsten umzusetzen. Zudem ist dabei am wenigsten zu befürchten, dass die „einfache und spielerisch wirkende“ (Noelle-Neumann & Petersen, 1998: 243) Geburtstagsmethode aufdringlich werden würde.

Bei allen vier Vorschlägen zur Verbesserung der Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode ist darauf hinzuweisen, dass die Balance gewahrt bleiben, die einerseits eine gute Befragtenauswahl ermöglicht, andererseits aber nicht zu kompliziert ist und damit den Anteil an Verweigerungen erhöht (Lavrakas, Baumann, & Merkle, 1993). Gerade deshalb sollten die Vorschläge in der Praxis überprüft werden. Dabei sollten sowohl die Verbesserung der Umsetzung der Auswahlfrage als auch die Teilnahmebereitschaft der Befragten beziehungsweise die Kooperationsbereitschaft der Gatekeeper beachtet werden. Nur so kann eine wirkliche Optimierung der Auswahl des Befragten mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode erreicht werden.

6. Fazit

Die Auswahl des Befragten mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode in telefonischen Befragungen in Deutschland ist nach den vorliegenden Ergebnissen sehr fehleranfällig: In knapp jedem fünften Haushalt hat ein Haushaltsmitglied an der Befragung teilgenommen, dass eigentlich nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode nicht zu befragen gewesen wäre. Dieser Anteil (19%) entspricht fast den Ergebnissen von Maurer (21%; 2007) und liegt über dem Anteil von Schnell (12%; 2007). Im Vergleich mit den Studien aus den USA, in welchen 9 bis 30 Prozent falscher Befragter berichtet wurden, liegt der Anteil falscher Befragter etwa im Mittelfeld.

Die von Siegfried Gabler entwickelte Randomisierte Geburtstagsauswahl und die klassische Geburtstagsmethode unterscheiden sich nach den Analysen der Studie nicht voneinander, was den Anteil an falschen Befragten betrifft. Allerdings konnte gezeigt werden, dass die Randomisierung der vier Auswahlfragen zu einer Verzerrung des Geschlechts führte, welche sich durch die Verwendung der vier Auswahlfragen scheinbar wieder ausglich. Darüber hinaus unterschieden sich die falsch ausgewählten Befragten der vier Auswahlfragen deutlich voneinander und jeweils auch von den richtig ausgewählten Befragten insgesamt. Auch hier glichen sich die Verzerrungen meist aus, so dass es wenig Unterschiede zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt zu geben schien. Die Verwendung aller vier Auswahlfragen führt nach den vorliegenden Analysen zu einer scheinbar unverzerrten Stichprobe hinsichtlich des Geschlechts und vieler inhaltlicher Variablen. Dennoch darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass die Verzerrungen existieren. Jedoch sind diese Verzerrungen, die sich gegenseitig ausgleichen, jenen vorzuziehen, die bei der Verwendung von nur einer Auswahlfrage entstehen. Es ist also zu empfehlen, dass künftige Studien alle vier Auswahlfragen der (Randomisierten) Geburtstagsmethode verwenden.

Weiterhin zeigte sich, dass vor allem teilnehmende Gatekeeper, die nicht die Zielperson waren, zu dem Anteil falscher Befragten führten. Ob dies jedoch (auch) daran liegt, dass andere Haushaltsmitglieder erst noch erreicht werden und zu der Teilnahme an einem Interview überzeugt werden müssen, ließ sich mit den vorliegenden Daten nicht untersuchen. Dennoch konnte direkt gezeigt werden, dass das Geschlecht und die Altersgruppe der Gatekeeper in den Teilstichproben überrepräsentiert sind und sich auch hier die jeweiligen Unterschiede ausglich. Selbiges trifft auf die drei Gruppen der falschen Befragten zu, die selbst Gatekeeper waren, bei denen der Gatekeeper zu befragen gewesen wäre, und jener, bei denen weder der Gatekeeper noch der Befragte die Zielperson war. Auch hier konnte gezeigt werden, dass sich die drei Gruppen deutlich von den richtigen Befragten unterschieden, sich aber in den meisten Fällen gegenseitig ausglich, so dass es

keinen Unterschied zwischen den richtigen und den falschen Befragten insgesamt zu geben schien. Die Stichprobe war also insgesamt sehr stark verzerrt, was bei der einfachen Analyse jedoch nicht zu sehen war. Dagegen ist bei multivariaten Analysen mit einer (erheblichen) Verzerrung der Ergebnisse durch die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu rechnen.

Auf Basis der qualitativen Interviews ist zunächst festzuhalten, dass, wie von Schnell (2007) vorgeschlagen, eine telefonische Befragung mit Daten des Einwohnermelderegisters durchgeführt werden sollte, um die Validität der Angaben der Befragten zu den Geburtstagen aller Haushaltsmitglieder zu überprüfen. Es konnte in 39 Fällen gezeigt werden, dass die quantitativen Daten auf eine Falschwahl des Befragten schließen ließen, während die Auswahl eigentlich korrekt war. Folglich ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch bei den Fällen, in denen die quantitativen Daten eine korrekte Umsetzung der Auswahlfrage belegten, Fehler vorliegen. Somit kann es sein, dass der Anteil falscher Befragter höher ist, als die Ergebnisse zeigten. Künftige Studien sollten daher an dieser Stelle ansetzen.

Weiterhin zeigte sich bei der Analyse der Gründe für die Teilnahme anderer Befragter als der Zielpersonen, dass diese Gründe sehr vielfältig sind. Allein die Hauptgründe führten zu der Bildung von zehn Gruppen. Zusätzlich konnten in den meisten Fällen noch Nebengründe festgestellt werden. Die teilweise nicht als Hauptgründe bei anderen Fällen festgestellt wurden. Auf Basis der Gründe für die falsche Umsetzung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode konnten vier Vorschläge entwickelt werden, wie die Auswahl des Befragten in Haushalten auf Basis dieser Methode vermutlich verbessert werden könnte. Auch hier ist darauf zu verweisen, dass künftige Studien das praktische Potential dieser Vorschläge überprüfen sollten. Da bei der Anwendung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode in fast jedem fünften Haushalt eine andere Person als die Zielperson befragt wird, und diese falsche Teilnahme zu deutlichen Verzerrungen der Ergebnisse führt, sollten Möglichkeiten für die Optimierung der Umsetzung der Auswahlfrage erforscht werden. Es ist jedoch ebenfalls zu untersuchen, inwieweit der Anteil an Verweigerungen durch die genannten Vorschläge zur Verbesserung erhöht wird. Auch durch die richtige Umsetzung der Auswahlfrage könnte in manchen Fällen zu mehr Verweigerungen führen, wenn der Gatekeeper teilnehmen würde, aber korrekt auf eine Person verweist, die das Interview verweigert. Auch hier müsste untersucht werden, welcher Effekt, also die Teilnahme entgegen der Auswahlfrage oder die Verweigerung der Zielperson, die Daten stärker verzerrt.

Von den Möglichkeiten zukünftiger Untersuchungen zur Verbesserung der (Randomisierten) Geburtstagsmethode abgesehen, konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, dass die Verwendung dieser Methode zu deutlichen Verzerrungen der Stichprobe führen kann. Der Grund dafür sind die vielen Haushalte, in denen Personen an der Befragung teilnehmen, die nicht zu befragen gewesen wären. Vor allem sind dies Gatekeeper, die fälschlicherweise statt der Zielperson interviewt werden. Es ist Studien, die den Befragten innerhalb von Haushalten mittels der (Randomisierten) Geburtstagsmethode auswählen, zu empfehlen, dass diese zumindest den Anteil an teilnehmenden Gatekeepern überprüfen. Sollten diese deutlich öfter befragt werden, als dies nach der Wahrscheinlichkeit auf Basis der Haushaltsmitglieder der Fall sein sollte, ist eine Überprüfung und gegebenenfalls eine Gewichtung der Daten nach dem Anteil der teilnehmenden Gatekeeper ratsam. Es ist, besonders bei Befragungen zu politischen Themen, zu erwarten, dass durch die überproportional häufige Teilnahme der Gatekeeper, unabhängig davon, ob sie nach der (Randomisierten) Geburtstagsmethode zu befragen sind oder nicht, die Stichprobe verzerrt wird.

8. Literatur

- Albers, I. (1997): Einwohnermelderegister-Stichproben in der Praxis. Ein Erfahrungsbericht. In S. Gabler & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.). *Stichproben in der Umfragepraxis* (117-126). Opladen.
- Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (2004): Dokumentation des neuen Face-toFace-Flächenstichprobensystems 2004. Hamburg.
- Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (2013): Jahresbericht 2013.
- Battaglia, M. P., Link, M. W.; Frankel, M. R.; Osborn, L. & Mokdad, A. H. (2008): An Evaluation of respondent selection methods for household mail surveys. *Public Opinion Quarterly*, 72(3), 459-469.
- Binson, D., Canchola, J. A. & Catania, J. A. (2000): Random Selection in a National Telephone Survey: A Comparison of the Kish, Next-Birthday, and Last-Birthday Methods. *Journal of Official Statistics*, 16(1), 53-59.
- Blumberg, S. J., Luke, J. V. (2007): Coverage bias in traditional telephone surveys of low-income and young adults. *Public Opinion Quarterly*, 71(5), 734-749.
- Busse, B. (2013): *Handy-Sharing in Deutschland. Eine Frage des Lebensstils?* Göttingen: Culliver Verlag.
- Busse, B. & Fuchs, M. (2013): Prevalence of cell phone sharing. *Survey Methods: Insight from the Field*, 1-15.
- Brick, M. J., Dipko, S., Presser, S., Tucker, C. & Yuan, Y. (2006): Nonresponse bias in a dual frame sample of cell and landline numbers. *Public Opinion Quarterly*, 70(5), 780-793.
- Brick, M. J., Edwards, S. W. & Lee, S. (2007): Sampling telephone numbers and adults, interview length, and weighting in the California Health Interview Survey. Cell Phone Pilot Study. *Public Opinion Quarterly*, 71(5), 793-813.
- Bryant, B. E. (1975): Respondent Selection in a Time of Changing Household Composition. *Journal of Marketing Research*, 12(2), 129-135.
- Carley-Baxter, L., Peytchev, A. & Black, M. C. (2010): Comparison of Cell Phone and Landline Surveys: A Design Perspective. *Field Methods*, 22(1), 3-15.
- Carr, K. & Hertvik, J. (1993): Whithin-household-selection: Is anybody listening? *American Statistical Association. Proceedings of the Section on survey Research Methods*, 2, 1119-1123.
- Czaja, R., Blair, J. & Sebestik, J. P. (1982): Respondent Selection in a Telephone Survey: A Comparison of three Techniques. *Journal of Marketing Research*, 19(3), 381-385.
- Denk, C. E. & Hall, J. W. (2000): Respondent Selection in RDD Surveys: A Randomized Trial of Selection Performance. *Paper presented at the annual meeting of the American Association for Public Opinion Research, Protland*.

- Eichardt, C. (2014): Die Auswahl der Zielperson im Haushalt – Verfahren und Probleme der Repräsentivität. In Häder, M. & Neumann, R. (Hrsg.). *Auswahlprobleme und Antwortverhalten bei Telefonbefragungen* (39-64). Dresden: Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG.
- European Commission (2010): E-Communications Household Survey. Report. Belgien. 48-64.
- Follmer, R. & Smid, M. (1998): Nichteingetragene Telefonnummern: Ergebnisse eines Methodentests. In S. Gabler, S. Häder, J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.). *Telefonstichproben in Deutschland* (47-57). Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Forsman, G. (1993): Sampling Individuals within Households in Telephone Surveys. *Proceedings of the American Statistical Association, Survey Research Methods Section*, 16, 1113–1118
- Fuchs, M. (1994): Umfrageforschung mit Telefon und Computer. Weinheim.
- Frey, J. H., Kunz, G. & Lüschen, G. (1990): Telefonumfragen in der Sozialforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gaziano, C. (2005): Comparative analysis of within-household respondent selection techniques. *Public Opinion Quarterly*, 69(1), 124-157.
- Gabler, S. & Häder, S. (1998): Probleme bei der Anwendung von RLD-Verfahren. In S. Gabler, S. Häder & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): *Telefonstichproben in Deutschland* (58-68). Opladen.
- Groves, R. M. & Kahn, R. L. (1979): Surveys by Telephone: A National Comparison with Personal Interviews. New York.
- Häder, S. & Gabler, S. (1998): Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In S. Gabler, S. Häder & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): *Telefonstichproben in Deutschland* (69-88). Opladen.
- Häder, S., Gabler, S. & Heckel, C. (2009): Stichprobenziehung für die CELLA-Studie. In M. Häder & S. Häder (Hrsg.). *Telefonbefragungen über das Mobilfunknetz. Konzept, Design und Umsetzung einer Strategie zur Datenerhebung* (21-49). Wiesbaden.
- Hagan, D. E. & Meier Collier, C. (1983): Must Respondent Selection Procedures for Telephone Surveys be invasive? *Public Opinion Quarterly*, 47(4), 547-556.
- Heckel, C. (2002): ADM-Telefonauswahlgrundlage. In S. Gabler & S. Häder (Hrsg.) (2002): *Telefonstichproben. Methode Innovationen und Anwendungen in Deutschland* (11-31). Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.
- Heckel, C. & Wiese, K. (2012): Sampling frames for telephone surveys in Europe. In S. Häder, M. Häder & M. Kühne (Hrsg.). *Telephone Surveys in Europe. Research and Practice* (103-119). Berlin: Springer-Verlag.

- Heyde, C. von der (1997): Random-Route und Telefon. Struktur von Haushalten. In S. Gabler, S. Häder & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): *Telefonstichproben in Deutschland* (196-206). Opladen.
- Heyde, C. von der (1999): Sonder-Stichproben. In ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. & AG.MA Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. (Hrsg.). *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis* (113-123). Opladen.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1997): Random-Route-Stichproben nach ADM. In S. Gabler & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): *Stichproben in der Umfragepraxis* (33-42). Opladen.
- Hu, S. S., Balluz, L., Battaglia, M. P. & Frankel, M. R. (2010): The impact of cell phones on public health surveillance. *Bull World Health Organ*, 88, 799.
- Keeter, S. & Kischer, K. (1997): A Comparison of 'Last Birthday' and 'Youngest Male/Oldest Female' Respondent Selection Procedures. *Paper presented at the annual meeting of the American Association for Public Opinion Research, Norfolk, VA.*
- Kellerer, H. (1960): Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben. Reinbek: Rowohlt.
- Kennedy, C. (2007): Assessing measurement error in landline and cell phone RDD surveys. *Vortrag auf der Annual Conderence of the Midwest Association for Public Opinion Research, Chicago.*
- Kirschner, H.-P. (1984): ALLBUS 1980: Stichprobenplan und Gewichtung. In K. U. Mayer, & P. Schmidt (Hrsg.): *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften* (114-182). Frankfurt a.M./New York.
- Kish, L. (1949): A procedure for objective respondent selection within the household. *Journal of the American Statistical Association*, 44(247), 380-387.
- Koschnik, W. J. (1988): Standard-Lexikon für Mediaplanung und Mediaforschung. München: Saur. 484-485.
- Lavrakas, P. J. (1987): Telephone Survey Methods. Sampling, Selection, and Supervision. Newbury Park: Sage.
- Lavrakas, P. J., Baumann, S. L. & Merkle, D. M. (1993): The Last-Birthday Selection Method & Within-Unit Coverage Problems. *American Statistical Association*, 1107-1112.
- Lavrakas, P. J., Stansy, E. A. & Harpuder, B. (2000): A Further Investigation of the Last-Birthday Respondent Selection Method and Within-Unit Coverage Error. *American Statistical Association*, 890-895.
- Lee, S., Brick, J. M., Brown, E. R. & Grant, D. (2010): Growing cell-phone population and noncoverage bias in traditional random digit dial telephone health surveys. *HSR: Health Services Research*, 45(4), 1121-1139.
- Levy, P.S. & Lemeshow, S. (1991): Sampling of Populations: Methods and Applications. New York.

- Lind, K., Link, M. & Oldendick, R. (2000): A Comparison of the Accuracy of the Last Birthday Versus the Next Birthday Methods for Random Selection of Household Respondents. *Proceedings of the Survey Research Methods Section. American Statistical Association*, 887-889.
- Löffler, U. (1999): Die Historie der ADM-Stichproben. In ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Meinungsforschungsinstitute (Hrsg.). *Stichprobenverfahren in der Umfrageforschung* (61-68). Opladen: Leske + Budrich.
- Mayring, Philipp (2003): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Maurer, M. (2005): Befragtenauswahl bei Telefonumfragen. Wie zuverlässig ist die Geburtstagsmethode? In V. Gehrau, B. Fretwurst, B. Krause & G. Daschmann (Hrsg.). *Auswahlverfahren der Kommunikationswissenschaft* (203-222). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Meier, G. & Ignaczak, J. (1998): Erste Ereignisse der Umsetzung eines neuen Stichprobendesigns für Telefonumfragen. In S. Gabler, S. Häder & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.): *Telefonstichproben in Deutschland* (89-100). Opladen.
- Meier, G., Schneid, M., Stegemann, Y. & Stiegler, A. (2005): Steigerung der Ausschöpfungsquote von Telefonumfragen durch geschickte Einleitungstexte. *ZUMANachrichten* 57, 37-56.
- Mitofsky, W. (1970): *Sampling of telephone households*. New York.
- Németh, R. (2001): Respondent Selection Within the Household – A Modification of the Kish Grid. *Int J Equity Health*, 10(51).
- Noelle, E. (1963): *Umfragen in der Massengesellschaft. Einführung in die Methoden der Demoskopie*. Hamburg: Rowohlt.
- Noelle-Neumann, E., Petersen, T. (1998): *Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie*. Berlin/Heidelberg: Springer- Verlag.
- Noelle-Neumann, E., Petersen, T. & Haumann, W.(1999): Die Wiederentdeckung der Meinungsführer und die Wirkung der persönlichen Kommunikation im Wahlkampf. In E. Noelle-Neumann, H. M. Kepplinger & W. Donsbach (Hrsg.). *Kampa. Meinungsklima und Medienwirkung im Bundestagswahlkampf 1998* (181-214). Freiburg/München: Karl Alber.
- Oldendick, R. W., Bishop, G. F., Sorenson, S. B. & Tuchfarber, A. J. (1988). A comparison of the Kish and last-birthday methods of respondent selection in telephone surveys. *Journal of Official Statistics*, 4, 307-318.
- O'Rourke, D. & Blair, J. (1983): Improving Random Respondent Selection in Telephone Surveys. *Journal of Marketing Research*, 20(4), 428-432.

- Paisley, W. J. & Parker, E. B. (1965): A Computer-Generated Sampling Table for Selection of Respondents Within Households. *Public Opinion Quarterly*, 29(3), 431-436.
- Parker, E. B. (1961): The Audience for Educational Television in Champaign-Urbana, *Report of the Institute of communications Research, University of Illinois*.
- Rizzo, L., Brick, J. M. & Park I. (2004): A Minimally Intrusive Method for Sampling Persons in Random Digit Dial Surveys. *Public Opinion Quarterly*, 68(2), 267-274.
- Romuald, K. S. & Haggard, L. M. (1994): The effect of varying the respondent selection script of respondent self-selection in RDD telephone surveys. *American Statistical Association. Proceedings of the Section on survey Research Methods*, 2, 1299-1304.
- Salmon, C. T. & Nichols, J. S. (1983): The Next-Birthday Method of Respondent Selection. *Public Opinion Quarterly*, 47(2), 270-276.
- Schlinzig, G. & Schlinzig, T. (2009a): Teilnahmebereitschaft und Teilnahmeverhalten bei Telefonumfragen in der Allgemeinbevölkerung über das Mobilfunknetz. In M. Häder & S. Häder (Hrsg.). *Telefonbefragungen über das Mobilfunknetz. Konzept, Design und Umsetzung einer Strategie zur Datenerhebung* (83-98). Wiesbaden: VS.
- Schlinzig, Tino, Schneiderat, Götz (2009b): Möglichkeiten zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft bei Telefonumfragen über Festnetz und Mobilfunk. Zum Potential von Warmkontakt und randomisierter Geburtstagsauswahl. In M. Weichhold, J. Bacher & C. Wolf (Hrsg.). *Umfrageforschung. Herausforderungen und Grenzen* (21-44). Wiesbaden: VS.
- Schnell, R. Hill, P. & Esser, E. (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.
- Schnell, R. (2007): Zur Problematik von Birthday-Auswahlen in schriftlichen Befragungen. Vortrag Duisburg (Manuskript noch nicht veröffentlicht).
- Schnell, R. (2012): Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: VS.
- Sudman, S. (1973): The Uses of Telephone Directories for Survey Sampling. *Journal of Marketing Research*, 10, 204-207.
- Sodeur, W. (2007): Entscheidungsspielräume von Interviewern bei der Wahrscheinlichkeitsauswahl. Ein Vergleich von ALLBUS-Erhebungen. *MDA – Methoden, Daten, Analysen* 1(2). 107-130.
- Srinivasan, R., Christiansen, E. H., Tortora, R. (1996): Comparative Study of Three Respondent Selection Techniques for Telephone Research. Paper presented at the annual meeting of the American Association for Public Opinion Research, Salt Lake City, UT.
- Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.) (1960): Stichproben in der amtlichen Statistik. Stuttgart.

- Trodahl, V. C. & Carter, R. E. Jr. (1964): Random Selection of Respondents Within Households in Phone Surveys. *Journal of Marketing Research*, 1(2), 71-76.
- Waksberg, J. (1978): Sampling methods for random digit dialing. *Journal of the American Statistical Association*, 73(361), 40-46.
- Wilson, E. (1950): Adapting Probability Sampling to Western Europe. *Public Opinion Quarterly*, 14, 215-223.
- Wolter, K., Smith, P. & Blumberg, S. (2010): Statistical Foundations of cell-phone surveys. *Survey Methodology*, 36(2), 203-215.
- Zeh, J. (1986/87): Stichprobenbildung bei Telefonumfragen. *Angewandte Sozialforschung*, 14(4), 337-347.
- Ziniel, S. (2003): The external validation of the Last-Birthday Method as respondent selection method in mail surveys. Master's thesis, Universität Konstanz.

9. Anhänge

9.1 Weitere Berechnungen

Tabelle 29: Inhaltliche Fragen, in denen sich die richtigen und falschen Befragten nicht unterscheiden

| Zufrieden mit der Wohnung? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|----------------------------|------------------|-----------------|---------------|
| Zufrieden | 90% (230) | 87% (52) | 89% (282) |
| Teils/teils | 7% (18) | 12% (7) | 8% (25) |
| Nicht zufrieden | 4% (9) | 2% (1) | 3% (10) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Zufrieden mit Freizeit? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|-------------------------|------------------|-----------------|---------------|
| Zufrieden | 73% (187) | 70% (42) | 73% (229) |
| Teils/teils | 17% (44) | 20% (12) | 18% (56) |
| Nicht zufrieden | 10% (25) | 10% (6) | 10% (31) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (60) | 100% (316) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Zufrieden mit Freundeskreis? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|------------------------------|------------------|-----------------|---------------|
| Zufrieden | 90% (230) | 90% (54) | 90% (284) |
| Teils/teils | 7% (18) | 10% (6) | 8% (24) |
| Nicht zufrieden | 4% (9) | 0% (0) | 3% (9) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Angst in Armut abzurutschen | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|------------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Besorgt | 30% (76) | 23% (14) | 28% (90) |
| Unbesorgt | 70% (181) | 77% (46) | 72% (227) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: | | | |
|-------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Fähigkeiten/Begabungen | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| (Sehr) oft | 58% (148) | 67% (39) | 59% (187) |
| Manchmal | 32% (82) | 24% (14) | 31% (96) |
| Selten/Nie | 11% (27) | 9% (5) | 10% (32) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (58) | 100% (315) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: Glück | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|----------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| (Sehr) oft | 40% (103) | 47% (27) | 41% (130) |
| Manchmal | 38% (97) | 28% (16) | 36% (113) |
| Selten/Nie | 22% (56) | 26% (15) | 23% (71) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (58) | 100% (314) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: | | | |
|----------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Unehrlichkeit | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| (Sehr) oft | 39% (100) | 50% (30) | 41% (130) |
| Manchmal | 37% (95) | 28% (17) | 35% (112) |
| Selten/Nie | 24% (62) | 22% (13) | 24% (75) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: Harte Arbeit | | | |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Arbeit | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| (Sehr) oft | 60% (155) | 57% (34) | 60% (189) |
| Manchmal | 21% (55) | 27% (16) | 22% (71) |
| Selten/Nie | 18% (47) | 17% (10) | 18% (57) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: Beziehungen haben | | | |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| Beziehungen haben | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| (Sehr) oft | 84% (216) | 82% (49) | 83% (265) |
| Manchmal | 13% (33) | 12% (7) | 13% (40) |
| Selten/Nie | 3% (8) | 7% (4) | 4% (12) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: Bessere Ausgangsbedingungen | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| (Sehr) oft | 78% (200) | 74% (42) | 77% (242) |
| Manchmal | 18% (46) | 21% (12) | 19% (58) |
| Selten/Nie | 4% (10) | 5% (3) | 4% (13) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (57) | 100% (313) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Grund für Reichtum: Ungerechtigkeit des Wirtschaftssystems | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| (Sehr) oft | 36% (90) | 50% (30) | 39% (120) |
| Manchmal | 39% (96) | 27% (16) | 37% (112) |
| Selten/Nie | 25% (62) | 23% (14) | 25% (76) |
| Gesamt | 100% (248) | 100% (60) | 100% (308) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Vorausplanung des Lebens | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| Weniger als 1 Jahr | 42% (107) | 43% (26) | 43% (133) |
| 1-2 Jahre | 24% (61) | 20% (12) | 23% (73) |
| Mehr als 2 Jahre | 34% (85) | 37% (22) | 34% (107) |
| Gesamt | 100% (253) | 100% (60) | 100% (313) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Einkommensunterschiede in Deutschland | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| Zu groß | 84% (215) | 82% (49) | 84% (264) |
| Gerade richtig | 11% (29) | 10% (6) | 11% (35) |
| Zu gering | 4% (11) | 8% (5) | 5% (16) |
| Gesamt | 100% (255) | 100% (60) | 100% (315) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Sozialstaat: Arbeitslohn sollte sich an Leistung orientieren | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Stimme zu | 86% (222) | 87% (52) | 86% (274) |
| Teils/teils | 11% (29) | 7% (4) | 10% (33) |
| Stimme nicht zu | 2% (6) | 7% (4) | 3% (10) |
| Gesamt | 100% (257) | 100% (60) | 100% (317) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Sozialstaat: Mindestlohn in Deutschland | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|--|-------------------------|------------------------|---------------|
| Stimme zu | 79% (202) | 85% (51) | 80% (253) |
| Teils/teils | 11% (27) | 7% (4) | 10% (31) |
| Stimme nicht zu | 11% (27) | 8% (5) | 10% (32) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (60) | 100% (316) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Sozialstaat: Staatliche Leistungen ist ausreichend vorhanden | | | |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| Stimme zu | 25% (64) | 28% (16) | 26% (80) |
| Teils/teils | 25% (62) | 24% (14) | 25% (76) |
| Stimme nicht zu | 50% (126) | 48% (28) | 50% (154) |
| Gesamt | 100% (252) | 100% (58) | 100% (310) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Auskommen mit Haushaltseinkommen | | | |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| Gut | 57% (146) | 58% (35) | 57% (181) |
| Teils/teils | 42% (107) | 38% (23) | 41% (130) |
| Schlecht | 1% (3) | 3% (2) | 2% (5) |
| Gesamt | 100% (256) | 100% (60) | 100% (316) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Zufrieden mit Arbeit? | | | |
|------------------------------|-------------------------|------------------------|---------------|
| | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
| Zufrieden | 79% (128) | 85% (29) | 80% (157) |
| Teils/teils | 15% (25) | 9% (3) | 14% (28) |
| Nicht zufrieden | 6% (9) | 6% (2) | 6% (11) |
| Gesamt | 100% (162) | 100% (34) | 100% (196) |

Anmerkung: Chi²: n.s.

| Zufrieden mit Familie? | Korrekte Auswahl | Falsche Auswahl | Gesamt |
|---|-------------------------|------------------------|---------------|
| Zufrieden | 89% (226) | 90% (54) | 89% (280) |
| Teils/teils | 10% (26) | 8% (5) | 10% (31) |
| Nicht zufrieden | 1% (3) | 2% (1) | 1% (4) |
| Gesamt | 100% (255) | 100% (60) | 100% (315) |
| <i>Anmerkung: Chi²: n.s.</i> | | | |

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig, ohne unerlaubte Hilfe Dritter angefertigt und andere als die in der Dissertation angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder unveröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht. Dritte waren an der inhaltlichen-materiellen Erstellung der Dissertation nicht beteiligt; insbesondere habe ich hierfür nicht die Hilfe eines Promotionsberaters in Anspruch genommen. Kein Teil dieser Arbeit ist in einem anderen Promotions- oder Habilitationsverfahren verwendet worden.

Darmstadt, den 02. November 2015

(Dennis Schumacher)

Wissenschaftlicher Werdegang

| | |
|------------------------|---|
| 10.2004 – 09.2009 | Soziologie , Universität Kassel |
| 2009 Abschluss | „Master of Arts“ |
| 12.2009 – vsl. 12.2015 | Wissenschaftlicher Mitarbeiter |
| | TU Darmstadt – Empirische Sozialforschung |